88000 Abonnenten. Nr. 78. 20. Jahrgang. **Dortmund**, Dienstag, den 19. März 1907. **Abonnenten 88000**

Erſcheint wöchentlich ſieben Mal.
Bezugspreis: für Dortmund 55 Pfg. monatlich, im übrigen 60 Pfg. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Luſtige Blätter“ nur 10 Pfg. mehr. Bei der Poſt mit de Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Poſtzeitungs-Nr. 2914.
Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenſtraße 19.
Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tieſenſee; für den Inſeratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anſchlüſſe:
Dortmund: Nr. 404 und 761.
Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper).
Haupt-Agentur Caſtrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert)
Haupt-Agentur Gelſenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer).

General-Anzeiger
für Dortmund und die Provinz Weſtfalen.

Telephon-Anſchlüſſe:
Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.)
Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.)
Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.)
Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.)
Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldiſtraße 19.
Inſertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inſerate 30 Pfg. Reklamen die Kolonelzeile 80 Pfg.
Für die Aufnahme von Inſeraten an beſtimmtvorgeſchriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.
Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund“, G. m. b. H.

Größte und verbreitetſte Zeitung im weſtfäliſchen Induſtriegebiet. Unparteiiſches Organ für Jedermann.

Drittes Blatt.

Die heutige Nummer enthält drei Ausgaben und das vierſeitige Unterhaltungsblatt zuſammen 16 Seiten

Aus dem Reichstag.

(Von unſerem Berliner Bureau.)

Berlin, 18. März.

Der Reichstag hat zu Beginn der Montagsſitzung das Mißverſtändnis der Mehrheit wieder gutgemacht und beſchloſſen, daß in den Fragebogen über die Berufs- und Betriebszählung d. J. auch eine Frage nach der Religion aufgenommen werde. Der Direktor des Kaiſerlichen Statiſtiſchen Bureaus hatte ſich dagegen erklärt, da ein beſonderes Ergebnis aus einer ſolchen Frageſtellung doch nicht zu erwarten ſei un der Fragebogen ohnehin ſchon genug belaſtet ſei.

Rechte, Zentrum und Polen verhalfen dem Antrage zum Siege,

die geſamte Linke mit Einſchluß der Nationalliberalen bildete die Minderheit. Im übrigen wurde die Vorlage unverändert verabſchiedet.

Es folgte die zweite Leſung des Etatsnotgeſetzes für die Monate April und Mai. Die Budgetkommiſſion empfahl die Annahme des Entwurfs mit folgenden drei Aenderungen: Streichung des Titels im Poſtetat für Erwerbung eines Grundſtücks neben dem Haupttelegraphenamt in Berlin. Streichung des Betrages zur Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihilfen an die geringſt beſoldeten Unterbeamten des Reichsdienſtes, dafür Annahme einer Reſolution auf Einſtellung weſentlich höherer Beihilfen, endlich

Herabſetzung des Anleihekredits

von 200 auf 150 Mark. Eine längere Erörterung verurſachten nur die einmaligen Beihilfen an Unterbeamte, deren geringfügige Bemeſſung (30 bezw. 50 Mk.) der Abg. Wiemer als Berichterſtatter der Kommiſſion zutreffend als „Trinkgelder“ bezeichnete. Inzwiſchen war ein Zentrumsantrag Groeber eingegangen, die Beihilfen für Unterbeamte mit 100 Mark, für mittlere Beamte bis zu 3000 Mk. Gehalt mit 150 Mk. einzuſtellen.

Der Reichsſchatzſekretär hatte die hierdurch entſtehende Mehrausgabe in der Kommiſſion auf

20 Millionen

geſchätzt, doch glaubten die Antragſteller, daß ſie noch hinter 17 Millionen Mark zurückbleiben würde. Außerdem waren in derſelben Kommiſſion gegen denſelben Antrag finanztechniſche und prinzipielle Gründe geltend gemacht worden, weshalb man ſich dort auf die erwähnte Reſolution geeinigt hatte. Indeſſen meinte der Zentrumsabg. Speck, daß derartige Reſolutionen bei der Regierung nur geringe Beachtung zu finden pflegten, ein Vorwurf, dem der Reichsſchatzſekretär auf das entſchiedenſte entgegentrat. Frhr. v. Stengel gab übrigens die

Notlage der betreffenden Reichsbeamten

zu und verſicherte, daß die Regierungen ebenſo bereit ſeien, ihr Rechnung zu tragen, wie der Reichstag. Indeſſen müßten ſie auch auf die ungünſtige Finanzlage des Reiches Rückſicht nehmen. Gegenüber dem Antrag Groeber verharrte der Schatzſekretär auf dem früheren ablehnenden Standpunkt, hatte dagegen in Bezug auf die Reſolution nichts einzuwenden. Er gab weiter

namens des Reichskanzlers die Erklärung ab,

er ſei bereit, auf den Boden der Reſolution zu treten und eine entſprechende Einſtellung in den Etat zu erwirken, ſowie die Frage einer ausgiebigen Gehaltsaufbeſſerung und die Regelung des Wohnungsgeldes im Rechnungsjahr 1908 in Angriff zu nehmen. Dieſe vom Schatzſekretär laut verleſene Erklärung des Reichskanzlers wurde von der Minderheit mit großem Beifall aufgenommen, in den ſich allerdings am Schluß, wo der Reichskanzler die Hoffnung ausſprechen ließ, daß es gelingen werde, die Deckungsfrage einer befriedigenden Löſung zuzuführen,

große Heiterkeit

miſchte. Die Erklärung des Abg. Singer, daß die Sozialdemokraten nunmehr für die Reſolution und gegen den Antrag Groeber ſtimmen wollten, wurde von der Rechten mit lebhaftem Aha! entgegengenommen, ebenſo die Erklärung des Zentrumsabgeordneten Speck, daß ſeine Partei den Antrag infolge der

Erklärungen des Reichskanzlers

zurückziehe. So wurde die Stimmung, die anfangs ziemlich gereizt war, ſchließlich infolge der verſöhnlichen Löſung der Angelegenheit gehoben. Die einſtimmige Annahme der Reſolution wurde mit Beifall und Heiterkeit begrüßt. Am Schluß der Sitzung teilte der Präſident noch mit, daß eine Interpellation des Straßburger Abg. Will wegen des

Grubenunglücks auf Groß-Roſſeln

eingegangen iſt.

Prinz Eitel Friedrich als Johanniter-Herrenmeiſter

Berlin, 18. März.

In der Kapelle de s Königlichen Schloſſes fand heute in der Mittagsſtunde die feierliche Aufnahme des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen in den Johanniter-Orden ſowie die Einführung des Prinzen als Herrenmeiſter der Ballei Brandenburg und anſchließend die Aufnahme von Ehrenrittern zu Rechtsrittern ſtatt.

In der elften Morgenſtunde verſammelten ſich die geladenen Herrſchaften in der Schloßkapelle, die Herren in großer Uniform, die Damen in heller Beſuchstoilette. Es waren erſcheinen der Reichskanzler, der als Rechtsritter des Johanniterordens die Uniform und den Mantel des Ordens angelegt hatte, die Miniſter und Staatsſekretäre mit ihren Damen, die ſtimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat und die Mitglieder des diplomatiſchen Korps mit ihren Damen. Im Königinnengemach hatten ſich inzwiſchen die Kaiſerin, die Kronprinzlichen Herrſchaften, die Prinzen und Prinzeſſinnen des königlichen Hauſes ſowie Prinzen und Prinzeſſinnen aus ſouveränen altfürſtlichen Häuſern eingefunden. In feierlichem Zuge begaben ſich die Herrſchaften unter großem Vortritt durch den weißen Saal in die Schloßkapelle, in der ſich beim Erſcheinen der Kaiſerin ſämtliche Anweſende von den Plätzen erhoben.

Neben der Kaiſerin, die eine ſilbergraue Robe mit ſchwarzem Straußenfedernhut und das Band des Schwarzen Adlerordens angelegt hatte, ſchritten zur Linken die Kronprinzeſſin und zur Rechten die Prinzeſſin Eitel-Friedrich. Es folgten die Prinzeſſin Viktoria-Luiſe, die Prinzeſſinnen Friedrich Leopold von Preußen, Ernſt von Sachſen-Altenburg, Albert von Schleswig-Holſtein, die Erbprinzeſſin zu Wied, der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Oskar, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz Albert von Schlewig-Holſtein, Prinz Ernſt von Sachſen-Altenburg, Prinz Karl Anton von Hohenzollern und der Erbprinz zu Wied.

Nachdem die Kaiſerin mit den fürſtlichen Herrſchaften die Plätze in den vorderſten Stuhlreihen gegenüber dem Altar eingenommen hatte, kündigte das vom Weißen Saal herüberſchallende Präſentier-Kommando der Schloßgarde-Kompagnie, die hier gegenüber dem Thron Aufſtellung genommen hatte, an, daß

der Kaiſer

den Weißen Saal betreten habe. Um den Monarchen, der den mit Hermelin beſetzten Ordensmantel angelegt hatte, hatten ſich die Prinzen aus ſouveränen altfürſtlichen Häuſern, welche Johanniterritter ſind, mit ihren Gefolgen ſowie die Abordnungen der Ballei Utrecht der engliſchen Ordensgenoſſenſchaft und der Malteſerritter im Kapitelſaal verſammelt. Nach dem Einzug in den Weißen Saal nahm der Kaiſer vor dem Thron Aufſtellung, die fürſtlichen Ordensritter traten rechts, die Abordnungen links neben den Thron. Die Herren des Vortritts nahmen ihren Platz gegenüber dem Thron.

Die Aufnahme des Prinzen Eitel-Friedrich als Rechtsritter.

Als der Chor verhallt war, erhob ſich Prinz Eitel-Friedrich und trat, geleitet vom Ordensſtatthalter Grafen Wartensleben und dem Ordenskanzler Miniſter v. Wedel, vor den Thron. Auf die Frage des Kaiſers: „Was iſt Euer Königlichen Hoheit Begehr?“ erwiderte der Prinz mit lauter vernehmlicher Stimme: „Ich begehre in den ritterlichen Orden St. Johannis vom Spital zu Jeruſalem als Rechtsritter auf- und angenommen zu werden.“ Der Kaiſer antwortete: „Die Auf- und Annahme ſei Euerer Königlichen Hoheit gewährt, wenn Sie den Anordnungen unſerer Gemeinſchaft nachkommen und ſich verhalten wollen, wie einem ehrliebenden Ritterbruder geziemt.“ Miniſter von Wedel verlas nunmehr das Gelübde der Rechtsritter, das der Prinz durch Handſchlag zunächſt dem Kaiſer und dann den Kommendatoren bekräftigte. Erneut erſchallten jetzt Fanfaren. Der Kaiſer trat an die rechte Seite des Altars, vor ihn ſtellte ein Page eine Kniebank, auf die ſich Prinz Eitel-Friedrich mit dem rechten Knie niederließ.

Graf Wartensleben hatte inzwiſchen aus den Händen des Generals von Treitſchke das Ordensſchwert entgegengenommen, es von ſeiner Scheide entblößt und dem Kaiſer überreicht. Mit den Worten: **„Sei Ritter und gerecht!“** ſchlug der Kaiſer dem Prinzen mit dem Schwerte dreimal über die Schulter und vollzog darauf den Ritterſchlag. Während ſich dann der Prinz erhob, gab der Kaiſer dem Statthalter und dieſer dem ſtellvertretenden Ordenshauptmann das Schwert zurück. Die Pagen präſentierten nunmehr die ritterlichen Inſignien des Prinzen, von denen der Kaiſer das Ritterkreuz aus den Händen des Ordensſtatthalters in Empfang nahm, um dieſes, nachdem der Ordensſtatthalter, unterſtützt von den Kommandatoren Fürſten zu Dohna und Grafen v. Schlitz gen. v. Görtz, den Prinzen mit dem Rittermantel bekleidet hatte, ſeinem Sohne ſelbſt anzulegen. Ein Gemeindegeſang beendete die Aufnahmehandlung der ſich die

Einführung und Inveſtitur als Herrenmeiſter

anſchloß. Kammerherr Dr. von Brünneck, der Ordensſekretär, hatte ſich erhoben und war vor den Herrenmeiſterſtuhl getreten, um das Wahlprotokoll zu verleſen, das er nach der Verleſung dem Statthalter übergab.

Dieſer überreichte dem Prinzen den Wahlbrief mit den Worten: „Sie werden ſich gefallen laſſen, das Gelöbnis zu leiſten, daß Sie als künftiges Haupt des Ordens die Pflichten Ihres Amtes, wie ſie bereits feſtgeſtellt ſind oder noch feſtgeſtellt werden möchten, wahrnehmen und Sich danach verhalten wollen überall.“ Mit einem lauten „Ja“ nahm Prinz Eitel-Friedrich die Urkunde entgegen. Der Kaiſer trat jetzt vor den Altar, wieder ſtellte ein Page vor den Monarchen eine Kniebank, zu der ſich Prinz Eitel-Friedrich, geleitet vom Ordenskanzler und Ordensſtatthalter, der inzwiſchen wieder das Ordensſchwert in Empfang genommen hat, begab. Sobald der Prinz das rechte Knie gebeugt hatte, nahm der Kaiſer das entblößte Ordensſchwert entgegen, auf das der Prinz die rechte Hand zum Gelöbnis niederlegte. Der Ordenskanzler verlas das Gelöbnis und auf die Frage des Kaiſers: Wollen Sie dies geloben?“ erwiderte der Prinz: „Ich gelobe es!“

Unter Pauken- und Trompetenklang traten nun die Ehrenritter, die die Herrenmeiſter-Inſignien getragen hatten, heran. Graf Wartensleben entkleidet unter Aſſiſtenz des Grafen von Schlitz und Fürſten von Dohna den Prinzen der Rechtsritterinſignien und überreicht dann dem Kaiſer das Herrenmeiſterkreuz, das der Monarch dem Prinzen eigenhändig umlegt. Hierauf bekleidet der Ordensſtatthalter den Prinzen wieder, unterſtützt von den beiden Kommendatoren mit dem Herrenmeiſtermantel und überreicht ihm den Hut. Als die Klänge der Muſik verrauſcht waren, wendete ſich der Prinz zum Kaiſer mit den Worten: „Ich empfehle die Balley Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jeruſalem und mich ſelbſt als Herrenmeiſteer derſelben Eurer Kaiſerlichen und Königlichen Majeſtät Schutz und Gnade.“

Der Kaiſer erwiderte: „Eure Königliche Hoheit und der Orden wollen meines königlichen Schutzes und meiner Gnade verſichert ſein.“ Unter Ueberreichung des Ordensſchwertes fuhr der Kaiſer dann fort: „Gebrauchen Sie ſich dieſes Schwertes zur Beſchirmung der wahren chriſtlichen Religion und Handhabung des ritterlichen Ordens, zur Beförderung des Guten und Unterdrückung des Böſen.“ Als nun der Ordenshauptmann Graf Wartensleben aus den Händen des Herrenmeiſters das Schwert zurückempfängt, erhob er es in der rechten Hand und rief: **„Ich erhebe das entblößte Schwert des Ordens empor zum Zeichen, daß der Orden wie der einen Meiſter hat!“** Der Prinz läßt ſich nunmehr auf dem Herrenmeiſterſtuhl nieder. Mit dem Chorgeſang „Segne, ſegne Herr den Orden“ endet der weihevolle Akt.

Der erſte Ritterſchlag durch den Prinzen.

Der Prinz hatte ſich mit dem Herrenmeiſterhut bedeckt. Der erſte Ordensmarſchall Schloßhauptmann v. Veltheim-Schönfließ führte die zum Ritterſchlage vorgeladenen Ehrenritter rechts neben den Herrenmeiſterſtuhl. Auf die Frage des Herrenmeiſters: „Was iſt Euer Begehr?“ antwortete der dem Prinzen am nächſten ſtehende Ehrenritter im Namen aller: „Die Ehre zu haben, in die Balley Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jeruſalem als Rechtsritter auf- und angenommen zu werden. In gleicher Weiſe wie vor dem Kaiſer bei der Aufnahme des Prinzen erwiderte der Herren meiſter. Nachdem dann der Ordenskanzler das Gelübde verleſen hatte, geleitete der Ordensmarſchall den erſten Ehrenritter, dem die übrigen folgten, unter Fanfarenklang zum Herrenmeiſter und den Kommendatoren zum Handſchlag.

Nunmehr erfolgte, während leiſe Muſik einſetzte, durch den Herrenmeiſter bei jedem einzelnen der Vorgeladenen der Ritterſchlag, bei dem der Prinz die Worte ausſprach: „Beſſer Ritter, als Knecht!“ Als erſter empfing der Prinz der Niederlande, Herzog Heinrich zu Mecklenburg den Ritterſchlag. An dieſe Zeremonie ſchloß ſich die feierliche Bekleidung der neuen Rechtsritter mit dem Rechtsrichterkreuz und dem neuen Ordensmantel, wobei wieder Fürſt Dohna und Graf von Schlitz dem Prinzen aſſiſtierten. Sobald die Inveſtitur beendet war, ſchwieg die Muſik und der Prinz entließ die ſich verneigenden neuen Rechtsritter mit den Worten: „Ich wünſche Euch Glück, Heil und Gottesſegen!“

Mit Gemeindegeſang, Fürbitte des Geiſtlichen für Herrenmeiſter und Orden, Vaterunſer und Segen ſchloß die erhebende Feier. Der Zug der Johanniter-Ritter ordnete ſich wieder wie beim Einzug in das Gotteshaus, defilierte an den Majeſtäten vorüber, um ſpäter im Ritterſaal auseinanderzugehen. Unter großem Vortritt verließ dann zunächſt der Kaiſer und ihm folgend die Kaiſerin die Schloßkapelle.

Aus der Gratis-Unfall-Unterſtützung des General-Anzeigers.

Unſer Abonnent, der Hauer **Alois Bureſch** von Suderwich, Eliſabethſtraße 43, hat auf Schacht 4-5 der Zeche König Ludwig einen tödlichen Unfall erlitten. — Wir haben der Frau des Verunglückten die Unfallunterſtützung im Betrage von

300 Mark

zugeſandt.

Aus der geſtrigen Kultusdebatte des Landtages.

Berlin, 18. März.

Abg. Caſſel (frſ. Volksp.): Sollen wir uns ohne weiteres fügen, wenn hier im Landtage ein Bündnis zwiſchen Konſervativen und Zentrum geſchloſſen wird, während im Reichstag ein Bündnis zwiſchen Liberalen und Konſervativen gegen Zentrum und Sozialdemokratie empfohlen wird. Das kann bei uns natürlich kein Behagen erwecken. (Unruhe rechts.) Wir glauben, für unſere Geſinnung eine weitere Berückſichtigung erwarten zu dürfen, als es ſich in der Zahl unſerer Sitze zu erkennen gibt. Wir gelten im Lande mehr, als hier nach der Zahl unſerer Sitze. Meine Freunde im Lande haben in der Selbſtverwaltung ſehr viel getan zur Entwickelung des Vaterlandes.

Dafür verlangen wir, daß die Selbſtverwaltung ausgedehnt und möglichſt dezentraliſiert wird. Ich bedauere, daß Herr v. Heydebrandt am Sonnabend dem Abg. v. Zedlitz Vorwürfe gemacht hat über die Form der Angriffe gegen den Kultusminiſter. Ich glaube, daß

jeder Abgeordnete den Miniſter kritiſieren kann,

wie es ihm gut ſcheint, daß die Kritik darüber nur dem Präſidenten zuſteht. Im übrigen will ich mich in den Streit über die Form nicht miſchen, ich muß aber beſtreiten, daß ein Führer der Mehrheit der Regierung gegenüber zu anderen Formen berechtigt ſchien, wie ein Mitglied der Minderheit, wie der Abg. v. Heydebrand es zu erkennen gab. Jeder Abgeordnete iſt hierhergeſandt, um ſeinen Ueberzeugungen Ausdruck zu geben, mag nun dieſer Ausdruck ſcharf ſein oder nicht.

Die Worte des Abg. v. Heydebrand erinnern an den bekannten Ruf eines ſeiner Freunde: „Ruhe in der Minderheit!“ Die Geſtaltung der Mehrheitsverhältniſſe in dieſem Hauſe ſollte Veranlaſſung geben, daß wir nicht zu Zuſtänden gelangen, in denen wir uns immer nur mit einem Miniſter zu unterhalten haben. Der Miniſterpräſident ſollte nicht bloß in einer Korporation, ſondern hier im Abgeordnetenhauſe im Intereſſe der Klarheit ſeine Ziele entwickeln. (Unruhe rechts.) Wir haben ſtets den nationalen Standpunkt vertreten und

müſſen die Kritik des Reichskanzlers zurückweiſen,

die er an unſerer Partei geübt hat. Herr Funck hat nur am Sonnabend geſagt, daß die Schulfrage eine nationale ſei. Herr Porſch ſprach darauf von uns als nationalen Muſterknaben.

Kultusminiſter Dr. v. Studt: Ich will den Vorredner auf das Gebiet der hohen Politik nicht folgen. Was die

Angriffe des Abg. v. Zedlitz

betrifft, ſo habe ich aus ſeinen Darlegungen den Eindruck gewonnen, als handle es ſich weniger um einen Huſarenritt als um ein Huſarenfieber. (Spärliches Au, au! rechts und links.) Er iſt wohl von der äußerſten Linken, aber nicht von ſeiner eigentlichen Fraktion unterſtützt worden. (Unruhe). Es herrſchte dort während ſeiner Rede eiſige Kälte. Damit will ich dieſes Thema verlaſſen. Der Vorredner iſt auf die Abtrennung der Medizinalverwaltung vom Kultusminiſterium eingegangen.

Der Miniſter erwidert, über die Abtrennung ſeien eingehende Verhandlungen gepflogen worden, die ſich bei der Schwierigkeit der Materiefrage noch nicht als ſpruchreif erſcheinen ließen. Der Miniſter gibt dann noch einen geſchichtlichen Ueberblick über die bisherige Entwickelung dieſer Abteilung und fügt hinzu, die Frage ihrer Abtrennung werde ſorgfältig weiter erwogen und in nicht allzuferner Zeit zum Abſchluß gelangen.

Miniſterial-Direktor Schwartzkopff erklärt, der Unterſchied der Auffaſſung über die Anſtellung jüdiſcher Lehrkräfte beſtehe zwiſchen ihm und Kaſſel nicht. Das Schulunterhaltungsgeſetz habe die Sachlage nicht verändert. Die Unterrichtsverwaltung ſtehe noch heute auf dem

Boden des Falk'ſchen Reſkripts.

Der Redner beſpricht dann die Nichtbeſtätigung Penzigs als Mitglied der Charlottenburger Schuldeputation und erklärt, dies ſei geſchehen, weil Penzig die Beſeitigung des Religionsunterrichts agitatoriſch durch die Mobilmachung der Sozialdemokratie erreichen wollte. Herr Dr. Friedberg hat nun noch einen zweiten Fall vorgetragen, in dem er ein bureaukratiſches Verfahren ſieht. Es handelt ſich um den Nichtempfang einer Lehrerdeputation aus Rheinland-Weſtfalen. Der Magdeburger Lehrertag habe bekanntlich ein Mindeſtgehalt von 1350 Mark und 150 Mark Zulagen gefordert. Das würde dem Staate 30 Millionen koſten.

Eigener Depeſchendienſt des „General-Anzeigers“

Finanzkriſis und Gewerkſchaften.

Die Strategie im Lohnkampf.

Unter dieſem Titel veröffentlicht die „Berliner Morgenpoſt“ heute einen Artikel, den uns unſer Berliner Bureau wie folgt übermittelt:

Berlin, 19. März. Die geſpannte Lage auf dem internationalen Geldmarkte, an der auch Deutſchland ſeinen reichlich bemeſſenen Anteil Jat, ſtellt die Führer der deutſchen Arbeitnehmerorganiſation vor eine Aufgabe, die an ihre Weisheit und praktiſche Kunſt die höchſten Anſprüche ſtellt. Stehen die Arbeiter auch als wirtſchaftliche Intereſſen- und Vertragspartei den Arbeitgebern und Induſtriellen gegenüber, ſo ſtehen ſie doch nirgend im Kampfe mit der Induſtrie ſelber. Im Gegenteil, ein induſtrieller Zuſammenbruch würde ihnen mindeſtens ſo unheilvoll ſein, wie den Arbeitgebern; wo nichts iſt, hat nicht nur der Kaiſer, ſondern auch die Gewerkſchaft ihr Recht verloren. Die Arbeiter können Forderungen bei ihrer Induſtrie durchſetzen, die geſund und blühend; ſtockt die induſtrielle Produktion ganz, dann iſt es mit dem Fordern und Geben auf lange Zeit vergebens. In gewiſſem Sinne iſt eine Kataſtrophe für die Arbeitnehmer ſogar verhängnisvoller als ehedem, wo nur der Arbeitgeber ſein Kapital verlor, der Arbeiter aber nichts zu verlieren hatte. Heute verliert der Arbeiter mit dem Zuſammenbruche der Induſtrie ſeine Organiſation. Denn es iſt eine anerkannte Wahrheit, daß die Organiſation bei blühender Induſtrie verſtärkt wird, bei ſinkender Konjunktur aber leidet. Eine gut geleitete Organiſation iſt aber das ſchönſte und fruchtbarſte Kapital des Arbeiters.

Man kann nicht annehmen, daß Männer wie Bömelburg, Hue, von Elm, Legien, Schumann, Robert Schmidt uſw., erprobte Strategen auf dem Kampffelde der Arbeit, denen es an Fernblick nicht fehlt, dieſe allgemeine Lage verkennen. Umſo ſorgenvoller dürften ſie die Verhältniſſe auf dem Arbeitsmarkte betrachten, wie ſie ſich teils vor Beginn der Finanzkriſe angeſpannt haben und teils andauernd eine weitere Spannung erfahren. Für Berlin und teilweiſe ausgreifend auf das ganze Reich ſchweben Arbeitskämpfe im Schneidergewerbe, in der Holzinduſtrie, im Transportgewerbe und in der Tapeziererbranche. Einſtweilen ſcheitern alle Einigungsverſuche und es ſieht faſt ſo aus, als ob den Arbeitgebern mit Rückſicht auf die allgemeine Lage eine Einigung nicht ſo wertvoll erſcheint, als ſie ihnen ſonſt bei günſtiger Konjunktur geweſen iſt.

Anders läßt ſich das faſt halsſtarriſch erſcheinende Verhalten des Zentralvorſtandes des Arbeitgeberverbandes im Schneidergewerbe kaum erklären. Dieſer Vorſtand hat, ohne überhaupt mit dem bei ſolchen Dingen ſonſt geübten Ernſte zu verhandlen, nach einigen geringfügigen Konzeſſionen alle Verhandlungen abgebrochen und über die Gehülfenſchaft allerorten, die im Lohnkampfe beteiligt geweſen ſind, die Sperre verhängt. Das trifft die Städte Augsburg, Berlin, Bonn Dresden, Düſſeldorf, Hamburg, Mannheim, Mülheim, Wiesbaden und viele andere. Selbſt in Krefeld, wo die chriſtliche Organiſation Forderungen ſtellte, iſt man mit derſelben Schärfe vorgegangen. Der Zentralvorſtand iſt mit ſeinen Informationen an die Preſſe ſehr zurückhaltend, ein Beweis dafür, daß man ſich an der Oeffentlichkeit nicht mehr ſicher fühlt.

Aber im Grunde beruht wohl die Unverſöhnlichkeit auf der Erkenntnis, daß man ſehr faulen Zeiten entgegengehe und daher der Arbeiter nicht eben ſehr benötige. Auch die Lage in der Holzinduſtrie, wo der Kampf ſchon ſeit Wochen im Gange iſt, und es nicht zum Frieden kommen will, ſcheint darauf zu beruhen, und ebenſo begründet ſich die anhaltende Lage im Tapezierergewerbe, wo freilich die beſonders deutliche Miſere im Baugewerbe zu der Schwierigkeit beiträgt.

Die Bautätigkeit in Berlin läßt nicht nur unter dem Druck der Finanznot nach, ſondern ſie würde auch ohnehin abgeflaut ſein, weil der Bedarf nach Wohnungen nicht mehr ſo ſtark iſt, zumal größere Wohnungen bis auf abſehbare Zeit zur Genüge vorhanden ſind. Es liegt indes auch auf der Hand, daß die teueren Baugelder vor neuen Unternehmungen abſchrecken. Glücklicherweiſe iſt wenigſtens dieſes Gewerbe dank feſter Verträge vor größeren Arbeitsſtörungen einſtweilen frei, aber aus Anlaß der neuen Tarifverhandlungen ſchwebt auch hier mancherlei Konfliktsſtoff in der Luft. Insbeſondere wird viel davon gemunkelt, daß die Frage des Achtſtundentages bei dem neuen Tarif von ſeiten der Arbeitnehmer zum Austrag gebracht werden ſoll. Um des Achtſtundentages willen, einer Forderung, die ohnehin über kurz oder lang fällig wird und die im Baugewerbe, das von der Witterung abhängt, einen ſtark platoniſchen Charakter hat, werden die Arbeitnehmer dieſes Gewerbes jetzt vermutlich nicht in einen Konflikt hineingehen wollen. So wie die Dinge jetzt liegen, bedeutet jede Verlängerung der Bauzeit einen immenſen Zinsverluſt für den Unternehmer, der ja nicht für die Beſchleunigung des Baues genügend viel neue Leute einſtellen kann. Man wird ſich alſo verſtändigen müſſen. Die Führer der Maurer- und Zimmerleute, die eine hoch organiſierte Gruppe unſerer Arbeiterſchaft darſtellen, dürften Augenblicke genug haben, um zu wiſſen, daß ſie bei der gegenwärtigen Konjunktur in fremder Leute Hafer dreſchen. Wenn ſie durch einen Lohnkampf die kleinen Baufirmen ruinieren und den großen Baufirmen, die ſich ohnehin durch die Streikklauſel ſichergeſtellt haben, eine Monopolſtellung auf dem Baumarkt verſchaffen.

Die moderne Gewerkſchafts- und Gewerkvereinsbewegung iſt eben längſt aus den Kinderſchuhen heraus, wo lediglich der Wunſch und das Begehren den Ausſchlag geben. Das Verlangen des Arbeiters nach dem vollen Ertrage ſeiner Arbeit iſt heute noch ebenſo wohlberechtigt wie ehedem; aber heute weiß man, daß es einer umfaſſenden Würdigung aller in Betracht kommenden Verhältniſſe bedarf, wenn man ſein Ziel erreichen will. Das Geſchick des Arbeiters iſt unlöslich mit dem Geſchick der Induſtriebranche verknüpft ,in der er arbeitet. Niemand wird von den Arbeiterorganiſationen verlangen, daß ſie bei ſinkender Konjunktur aufhören, das Gewicht ihrer Organiſation in die Wagſchale der Gewerkſchaft zu werfen. Aber die Gewerkſchaftspolitik muß bei ſinkender Konjunktur eine andere ſein, als bei feſter Induſtrieblüte. Wenn ein Arbeitskampf die Folgen haben kann , daß eine mühſam fern gehaltene Kriſe zum Ausbruch kommt, ſoll man es ſich dreimal überlegen, ehe man einen Zuſtand herbeiführt, bei dem beide Teile Schaden haben.

An ewigem Frieden auf wirtſchaftlichem Gebiete glauben wir nicht. Es werden wohl immer irgendwelche Gegenſätze beſtehen, was ja auch nicht ſchadet, denn die Intereſſen der Menſchen ſind nun einmal verſchieden geartet. Das aber erſcheint uns die nichtsnutzigſte Art des Krieges zu ſein, wo für niemanden etwas zu holen iſt als Wunden. Die Wirtſchaftslage ſcheint in ihrer jetzigen Entwicklung ganz dazu angetan, daß die Beulen wohlfeiler werden, als die Siegeskränze.

Die Exploſion eines Lokomotivkeſſels

richtete auf dem Bahnhof zu Löwen in Belgien ſchweren Schaden an, vernichtete mehrere Menſchenleben und brachte einer größeren Anzahl von Perſonen bösartige Verletzungen bei.

Ein Privattelegramm berichtet uns darüber wie folgt:

Brüſſel, 18. März. Im Bahnhof zu Löwen explodierte der Keſſel einer Güterzuglokomotive; umherfliegende Trümmer töteten einen Maſchiniſten und 2 andere Perſonen. Der Heizer und noch 15 Leute wurden ſchwer verletzt. Durch den ausſtrömenden Dampf wurden die Körper der Getöteten furchtbar verbrüht, ſodaß die Leiche des einen bis zur Unkenntlichkeit entſtellt iſt.

Das neue bulgariſche Kabinett Gudew

findet, wie man uns aus Sofia telegraphiert, im allgemeinen in der Oeffentlichkeit und in der Preſſe eine günſtige Aufnahme. Die Mehrheitw der Stambulowiſtenpartei iſt durch die Entwirrung der Lage ſehr zufriedengeſtellt und erkennt insbeſondere den Entſchluß des Miniſterpräſidenten Gudew an, trotz ſeines leidenden Zuſtandes den ſchweren Poſten zu übernehmen. Gudew ſchlug aber, um die in Stambuloniſtenkreiſen aufgetauchten Strömungen abzuſchwächen, ſeinen Parteigenoſſen vor, Miniſter Grenatjew zum Parteichef zu wählen.

Ein Privattelegramm berichtet uns ferner:

Sofia, 18. März. Im Beiſein des Thronfolgers empfing heute Fürſt Ferdinand die neuen Miniſter in längerer Audienz. Er dankte namentlich dem Miniſter des Auswärtigen, Stantijew, für ſeine während der letzten kritiſchen Tage entwickelte nützliche Tätigkeit und verlieh dem neuen Chef der Stambulowiſtenpartei, Miniſter Grenatjew, den Stern des Alexanderordens mit Schwertern. Die Verleihung der Schwerter wird als beſondere Auszeichnung für die Haltung Grenatjews bei der Ermordung Petkows bezeichnet.

Das Miniſterium ſtellte ſich nach der Audienz der Sobranje vor. Es wurde von der Mehrheit mit Beifallsklatſchen empfangen. Die Sobranje wählte zu ihrem Vorſitzenden an Stelle Gudews den bisherigen Vizepräſidenten Dobri Petkow, Oberleutnant der Reſerve, zum Vizepräſidenten den Arzt Dr. Momtſchilow. — Die Polizei verhaftete den Redakteur eines Anarchiſtenblattes Gerdſchikow, der 1903 Leiter des Aufſtandes im Adrianopeler Kreiſe war.

Der Kaiſer über die Pflichten der Johanniter.

Berlin, 19. März. Aus Anlaß der Johanniterfeier fand geſtern im Kgl. Schloſſe zu Berlin ein Feſtmahl ſtatt, bei dem der Kaiſer einen Trinkſpruch auf ſeinen Sohn als neuen Herrenmeiſter des Ordens ausbrachte. Anknüpfend an das Gelübde des Prinzen Eitel Friedrich als künftiges Haupt des Ordens, die ihm obliegenden Pflichten des Ordens getreulich wahrnehmen zu wollen, ermahnte er unter Hinweis auf die Leiden, die durch die jüngſten Kataſtrophen über ſo viele Menſchen hereingebrochen, die Mitglieder des Ordens, ſtets die Pflicht helfender Menſchenliebe als der vornehmſten eine zu betrachten.

Die Anſprache des Kaiſers lautete wie folgt:

„Bevor wir unſere Gläſer auf das Wohl des Herrenmeiſters erheben, liegt es mir am Herzen, einen dankbaren Willkommensgruß auszuſprechen allen denen, die heute hier erſchienen ſind, um die Feier verſchönern zu helfen. Dem Prinzen der Niederlande ſpreche ich meinen herzlichen Dank aus, daß er es nicht verſchmäht hat, in unſeren Reihen zu erſcheinen und den Ritterſchlag zu empfangen. Sr. Majeſtät dem König von England bitte ich, mein Prinz (ſich an den Prinzen Franz von Teck wendend), meinen herzlichſten Dank zu Füßen zu legen dafür, daß er eine Abordnung des engliſchen Ordens zu uns herübergeſandt hat. Der Balley Utrecht ſpreche ich meinen Dank aus für ihr Erſcheinen und ein warmer Willkommensgruß ſei den Herren vom Malteſerorden geſpendet, die auch am heutigen Tage ſich mit uns vereinigt haben.

Die letzten Monde haben gezeigt, welch' ſchwere Prüfungen der Menſchheit auf allen Gebieten auferlegt worden ſind und welche Hekatomben von Menſchenleben verſchiedenen Kataſtrophen zum Opfer gefallen ſind. Das weiſt alle Ordensmitglieder darauf hin, daß die Liebestätigkeit gegenüber unſeren Mitbrüdern das erſte Gebot für uns alle iſt und ſo werden wir auf das Wohl des Herrenmeiſters in der Geſinnung trinken, die in dem Schriftwort Ausdruck findet: So bleibe Glaube, Hoffnung, Liebe, dieſe drei, aber die Liebe iſt die größte unter ihnen."

Der Kaiſer ſchloß mit den Worten: „Wir weihen unſeren Gruß dem neuen Herrenmeiſter mit dem Wunſche, daß es ihm vergönnt ſei ‚eine ſegensreiche Tätigkeit in der Mitte des Ordens auszufüllen."

Die Erklärung des Herrn Stengel

hat folgenden Wortlaut:

„Der Reichskanzler iſt für ſeine Perſon bereit, formell und materiell auf den Boden dieſer Reſolution zu treten. (Lebhafter Beifall.) Er wird auf das Ernſteſte bemüht ſein, mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln bei den verbündeten Regierungen auf die alsbaldige Vorlegung eines Ergänzungsetats hinzuwirken, durch welchen die Bewilligung der zur Durchführung dieſer Reſolution geforderten Ausgabebeträge von dieſem Hauſe ausgeſprochen wird. (Beifall.) Der Reichskanzler iſt ſelbſt entſchloſſen, die Frage einer organiſchen Gehaltsaufbeſſerung im Zuſammenhange mit der Frage der Regelung des Wohnungsgeldzuſchuſſes für den Etatsentwurf auf das Rechnungsjahr 1908 in Angriff zu nehmen, den verbündeten Regierungen die erforderliche Vorlage ſeinerzeit zugehen zu laſſen und dieſe Vorlage bei den verbündeten Regierungen auch mit allem Nachdruck zu vertreten. (Allſeitiger Beifall.)

Andererſeits gibt der Reichskanzler allerdings auch der beſtimmten Erwartung Ausdruck, daß es gelingen werde, im Hinblick auf die ſehr erheblichen finanziellen Aufwendungen, welche dem Reiche durch die Ausführung jener Maßnahmen erwachſen werden, für das Rechnungsjahr 1908 zu einer befriedigenden Löſung der Frage der Deckung dieſer Aufwendungen zu gelangen." (Große Heiterkeit.)

Die Bergkataſtrophen im Saarrevier.

Kleinroſſeln, 18. März. Um 10 Uhr fand die Beerdigung der ſechzehn aus Klein- oder Großroſſeln ſtammenden Toten ſtatt. In dem Leichenzuge, deſſen Spitze die Schuljugend unter Führung der Pfarrer bildete, ging Biſchof Bengler, der nach allen Seiten der ſpalierbildenden trauernden Menge den Segen erteilte. Ihm folgten von je ſechs Männern getragen die Särge und dieſen die Hinterbliebenen der Verunglückten.

An dem Zuge nahmen ferner teil der Bezirkspräſident von Lothringen Graf Zeppelin-Aſchhauſen und mehrere andere Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, ferner die Spitzen der Bergbehörden, die Bürgermeiſter und Gemeindemitglieder der umliegenden Ortſchaften, ſowie die Inhaber der Firma de Wendel, der die von dem Unglück betroffene Grube gehört; endlich beteiligten ſich noch die Belegſchaften aller Zechen der Umgegend mit brennenden Grubenlampen an dem Trauerzuge, der ſich feierlich an der nach tauſenden zählenden Menge vorbei durch die mit Trauerſchmuck verſehenen Straßen bewegte.

Nach der kurzen Trauerfeier in der Kirche, bei der Biſchof Bengler eine Anſprache hielt, wurden an den Särgen viele Kränze niedergelegt, u. a. auch ein ſolcher im Auftrage des Kaiſers durch den Grafen Zeppelin. Nach Beendigung der Trauerfeier wurden die Särge nach dem Friedhof übergeführt.

Die Opfer der Kataſtrophe auf Mathildenſchacht.

Völklingen, 18. März. Die Leichenfeier für die im Mathildenſchachte umgekommenen Bergleute wurde heute vormittag 10 Uhr auf dem freien Platze vor dem Rudolfſchachte abgehalten. Zugegen waren Regierungspräſident **Bake**-Trier und Landrat v. **Boetticher**-Saarbrücken. Als Vertreter des Handelsminiſters war Geh. Oberbergrat **Meißner**-Berlin, ferner der Vorſitzende der Vorſitzende der Bergwerksdirektion Saarbrücken, Geh. Bergrat **Krümmer**, ſowie die dienſtfreien Bergbeamten der königlichen Gruben, die Bürgermeiſter von Völklingen und Bous, die beiden Ortsgeiſtlichen und viele Bergleute erſchienen.

Nach dem von der Bergkapelle geſpielten Choral „Jeſus meine Zuverſicht" ſprachen die katholiſchen und die evangeliſchen Geiſtlichen von Völklingen und ſpendeten den Hinterbliebenen Troſt.

Rom, 18. März. Der Miniſter des Aeußern hat den italieniſchen Botſchafter in Berlin beauftragt, der deutſchen Regierung das herzliche Beileid des Königs und der Regierung aus Anlaß des Bergwerksunglücks in Klein-Roſſeln zu übermitteln. — Gleichzeitig hat der Miniſter Tittoni ein Beileidſchreiben an dem hieſigen deutſchen Botſchafter gerichtet.

Von dem Wrack der Dampfer „Soevic" und „Jebba".

gerettet ſind jetzt ſämtliche Paſſagiere, darunter ſämtliche Kinder, die auf der „Soevic" fuhren. Die Beſatzung, die ſich muſterhaft betrug und Proben guter Disziplin ablegten, verbleibt an Bord, da man hofft, die „Soevic" wider flott zu machen.

Darüber ſowie über ein neues Schiffsunglück erhalten wir nachſtehenden Kabelbericht:

London, 18. März. Vom Kap Lizard wird telegraphiert, daß ſämtliche Paſſagiere der „Soevic" wohl gelandet wurden, 160 davon waren Kinder, darunter viele Babys. Die Mannſchaften brachten ganze Boote voll Kinder erſt an Land und bewahrten hierbei vorzügliche Disziplin.

Die Edder Dampferlinie erhielt weitere Nachricht über die Strandung des „Jebba". Dieſer hatte 79 Paſſagiere an Bord, meiſt Soldaten und Invaliden aus Weſtafrika. Das Rettungsboot lag an ſeiner Seite, konnte aber infolge des Sturmes nichts zur Rettung derer an Bord tun. Die Lage war ſehr gefährlich, da die Klippen 150 Fuß hoch und ſteil waren.

Schließlich gelang es nach einſtündiger ſchwieriger Arbeit mit Hilfe des Raketenapparates, am Tau nach dem Schiffe zu kommen, an de mein Bootsmannſtuhl beſchäftigt wurde. Auf dieſem wurden die Paſſagiere und Mannſchaften einzeln ans Land gezogen, zuerſt die Frauen, dann die Invaliden und Greiſe, zuletzt die Unverheirateten und Offiziere. Alle wurden gerettet. Das Schiff ſcheint verloren zu ſein. Es iſt ein Dampfer von 3813 Regiſtertons.

Strum und Nebel

wie uns ein weiteres Privattelegramm berichtet, auch an vielen anderen Stellen Unheil angerichtet. So iſt der britiſche Dampfer „Newſtead", der aus Noworoſſijsk nach Hamburg fuhr, auf eine Klippe bei Hopp Gap auf Suſſex geſtrandet. Er hatte 30 Mann Beſatzung an Bord. Zwei Schleppdampfer und ein Rittungsboot aus Newahyven ſind zur Stelle. Die Lage des „Newſtead" iſt gefährlich.

Die Hamburger Kriſe.

Hamburg, 18. März. Die Hafenarbeitgeber, die bisher noch 500 Hafenarbeiter zu früheren Bedingungen weiter beſchäftigten, wurden von der Arbeigeberorganiſation aufgefordert, alle auszuſperren.

Die Löhne der Bergarbeiter im Ruhrbezirk.

Eſſen, 17. März. Die ſteigende Tendenz der Löhne der Bergarbeiter ergibt ſich wieder aus der im Reichsanzeiger veröffentlichten amtlichen Nachweiſung der Bergarbeiterlöhne, die im vierten Vierteljahr 1906 in den Hauptbergbaubezirken Preußens verdient worden ſind. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund, der die zwölf nördlichen und die ſechs ſüdlichen Bergbaureviere des Ruhrbezirks und das Revier Hamm umfaßt, iſt die Geſamtbelegſchaft im vierten Vierteljahr bedeutend geſtiegen, von 267 210 Mann im dritten Vierteljahre auf 277 408 Mann, während im dritten Vierteljahr die Zahl der Geſamtbelegſchaft um rund 700 Mann zurückgegangen war. Die Zahl der verfahrenen Schichten betrug 80 (gegen 83 im dritten Vierteljahr und 78 im zweiten Vierteljahr). An verdienten reinen Löhnen wurden 101 684 944 Mk. (98 514 737 Mk., 88 601 556 Mark) gezahlt.

Auf einen Arbeiter und eine Schicht entfallen an verdientem reinem Lohn 4,59 ℳ (4,43 ℳ, 4,62 ℳ). Auf einen Arbeiter treffen 367 ℳ Lohn gegen 369 ℳ im dritten Vierteljahr, anſcheinend ein Rückgang, in Wirklichkeit aber eine Steigerung, da im vierten Vierteljahr mehr Schichten verfahren worden ſind. Was die Durchſchnittslöhne der einzelnen Arbeiterklaſſen, auf eine Schicht berechnet, angeht, ſo haben im vierten Vierteljahr an reinen Löhnen verdient 1. die unterirdiſch beſchäftigten eigentlichen Bergarbeiter oder 50 Proz. der Geſamtbelegſchaft 5,60 ℳ (5,38 ℳ im dritten Vierteljahr und 4,84 ℳ im Durchſchnitt des Jahres 1905); 2. die ſonſtigen unterirdiſch beſchäftigten Arbeiter oder 27,7 Proz. der Geſamtbelegſchaft 3,82 ℳ (3,69 ℳ, 3,40 ℳ); 3. die über Tage beſchäftigten Arbeiter oder 18,9 Proz. der Geſamtbelegſchaft 3,72 ℳ (3,63 ℳ, 3,42 ℳ); 4. die jugendlichen Arbeiter unter 16 Jahren oder 3,4 Proz. der Geſamtbelegſchaft 1,32 ℳ (1,28 ℳ, 1,21 ℳ).

Bei der letzten Bergarbeiterbewegung im Herbſte des vorigen Jahres hatten die Bergarbeiterorganiſationen die Forderungeiner ſofortigen 15prozentigen **Lohnerhöhung** erhoben. Nach den amtlichen Nachweiſungen über die Löhne im Oberbergamtsbezirk Dortmund ergibt ſich folgende Steigerung der Durchſchnittslöhne vom Jahre 1905 bis zum 4. Vierteljahr 1906: 1) für die unterirdiſch beſchäftigteneigentlichen Bergarbeiter (50 Prozent der Geſamtbelegſchaft) von 4,84 ℳ auf 5,60 ℳ oder 76 ₰ = 15,7 Prozent; 2) für die ſonſtigen unterirdiſch beſchäftigten Arbeiter von 3,40 ℳ auf 3,82 ℳ oder um 42 ₰ = 12,3 Prozent; 3) für die über Tage beſchäftigten erwachſenen Arbeiter von 3,42 ℳ auf 3,72 ℳ, oder um 30 ₰ = 8,8 Prozent; 4) für die jugendlichen Arbeiter unter 16 Jahren von 1,21 ℳ auf 1,32 ℳ oder um 11 ₰ = 9, 1 Proz.

Gleichzeitig veröffentlicht der „Reichsanzeiger" die im ganzen Jahre 1906 verdienten Löhne im Vergleich zu den Löhnen des Jahres 1905. Danach betrug im Oberbergamtsbezirk **Dortmund** das Jahresmittel der Geſamtsbelegſchaft 270 288 Mann gegen 259 608 Mann im Jahre 1905. An **Schichten** wurden 321 verfahren gegen 295 im Vorjahre. An verdienten reinen **Löhnen** wurden 378 851 584 Mark gezahlt gegen 307 778 713 Mark im Jahre 1905. Auf 1 Arbeiter und 1 Schicht entfielen an verdientem reinen Lohn 4,37 Mark gegen 4,08 Mark im Vorjahre. Dieſer Durchſchnittslohn von 4,37 Mark übertrifft um 19 Pfg. den des Jahres 1900, das den bisher höchſten Lohnſtand, 4,18 Mark, aufgewieſen hatte.

Auf den Kopf der Geſamtbelegſchaft entfällt im Jahre 1906 ein Durchſchnittsjahreslohn von 1402 Mark gegen 1186 Mark im Jahre 1905, das wegen des Lohnausfalles im großen Streik dieſen niedrigen Stand aufweiſt, und gegen 1332 Mark im Jahre 1900. Der Jahresdurchſchnittslohn der eigentlichen Bergarbeiter, der Hauer, iſt natürlich entſprechend höher, da in den Zahlen 1402 und 1332 Mark alle Arbeiter, auch die jugendlichen unter 16 Jahren, in Rechnung gezogen ſind. Was die einzelnen Bergarbeiterklaſſen betrifft, ſo betrug im Jahre 1906 der Durchſchnittslohn der unterirdiſch beſchäftigten eigentlichen Bergarbeiter 5,29 Mark (gegen 4,84 M. im Jahre 1905 und 5,16 Mk. im Jahre 1900), der ſonſtigen unterirdiſch beſchäftigten Arbeiter 3,64 M. (3,40 M., 3,36 Mk.), der über Tage beſchäftigten erwachſenen Arbeiter 3,61 M. (3,42 M., 3,32 M.)

Bei all dieſen Löhnen iſt in Betracht zu ziehen, daß ſie reine Nettolöhne darſtellen, von denen alle Arbeitskoſten (für Gezähe, Oel, Sprengſtoffe), ferner die Knappſchaftsgefälle bereits abgezogen ſind. Dabei handelt es ſich um erhebliche Beträge. Im Jahre 1905 hatte ein Mitglied des Allgemeinen Knappſchaftsvereins zu Bochum durchſchnittlich 27,15 Mk. zur Krankenkaſſe, 39,80 Mk. zur Penſionskaſſe und 8,87 Mk. zur Invaliditäts- und Alterskaſſe, zuſammen 75,82 Mk. zu zahlen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 19. März.

Aus dem Stadtparlament. Schon der erſte Eindruck ließ erkennen, daß eine debattenreiche Sitzung bevorſtand. In dichten Reihen umſtanden die Stadtväter die Pläne der für den Norden geplanten Feuerwache. Wir ſahen ähnliche Bilder im Bureau des Herrn Branddirektors Schänkers, der ſein ganzes Können daran ſetzte, um eine zweite Feuerwache zu ſchaffen. Er kann ſich jetzt mit ſeinem Nachfolger tröſten, welcher zu ſeinem Bedauern erleben mußte, daß die Stadtväter ſehr wohl zu ſparen verſtehen — wenn ſie wollen. Mein Gott, was mußte man da alles hören. Unſere finanziellen Verhältniſſe müſſen in der Tat ſehr ſchlecht ſein, und die Bürger — auch die nördlichen — tun gut, den neuen Steuerzettel ohne Murren einzuſtecken, denn wir brauchen Geld — viel Geld. Und da ſollten wir zur Sicherheit des Nordens auch noch für 75 000 Mark ein Feuerwehrdepot mit Automobil-Dampfſpritze bauen. Gibts nicht, die fixe Idee wird — verbrannt und die ganze Vorlage zur „anderweitigen Erledigung" der Feuerlöſchkommiſſion überwieſen, damit die Sache nicht den Anſtrich einer direkten Ablehnung erhält. Ja, man muß diplomatiſch ſein. Schlaue Zungen auf dem hohen Olymp meinten allerdings, die Ausgaben für die neue Feuerwache ließen ſich ſo nebenbei aus der 3 Millionen-Anleihe decken, welche vor Eintritt in die Tagesordnung beſchloſſen wurde. Das war indeſſen ein Irrtum, Die 3 Millionen werden ausſchließlich für Volksſchulneu- und Umbauten verwendet. Im übrigen ruft man nicht eher „Hering", bis man ihn am Schwanze hat, es kann nämlich leicht paſſieren, daß er einem wieder aus der Hand rutſcht und man das Nachſehen hat. So ſteht es auch mit dieſer dreifachen Millionen-Anleihe. Wer weiß, ob die Regierung ihre Zuſtimmung gibt? Auf eine Enttäuſchung muß man immer gefaßt ſein. Das weiß auch Herr Muſeumsdirektor Baum, über den geſtern eine Art „Scherbengericht" abgehalten wurde. Es wurde von allen Seiten des Hauſes — auch vom Magiſtrat — gerügt, daß ſich die Muſeumsleitung für die Ausgrabungen in Oberaden zu Ausgaben verſtanden habe, welche die Stadtverordneten nicht bewilligt hätten. Und das waren 10 800 Mark. Man mußte jedoch in den ſauren Apfel beißen, weil ſonſt nichts anderes übrig blieb, die Arbeiten im Römerlager einzuſtellen und Herrn Baum die Bezahlung der Schulden zu überlaſſen. Dann aber konnte, wie ein Redner ſcherzhaft meinte, der Fall eintreten, daß Herr Baum das ganze Römerkaſtell mit allem was drum und dran hängt, meiſtbietend verkauft hätte. Er hätte ſicher ein gutes Geſchäft gemacht. Der Stadtſäckel mußte alſo bluten. Nun, wir meinen, daß Herr Baum ſich ſchon ſo viele Verdienſte um unſer Muſeum erworben hat, daß man ihm diesmal ruhig Indemnität erteilen konnte, was ja auch geſchah. Die gemachten Funde ſtehen ganz vereinzelt da, und wenn die Saalburg bei Homburg auch ein viel wichtigeres Baudenkmal römiſchen Urſprungs bildet, ſo können wir mit dem Lippe-Kaſtell bei Oberaden ſehr wohl zufrieden ſein. Wer weiß, was das Innere dieſes intereſſanten Römerlagers noch birgt?

Etwas milder. Abweichend von den Vorſchlägen der Finanzkommiſſion, die ohne eine 15proz. Erhöhung der Einkommen-, ſowie der Grund- und Gebäudeſteuern nicht auszukommen glaubt, beabſichtigt der Magiſtrat die Erhöhung der Einkommenſteuer von 200 auf 210 und der Grund- und Gebäudeſteuer von 230 auf 240 Prozent vorzuſchlagen.

Weitere lokale und provinzielle Nachrichten ſiehe 2. Blatt.

Vermiſchtes.

— (**Eine Eiferſuchtstragödie,**) die mit der ſchweren Verletzung einer Opernſängerin und dem Selbſtmord eines Opernſängers endete, hat ſich in Turin zugetragen. Der Opernſängerin Tereſa Ronconi — mit ihrem wahren Namen heißt ſie Vareſe-Serena —, ein ſchönes Mädchen von 27 Jahren, lernte vor vier Jahren den Opernſänger Ceſare Gaetani, einen 45jährigen Mann, kennen. Alsbald entwickelte ſich ein Liebesverhältnis zwiſchen den beiden, das bis vor zwei Monaten ungetrübt andauerte. Gaetani mußte im letzten Jahre, da ſeine Stimmittel plötzlich verſagten, den Beruf aufgeben und lebte nun von ſeinem anſehnlichen Vermögen. Vor kurzem nun machte Tereſa Ronconi bei Gelegenheit einer Tournee in Piacenza die Bekanntſchaft des Franceſco Comi, des Sohnes eines reichen Hotelbeſitzers. Sie erhörte ſeine Werbungen, verlobte ſich öffentlich mit ihm, und die Hochzeit ſollte in nächſter Friſt ſtattfinden. Inzwiſchen kam die Sängerin wieder nach Turin, wo ſie von einer Tante die telegraphiſche Nachricht erhielt, daß Gaetani, der augenblicklich in Mailand weilte, nach Turin kommen wolle, und daß man ſich vor ihm in acht nehmen müſſe, denn er ſei durch die Verlobungsnachricht ſeiner früheren Geliebten auf das höchſte empört. In Wirklichkeit trat Gaetani eines Abends, als Tereſa Ronconi ſoeben in kleinem Freundeskreiſe ein fröhliches Bankett abhielt, in die Stube, begrüßte die Anweſenden, wünſchte ſeiner früheren Geliebten viel Glück zur bevorſtehenden Hochzeit und ſetzte ſich zum Tiſch. Tereſa Ronconi geriet in große Aufregung und Furcht; aber ihre Tiſchgenoſſen beruhigten ſie, denn ſie wollten Gaetani ſcharf im Auge behalten und ihn an jedem irgendwie verdächtigen Unternehmen hindern. Wenige Augenblicke ſpäter griff Gaetani in die Taſche, und ehe es möglich war, ihm in den Arm zu fallen, feuerte er einen Schuß gegen die Ronconi und einen gegen ſich ab. Tereſa Ronconi ſtürzte, in die rechte Wange getroffen, ſchwer verletzt zuſammen. Gaetani blieb auf der Stelle tot.

— **Berlin**, 18. März. (**Mutter und Kind**). Eine entartete Mutter, die ihr eigenes Kind mißhandelt hatte, mußte ſich geſtern in der Perſon der 36jährigen Frau Marie Wagener geborene Kolberg vor der ſechſten Strafkammer des Langerichts 1 verantworten. Frau W. hat ſchon einmal ein ſchweres Verbrechen gegen ihr eigenes Kind verübt, das ſie vor das Schwurgericht brachte. Im Jahre 1893 war die W. vor dem Schwurgericht des Landgerichts 1 wegen Mordes angeklagt. Sie hatte damals nach voraufgegangenen ſchweren Mißhandlungen ihr eigenes uneheliches Kind in einem Waſchfaß ertränkt. Die unnatürliche Mutter wurde damals zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe in dem Zuchthauſe zu Delitzſch ging die Angeklagte im Januar 1901 ein neues Liebesverhältnis ein, das wiederum nicht ohne Folgen blieb. Das unglückliche Weſen, das am 3. Dezember 1901 zur Welt kam, mußte von früher Jugend an ein entſetzliches Martyrium durchmachen. Verſchiedene „Hungerkuren", wie ſich die Angeklagte höhniſch ausdrückte, hatten eine vollſtändige Unterernährung des armen Kindes zur Folge. Im Sommer v. J. hatte es das arme Weſen beſonders ſchlecht da ſich die Mutter mit Heiratsgedanken trug und ihr deshalb das Kind im Wege war. Gellendes Jammergeſchrei, das Geräuſch klatſchender Schläge und dumpfe Töne, als ob jemand auf den Fußboden aufgeſchlagen wird, drangen faſt täglich zu den Nachbarn, die ſchließlich die Polizei benachrichtigten. Das ſchwerverletzte Kind, das am ganzen Köper blaue Beulen und Striemen hatte, wurde von dem Kriminalſchutzmann Peſchke den Händen der entarteten Mutter entriſſen und in das Waiſenhaus überführt. Gegen die Angeklagte wurde ein Strafverfahren wegen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung anhängig gemacht. Das Schöffengericht erkannte mit Rückſicht auf die Schwere der Mißhandlungen auf eine Gefängnisſtrafe von neun Monaten. Gegen dieſes verhältnismäßig milde Urteil legte die Angeſchuldigte auch noch Berufung ein. Der Vorſitzende der Strafkammer, Landgerichtsdirektor Dr. Goebel ſprach die Anſicht des Gerichtshofes aus, daß es ſehr bedauerlich, daß die Staatsanwaltſchaft nicht auch Berufung eingelegt habe, denn dann wäre das Gericht in die Lage gebracht auf eine ganz erheblich höhere Strafe zu erkennen. Die Berufung wurde unter Beſtätigung des erſten Urteils auf Koſten der W. verworfen. Außerdem wurde die Angeklagte ſofort verhaftet, da das Gericht Fluchtverdacht für vorliegend erachtete.

— (**Eine Klage gegen König Alfons von Spanien**) ſoll ein natürlicher Sohn des verſtorbenen Königs Alfons anzuſtrengen beabſichtigen, um in die ihm nach der teſtamentariſchen Verfügung Alfons' 12. zuſtehenden Rechte als Erbe eingeſetzt zu werden. Es wird darüber gemeldet: Einen intereſſanten Zivilprozeß gegen den König Alfons 12. ſtellen Madrider Meldungen von Reynolds Newspaper in Ausſicht, die in Hofangelegenheiten oft gut unterrichtet iſt. Ihr Gewährsmann erinnert daran, daß der Vater des jetzigen Königs von Spanien in ſeinen ſpäteren Lebensjahren in nahen Beziehungen zu der bildſchönen Sängerin Helene Sanz ſtand, die dann ſamt ihren Kindern in dem Königlichen Teſtamente reich bedacht wurde. Ihr ſelbſt wurde eine Jahresrente ausgeſetzt, die bei ihrem Tode ihren von dem Königlichen Erblaſſer auch noch anderweit verſorgten Kindern für die Dauer ihrer Unmündigkeit zufallen ſollte. Schon vor Jahren kam es zwiſchen den Erben der Helene Sanz und den königl. Teſtamentsvollſtreckern zu ernſten Differenzen, deren Ueberbrückung jedoch ſchließlich gelang, ohne daß es zu einem öffentlichen Skandal kam. Seither ſind jedoch neue Streitigkeiten zwiſchen beiden Parteien entſtanden und der älteſte Sohn von Helene Sanz beſteht darauf, ſie diesmal zu endgültigem gerichtlichem Austrag zu bringen. Zu dieſem Behufe hat er bereits den bekannten republikaniſchen Abgeordneten Sennor Nougues, einen der hervorragendſten der Madrider Anwälte, mit der Klage gegen die Erben Alfons' 12. wegen Nichterfüllung gewiſſer Teſtaments-Beſtimmungen des verſtorbenen Königs betraut.

— (**Gratis-Konſultationen.**) Aus **Hanau** ſchreibt der „Frankf. Ztg." ein Leſer: Die in der letzten Sonntagnummer der „Frankfurter Zeitung" enthaltene Mitteilung über einen Honorarſtreit wegen **ärztlicher Konſultationen** im Kaffeehauſe bringt mir ein verwandtes Vorkommnis in Erinnerung, das allerdings nicht gerichtlich zum Austrag kam, bei dem vielmehr die Beteiligten in weiſer Vorſicht rechtzeitig der Möglichkeit einer Differenz vorbeugten. Zu einem bekannten Pariſer Arzt kam einer ſeiner zahlreichen Hausfreunde und erfreute ſich, wie ſchon oft, der vielgerühmten Gaſtlichkeit des Hausherrn und ſeiner Familie. Kurz vor dem Weggehen erinnert er ſich, wie zufällig, einer kleinen Verletzung an ſeiner Hand und fragt den Freund, der ihm die Hand zum Abſchied reicht, zwiſchen Tür und Angel nach einem geeigneten Hilfsmittel. Doch, als hätte er die Möglichkeit eines Honoraranſpruchs geahnt, fügte er lächelnd hinzu:

„Ich frage Sie nicht, als meinen **Arzt**, ſondern als meinen lieben Freund."

„Als **Freund**," antwortete der Gefragte, die Vorſicht des als geizig bekannten Fragers durchſchauend, „kann ich Ihnen nur raten, einen **Arzt** zu konſultieren."

Auf die gleiche Notiz nimmt ein Leſer in Mannheim Bezug, der meint: Dem ſeligen Herrn Meyer hätte eine Ueberraſchung durch eine ärztliche Liquidation für „freundſchaftliche" Konſultation nicht begegnen können; denn er war vorſichtiger. Dr. R. hatte ihm einen Arm amputiert und ihn einen ganzen Winter hindurch behandelt. Endlich ſtellte der Arzt ſeine Beſuche ein, und Herrn Meyer, der nicht in glänzenden Verhältniſſen war, graute es ſchon vor der zu erwartenden Rechnung. Da ſaß er an einem warmen Maitage vor ſeiner Haustüre und badete ſich in den hellen Sonnenſtrahlen. Auf der anderen Seite der Straße ging ich mit Dr. R. vorbei. Dieſer freute ſich immer herzlich, wenn ihm eine chirurgiſche Operation gelungen war und er den Patienten wieder auf dem Wege der Beſſerung ſah. Er eilte ſofort über die Straße.

„Na, Herr Meyer, wie **gehts** Ihnen?"

Aber Herr Meyer antwortete nicht gleich. Er kratzte ſich verlegen hinterm Ohr, dann beugte er den Kopf auf die linke Schulter und äugte den Arzt mit halb zugekniffenen Lidern mißtrauiſch an.

Herr Doktor, **koſt's** was, wenn ich antwort'?"

„Nein, Herr Meyer, es koſtet **nichts**," ſagte der lachend.

„Na, dann dank ich Ihnen für die Nachfrag', es geht mir **gut**," antwortete Herr Meyer vergnügt.

Letzte Nachrichten und Depeſchen.

Berlin, 18. März. **Reichskanzler und Kultusminiſter.** Wie die „Königsberger Hart. Ztg." erfährt, hat der Reichskanzler den Kultusminiſter aufgefordert, gegenüber dem Antrag auf Einführung der obligatoriſchen Fachſchulaufſicht eine entgegenkommende Erklärung abzugeben. Die „National-Zeitung" glaubt die Richtigkeit dieſer Meldung beſtätigen zu können.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 18. März. (**Börſe.**) Die Beruhigung der Börſe und des Publikums, die im letzten Teil der vorigen Woche zum Ausdruck kam, war heute bei Eröffnung des neuen Geſchäftsabſchnittes wieder in Frage geſtellt. Die Zuſpitzung der Geldmarktverhältniſſe bei Wochenſchluß, die ſich einerſeits in dem weiteren Anziehen unſeres Privatdiskonts und andererſeits in der Erhöhung des Diskonts der Belgiſchen Nationalbank als Folgeerſcheinung der vorangegangenen holländiſchen Ratenerhöhung geäußert hat, trug neue Beunruhigung in die Geſchäftskreiſe.

Daneben wurden vereinzelt in ganz unfaßbarer Form unkontrollierbare, tendenziöſe Gerüchte in Umlauf geſetzt, die die Unſicherheit vermehrten. Eine wohl der allgemeinen Nervoſität entſpringende falſche Meldung, die ganz beſonders während des erſten Teiles der Geſchäftszeit die Börſe alarmierte, beſtand in dem Gerücht, daß der Zentralausſchuß der Reichsbank heute Vormittag zu einer Sitzung zuſammenbrufen worden ſei.

Der Montanmarkt lag matt. Bochumer 1 dreiviertel Proz., Laura 2 Proz., Hohenlohe 2 Proz., Phönix 1 dreiviertel Proz., Rheinſtahl 2½ Proz., Gelſenkirchener dreiviertel Proz., Harpener 1 Proz. niedriger. Dortmunder Union dagegen 1 Prozent höher.

„Ein blühendes, geſundes und kräftiges Kind." 10259)

„Ich glaube, daß es kaum ein beſſeres Mittel gibt zur Stärkung und Kräftigung für ſchwächliche und kränkliche Kinder, als Scotts Emulſion." So ſchreibt uns Herr J. Biehl. Der Leſer wird gewiß mit Intereſſe auch vom übrigen Inhalt des Schreibens Kenntnis nehmen:

Kreuznach, Mühlenſtr. 85, den 22. Jan. 1905.

Mein Töchterchen Lina fing an zu kränkeln, bekam Darmkatarrh und bald ſtellte ſich noch die engliſche Krankheit bei ihm ein. Alle möglichen kräftigenden Mittel ſchlugen fehl, und die Kleine nahm von Tag zu Tag ab, ſo daß wir ſchon auf alles gefaßt waren. Das erſte, was einen ſichtlichen Einfluß auf ſie ausübte, war Scotts Emulſion. Sie nahm dieſelbe ſehr gern und zeigte bei weiterem Gebrauch bald eine Zunahme, fing an, ſich auf die Beinchen zu ſtellen und iſt jetzt ein blühendes, geſundes und kräftiges Kind geworden. Die Zähne hat ſie in der letzten Zeit bekommen, ohne daß wir etwas davon gewahr wurden. Ich glaube, daß es kaum ein beſſeres Mittel gibt zur Stärkung und Kräftigung für ſchwächliche und kränkliche Kinder, als Scotts Emulſion. (gez.) Jakob Biehl.

Scotts Emulſion iſt für jedes Kind zuträglich, während gewöhnlicher Lebertran oder eine ſchlechte Emulſion von kleinen Kindern nicht vertragen werden. Ein weiterer Vorzug iſt ihre Schmackhaftigkeit; das Einnehmen macht keine Schwierigkeiten, im Gegenteil, ſie wird von Kindern faſt ſtets mit großer Vorliebe genommen. Endlich iſt Scotts Emulſion nicht nur ſelbſt ſehr nahrhaft, ſondern regt auch den Appetit an für die übrige Koſt.

Scotts Emulſion wird von uns ausſchließlich im großen verkauft, und zwar nie loſe nach Gewicht oder Maß, ſondern nur in verſiegelten Originalflaſchen in Karton mit unſerer Schutzmarke (Fiſcher mit dem Dorſch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Beſtandteile: Feinſter Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigſaurer Kalk 4,3, unterphosphorigſaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinſter arab. Gummi pulv. 2,0, deſtill. Waſſer 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatiſche Emulſion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Ueberraschend iſt die Wirkung d. ausgezeichneten Hausnafalan (Retortenmarke) bei allen Hautübeln. Be-
Nafalan 50, Lanolin 15, Paraffin 15, Zinkweiß 20.

Kinderwagen und Sportwagen

zu sehr billigen Preisen.

A. Eick & Comp.,
Warenhaus,
Dortmund, Balken-Strasse 36—38, beim Bezirks-Kommando

8504)

Der Wahrheit

Telefon 3225

die Ehre muß ſelbſt die Konkurrenz dem neueröffneten

Waren- u. Möbel-Credit-Haus

J. Wreſchner

geben, weil das Geſchäft zu den größten Geſchäften dieſer Branche zu zählen iſt.

Die große Auswahl,
Die niedrigen Preiſe,
Die coulante Bedienung,
Die kleine Anzahlung,
Die kleine Abzahlung,

ist **konkurrenzlos!**

Die Gesamträume des Hauses Balkenstr., Ecke Prinzenstr.
dienen der Firma zu Geſchäftszwecken.
In allen Abteilungen ſind die Läger überfüllt, ſowohl in

Möbeln, ganzen Ausstattungen,

Herren- u. Knaben-Anzügen, Damen-Garderoben, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Manufakturwaren, Steppdecken etc.

— Geſchenke gebe ich nicht auf Koſten der Käufer, — ſondern als Aufmerkſamkeit für meine werten Kunden.

In meinem Geschäft bestimmt jeder Kunde selbst die An- u. Abzahlung.

Lieferung franko!

Grösstes Möbel- und Waren-Credit-Haus

J. Wreschner

Dortmund, Balken- und Prinzenstr.-Ecke, Parterre, I., 2., 3., 4. Etg.
Nähe des Marktes, der Wißſtraße, der Betenſtraße und des Südwalles.

Die Töchter des Erfinders.

Tatsachen beweisen

die Güte unſeres ſeit 18 Jahren überall eingeführten

Peruanischen

Tannin-Wasser

ausprobiert an unſeren eigenen Kindern.

Tausend von Anerkennungen. Aerztlich empfohlen.

Haarpflegemittel von unübertroffener Wirkung.

Zu haben mit Fettgehalt und trocken in Drogen, Apotheken und Friſeurgeſchäften. 18213

Engros- und Detailverkauf für Dortmund und Umgebung

Ed. Stehmann, Parfümerie,
Brückstrasse 19.

Stets Eingang von **Neuheiten** in

Damen-Blusen Costum-Röcke

Kinder-Konfektion

Bleyle's Knaben-Anzüge

Hütchen u. Häubchen

Verkauf dieser Artikel I. Etage.

Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gestattet!

Sinn & Co.

Dortmund, Westenhellweg 18—20

Dr. Haenle's Institut, Strassburg.
Steinring 7. Beginn 9. April. Vorbereitung z. **Einjähr.-Freiwilligen Examen** (Internat.) u. z. **Abiturienten-Examen** für ältere Herren; auch für Damen. Die Anſtalt beſteht ſeit 17 Jahren mit den beſten Erfolgen. Proſpekt gratis 9018

Der beſte und billigſte Käſe der Gegenwart.
Offeriere in feinster Qualität
Ia. Rahmkochkäse
10 Pfd. Poſtkolli zu Mk. **4.50** franko geg. Nachnahme.
Dampfmolkerei Wienhausen b. Celle.

Verſuch dauernde Kundſchaft. Verſ. nur friſcher Ware.
3 Rauchaale Doſe mit ſt. ca. **40 Delicatesshering**
20 Oſtſeebückl. od. in gl. Wert Rieſenbückling
Doſe ca 18 Bratheringe Doſe 70 Sardellenhering 80 Sprott.
1 Fiſchkochb. alles zuſam. **2,95 M.** Verp. frei. Lobende Anerk.
E. Napp Nachf. Swinemünde 61

Graue Haare *machen 10 Jahre älter.* *Wem an der Wiedererlangung einer tadellosen, hellen oder dunklen Farbe des Kopf- oder Barthaares gelegen ist und bezüglich Unschädlichkeit, Haltbarkeit und Naturtreue der Farbe sicher gehen will, benutze unser gesetzlich geschütztes Crinin. Preis 3 Mark. Funke & Co., Berlin SW. 5. Königgrätzerstrasse 49.*

Solo
in Carton

Ein Fingerzeig

für die Hausmutter
zur Erzielung grosser Ersparnisse im Haushalt.

Solo-Margarine ist bester Butter ebenbürtig, aber um fast die Hälfte billiger.

Ein Versuch überzeugt! Ueberall erhältlich!

Berliner Börse, 18. März 1907.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. | Oest. 1 fl. Gold: 2,00. 1 Kr. 85 Pf. | 1 fl. holl.: 1,70. | 1 Kr. Dän. 1,125 1 Rbl.: 2,16. 1 Gd.-Rbl.: 3,20. | 1 Doll.: 4,20. | 1 Lstrl.: 20,40. | Disc.: Rb. 6, Lb. 7, Priv. 5½. Nachdruck verb.

Bekanntmachung

Für Gartenbesitzer!

Gartenmöbel

können zum **Neuanstrich u. Reparatur** im hiesigen Gefängnis, **Hamburgerstr. Portal 3** eingeliefert werden.

Bestellungen hierauf und auf **neue Möbel** werden **Brückstrasse 28, I. Etage,** entgegengenommen. 7941

Münchener Geld-Lose à M. 3.30

Ziehung ſchon am 21. u. 22. März, Hauptgew. 60 000 Mk., 30 000 Mk., 10 000 Mk. u. ſ. w. bar, ohne Abzug zahlbar. Loſe ſind in **Dortmund** noch zu haben bei: **L. Amtenbrink, Burgtor 7, Schulte & Bartels, Brückstr. 35 und Gust. Hempel, Brückstr. 57.** Auswärts für Porto und Liſte 30 Pfg. mehr 9428

Ein beachtenswertes Buch
über das

HAAR

Verteilung von 10000 Exemplaren
an die Leser des
General-Anzeigers für Dortmund und die Provinz Westfalen.

GRATIS

Dieses Buch sagt in einfacher und deutlicher Sprache, wie Sie Ihren **Haarwuchs erhalten, wiedererlangen** und **verschönern** können. Wenn Sie Wert auf den Besitz üppigen Kopfhaars legen, so lassen Sie sich gleich ein solches Buch kommen, **bevor die beschränkte Anzahl** von Gratisexemplaren, die an die Leser dieser Zeitung verteilt wird, **vergriffen ist. „Die Goldene Galaxie“, Buch für das Haar** — denn das ist der Titel dieser interessanten kleinen Schrift —, wird viel dazu beitragen, die Unwissenheit, die unter allen Gesellschaftsklassen in bezug auf das Haar herrscht, zu zerstreuen. **Nichts Ähnliches ist bisher veröffentlicht worden,** und nebst anderen wichtigen Punkten behandelt es eingehend die nachstehend erwähnten Fragen und erklärt, wie solche Schäden **auf natürlichem Wege,** ohne zu innerlichen oder äußerlichen Medikamenten Zuflucht zu nehmen, beseitigt werden können.

„Die Goldene Galaxie“
Wie erhält man einen schönen Haarwuchs?

1. **Wie beseitigt man Schuppenbildung?**
2. **Wie man den Haarausfall verhindert.**
3. **Wie man einen guten Haarwuchs erzielt.**
4. **Ursachen des Ergrauens.**
5. **Wie macht man das Haar dunkler?**
6. **Das Waschen des Kopfes**

usw. usw.

KOSTENLOS wird „Die Goldene Galaxie“, Buch für das Haar, zugesandt. Fügt man einem Briefe aber 20 Pf. in Briefmarken bei, so **erhält man auch eine Probe-Dose des berühmten echten** „Hair-Grower“ und ein Probestück **der** Craven-Burleigh'schen Kopf- und Hautseife. Adresse:

John Craven-Burleigh,
BERLIN W. 137, Friedrichstrasse 190.

Flechten u. sonstige Hautleiden

als **Lupus** (freſſende Flechte), **Bartflechte, Schuppenflechte, Juckflechte, Krätze, Milchſchorf, Kopfgrind, Haarſchwund, Geſichtspickeln** ſowie **geſchwollene Füße, Beingeſchwüre, offene Wunden, Waſſerſucht, Fallkrämpfe, Halskropf** ꝛc. behandelt ohne Operation, ohne Berufsſtörung. Erfolge nachweisbar

J. Overmann, Hagen i. W., Kaiserstr. 13.

Sprechstunden:

In **Dortmund**, Mühlenſtraße 6 (am Steinplatz) **Mittwochs** von 2—6 Uhr nachmittags. 18267

In **Soeſt**, Brüderſtraße 59, Gaſthof Drenkmann, **jeden Donnerstag nachmittag** von 2—6 Uhr.

In **Witten**, Neue Bahnhofſtr. 6, Gaſthof Karl Hetzel, **jeden Freitag** von 9½—12 Uhr morgens.

Danksagung.

Zwei Söhne von mir litten ſeit langer Zeit an einem bösartigen, hartnäckigen Hautausſchlag, welcher, von mehreren in Anſpruch genommenen Aerzten, in Uebereinſtimmung mit einem mir ſehr empfohlenen Spezialarzt als ſkrophulöſer Hautausſchlag, verbunden mit Drüſenerkrankung diagnoſtiert wurde. Zu meiner Verzweiflung wollte es den Herren Aerzten, welche zur örtlichen Behandlung allerlei Salben und Puder, zur Kräftigung alle erdenklichen Leberthranpräparate und zur inneren Behandlung Arſenik verordneten, nicht gelingen, dieſe ſcheußliche Krankheit zu heilen. Da auch die uns empfohlenen Hausmittel und Bäder in Weizen-Kleie, Salz etc. wirkungslos blieben, der Zuſtand der Kranken aber immer troſtloſer wurde, gaben wir mit der entſunkenen Hoffnung auch alle weiteren Heilverſuche auf. Auf dringendes Anraten und Empfehlung einer uns bekannten Familie, welche jedoch in ähnlichen Leiden Heilung gefunden, machten wir zu unſerm Glück noch einen letzten Verſuch bei Herrn Julius Overmann in Hagen. Mit allerdings ſehr herabgemindertem Vertrauen verſuchten wir die Heilmethode dieſes alten Praktikers, dem es denn auch tatſächlich gelang, in verhältnismäßig kurzer Zeit meine beiden Knaben wieder herzuſtellen. Nachdem etwa ein Jahr nach der Heilung verfloſſen und keine Spuren der Krankheit geblieben oder ſich wieder zeigten, drängt mich das Gefühl der Dankbarkeit einerſeits und das Pflichtbewußtſein der leidenden Menſchen durch dieſe Bekanntgabe einen wertvollen Dienſt zu leiſten, andererſeits dazu, vorſtehende Tatſache gebührend zu veröffentlichen. Unſerem Wohltäter Herrn J. Overmann aber ein „Vergelts Gott! und herzlichſten Dank!“

Langendreer. Hubert Kick, Generalagent.

Ca. 4000 Fenster Gardinen

kauften wir durch Zufall in einer der grössten Gardinenfabriken Deutschlands und kommen dieselben in unseren Parterre-Räumen

von Dienstag, den 19. cr.

zum Einheitspreis von

5.25

pro Fenster zum Verkauf.

bis Dienstag, den 26. cr.

Es befinden sich darunter Qualitäten, die einen Wert bis 12.50 pr. Fenster repräsentieren, welche wir aber unserem Grundsatz gemäss:

„Unsere Kundschaft an unseren Partie-Einkäufen stets profitieren zu lassen“

zum obigen Preise abgeben. Es handelt sich durchweg nur um wirklich erstklassige schwere Tüllqualitäten in modernen Mustern.

Biermann & Heinemann

DORTMUND Westenhellweg 67.

PINTHUS

Soeben grosse Posten

Schwarze Kleiderstoffe

zu billigen Abschluss-Preisen eingetroffen und verkaufen wir **der vorgerückten Saison wegen** zu extra billigen Ausnahmepreisen.

Schwarz Cheviot reine Wolle Mtr. 60, 72, 98, 1.65, 2.15, 2.50 Mk.

Schwarz Satintuch, Mtr. 1.68, 2.40, 3.00, 3.90 Mk.

Schwarz Crêpe, Mtr. 1.00, 1,95, 2.85, 3.65 Mk.

Die Preise sind konkurrenzlos billig und dürfte sich eine derartig günstige Gelegenheit sobald nicht wieder bieten.

T. & M. Pinthus

Brückstrasse 44 **DORTMUND** **Telephon 1927.**

Trautwein-Pianos 20 Jahre Garantie

z. billigsten Preisen in bequemster Zahlweise. Frachtfrei zur Probe nach jeder Bahnstation. Prachtkatalog, Referenz kostenlos.

Berlin, Leipzigerstr. 120.

Grosser Ausverkauf

wegen Umbau unseres Ladenlokals

Oefen, Kochherde, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Gaskocher etc.

Um Platz für diese Artikel zu gewinnen, haben wir während einiger Wochen das Ladenlokal Mühlenstr. 8 gemietet und daselbst obige Artikel mit staunend billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt. Günstige Gelegenheit für **Brautleute** zum Einkauf ihrer Kücheneinrichtung. 4748

Berthold & Kühndahl, Dortmund

Münsterstr. 6—8, direkt am Hauptbahnhof.

Möbel

Betten
Schränke
Buffets
Herde
Kommoden
Vertikows
Sofas
Stühle
Tische
etc. etc.

Auf Credit!

Kleine An- u. Abzahlung franko Lieferung

Anzüge

Alles in grosser Auswahl bei

N. Fuchs

Ostenhellweg 41

ältestes u. grösstes

Credit-Haus

Deutschland-Fahrräder

sind preiswerte **Qualitätsmaschinen** durch unbegrenzte Haltbarkeit und leichtesten Lauf **allen überlegen!**

Anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle für Fahrrad-Zubehörteile, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Sport- u. photogr. Artikel, Musikinstrumente etc. Preisliste kostenfrei.

August Stukenbrok, Einbeck

Ältestes u. grösstes Spezialhaus für Fahrräder u. Pneumatics.

Elektrisches Lohtanninbad

Beurhausstrasse 73

bestes Heilmittel für Gicht, rheumatische Leiden, nervöse Beschwerden, Herzleiden, Schlaflosigkeit u. s. w. unter ständiger ärztlicher Aufsicht. Preise für Einzelbad 4 Mark, im Abonnement 12 Bäder 38 Mk., sechs Bäder 20 Mk. 4981

Sie fahren gut

mit

Dr. Crato's

Backpulver

mit Prämienbons. Für 50 davon eine Dose ff. Bielefelder Knusperchen gratis und franko von

Stratmann & Meyer, Bielefeld.

Engroslager bei **C. L. Jungeurt, Dortmund.**

Gelegenheitskauf in Tapeten.

Soeben ca. **60000 Rollen Tapeten** in den schönsten und modernsten Ausführungen eingetroffen und verkaufe dieselben von 10 Pfg. die Rolle an solange der Vorrat reicht. 9449

Günstige Gelegenheit für Hausbesitzer u. Bauuntern.

Ww. Carl von Werne

Westenhellweg 130 (a. Körnerpl.)

Amtl. untersucht, unverfälscht

Weiss- u. Rotwein 60 Pf.

p. Ltr. u. **62 Pf. p. Fl. mit** Glas. Fässer v. 30 Ltr. Kisten v. 12 Fl. an. Probekiste 6 weiß, 6 rot. **Weingut Ed. de Waal & Sohn, Coblenz 25**

---

1 Massanzug 16 Mk.

aus Stoffresten u. Partiekäufen, Schicke Fass. Mod. Dess. Mstr. fr. **Max. Hacker, Ratibor.**

Reinige Dein Blut!

Rheumatismus, Gicht, Hautausschlag, Leber- u. Nierenleiden Wassersucht Hämorrhoiden, Blutandrang nach dem Kopf, Fettleibigkeit sind Folgen einer schlechten Blutmischung. Bewährt hat sich **Apotheker Götze's antirheumatischer Blutreinigungstee Nr. 150.**

Bestandteile: Sennes, Schafgarbe, Feldkümmel, Kaiserwurz, Heubechel, Löwenzahn Süßholz, Quecke Liebstöckel, Ringelblumen, Santel, Wachholder je 1 Teil Paket à Mk. **1.50 echt** i. d. **Schwanen-Apotheke.**

Spezialkaufhaus und Bandagenfabrik

Gummi-Artikel.

Fr. O. Gruss

Dortmund Westenhellweg 87

Billigste und beste Bezugsquelle aller Artikel zur Krankenpflege.

Gummi-Artikel.

Bidets mit Emaille-Schüssel	7.50
Bruchband für Erwachsene m. Gummipelotte	3.50
Damenbinden . . 12 Stück 0.50, 0.70,	1.20
Inhalationsapparate von 1 Mk. an	
Irrigator mit Schlauch u. Mutterrohr .	1.00
Krücke, doppelt, jede Größe	3.50
Luftkissen, pr. Gummi, 34 Ctm. . . .	5.00
Reisekissen m. Stoffbezug	1.50
Leibbinden je n. Ausführung v. 2.50 an	
Mutterspritzen	2.50
Stechbecken Mk. 1.75, von Emaille . .	2.50
Unterlage, doppelseitig Gummi, 1 Mtr. .	2.50
Unterlage. Reste für Kinder	0.60
Wärmekissen, sog. Termophore f. Rheumatiker	4.50
Wasserkissen, pr. Gummi, 50×66 Ctm.	18.00
Zimmerklosets, Krankenstühle und Wagen.	

Künstliche Beine nach dem neuesten System von 90 Mark an. Maßbandagen und Apparate. Ungenierter Anproberaum, sachgemäße Bedienung durch geschultes Damen- oder Herrenpersonal.

Alles fracht- portofrei überall hin. Viele 1000 Nachbest.

Riesen Fang ca. 120 Ostseebückling 2¼ M.
Dose ca. 80 Rollmops 2¼ M.
Dose ca. 70 Bratheringe 2¼ M.
Dose Bismarckhering 2¼ M. Dose 80 Salzfetthering 2¼ M.

Grosse neue ff. f. Salz- **Vollhering** In. Milch u. Rogen Dauerware ¼ Faß 12 M. ½ Faß 6½ M.
½ Faß ca. **450** neue Norweg. Salzvollheringe ff. Dauerware Orig. M Größe 12 M. ½ Faß 6½ M. Dose 80 2¼ M
Ernst Napp Nachf. Swinemünde. Offce Nr. 61 A Conf. Fabrik

Stillstand ist Rückgang.

Reeses 5 Pfg.-Backpulver ist in der gesamten Feinbäckerei vollwertiger Ersatz für Hefe. **Vorzüge:** gleichmässigeres Aufgehen des Teiges, verdauungsfördernd sichert den Backerfolg, einfach und billig im Gebrauch. Man sammle Prämienscheine. **Reese G. m. b. H., Hameln.**

Nur echte

Henkel's Bleich-Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

6000 Fläschchen „Augenwol“ GRATIS

Wir möchten gern einem Jeden, der schwache Augen hat, eine Probe unseres Mittels zukommen lassen. Es stärkt die Augen und verbessert dadurch dermaßen die Sehkraft, daß **sie so vollkommen wird, wie sie von Natur aus sein sollte.** **„AUGENWOL“** soll überdies die Augen auch in Zukunft vor Schwäche bewahren. Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieser Annonce, der nicht perfekt sehen kann, oder dessen Augen leicht müde werden, wünschen wir, daß er **„AUGENWOL“** versuche, und wahrscheinlich würde er dann bald wie viele Andere sagen können:

„Ich habe meine Augengläser weggeworfen!“

„AUGENWOL“ ist der Freund der Augen. Es ist angenehm im Gebrauch, und seine Wirkung ist eine dauernde Stärkung. **„AUGENWOL“** ist absolut unschädlich und wird Männern, Frauen und Kindern empfohlen; das Alter hat dabei nichts zu sagen. Es ist ein reelles Präparat zur Stärkung der Augennerven. **„AUGENWOL“** ist nicht eine Medizin gegen Augenkrankheiten — solche Leiden müßten ärztlich behandelt werden —, aber wenn Augengläser getragen werden, oder wenn die Augen der Stärkung bedürfen, dann ist **„AUGENWOL“** am Platze.

Es steht einzig da, unvergleichlich.

Schreiben Sie uns sofort eine Postkarte und verlangen Sie **Gratiszusendung einer Probe-Flasche.**

AUGENWOL G. m. b. H., BERLIN S.150 Luisen-Ufer 11.

klaffenden Seitenwänden auch unterhalb der Waſſerlinie offen da. Am Steuerbord erblickt man eine gähnende Oeffnung von mehreren Metern Umfang. Die Panzerplatten ſind zerſtückelt und gebogen, als wenn ſie von einfachem Blech wären. Bis zur Mitte des Schiffes haben die Nieten der Panzerung nachgegeben und ſind die Platten auseinander geriſſen. In der Tiefe des Docks bemerkt man einen Haufen ſchwärzlicher Schuttmaſſen. Man hat ihn ſchon durchſucht, aber wegen der darin angehäuften Eiſenſtücke nicht vollſtändig bloßlegen können. Man vermutet daher, daß auch unter ihm ſich noch Leichen befinden. Das Backbordteil des Schiffes iſt in ähnlichem Zuſtande. Die Schrauben und ihre Wellen liegen gegen das Schleuſentor des Docks, in deſſen Mitte ein weiter Kreis das Loch zeigt, das ein Geſchoß der Patrie verurſachte. Das ganze Innere der „Jena" iſt in unbeſchreiblichem Zuſtande. Die Brücken, Schotten, Maſchinen, alles iſt in Fetzen, krummgebogen und durchlöchert. Eine Backbordmaſchine ſteht vollſtändig auf dem Kopf. Nur das äußerſte Vorderteil des Schiffes iſt heil. Es iſt von der Exploſion nicht mitgetroffen und konnte dank der Unterwaſſerung des Docks vor der Feuersbrunſt geſchützt werden. Nach der Anſicht der Ingenieure iſt die „Jena" vollſtändig verloren. Es wird unmöglich ſein, ſie auszubeſſern und man wird ſelbſt in Verlegenheit ſein, ſie aus dem Dock zu bringen."

„Köln. Zeitung."

Das Leichenbegängnis.

Toulon, 17. März. Bald nach 10 Uhr ſetzte ſich der Trauerzug vom Paradeplatz in Bewegung. Die Truppen bildeten Spalier; zu beiden Seiten der Straße hatte die tief bewegte Bevölkerung Aufſtellung genommen. Im Zuge wurden 280 Kränze getragen. Es folgten 17 Lafetten, auf jeder Lafette waren ſechs mit rotem Sammet und Flaggen in den Nationalfarben bedeckte Särge. Unmittelbar hinter den Särgen folgten die Hinterbliebenen, die Männer unbedeckten Hauptes, dann die offiziellen Perſönlichkeiten; an der Spitze Präſident Fallières, zu ſeiner Rechten der Vizepräſident des Senats, zur Linken der Vizepräſident der Kammer, hinter ihm ſein Zivil- und militäriſches Gefolge, ſowie die Attachees der fremden Mächte. Dann folgten der Miniſterpräſident Clemenceau, der Marineminiſter Thomſon, der Kriegsminiſter General Picquart, die Abordnungen des Parlaments, die Admirale, die höheren Marineoffiziere, die Abordnungen von Vereinen uſw. Um 11 Uhr traf der Zug am Heeresarſenal ein, wo Reden gehalten wurden; als erſter ſprach der Präſident Fallières, nach ihm der Marineminiſter Thomſon und der Deputierte Ferrero. Nach den Reden zogen die Abordnungen am Präſidenten Fallières vorüber und legten Kränze an den Särgen nieder. Darauf erwieſen Fallières und die offiziellen Perſönlichkeiten den Toten die letzte Ehrenbezeugung; ſie kehrten dann nach der Präfektur zurück, wo dem Präſidenten Fallières zu Ehren ein Frühſtück ſtattfand.

Toulon, 17. März. Präſident Fallières führte in ſeiner Rede folgendes aus: Er ſei gekommen, um mit der tapferen, von ſo bitterem Leid, ſo ſchweren Unglücksfällen betroffenen Marine zu trauern und ihr im Namen der Republik, die die Marine mit dankbarer Fürſorge und mit unerſchütterlichem Vertrauen umgebe, und im Namen Frankreichs, deren Stolz und Hoffnung ſie ſei, deſſen Huldigung darzubringen. Bei der Nachricht von der Kataſtrophe ſei die ganze Welt im Gefühle der Solidarität erbebt; von Thronen und Völkern ſeien Bezeugungen hochherziger Anteilnahme ergangen, die das Andenken an die Opfer und das Land, das ihr Geſchick beweine, ehren. Der Präſident gab dann dem Schmerze Ausdruck über den Verluſt der mächtigen Kampfeinheit und den aller Offiziere und Mannſchaften, die bei der Erfüllung ihrer Pflicht und bei der Erfüllung ihrer gemeinſamen Aufgabe heroiſch unterlagen. Der Präſident gedachte darauf der Verwundeten, dankte den Rettern und fuhr fort: Die Kataſtrophe der „Jena" wird in den Annalen der Marine verzeichnet bleiben als ein Zeugnis des Mutes, der Hingebung und des Pflichtgefühls unſerer Flotte. Die Flotte wird dieſe Eigenſchaften bewahren, denn große Beiſpiele erzeugen hohe Tugenden. Der Präſident forderte dann die Anweſenden auf, der Worte zu gedenken, die Abraham Lincoln, der Präſident der Vereinigten Staaten, in einem gleichen Falle geſprochen hat: Wir ſind nicht hierher gekommen, um den Toten nur einen Nachruf zu widmen, ſondern um ſie zu bitten, uns in unſeren Pflichten zu beſtärken. Der Redner ſetzte hinzu: auch wir bitten unſere ruhmreich Geſtorbenen, indem wir ſie in Trauer grüßen, uns in der Heilighaltung und Verehrung unſerer Pflicht von neuem zu befeſtigen.

Die „süße Unschuld" im Prozeß Thaw.

Newyork im März.

Deutſche Juriſten haben häufig das amerikaniſche Gerichtsverfahren im Gegenſatz zum deutſchen, namentlich bezüglich der Aburteilung von Kapitalverbrechern gerühmt. In der Theorie mögen ſie recht haben. Langjährige Beobachtung der Praxis aber dürfte ſie zu anderer Anſicht bekehren.

Obwohl auch das amerikaniſche Geſetz im Staatsanwalt einen Beamten, bekleidet mit richterlicher Würde, ſieht, erſcheint er doch vor dem Schwurgericht de facto lediglich als ein Anwalt des Staates und erfreut ſich nur ſolcher Privilegien, die auch der Anwalt des Angeklagten genießt. Der Staat, als Beſchützer von Leben und Eigentum aller Bürger, ſollte nach Auffaſſung rechtlich Denkender wohl das Recht haben, durch ſeinen Anwalt den Geſchworenen alles Beweismaterial zu unterbreiten, das ihm gegen den Verüber eines Verbrechens zu ſammeln gelungen iſt. Ob er das aber tun kann, hängt hier in hohem Grade von ſeinem juriſtiſch-taktiſchen Geſchick ab.

Vor den Geſchworenen, in deren Händen das Geſchick des Mörders Thaw nur angeblich liegt, (weil nämlich der Prozeß als Farce betrachtet werden darf und der Verbrecher doch nie baumeln wird), ſaß während der letzten Woche des Angeklagten Frau, ein Phänomen der Perverſität. Jedem, der dies kleine, magere, körperlich noch unentwickelt ſcheinende junge Ding ſah, ward wohl klar, warum Thaw, der geiſtig Degenerierte, White und mancher andere Künſtler, der mit ebenſoviel Genie wie Anrecht auf eine Freiſtelle in ſtaatlichen Anſtalten für Geiſteskranke zur Welt gekommen war, dieſem Mädel nachlief. Schön iſt es nicht zu nennen, aber es hat ein Geſicht von ſo verblüffend kindlich unſchuldigem Ausdruck, daß die Gepflogenheit der Lokalreporter, es dem eines Engels zu vergleichen, faſt berechtigt ſcheinen darf. Die Kinderlippen darin aber waren gewohnt, in Korreſpondenz oder Unterhaltung gerade wie nun auf dem Zeugenſtuhl im gleichgültigen Plauderton einer Zehnjährigen ohne das leiſeſte Anzeichen von Schamgefühl Dinge zu erörtern, die auch auf der bejahrteſten Vettel Geſicht das Blut durch die Brandzeichen verlorener Frauenwürde gedrängt hätten. Dieſe kleine, von Empfinden kalte Dirne, berechnend, habgierig und geſchäftsklug wie die unter Haartinktur graugewordene Veteranin ihres Gewerbes, ſitzt mit der Babymiene auf dem Zeugenſtuhl, iſt für ihre Rolle gekleidet und trägt das knappe, kurze, nur bis an die Fußknöchel reichende Kleidchen eines 16jährigen Schulkindes mit großem, weißem Umfallkragen, um den in loſem Knoten ein Schlips gebunden iſt. Zweck dieſer Maskerade iſt natürlich, die Geſchworenen zu überzeugen, daß es mindeſtens begreiflich war, wenn Thaw zum Mörder wurde, als er von dieſer „ſüßen Unſchuld" gehört, wie White ſie — angeblich und zwar zwei Jahre vor dem Morde — verführt habe.

Machtlos ſteht der Staatsanwalt dieſer Komödie gegenüber. Er iſt ſattſam Mann von Welt, um zu wiſſen, was er von dieſer Dirne und von ihrem Klatſch zu halten hat. Er verweigert ihr das Recht auf den Frauentitel der Ehrbarkeit und nennt ſie zum Entſetzen der „Sympathiebrigade" weiblicher Reporter „das Mädchen". Aber er iſt machtlos, ihr Lügengewebe zu zerreißen, weil ihm, dem einen Anwalt des Staates, fünf der geſchickteſten Rechtsbeiſtände des Landes gegenüberſitzen. Empört konnte er geſtern dem vorſitzenden Richter zurufen: „Alſo wenn ich hier in meiner Taſche ein Dokument trage, welches beweiſt, daß White an dem Tage, an dem dieſes Mädchen von ihm vergewaltigt ſein will, überhaupt nicht im Lande weilte, dann kann ich es nach Euer Ehren Entſcheidung — zu gunſten der Verteidigung — nicht herausziehen!"

Kein Ausſpruch könnte das amerikaniſche Schwurgerichtsverfahren beſſer charakteriſieren. Ein europäiſcher Gerichtshof hätte bei Beginn der Verhandlungen gegen Thaw die Frage geſtellt: Hat er ſeinen Nebenbuhler ermordet? Sie war nicht zu verneinen. Dann hätte eine Darlegung der Vorgeſchichte des Verbrechens ebenfalls zur Bewilligung mildernder Umſtände und wahrſcheinlicher zur Ueberführung des Delinquenten ins Narrenhaus führen können. Hier aber ſteht ſeinen Verteidigern das Recht zu, durch Maskeraden und Spiegelfechtereien das Gemüt der Geſchworenen, und mit Hilfe der Preſſe das einer Nation zu verwirren, die Frage der Schuld einſtweilen auszuſchalten und, göttliches wie menſchliches Geſetz mit Füßen tretend, eine andere zu ſtellen: War Thaw nicht zum Mord berechtigt? Die Maſſen haben ſie längſt bejaht, und noch verrät jeder Schachzug der Verteidiger, daß ſie eine Freiſprechung auch von den Geſchworenen erhoffen. Möglich, daß der Staatsanwalt noch die Einſetzung einer Kommiſſion behufs Unterſuchung der Denk- und Verſtandesfähigkeit des Angeklagten erreichen kann. Seine Verteidiger werden zu ſolcher Maßregel erſt als ultimo ratio ihre Zuflucht nehmen.

Wie ſchließlich der Wahrſpruch der Geſchworenen ausfällt, iſt nebenſächlich und der Prozeß darum eine Farce. Daß nämlich ein Mörder, deſſen Untat in Amerika ſo weitgehendes Intereſſe wie die Erſchießung Whites erregt, ſeine Schuld nicht zu ſühnen braucht, ſelbſt wenn er ein- oder zweimal ſchuldig befunden und zum Tode verurteilt wird, hat die Newyorker Tagesgeſchichte der letzten zehn Jahre ſattſam bewieſen. Irrig iſt nur die europäiſche Auffaſſung, daß der allmächtige Dollar allein ihm Strafloſigkeit erkaufe. Nicht ſie, ſondern die hyſteriſche Anteilnahme der vulgären Maſſen vertrat der Juſtiz den Weg, als der Chemiker Molineux, der Zahnarzt und Doktor der Medizin Kennedy oder Rechtsanwalt Patrick von den Geſchworenen abgeurteilt waren. Kennedy und Patrick waren arme Schlucker; aber auch ſolche finden tüchtige Anwälte und dieſe reichliche Bezahlung durch Reklame, wenn ein Verbrechen Aufſehen erregt. Schlägt hier ein Hungerleider einen Krämer tot und plündert des Toten Ladenkaſſe, dann findet nur ein ſehr gründlicher Zeitungsleſer darüber eine Notiz im Zipfel ſeines Blattes. Viel erörtert werden von etwa 1000 während jeden Jahres in Newyork verübten Mordtaten nur etwa zwei Dutzend, gewöhnlich weil ſie unter melodramatiſchen Begleitumſtänden begangen wurden. Um einer ſchönen Sünderin oder um eines Rieſenvermögens willen iſt Menſchenblut vergoſſen. Dann wird allem Volk ein Feſt gerüſtet. Denn nur Feſtlichkeiten, den circenses des alten Roms vergleichbar, ſind die Schwurgerichtsverhandlungen von Senſationsfällen zu nennen. Keineswegs nur die Preſſe, die des Unverſtands Urteil für alle Sünden eines Zeitalters der Vulgarität büßen läßt, lockt mit dem Tamtam zum Schauſpiel. Von den vereidigten Handlangern der Frau Chemis ſelbſt wird — bildlich geſprochen — für den großen Tag das Gerichtshaus mit Kränzen und Guirlanden geſchmückt. Ihre Mienen wie ihre Handlungen drücken aus, daß Außergewöhnliches bevorſteht. Erſcheint vor ihnen jener arme Teufel, der darbend aus Verzweiflung den Krämer erſchlug, dann wird von ihnen mit verdroſſen geſchäftsmäßiger Amtsmiene das erſtbeſte Dutzend von Männern zum Geſchworenendienſt beſtimmt, und der Delinquent fährt via Galgen oder elektriſchen Stuhl mit der Geſchwindigkeit eines Expreßzuges zur Hölle. Der Liederjan und Mörder einer Ballettratte aber, der beim Verhör im Armſünderſtuhl achtzig Millionen Menſchen von Orgien und Dirnen erzählen kann, darf mit Beſtimmtheit darauf rechnen, daß ſeine Geſchworenen aus hunderten ihrer koſtbaren Zeit verluſtig gehenden Bürgern mit mehr Sorgſamkeit als Staatsbeamte vom Gouverneur ausgeſucht werden. Das iſt der erſte Trick. Die Spannung wird während des tagelangen Ausſuchens von Geſchworenen erhöht. Schließlich beginnt vor achtzig Millionen in brennender Erwartung geſpitzter Ohren das Verhör. Fördert es auch nur die gerinſte, von jedem geſchickten Anwalt in jedem Menſchenleben leicht zu entdeckende Urſache für Anteilnahme ans Tageslicht, dann wird auch der ruppigſte Schmutzfink von Verbrecher zum Günſtling des ſüßen Pöbels. Den Mantel ihrer Sympathie wirft dieſe misera plebs um ſeine Schultern. Er ſchützt vor der Kälte des nüchternen Urteils ſonſt wohl pflichttreuen Beamten, die eben nur Menſchen und bald vielleicht Kandidaten für andere Aemter ſind. Unter dem Druck der öffenlichen Meinung gewähren ſie immer wieder Aufſchub der Strafvollziehung am Verurteilten, kaſſieren einen Spruch, ſetzen ein neues Verfahren an oder entlaſſen den Uebeltäter aus dem Irrenhaus.

Jeder Denkende iſt ſich über die Bedeutung der amerikaniſchen Lynchgerichte klar. Mobjuſtiz muß zu Anarchie führen. Indeſſen auch dies oben geſchilderte Strafverfahren iſt, obwohl es dem Staate Hunderttauſende koſtet, nichts anderes als Mobjuſtiz. Ein Lynchgericht über Thaw wäre ein geringeres Uebel für Amerika geweſen als dieſer Prozeß, deſſen widerliche Einzelheiten von den Kindern jeder Schule des Landes in der Zwiſchenpauſe geleſen werden. Darum war es Rooſevelt keineswegs zu verdenken, daß er der Preſſe ihr verfaſſungsmäßiges Recht ungehinderter Verbreitung von Neuigkeiten gewaltſam und widerrechtlich zu nehmen plante.

O. v. Gottberg im „Tag".

Briefkaſten der Redaktion.

Sch. K. Wahrſcheinlich kann die Gemeinde die Umſatzſteuer nicht verlangen. Es kommt aber auf den Wortlaut der Umſatzſteuerordnung und darauf an, ob überhaupt vorher jemals eine Willenseinigung der Parteien vorgelegen hat. Am Beſten tragen Sie den ganzen Sachverhalt einem tüchtigen Anwalt vor.

K. N. 7. Sie werden das Korſett nehmen müſſen. So außergewöhnlich hoch iſt der Preis nicht.

P. P. Marten. Ja, aber nicht auf allen Fabriken und nicht länger wie 6 Stunden täglich.

K. 102. 1. Ja. 2. Ja. 3. Unſeres Wiſſens gibt es einen ſolchen Zug nicht.

100 B. 1906 iſt keinesfalls verjährt. Bei 1905 kommt es darauf an, wie lange Sie dem Schuldner Ausſtand gewährt haben. Die Zeit der Stundung hat die Verjährung geruht. Um dieſe Zeit verlängert ſich die 2jährige Verjährungsfriſt, welche am 1. 1. 1906 zu laufen begonnen hat.

Königsborn. Beſchwerden gegen die Regierung gehen an den Oberpräſidenten der Provinz. Beſchwerden gegen den Herrn Erſten Staatsanwalt beim Landgericht an den Herrn Oberſtaatsanwalt.

G. X. X. 1. Nein. 2. Ja, aber der Eigentümer kann intervenieren. 3. Nein, er muß klagen, wenn der Gläubiger nicht freigeben will. 4. Ja, wenn er ſich Ihren Anſpruch aus dem Abzahlungsgeſchäft überweiſen läßt. 5. Ja.

50 N. N. Ja.

R. K. 5577. Unter Umſtänden können der Finanzminiſter wegen des Stempels und die Gemeindebehörde wegen der Umſatzſteuer aus Billigkeitsgründen Rückzahhlung anordnen.

Abonnent 28. Sie haften. Sie hätten ordnungsmäßig verpacken oder nochmals bei Ihrem Auftraggeber Rückfrage halten müſſen.

Mietvertrag. Der Firmenſtempel erſetzt die Unterſchrift nicht.

N. 111. Ohne genaue Kenntnis des Uebernahmevertrages laſſen ſich die Fragen nicht mit Sicherheit beantworten. Jede Abſchlagszahlung unterbricht die Verjährung.

F. M. Dortmund. Wenn Sie die Tiere vorgefunden und die volle Ausnutzung der Wohnung dadurch unmöglich iſt, können Sie jederzeit ausziehen und auch Schadenerſatz verlangen.

G. D. 11. Dortmund. Das iſt uns nicht bekannt. Vielleicht kann Ihnen eine Buchhandlung Auskunft geben.

Literariſches.

Zur Berufswahl. Dieſe Frage tritt, wenn die Entlaſſung der Kinder aus der Schule bevorſteht, immer wieder mit Sorge vor die Eltern. Iſt es doch heutzutage ſchwierig, die rechte Wahl zu treffen, namentlich auch weil man über die wenigſten Berufsarten näher unterrichtet iſt. Da iſt denn ein neues, bereits in zweiter Auflage erſchienenes Büchlein eine rechte Hilfe, das Berufsbüchlein, von Pfarrer Elſenhans. (Stuttgart Verlag Kohlhammer, 1,50 Mk.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 78. Dienstag, 19. März 1907.

Im Wechſelſpiel des Lebens.

18)

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, es freut mich, daß Sie der öffentlichen Wohltätigkeitspflege nicht ganz abhold ſind, gleichviel ob ſie in Form von theatraliſchen und muſikaliſchen oder ſonſtigen Arrangements zum Ausdruck gelangt. Es gibt eben viele, die ihre Börſen nur öffnen, wenn ihnen für ihre Spende ein Augen- oder Ohrenſchmaus geboten wird. In dieſen letzten Jahren," fuhr die Juſtizrätin lebhaft fort," wurden infolge des großen Krieges durch die immer neue ſtarke Anforderungen die Kaſſen der Wohltätigkeitsvereine vollſtändig erſchöpft. Neue Zuflüſſe müſſen eröffnet werden. Mittel und Wege zu erſinnen, iſt für die betreffenden Vorſtände nicht leicht, und bei der ungeheuren Menge Hilfeheiſchender iſt es leider unmöglich, allen zu helfen. Der zudringlichen Straßenbettelei kann man ſich erwehren, um vieles unangenehmer ſind die eindringlichen Bittſteller, welche mit unerfüllbaren Anſprüchen in ihren Bettelbriefen die Komitees beläſtigen; natürlich werden die meiſten abgewieſen, es geht nicht anders" — ſchloß die Dame wie entſchuldigend.

„Wie bitter für den wahrhaft Bedürftigen, der vielleicht ſeine letzte Hoffnung vernichtet ſieht," ſagte der Aſſeſſor ſehr ernſt. „Wohl mag es ſich ſchwer entſcheiden laſſen, ob wirkliche oder geheuchelte Not dem Schreiber die Feder in die Hand drückte, doch in neunzig von hundert Fällen trifft ſicher die erſte Annahme zu. Wir wiſſen, gnädige Frau, nicht die in Lumpen einherſchleichende, auf der Straße und an den Türſchwellen bettelnde Armut iſt die allerbedürftigſte und bedauernswerteſte, ſondern tauſendmal ſchlimmer daran ſind jene Unglücklichen, die es nicht über ſich gewinnen, ihre Not vor den oft mitleidloſen Blicken der Reichen bloßzulegen, der Reichen, die den edlen Stolz, das Feingefühl der „Enterbten" doppelt leicht verletzt durch ein unbedacht zurückweiſendes Wort — nicht begreifen, ja, es den Armen kaum zugeſtehen! Gerade bei dieſen Beklagenswerten, meine Gnädige, die vor den Augen der Welt ihren Gram ums tägliche Brot ſcheu verſchließen, im ſtillen mit oft wahrhaft heroiſchem Mute gegen die ſteigende Not kämpfen und ringen und lieber zu Grunde gehen als „betteln" — hier eröffnet ſich den „wohltätigen Frauen" ein ungeheures Feld für barmherzige Nächſtenliebe. Wer offenen Auges um ſich zu ſchauen verſteht, wird zu ſeiner Verwunderung dieſe Bedürftigſten der Bedürftigen häufig in ſeiner nächſten Nähe entdecken." —

„Ich glaube nicht zu irren, Aſſeſſor, Sie denken an eine beſtimmte Perſon," bemerkte die Hausfrau. „Bitte, von wem ſprechen Sie? In unſerer Nähe wüßte ich nicht —"

„Und doch hätten die Damen nur wenige Schritte zu gehen, um ein erbarmungswertes Bild namenloſen Elends zu ſchauen —" fiel Fernbach der Juſtizrätin ins Wort. Er wand ſich zugleich an Agnes, obwohl ſie ſich nicht an der Unterhaltung beteiligte. „Im Bureau arbeitet ein Kanzliſt namens Kühn."

„Er wohnt, irre ich nicht, im Quergebäude links?" warf die Juſtizrätin fragend ein.

„Ganz recht, gnädige Frau. Vielleicht kennen Sie die Familienverhältniſſe?"

„Leider nicht näher? Gehts den Leuten nicht gut?"

„Nicht gut? O, gnädige Frau, es gibt kaum ein Wort, das erſchöpfend ihr Elend bezeichnet."

„Laſſen Sie mich den eigentlichen Bericht voranſchicken," fuhr der Aſſeſſor fort: „Kühn iſt einer unſerer beſten Bureauarbeiter, durch ſein freundliches, gefälliges, beſcheidenes Weſen nimmt er noch ganz beſonders für ſich ein.

Vor ungefähr einem Vierteljahr fing Kühn an, ſich auffallend zu verändern. Sein gelblich bleiches Geſicht wurde von Tag zu Tag ſchmäler, die Augen lagen tief in ihren Höhlen, die hagere Geſtalt verfiel ſichtlich. Ich fragte ihn, ob er krank ſei, erhielt aber eine verneinende Antwort. Der Bureauvorſteher erzählte mir, Kühn pflege die Nächte hindurch zu arbeiten. Unter einer beſtimmten Anzahl von Bogen höre er mit dem Schreiben nicht auf. Es müſſe dem armen Teufel, der eine zahlreiche Familie zu ernähren hätte, wohl recht ſchlecht gehen. Nun verſuchte ich Kühns Vertrauen zu gewinnen, bot ihm meine vermittelnde Hilfe beim Herrn Juſtizrat an — wurde jedoch zurückgewieſen. — „So lange ich die Feder noch halten kann," ſagte Kühn, „bringe ich die Meinen ſchon noch allein durch." — Nicht mehr lange, entgegnete ich warnend, wenn Sie Ihre Kräfte nicht beſſer ſchonen, ſich in der Nacht nicht wenigſtens ein paar Stunden gönnen wollen. „Ich darf es nicht, Herr Aſſeſſor." Eines Morgens blieb ſein Platz leer. Der nach ihm geſandte Böte brachte den Beſcheid: „Kühn wurde in der Nacht von ſchwerer Ohnmacht befallen, liegt nun im Bett und vermag ſich nicht zu erheben. Die weiteren Erkundigungen lauteten mit jedem Tage ungünſtiger. Nach einer Rückſprache mit Ihrem Gemahl begab ich mich vor nun drei Wochen ſelbſt zu dem Kranken. Auf mein Klopfen an die mir bezeichnete Tür im fünften Stockwerk öffnete ein junges, bleiches Mädchen. Nachdem ich meinen Namen genannt und die Bitte hinzugefügt, mich zu ihrem Vater zu führen, ließ ſie mich eintreten und bat, ich möchte einen Augenblick warten und verſchwand in einem Nebenraume. Ich ſchaute mich in der Wohnſtube um, ſie verkündete die Armut ihrer Bewohner, aber auch deren Ordnungs- und Reinlichkeitsliebe. Das ſprechendſte Zeugnis dafür gaben die ſieben dürftigen Kindergeſtalten, die, in Gruppen zuſammenhockend, mit ihren hohläugigen blaſſen Geſichtchen in ſcheuer Neugierde den fremden Beſucher anſtarrten. Vier Mädchen, drei Jungens, der Jüngſte, wohl noch nicht ſchuldpflichtig, erſchienen ſie ſämtlich mit glattgekämmten Haaren, in verwaſchenen und vielfach geflickten, doch ſauberen Anzügen. Bevor ich mich den Kindern nähern konnte, rief mich die älteſte Schweſter mit den Worten: „Vater läßt Herrn Aſſeſſor bitten," in die Nebenſtube, oder richtiger: Kammer. Ich fürchte, es gelang mir unvollſtändig, mein Erſchrecken beim Anblick des abgezehrten Kranken zu verbergen. Im Begriff, ein paar aufmunternde Worte an ihn zu richten, gewahrte ich ein zweites Krankenlager; auf dem buntgeblümten Kiſſen ruhte ein dunkelhaariger Frauenkopf mit traurig blickenden Augen; die gramvollen Geſichtszüge predigten eine ganze Leidensgeſchichte. Mir ſtockte das Wort auf der Zunge, fragend blickte ich den kranken Kanzliſten an. — „Meine Frau," murmelte er mit matter Stimme, „ſeit der Geburt unſeres Jüngſten gelähmt!"

„Großer Gott," ſchaltete erſchüttert die Juſtizrätin ein.

„Es ſchnitt mir in die Seele," fuhr Fernbach erzählend fort, „den todkranken Mann in bitterem Schmerz hinzufügen zu hören: „Nun leiſte ich ihr Geſellſchaft, nur daß ich es in der Geduld noch nicht ſoweit gebracht habe wie dieſe arme Kreuzträgerin. — Was ſie darauf entgegnete, hörte ich kaum, wußte nur, es war die Sprache einer gebildeten Frau. Dabei ſchienen ihre klugen Augen mich anzuflehen: Tröſte ihn, laß ihn nicht merken, wie ſchlimm es um ihn ſteht! Ich nickte ihr verſtohlen zu, verſuchte mein Möglichſtes, ihrem ſtillen Wunſche zu entſprechen und erkundigte mich dann nach dem Namen des Mann und Frau behandelnden Arztes. Sie — des Aſſeſſors Stimme vibrierte ſtärker — hatten keinen! Die frühere ärztliche Behandlung der Frau hatte, ohne Hilfe zu bringen, viel gekoſtet, beinah ihr ganzes Hab und Gut verſchlungen. Während Kühns Erkrankung war vollends alles irgend Entbehrliche nach und nach ins Leihhaus gewandert. — „Die Kinder wollen doch eſſen," ſtöhnte die Kranke. Sein Gehalt reicht dazu nicht aus. Wovon alſo nun, ſeit der Nebenverdienſt fehlt, Doktor und Apotheker bezahlen. Sich ein Armenatteſt ausſtellen laſſen wollen ſie nicht!"

„Das iſt aber doch ein falſcher Stolz!" rief die Hausfrau.

„Wer will mit den Armen darüber rechten?" verſetzte Fernbach achſelzuckend. „Kühn und ſeine Frau haben in ihrer Jugend beſſere Tage gekannt, unverkennbar eine ſorgfältige Erziehung genoſſen. Unverſchuldet in Armut geraten ſterben ſie nun lieber den Hungertod, ehe ſie ihre Not vor aller Welt bloßlegen. Sie waren nicht mehr allzuweit davon, gnädige Frau! Wie mir auf mein Bitten und Fragen das fünfzehnjährige Mädchen unter Tränen geſtand, hatte es mit den Geſchwiſtern ſeit ihrem dünnen Morgenkaffee nichts genoſſen, kein Brot, keine Kartoffeln, kein Mehl, keine Kohlen vorhanden, das Elend war alſo bereits aufs höchſte geſtiegen."

„Entſetzlich!" ſeufzte die Juſtizrätin mit feuchtſchimmernden Augen. „So in unſerer Nähe und man ahnt nichts davon! Wenn es zur Kataſtrophe gekommen wäre, ich hätte mich wie gebrandmarkt gefühlt."

„Ich bitte Dich, Mama," kam Agnes in haſtigem leicht ſchwankenden Tone der Entgegnung Fernbach zuvor. „Du hätteſt ſie doch nicht zu verantworten Wenn Papa von dieſer letzten Schauergeſchichte — Herr Aſſeſſor Fernbach liebt es heut, uns mit dergleichen zu unterhalten, wenn Papa davon Kenntnis beſaß, durfte er Dir die nötige Mitteilung nicht vorenthalten."

„Freilich —"

„Die Abſicht lag vor, gnädige Frau," rief ihr der Aſſeſſor ins Wort, „wurde dann aber wohl im Drange der Geſchäfte vergeſſen, Sie müſſen Ihren Herrn Gemahl entſchuldigen, ihm gehen zu verſchiedene Dinge durch den Kopf."

„Nun ja! Aber warum ſprachen Sie nicht davon, beſter Aſſeſſor?"

„Ich hatte ſeit mindeſtens acht Tagen nicht die Ehre, Gnädigſte zu ſehen! Zuvor meiſt nur in größerer Geſellſchaft, wo ich nicht gewagt hatte, die herrſchende frohe Laune durch das trübe Thema über: „Verſchämte Armut" zu ſtören. Heute führt mich der Zufall darauf."

„Jedenfalls bin ich Ihnen dafür dankbar, Aſſeſſor. Ich will ſofort," die Dame erhob ſich, „mit der Köchin — ja wo denn hin?" unterbrach ſie ſich abermals, als auch Fernbach aufſtand und ſeinen Hut nahm. „Wollen Sie uns verlaſſen? Draus wird nichts, Aſſeſſor, Sie bleiben zum Tee!"

„Verzeihung, Gnädigſte, es iſt mir heute unmöglich —"

„Ohne Widerrede, beſter Freund, Sie nehmen an unſerem frugalen Abendeſſen teil! Konrad hat auch ſein Erſcheinen zugeſagt. Entſchuldigen Sie mich jetzt," ſie ergriff ihr Schlüſſelkörbchen, „für ein paar Minuten."

Plötzlich ſtand Agnes neben ihrer Mutter.

„Erlaube, Mama, daß ich gehe!"

„Nicht doch, liebes Kind!" wehrte freundlich die Hausfrau. „Ich will nicht nur die nötigen Anweiſungen für den Abendtiſch geben, ſondern dann auch die Köchin oder Anna mit einem Korb voll Lebensmitteln und anderen nützlichen Sachen zu der armen Kanzliſtenfamilie ſchicken."

„Darf ich mir einen Einwand und zugleich eine Bitte geſtatten, gnädige Frau?" fragte Fernbach, raſch vortretend.

„Findet meine Abſicht nicht Ihren Beifall?" lautete die verwundert klingende Gegenfrage.

„O gewiß, ſie iſt löblich und dankenswert," verſicherte der Aſſeſſor, „doch für dieſen Tag ſind die Bedürfniſſe der armen Menſchen gedeckt, wie überhaupt ihrer äußerſten Not vorläufig geſteuert iſt. Um aber wirkſam zu helfen, muß noch viel geſchehen, dazu iſt die Mildtätigkeit einer mildgeſinnten Frau notwendig. Wenn nun Gnädigſte zunächſt einmal ſich ſelbſt die ſteilen Treppen hinaufbemühen und bei den Armen Umſchau halten würden? Ein kluges Frauenauge bemerkt ſofort, wo es fehlt, und ein liebreich tröſtendes Wort aus edlem Frauenmunde wirkt wie Balſam auf Naturen, die ein ſo ſtark ausgeprägtes Ehr- und Feingefühl beſitzen wie der kranke Kühn und ſein gelähmtes Weib."

Die Juſtizrätin reichte Fernbach ihre Hand und ſagte zuſtimmend: „Morgen vormittag beſuche ich die Bedauernswerten."

Der Aſſeſſor berührte die feine Hand leicht mit ſeinen Lippen. „Im voraus Dank, verehrte Frau."

Schon vor einer Weile hatte der Diener die Lampe angezündet. Verſchuldete es der Lichtſchein? oder täuſchte ihn, ungeachtet ſeiner ſcharfen Brille ſeine Kurzſichtigkeit? Es wollte Fernbach bedünken, als ob Agneſens zartgerundete Wangen nicht mehr das frühere warme Inkarnat zeigten. „Spuren der Ballſaiſon", ſprach es in ſeinem Innern, während ſein Blick halb verſtohlen jeder Bewegung der zierlichen Mädchengeſtalt folgte. Sie machte ſich am Blumentiſch zu ſchaffen, mit den leiſe zitternden Fingern rein mechaniſch hier ein Blättchen, dort eine Blüte abzupfend.

Seit vor Minuten Frau Juſtizrat Kern das Zimmer verlaſſen hatte, war zwiſchen den beiden Zurückbleibenden kein Wort gewechſelt worden. Dem Aſſeſſor wurde es endlich unbehaglich zu Mute, er fragte er im Tone einer ernſten Bitte:

„Fräulein Kern, darf ich wiſſen, wodurch ich mir Ihre Ungnade zugezogen habe?“

Zuvor hatte Agnes ſein Schweigen als eine Beleidigung empfunden, und nun ärgerte ſie ſich über ſeine unermittelte Frage. Um ſeinen zwingenden Blicken nicht zu begegnen, neigte ſie ihren Kopf tief über eine weiße Hyazinthe und verſetzte leichthin:

„Meine Ungnade? Das iſt ein Irrtum!“

„Doch wohl nicht, mein Fräulein! Ja, ich ſollte meinen, die letzvergangene Stunde gab mir einen deutlichen Beweis Ihrer feindſeligen Geſinnung.“

„Inwiefern? Würdige ich Ihre intereſſanten“ — ſie ſtockte einen Augenblick — „intereſſanten — Vorträge nicht nach Gebühr? Mein Gott, man iſt mitunter nicht beifallsluſtig geſtimmt!“

Fernbach dunkle Brauen zogen ſich düſter zuſammen, über ſeine hohe Stirn flog es wie eine drohende Wolke; in ſeiner tiefen Stimme lag ein ſchmerzlich grollender Ton, als er entgegnete: „Sie wollen mich nicht verſtehen! Gleichwohl lieferte ein jedes Ihrer ſpottdurchtränkten Worte einen neuen Beweis für meine Behauptung. Ich wäre Ihnen dankbar, wollten Sie mir die Urſache nennen, denn vergeblich grüble und grüble ich, wann, wo, wodurch ich Sie gekränkt haben könnte.“

„Da ich ebenſowenig etwas davon weiß,“ ſagte Agnes, ein leiſes Lachen erzwingend, „rate ich Ihnen, Ihre koſtbare Zeit nicht länger an ſolch unbedeutendes und fruchtloſes Problem zu verſchwenden, das ſich ſchließlich als ein Spiel der Einbildung herausſtellt.“

„Oder als eine verächt“ — Fernbach ſprach das beleidigende Wort nicht zu Ende — „eine Mädchenlaune.“

War es Zufall oder Abſicht? Die prachtvolle Hyazinthe, ein Spiel der ſchlanken Mädchenhand, brach plötzlich ab bis zum Stengel.

(Fortſetzung folgt.)

Selbstentzündungen.

Von Guſtav Brendel.

(Nachdruck verboten.)

Die Kataſtrophe auf dem franzöſiſchen Panzerſchiff „Jena“ gehört aller Wahrſcheinlichkeit nach in die Kategorie der erſchütternden Unglücksfälle, die durch Selbſtentzündung der an Bord befindlichen der an Bord befindlichen Pulvermunition von Zeit zu Zeit in allen Kriegsmarinen vorkommen und bei denen neben der Zerſtörung eines wertvollen Schiffes leider auch der Verluſt von vielen Menſchenleben zu beklagen iſt.

Unter den Brandurſachen ſind die Selbſtentzündungen ſtets die gefährlichſten und geheimnisvollſten. Gegen die Entſtehung eines Brandes durch die Berührung irgendwelcher Gegenſtände mit einer Flamme kann man ſich durch die nötige Vorſicht ſchützen. Selbſtentzündungen aber entſtehen unter Bedingungen, die weiteren Kreiſen unbekannt ſind und darum auch von dem Nichteingeweihten nicht gemieden werden können. Geheimnisvoll wiederum ſind die Selbſtentzündungen deshalb, weil hier ohne zündenden Funken gleichſam aus dem Nichts eine Flamme aufzuckt, die dann in aller Stille um ſich greift und ihre brennbare Umgebung in ein Flammenmeer verwandelt.

So wunderbar, wie die Selbſtentzündung auf den erſten Blick erſcheinen mag, iſt ſie in Wirklichkeit garnicht. Wir führen alle Tage oftmals abſichtlich eine Art von Selbſtentzündung herbei, nämlich dann, wenn wir das Streichohlz an der Schachtel anſtreichen. Streichholz und Schachtel ſind ohne Flamme, und doch beginnt das Hölzchen plötzlich zu brennen. Wenn wir das Hölzchen an der Zündfläche entlang ſtreichen, ſo wird durch die Reibung in der Zündmaſſe des Hölzchens Wärme entwickelt. Die hier erzeugte Wärmemenge iſt nur gering, aber ſie genügt doch, um aus der Zündmaſſe Gaſe frei zu machen und dieſe ebenfalls durch die hervorgerufene Wärme zum Aufflammen zu bringen. Die Wärme dieſer jetzt brennenden Gaſe erhitzt nun das Holz des Zündhölzchens ſo, daß auch dieſes ſeine brennbaren Gaſe ausſtrömen läßt, die ſich nun an dem brennenden Gaſe der Zündmaſſen entzünden, ſo daß nun auch das Holz aufflammt. Wir ſehen an dieſem kleinen Beiſpiel, daß eine Flamme dann entſteht, ſobald die Wärme groß genug iſt, um in einem brennbaren Gegenſtand Wärme zu entwickeln und darauf die Gaſe zur Entzündung zu bringen. Ueberall, wo dieſe Bedingungen herrſchen, kommt es zur Entſtehung einer Flamme, und auf dieſem Grundſatz beruht auch der Eintritt der Selbſtentzündungen. Die Selbſtentzündungen erfolgen um ſo leichter, je geringere Wärmemengen bei den einzelnen brennbaren Stoffen nötig ſind, um ihre Gaſe zu entwickeln und aufflammen zu laſſen, oder mit andern Worten je niedriger die Entzündungstemperatur der ausſtrömenden Gaſe iſt.

Zu denjenigen Stoffen, welche ſich leicht von ſelbſt entzünden, gehören die Baumwolle, die Schafwolle und der Flachs, ſobald ſie mit einem pflanzlichen oder tieriſchen Oel durchtränkt ſind. Der Sauerſtoff der Luft verbindet ſich nämlich begierig mit dieſen Oelen, es vollzieht ſich, wie die wiſſenſchaftliche Bezeichnung lautet, eine Oxydation, und durch ſie wird Wärme erzeugt. Iſt ein baumwollener oder wollener Lappen mit Oel durchtränkt, ſo wird dem Sauerſtoff Gelegenheit gegeben, ſich an vielen Punkten zu gleicher Zeit mit dem Oel zu verbinden, und die daraus hervorgehende Wärmeentwickelung erreicht einen Grad, durch den zuerſt das Oel und durch dieſes wieder die Gewebefaſern zur Entzündung gebracht werden. Mit Oel durchtränkte Lappen werden gebraucht. Wiederholt ſind ſie hier nachweislich die Urſache von Bränden geworden. In einer Breslauer Buntdruckerei wurden die Oellappen, die nicht mehr verwendbar waren, in eine Ecke geworfen, in deren Nähe mehrere hölzerne Regale ſtanden. Die Lappen wurden allabendlich aus dem Maſchinenraum entfernt. An einem Sonnabend erkrankte die Arbeiterin plötzlich, die dieſes Geſchäft zu beſorgen hate. Infolgedeſſen blieben die Lappen in der Ecke liegen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag kehrte ein Angeſtellter der Druckerei erſt ſpät von einer Feſtlichkeit heim. Zu ſeiner Ueberraſchung bemerkte er in dem Maſchinenraum einen flackernden Lichtſchein. Man drang ſchnell in den Maſchinenraum ein, wo man den vergeſſenen Haufen Putzlappen in hellen Flammen ſtehend vorfand.

Sehr zur Selbſtentzündung neigen auch mit Schwefelkies durchſetzte Kohlen. Sie haben ſchon vielen Seeſchiffen, die ſie als Fracht geladen hatten, den Untergang gebracht. Die Reeder bezeichnen auch deshalb derartige Kohlen wegen der Gefahr, die ſie für die Schiffe bergen, als Riſikokohlen. Der Schwefel verbindet ſich mit dem Sauerſtoff der Luft und der Kies wird zu ſchwefelſaurem Eiſen umgewandelt. Durch dieſen Prozeß werden ſo beträchtliche Wärmemengen entwickelt, daß ſie hinreichen, um eine Entzündung der Kohlen herbeizuführen. Namentlich erfolgt dann leicht eine Selbſtentzündung, wenn die Kohlen ſtark zerkleinert ſind und ſie angefeuchtet werden. Im Jahre 1894 hatte der engliſche Dreimaſter „Derby“ Kohlen für die Reiſe von London nach Sanſibar an Bord. Während der Fahrt herrſchte im Mittelmeer ſo heißes Wetter, daß der Kapitän unruhig wurde und die Temperatur im Laderaum meſſen ließ. Es ergab ſich eine Temperatur von 42 Grad Celſius. Daher wurde der Laderaum Tag und Nacht ventiliert. Als man Aden paſſiert hatte, brach ein Sturm aus, der viele Spritzwellen auf Bord warf. Es drang dabei auch Waſſer in den Laderaum. Zwei Tage ſpäter wirbelte aus den Luken des Hecks Rauch auf. Zuerſt verſuchte man, indem man einen Teil der Kohlen über Bord warf, bis zu dem Entzündungsherd vorzudringen, um hier die Flammen zu löſchen. Aber die Hitze war zu groß. Man mußte deshalb Waſſer in den Laderaum pumpen. Trotzdem die Mannſchaft drei Tage ununterbrochen an den Pumpen ſtand, konnte man das Feuer nicht dämpfen. Als Sanſibar in Sicht kam, ſchlugen die Flammen aus den Luken des Hecks heraus. Die Mannſchaft verließ in den Booten das brennende Schiff. Noch an demſelben Abend verſank es unter einem exploſionsartigen Knall und dem Aufſchießen haushoher Flammengarben in den Fluten.

Selbſt die ſo viel verbreiteten Briketts vermögen ſich mitunter von ſelbſt zu entzünden. Sind ſie noch friſch, werden ſie lange von der Sonne beſchienen und darauf von einem Regenſchauer beſpritzt, ſo ſaugen ſie begierig Luft auf, die ſich verdichtet und erhitzt. Die entſtehende Wärme entzündet dann die Briketts. Ein Berliner Handelsmann holte ſich an einem Auguſttag eine Fuhre Briketts, die auf dem Bahnhof in ſeinen Wagen umgeladen wurden. Beim Umladen bemerkte man, daß die Briketts noch ganz warm waren. Auf der Heimfahrt brannte die Sonne tüchtig auf die Briketts herab und gegen Abend ging ein leichter Regenguß nieder. Kurz vor dem Schlafengehen deckte der Handelsmann die Ladung, die er auf dem Hofe ſtehen ließ, mit einigen alten Säcken zu. Er entdeckte dabei durchaus nichts Verdächtiges an ihr. In den erſten Morgenſtunden wurde er durch Feuerrufe geweckt. Aus der Brikettladung ſchlugen die Flammen empor, da die oberſten Schichten durch Selbſtentzündung in Brand geraten waren.

Etwas anders verläuft die Selbſtentzündung des Heues. Wenn das Gras gemäht iſt, ſo wird es zu kleinen Haufen, den Windhaufen, zuſammengeworfen. In den Windhaufen findet eine bedeutende Wärmeentwickelung ſtatt, die auf den letzten Lebensvorgängen des abwelkenden Graſes beruht. Es werden hier Temperaturen von 40 bis 50 Grad Celſius gemeſſen. Um das Heu abzukühlen, wirft man es auseinander und ſchichtet es dann, wenn es völlig getrocknet iſt, zu großen Schobern auf. Mitunter aber verſäumt man es, ſich das Heu gehörig abkühlen zu laſſen, und ſchichtet es vorzeitig in den Schobern auf oder bringt es auf dem Boden unter. Nun beginnt ein Prozeß, der ſchließlich zur Selbſtentzündung führt. An dem Heu haften Kleinpilze, die Heubazillen genannt werden. Infolge der noch vorhandenen Wärme vermehren ſie ſich ins Ungeheuere und erregen durch ihre Lebenstätigkeit eine Art Gärung. Dieſe Gärung iſt mit einer Wärmeentwickelung bis zu 60 Grad Celſius verbunden. Da das Heu ein ſchlechter Wärmeleiter iſt, ſo entweicht die Wärme nicht, zerſetzt vielmehr die Grasfaſern, ſo daß ſie verkohlen. Die durch die Zerſetzung entſtehenden Gaſe verdichten ſich, wodurch wiederum Wärme erzeugt wird. Zuletzt ſteigt die Temperatur ſo hoch, daß ſich beim Zutritt von Sauerſtoff das heiße Heu entzündet und die Flammen aufzüngeln. Auf einem Gute bei München hatte man im Auguſt das Heu in der Scheune in zwei großen Haufen aufgeſchichtet. Der eine Haufen wog 450 Zentner. Den ganzen September hindurch ſtrömte er den aromatiſchen Geruch aus. Mitte Oktober aber wurde an ihm ein brenzlicher Geruch bemerkbar, der ſich beſtändig verſtärkte. Man beſchloß daher, den Haufen auseinander zu nehmen. Als man eine fünf Fuß hohe Schicht abgetragen hatte, wurde das Heu unerträglich heiß und gleich darauf ſchlugen aus ihm die Flammen empor. Mit Mühe gelang es, das Heu hinauszuſchaffen und die Scheune vor der Einäſcherung zu bewahren.

Berliner Briefe.

(Von unſerm Berliner Bureau.)

Berlin, 17. März.

Die Wohnung unſeres Reichskanzlers!

„Das frühere Radziwill'ſche Palais wurde unter Kaiſer Wilhelm I. zu Bismarck's Zeit vom Staate für den Preis von 6 Millionen Mark angekauft und wird dem jeweiligen Reichskanzler als Dienſtwohnung überwieſen. Auf Bismarck folgte Caprivi als Bewohner, dann Hohenlohe, und jetzt ſitzt Bülow darin. Eine weitere Geſchichte hat das Gebäude nicht.“

So lautete im „Briefkaſten“ einer hieſigen Tages.zeitung die kurze nud zutreffende, aber nicht erſchöpfende Antwort auf die bezügliche Anfrage eines Wiſſensdurſtigen, der wohl hinter den Mauern des Schloſſes wertvolle hiſtoriſche Reminiscenzen witterte. Wir wollen es uns nun zur Aufgabe machen, einige Erinnerungen, die ſich an die Reichskanzler Wohnung knüpfen, wieder aufzufriſchen:

Im achtzehnten Jahrhundert ſteckte die jetzige Reichshauptſtadt Berlin noch in den Windeln und die Häuſer der Reſidenz machten einen recht unſcheinbaren, kleinſtädtiſchen Eindruck. Friedrich Wilhelm I. ſuchte deshalb die Bauluſt ſeiner Untertanen zu beleben und verſchenkte zu dieſem Zwecke ſogar Grundſtücke mit freiem Bauholz und allerlei Privilegien. Er war aber mit den Ergebniſſen ſeiner Bemühungen, auf dieſe Weiſe die Stadt zwangsweiſe zu verſchönern und zu vergrößern, nicht recht zufrieden, ſodaß er ſich ſchließlich entſchloß, eine ganze Straße nach ſeinem Geſchmack anlegen zu laſſen. Vom Tiergarten, ſeinem Eigentum, ließ der König hinreichend Terrain abteilen, und einige Generäle und höhere Hofbeamte erhielten den Befehl, ſich in der neugeſchaffenen „Wilhelmſtraße“ anzubauen, bezw. anſehnliche „Palais“ errichten zu laſſen, welche mittels eines „cour d'honneur“ von der Straßenflucht abgetrennt ſein ſollten. Auf dieſe Art entſtanden: das Schwerinſche, das Schulenburg'ſche und das Vernezober'ſche Schloß.

Der Erbauer des Schulenburg'ſchen Schloſſes (ſpäter Radziwill'ſchen), das in den Jahren 1738-39 errichtet wurde, war der Generalmajor Graf Adolf von der Schulenburg-Wolfsburg. Derſelbe ſtand beim König Friedrich Wilhelm I. in beſonderer Gunſt und war ſtändiger Gaſt des bekannten Tabakkollegiums; da er das Rauchen nicht vertragen konnte, ſo geſtattete ihm der König, eine leere Thonpfeiſe im Munde zu halten. Durch eine eigentümliche Schickung wurde das Palais ſeines Lieblings dem König verhängnisvoll. Bei der Einweihung des neuen Gebäudes fand nämlich eine große Feſtlichkeit ſtatt, welcher der König beiwohnte. Der Speiſeſaal war bei ſeinen rieſigen, zwei Stockwerke umfaſſenden Dimenſionen nicht zu erwärmen geweſen, infolgedeſſen ſich der König heftig erkältete. An den Folgen dieſer Erkältung ſtarb er bereits im folgenden Jahre.

Die Schulenburg'ſche Familie bewohnte das Palais bis zum Jahre 1759. Nachdem ſich der Prinz Auguſt Ferdinand, der jüngſte Bruder Friedrich des Großen, 1759 mit der Prinzeſſin Louiſe von Brandenburg-Schwedt vermählt hatte, mietete er das Schloß und bewohnte es längere Zeit. Im Jahre 1791 enſchloſſen ſich die Beſitzer, ihr Palais für den Preis von dreißigtauſend Talern zu verkaufen, und zwar an den Geheimrat Boumann, der es unter der Hand für König Friedrich Wilhelm II. erſtand. Der König bewilligte dreizehntauſendvierhundertſechs Taler für die Ausſchmückung und zum Umbau des Schloſſes und ſchenkte es ſeiner Geliebten, der Gräfin Friederike Wilhelmine von Dönhoff, deren Kinder aber bereits im Jahre 1795 das Palais an den Fürſten Michael Radziwill, Woiwoden von Wilna, für ſechszigtauſend Taler verkauften. Die verhältnismäßig koſtſpielige Erwerbung des Schulenburg'ſchen Palais wurde wohl mit Recht damals in Beziehung mit der Vermählung des älteſten Sohnes des Fürſten Radziwill gebracht. Dieſelbe fand ſchon im folgenden Jahre ſtatt, und zwar mit der Tochter des früheren prinzlichen Bewohners des Palaſtes, der Prinzeſſin Friederike Dorothee Philippine Louiſe von Preußen.

Der Fürſt Anton Radziwill, der alle ritterlichen Eigenſchaften ſeines Stammes mit den liebenswürdigſten, echt menſchlichen Charakterzügen vereinigte war erſt neunzehn Jahre alt, als er ſich mit der bereits ſechsundzwanzigjährigen, bildſchönen Prinzeſſin vermählte. Des jungen Fürſten Tondichtungen, namentlich die zum Fauſt, haben ihn der Welt unvergeßlich gemacht. Seine Verbindung mit einer preußiſchen Prinzeſſin wurde jedoch für ein ungewöhnliches Ereignis gehalten, da der Fürſt keinem regierenden Hauſe angehörte; daß die Radziwills einem ebenſo alten Stamme wie die Hohenzollern angehörten, hatte man ſchnell vergeſſen. Im Jahre 1401 wird bereits ein Radziwill in einer Urkunde als Mitglied des hohen littauiſchen Adels oder Herrenſtandes genannt.

Dieſe Schenkungsakte, durch welche der Vater des Fürſten Anton von Radziwill dieſem das vollſtändig im Rococoſtil gehaltene Palais in der Wilhelmſtraße (Nr. 77) übergab, datiert zwar erſt aus dem Jahre 1823, aber tatſächlich beſaß und bewohnte er das Gebäude ſchon ſeit 1796. Er mußte auch die Hypothekenſchulden mit übernehmen, welche auf dem Grundſtücke hafteten; die bedeutendſte Forderung gehörte einem Berliner Bürger namens Peter Anton Jordan, der ſpäter als Kommandant und Oberſt der Nationalgarde bekannt wurde. Die Zinſen und Abgaben zu bezahlen, wurde dem jungen Fürſtenpaar ziemlich ſchwer, namentlich in den unglücklichen Jahren nach dem Kriege 1806, wo Preußens Finanznot von ſeinen ſämtlichen Bewohnern, auch von den vornehmſten, mitempfunden wurde. Bekanntlich konnte damals der König Friedrich Wilhelm der Dritte ſeiner Tochter, der nachherigen Kaiſerin von Rußland, nur fünf Taler zum Geburtstage ſchenken. Auch in die Familienbande des fürſtlichen Ehepaares griff das unglückliche Schickſal Preußens zerſtörend ein, und zwar durch den Tod des Bruders der jungen Fürſtin Radziwill, des heldenmütigen Prinzen Louis Ferdinand. Die Kinder der vier nahverwandten, jungen, glücklichen Ehepaare am preußiſchen Königshof (es waren der König und ſeine ſchöne Louiſe, Prinz Ludwig, ſein älterer Bruder, mit ihrer reizenden Schweſter — ſpäter Königin von Hannover —, Prinz Wilhelm, ſein jüngerer Bruder, mit der edlen Prinzeſſin von Homburg und das Radziwill'ſche Paar) ſpielten zuſammen und wurden ſpäter die innigſten Freunde. Der herrliche Park des Schloſſes Radziwill vereinigte ſie ganz beſonders oft, denn an den Stadtſchlöſſern der andern hohen Herrſchaften fehlten meiſtens die Gärten. Kaiſer Wilhelm hat als Knabe den Radziwill'ſchen Park ſehr oft beſucht und erinnerte ſich desſelben mit lebhafter Vorliebe. Nach dem Friedensſchluß erhielt Fürſt Anton Radziwill die Statthalterſchaft in Poſen und lebte mehrere Jahre fern von Berlin. Sein Wirken auf dem ſchwierigen Poſten wurde von allen Parteien als verſöhnend und wohltuend anerkannt. Nach ſeiner Rückkehr nach Berlin waren ſeine Kinder meiſtens erwachſen, und die geſellſchaftliche Bedeutung des Schloſſes Radziwill trat nun in ein neues glänzendes Licht. Der Fürſt vereinigte die feine Lebensart ſeiner Nation mit deutſcher Gemütlichkeit. Er galt als eifriger Beſchützer aller Künſtler und Gelehrten, wie ihn Berlin bis dahin noch nicht gekannt, und namentlich pflegte er die Muſik; noch im höheren Alter war er tätiges Mitglied der Singakademie. Wenn der ſchöne, weißlockige Greis erſchien, wurde ihm zu Ehren ſtets ein klaſſiſches Muſikſtück aufgeführt, dem er andachtsvoll lauſchte, um erſt ſpäter mit den Anweſenden zu plaudern. Seine Fauſtkompoſitionen wurden in ſeinem Palais unter Mitwirkung fürſtlicher Dilettanten und berühmter Schauſpieler mehrere Male aufgeführt. Um gute Muſik zu hören und gemütliche Unterhaltung zu pflegen, beſuchte der Fürſt auch oft einfache, bürgerliche Zirkel.

Die Krone ſeines Herzens und ſeines Hauſes war ſeine holdſelige Tochter Eliſa; ihre liebliche Schönheit bezauberte Jung und Alt. Sie war die Mädchenblume, die, für eine Liebesidylle geſchaffen, den königlichſten Paladin faſt von den Stufen des Throns hinabgelockt hätte. Leider mußte ſie früh verwelken. Sie ſtarb im Jahre 1834 in Freienwalde an einem Bruſtleiden. Während ihrer Krankheit verlor ſie ihren geliebten Vater, aber ſie erfuhr es nicht; ihre Angehörigen legten immer die tiefe Trauer um ihn ab, wenn ſie die Kranke beſuchten, und zwangen ſich zu heiteren Geſprächen.

Nach dem Ableben des Fürſten Anton (1833), bewohnten ſeine beiden Söhne, Fürſt Wilhelm und Fürſt Bogoslav das Palais; beide waren mit Töchtern des Fürſtin Clary aus Oeſterreich vermählt und beſaßen eine zahlreiche Nachkommenſchaft. Auch die Fürſtin Czartoryska, eine jüngere Schweſter Eliſa's, hatte mehrere Kinder, ſodaß ſchließlich 12 Erbportionen geſchaffen und aus dieſem Grunde das Schloß verkauft werden mußte. Beide fürſtlichen Familien lebten bis zum Tode ihrer Häupter einträchtig in dem ſchönen Schloſſe und ſetzten die ererbten Traditionen von wohltuendſter Gaſtfreundlichkeit feinſter Geſelligkeit, wahrſter Höflichkeit und echteſtem Kunſtſinne pietätvoll fort. Am eifrigſten aber pflegten ſie die Wohltätigkeit; das Palais Radziwill war eine Freiſtätte der Armut. Die Fürſten waren beide Bürger von Berlin, haben auch als ſolche öffentliche Aemter übernommen und viel Gutes gewirkt. —

Im Frühling des Jahres 1875 hat die Familie von Radziwill nach faſt hunderjährigem Beſitz das Schloß für ſechs Millionen Mark an den Fürſten Bismarck zu Staatszwacken verkauft, zunächſt zum inneren Umbau und zur Errichtung einer Dienſtwohnung für dieſen ſelbſt; als erſtes fiel die Mauer, die den Garten des Schloſſes von dem anſtoßenden Bismarckſchen Parke trennte, wodurch eine der großartigſten Parkanlagen Berlins entſtand.

Erwähnenswert iſt noch, daß Kaiſer Wilhelms des Großen Einwilligung zum Verkauf des Palais erforderlich war, da er als Familienoberhaupt noch die Intereſſen ſeiner verſtorbenen Couſine, der Tochter des Prinzen Ferdinand von Preußen, der nach den Ehepakten das Eigentumsrecht an dem Palais zugeſprochen war, wahrzunehmen hatte. —

Hiermit ſchließen die hiſtoriſchen Erinnerungen, die das intereſſante Gebäude in uns wachruft, und die eingangs wiedergegebene Briefkaſtennotiz kommt zu ihrem Recht: Auf Bülow folgte Caprivi als Bewohner, dann Hohenlohe und jetzt ſietzt Bülow darin.

Mannigfaltiges.

Berlin, 17. März. Der Geburtstag der Drillinge. Am heutigen Sonntag begehen die Drillingsſöhne des Glaſermeiſters Uhſe in der Steinmetzſtraße 51 ihren erſten Geburtstag. Bei dem Jüngſten hatte der Kronprinz im vorigen Jahre die Patenſtelle bei der Taufe übernommen. Die Eltern, welche in ihren kleinen Verhältniſſen alles getan haben, um ſich ihre Sprößlinge zu erhalten, genießen nun die Freude, deren einjährigen Geburtstag an dieſem Tage zu begehen, was wohl bei Drillingen eine große Seltenheit iſt.

— (Ein Gorilla im Aquarium.) Ein Gorilla iſt jetzt im Berliner Aquarium eingetroffen. Hauptmann Dominik hat ihn aus dem Hinterlande von Kamerun vor einigen Tagen mit nach Europa gebracht. In Größe und Ausſehen gleicht er demjenigen, der vor 30 Jahren unter dem Namen „Pungo“ ein Jahr im Aquarium lebte. Den letzteren hatte der Oberſtabsarzt Dr. Falkenſtein von der weſtafrikaniſchen Expedition ſeinerzeit mitgebracht. Der Neuangekommene iſt von Hauptmann Dominik eingefangen worden, nachdem er die Mutter erlegt hatte. Der Transport vom Hinterlande bis zur Küſte vollzog ſich unter den ſchwierigſten Umſtänden. Der neue Bewohner des Aquariums hat die Strapazen der langen Reiſe noch nicht ganz überwunden, indeſſen iſt er gut bei Appetit, und es iſt daher zu hoffen, daß er ſich bald in ſeiner ganzen Munterkeit zeigen wird. Seine Lieblingsſpeiſe ſind Bananen, an die er in ſeiner Heimat gewöhnt iſt, und mit Eigelb vermiſchte Milch. Sein Geſicht iſt glänzend ſchwarz wie das eines Negers, und ſein Blick hat etwas ſo überraſchend Menſchenähnliches, daß jeder, der ihn beobachten kann, von ſeinem Anblick gefeſſelt iſt.

— (Ein fideles Gefängnis.) Vor der Strafkammer in Bartenſtein i. Oſtpr. hatte ſich der Gefangenenaufſeher Schwidder aus Röſſel wegen Fahrläſſigkeit im Dienſt zu verantworten. Er hatte die Türen der Zellen häufig nicht verſchloſſen, ſo daß die Gefangenen ungehindert miteinander verkehren konnten. Wenn der Schnaps ihnen zu Kopfe geſtiegen und die Herren etwas handgemein wurden, ſchritt energiſch die Frau des Aufſehers ein und verteilte die feindlichen Parteien in verſchiedene Zellen. Auf dem Hofe ſtand eine Holzkiſte, die es den Freiheitsbedürftigen leicht ermöglichte, über die Mauer zu ſteigen und in der Stadt ihren Angehörigen gemütliche Abendbeſuche abzuſtatten. Als am 5. September mehrere Gefangene durch zwei Transporteure nach Bartenſtein gebracht werden ſollten, fanden dieſe die Gefangenen total betrunken vor. Mit gefüllten Branntweinflaſchen proſteten ſie dem Gefangenenaufſeher S. zu. Die Transporteure weigerten ſich, in dieſem Zuſtande die Gefangenen in Empfang zu nehmen und verließen das Gefängnis. Hier meinten dieſe aber, ſie könnten auch ohne Transporteure nach Bartenſtein kommen und verließen das Gefängnis. Nur der Umſtand, daß S. bisher unbeſcholten war und von ſeinen Vorgeſetzten ſonſt ein gutes Zeugnis ausgeſtellt erhielt, bewahrte ihn vor einer Gefängnisſtrafe, die der Staatsanwalt beantragte. Das Gericht verurteilte ihn laut, „Danz. Ztg.“ zu einer Geldſtrafe von 100 Mark.

— (Ein kleines Mißverſtändnis.) In dem Tagebuch, das Peter Roſegger in der von ihm herausgegebenen Monatsſchrift Heimgarten (Verlag von „Leykam“ in Graz) veröffentlicht, notiert er u. a. auch folgendes Erlebnis: „Auf einem größeren Bahnhof im Gebirge. Winter. Schneetreiben. Scharfe Kälte. Ich hatte auf einen Zug zu warten und ſchritt auf dem Perron auf und ab. Da nahte mir der Kondukteur eines Laſtzuges und ſprach mich freundlich an:

„Herr Doktor, kalt iſt's!“

„Sehr.“

„Herr Doktor, ich hab' ſchon viel von Ihnen geleſen. Sehr gut, ſehr brav!“

„Freut mich, wenn's Ihnen gefällt.“

„Leſe ſo viel gern aus Ihren Büchern, auch meine Frau.“

„Freut mich, freut mich.“

„Aber kalt iſt's! Eine Schale Tee, Herr Doktor, die wär' heut' gut, was meinen Sie, Herr Doktor?“

„Ja, wäre nicht übel.“

„Wenn ich bitten dürft', Herr Doktor. 's iſt weiter nichts dabei. Für die Fahrt eine Schale Tee. Nur hab' ich keinen Rum.“

„Sehr freundlich, aber es fehlt die Zeit, in ein paar Minuten kommt mein Zug.“

„Zeit wäre ſchon, Herr Doktor, wenn Sie ſo gut ſein wollten. Nur halt wegen des Rums.“

„Ach, das wäre das wenigſte. Aber es fehlt die Zeit, ſchönen Dank!“

Und ich ſchritt weiter, den Perron auf und ab, ganz gerührt von der Einladung des ſchlichten Mannes. Ein reizender Herzenszug das! Der Kondukteur ſtand, wie es ſchien, etwas konſterniert da und ſchaute mir nach. Nach einem Weilchen kam er wieder heran, ganz unbefangen.

„Bei dieſer Kälte, Herr Doktor. Es iſt ja weiter nichts dabei. Wir armen Kondukteure, Herr Doktor! Man kann ſich kaum derwärmen unterwegs auf dem Zug bei dieſer Bärenkälte. Auf eine Schale Tee ein biſſel was für einen Rum, Herr Doktor, wenn ich bitten dürft'.“

„Ahſo! Auf Rum ſoll ich Ihnen was geben?“

„Bitt' ſchön, 's iſt ja weiter nichts dabei, Herr Doktor.“

„Jetzt verſtehe ich Sie erſt. Ganz gern, eine Kleinigkeit. Da bitte! Aber nur ausnahmsweiſe.“

„Beſten Dank Herr Doktor.“

„Mode werden dürfte das nicht, ſchon Ihres Standes wegen.“

„Herr Doktor, Ihr Zug kommt!“

Ich ſtieg nun zwar in ein warmes Coupé, fühlte mich aber etwas abgekühlt. Mir tat's leid, was ich da erfahren hatte. Ich ſchämte mich. Aber nicht wegen meines Mißverſtändniſſes ....“

— (Der Gerichtshof im Auto.) Ein eigenartiger Beweisverſuch wurde vor dem Gebäude des neuen Amtsgerichts in Groß-Lichterfelde angetreten. In einer dortigen Schöffengerichtsſitzung hatte ſich ein Chauffeur zu verantworten, der wegen zu ſchnellen Fahrens mit dem Auto in der Nähe von Beelitzhof zu 10 Mk. Geldſtrafe verurteilt worden war und hiergegen Einſpruch erhoben hatte. Der Verurteilte meinte, daß der ihn beobachtende Gendarm die Zeit und Schnelligkeit nicht richtig bemeſſen habe, daß er vielmehr tatſächlich nicht ſchneller gefahren ſei, als es in der betr. Polizeiordnung beſtimmt ſei; der Chauffeur erklärte ſich weiter bereit, mit dem betreffenden, vor dem Amtsgericht ſtehenden Automobil den Beweis dafür anzutreten, daß er bei der in Frage ſtehenden Fahrſchnelligkeit ſehr wohl in der Lage geweſen ſei, das Fahrzeug gemäß den polizeilichen Beſtimmungen auf 5, ja vielleicht ſogar auf 3 Meter zum Stillſtand bringen zu können. Der Gerichtshof beſchloß, dieſen angebotenen Beweisverſuch anzunehmen, unterbrach die Sitzung und nahm mit dem betr. Gendarm auf dem Auto Platz. Nach mehrmaligen Verſuchen, die von dem vorſitzenden Amtsrichter kontrolliert wurden, ſtellte man feſt, daß es dem Chauffer bei der ſchnellen Fahrt nur gelungen war, das Auto auf 8 bis 9 Meter zum Stehen zu bringen, ſo daß danach der polizeilichen Beſtimmung nicht entſprochen war. Der Gerichtshof nahm alsdann die Verhandlung im Schöffengerichtsſaale wieder auf und erkannte nach dem mißlungenen Beweisverſuch auf Verwerfung des Einſpruchs. Der Chauffeur erklärte ſich nunmehr auch bereit, die Strafe von 10 Mark zu tragen.

Zur Explosion des Kriegsschiffes „Jena“.

Paris, 18. März.

Ueber die Urſache der Exploſion ſcheinen jetzt die Meinungen ſich zu klären. In den Marinefachkreiſen herrſchte von Anfang an die Anſicht vor, daß die Selbſtentzündung des ſogenannten Pulvers B die Kataſtrophe verurſacht habe, und wenn die unter dem Vorſitz des Konteradmirals Germinet mit der Unterſuchung betraute Kommiſſion auch noch nicht ſich amtlich und endgültig ausgeſprochen hat, ſo wird doch bereits bekannt, daß die von ihr angeſtellten Erhebungen, namentlich die Vernehmung von geretteten Offizieren und Mannſchaften der Jena, dieſe Urſache bekräftigen. Nach allen Berichten befand ſich der Munitionsraum mit dem Pulver B unmittelbar hinter den Kraftmaſchinen des Schlachtſchiffes in einem Raume, der infolgedeſſen großer Wärme ausgeſetzt war. Nach einem Berichte des Echo de Paris ſoll auf Grund dieſer Vernehmungen die Kommiſſion ſchon jetzt zu folgenden Anſichten gelangt ſein: 1. daß die Temperatur in dieſem Raume mehr als die mittlere Wärme von 35 Grad betrug (nach den Berichten ſollen die Zeugen ſie als zwiſchen 50 und 56 Grad ſchwankend angegeben haben); 2. daß zwar drei Ventilatoren ſich in dem Munitionsraume befanden, um die Temperatur zu mildern, daß aber beſtändige Beſchädigungen die Tätigkeit dieſer Ventilatoren hemmten; 3. daß die Sonne von 10 Uhr vormittags bis 2 und 3 Uhr nachmittags ihre Strahlen gerade auf das gegen Süden gekehrte Hinterteil des Schiffes ſandte, ein Umſtand, der die Temperatur in dem Munitionsraume noch mehr ſteigern mußte, als die Decke des Raumes nur drei Zentimeter Dicke hatte; 4. daß man verabſäumt hatte, die vor einigen Wochen als unbrauchbar entfernten Kühlapparate durch neue zu erſetzen. Ein anderer Berichterſtatter des Echo de Paris hat Offiziere der „Jena“ über die Urſache befragt.

Seine Unterredung mit einem von ihnen, den er mit Namen nennt, gibt er in folgender Weiſe wieder: „Ich bin überzeugt,“ erklärte der Offizier, „daß die Ausgangsurſache der Exploſion keine andere, als die einer plötzlichen Selbſtentzündung der 100 Zentimeter-Patronen in dem an den hintern Maſchinenraum anſtoßenden Munitionsraume iſt. „Worauf begründen Sie dieſe Meinung, Herr Kapitän?“ „Auf die Ausſage des Torpedoquartiermeiſters Garabit, der ſich in der Manövrierkammer des Geſchützturmes 305 befand und perſönlich feſtſtellte, daß die Exploſion in dem Munitionsraume der 100-Zentimeter-Geſchoſſe ſtattfand, wohin ſeit dem 1. März niemand mehr gekommen war, vor allem nicht mehr, ſeitdem wir im Hafen liegen. Die plötzliche Entzündung des hier lagernden Pulvers kommt von ſeiner Zerſetzung infolge der Wärme her, die in dieſem Raume normalerweiſe im Sommer 45 Grad erreichte.“ „Auf wen fällt alſo die Verantwortlichkeit?“ „Für mich liegt erſtens ein Fehler der Ingenieure vor, die uns Munitionsräume einrichteten, wo die Temperatur eine übermäßige Wärme erreichte, zweitens ein Fehler der Artillerie, die für die in Rede ſtehenden Pulver eine begrenzte Dauer zur Verwendung an Bord hatte anſetzen müſſen, die umſo kürzer ſein muß, je höher die Temperatur iſt, der dieſe Pulver ausgeſetzt ſind.“ Der Offizier ſchloß, indem er ſeiner Anſicht dahin Ausdruck gab, daß weder böswillige Anſtiftung der Kataſtrophe, noch Entzündung durch Kurzſchluß in der elektriſchen Leitung, noch ungeſchickte Handhabung der 100-Zentimeter-Geſchoſſe als Urſachen angeſehen werden könnten.

Sehr bedenklich lauten die Ausſagen, die nach dieſem Berichterſtatter noch andere Offiziere der Jena ihm machten, von denen ihm einer erklärte: „Die Moral aus dieſer Kataſtrophe iſt ſo erſchreckend, daß ich ſie nicht zu äußern wage. Nichts geht. Eine unerhörte Verſchleuderung herrſcht vor. Der mitumgekommene Kommandant Berthier hatte das eines Tages eintretende Ende des Schiffes vorausgeſagt. Mir ſelbſt hat er es geſagt. Denn er war erſchreckt über die Wärme in den Munitionskammern.“ Der Berichterſtatter des Echo de Paris fragte: „Und glauben Sie an die Gefahr einer Exploſion an Bord anderer Schiffe?“ Der Offizier antwortete: „Ich kann darauf nicht antworten. Aber ſagen zu müſſen, daß unſere Marineſoldaten ein um zehn Jahre zu altes Material hüten und pflegen müſſen! Die Verantwortlichkeit liegt oben und nur oben!“

Den Zuſtand des Schiffes ſchildert ein Berichterſtatter folgendermaßen: Das Hinterteil der „Jena“, das vom Waſſer verdeckt war, liegt jetzt mit ſeinen

Studt und Bülow.

Die „Kölniſche Zeitung" ſchreibt:

Die konſervativ-liberale Paarung, in der Fürſt Bülow das geeignete Geſpann erkannt zu haben meint, um den in der ſozialdemokratiſch-ultramontanen Verſandung ſtecken gebliebenen Reichswagen wieder vorwärts zu bring n, iſt Samstag im preußiſchen Abgeordnetenhauſe in die Brüche gegangen. Eine konſervativ-ultramontane Mehrheit, zu der der preußiſche Kultusminiſter v. Studt im Namen des Miniſterpräſidenten Gevatter geſtanden, desſelben Füſten Bülow, der im Reiche konſervativ-liberale Parteigeſchäfte machen möchte, hat die Anregung der Liberalen und Freikonſervativen, die geiſtliche Schulaufſicht in Preußen durch eine fachmänniſche zu erſetzen, zu Fall gebracht. Da der Miniſterpräſident Fürſt Bülow am Samstag im Abgeordnetenhauſe nicht erſchien, um die tags zuvor vom Kultusminiſter abgegebene Erklärung zu berichtigen, ſo muß angenommen werden, daß er mit ihr einverſtanden war, daß es ſeine Meinung iſt, er könne in Preußen mit dem Ultramontanismus, im Reich gegen den Ultramontanismus regieren. Eine ſolche Amphibienpolitik iſt ein Unding und eine innere Unwahrheit, und wenn die Verhandlungen des Abgeordnetenhauſes kein anderes Ergebnis hätten, als das feſtgeſtellt zu haben, ſo wäre das allein ſchon ein verdienſtliches Werk. Man wird nun freilich behaupten, es ſei die Schuld der Liberalen, daß der Gedanke der konſervativ-liberalen Mehrheitspolitik des Kanzlers ſo ſchnell ein Loch erhalten habe; die Liberalen hätten den Bogen zu ſtraff geſpannt und das die beiden Parteien zuſammenhaltende Band einer Belaſtung ausgeſetzt, die es nicht zu tragen vermöge. Iſt dem wirklich ſo, iſt die Forderung, die Volksſchule unter fachmänniſcher Aufſicht zu ſtellen, eine überſpannte Forderung? Herr von Studt hat zwar in ſeiner ſiebenjährigen Amtsführung die Ueberzeugung gewonnen, „daß in Beziehung auf die Ausübung der Schulaufſicht durch Geiſtliche der Zuſtand nicht herbeigeführt worden iſt, der als erheblich minderwertig gegenüber dem durch die fachmänniſche Aufſicht geſchaffenen Zuſtand anzuſehen iſt." Wenn, was nicht zu bezweifeln, dieſe Beobachtung richtig iſt, ſo beweiſt das doch nur, daß die preußiſchen Volksſchullehrer in hervorragendem Maße, man möchte faſt ſagen, trotz der geiſtlichen Aufſicht ihre Schuldigkeit tun. Denn die andere logiſche Folgerung aus dieſem Diktum, daß die Vorbildung zum geiſtlichen Berufe ſo vortrefflich ſei, daß ſie die fachliche Vorbildung erſetze, hat der Miniſter wohl ſelbſt nicht ziehen wollen. Eine ſolche Anſchauung würde ſchließlich jede Fachbildung überflüſſig machen und wenn die geiſtliche Berufsbildung ihre Träger befähigte, kraft dieſer Vorbildung die berufenen Beaufſichtiger des Lehrerſtandes zu ſein,, dann bedüfte es keines allzu kühnen Schrittes weiter, um zu erklären, der Geiſtliche ſei auch berufen, etwa die Rechtſprechung oder die Verwaltung zu beaufſichtigen. Wer derartige törichte Konſequenzen nicht herausfordern will, muß mit beweiskräftigen Gründen dartun können, daß die geiſtliche Schulaufſicht der fachmänniſchen gleichwertig iſt; ſonſt erregt er den Verdacht, daß er die eigentlichen Gründe, die ihn bewegen, verſchweigt.

* * *

Die „Frankf. Ztg." ſchreibt:

In einzelnen Blättern wird erzählt, Fürſt Bülow habe als Miniſterpräſident den Kultusminiſter Herrn v. Studt aufgefordert, zu dem Antrage auf **Einführung der fachmänniſchen Schulaufſicht** eine entgegenkommende Erklärung abzugeben. Herr v. Studt habe ſich aber darum nicht gekümmert und ſei alſo, ſo muß man hinzufügen, ſchuld, daß am letzten Samstag im Abgeordnetenhaus die Regierung, geſtützt auf das Zentrum und die Konſervativen, ſchroff gegen die Freiſinnigen, Nationalliberalen und Freikonſervativen ſtand. Wir wiſſen nicht, ob dieſe Erzählung von einer Aufforderung Bülows an Studt richtig iſt und möchten es bezweifeln, weil in Verbindung damit noch einiges andere über Kriſen geſagt wird, was ſicher falſch iſt. Das Staatsminiſterium hat ſich mit dem Schulaufſichtsantrag nicht befaßt und als deſſen Vertreter hat Studt jedenfalls nicht geſprochen. Daß die Aktion, die auf Grund dieſes Antrages ſich am Samstag im Abgeordnetenhaus abgeſpielt hat, ſich ſehr ſchlecht mit der allgemeinen politiſchen Richtlinie verträgt, die Bülow bei der Auflöſung und nach den Wahlen im Sinne einer Verſtändigung zwiſchen Konſervativen und Liberalen zum Zwecke einer neuen Mehrheitsbildung vorgezeichnet hat, iſt unleugbar, und ſelbſt wer milde denkt und der Tatſache Rechnung trägt, daß man die Konſervativen in Preußen ſo wenig zu einem ſchnellen Verzicht auf alte grundſätzliche Anſchauungen bewegen kann, ſo wenig wie man das der Linken im Reichstag zumuten darf, der muß eingeſtehen, daß **das Auftreten des Kultusminiſters mindeſtens ſehr unglücklich war.** Dabei iſt gleichgültig, wieviel Abſicht oder Mangel an Geſchicklichkeit vorlag. Wenn der Reichskanzler und Miniſterpräſident, der der leitende Staatsmann im Reiche und Preußen iſt und ſich auch gern ſo nennt, eine politiſche Parole von der zwar ſchlechten Faſſung, aber unbeſtreitbaren Bedeutung der liberal-konſervativen Paarung ausgibt, dann muß man, wenn man ihn ſelbſt und die Sache ernſt nimmt, zu allererſt vorausſetzen, daß er ſich des guten Willens und der verſtändigen Mitwirkung ſeiner Miniſterkollegen in Preußen und der in entſprechender Stellung im Reiche tätigen Männer ſicher iſt. Die Paarung macht Schwierigkeiten genug unter den Parteien, die man zuſammenbringen will und denen man Opfer an grundſätzlichen Ueberzeugungen nicht zumuten kann. Stößt das Werk aber gar noch auf Hinderniſſe und offene oder verſteckte Gegnerſchaft innerhalb der Regierung ſelbſt, dann würde es als Komödie mit tragiſch komiſchem Ausgang enden.

Hierin liegt der ſachliche Kern deſſen, was unter dem Titel Miniſterkriſen in letzter Zeit vielfach erörtert und auch gefabelt worden iſt. Man muß doch ohne weiteres annehmen, daß Miniſter oder Staatsſekretäre oder ähnliche Beamte, die eine vom leitenden Staatsmann ausgegebene allgemeine Parole nicht unterſtützen wollen oder können, in abſehbarer Zeit daraus die in jedem Staate ſich ergebende ſelbſtverſtändliche Konſequenz ziehen. Und lediglich deshalb haben wir vor einiger Zeit hervorgehoben, daß man den Ernſt der Bülowſchen Aktion wahrſcheinlich noch eher als aus geſetzgeberiſchen Vorlagen, nach einer oder der anderen Perſonalveränderung innerhalb der Regierung werde beurteilen müſſen. Was u. a. über den Grafen Poſadowsky und ſeine perſönlichen Beziehungen zu Bülow geſchrieben worden iſt, das iſt, mag es nun richtig oder falſch ſein, zur Zeit weniger bedeutend als es ſcheint, denn es iſt alt: Die beiden mögen ihrem Weſen nach vielleicht nie gut zu einander gepaßt haben. Das hat aber nie gehindert, ſeit ſieben Jahren nicht, daß ſie erſprießlich zuſammenwirkten, fruchtbarer und erſprießlicher, als uns manchmal lieb war. Wir glauben, daß dieſe wirkliche oder vermutete Kriſis ſich ganz einfach nach dem oben erwähnten Geſichtspunkt entſcheiden wird, ob der Herr Staatsſekretär die Politik des Reichskanzlers unterſtützen will und kann. Wir können uns nicht denken, daß gegen dieſe Logik irgend ein Politiker etwas einzuwenden haben könnte, mag er die ſozialpolitiſche Fähigkeit des Grafen Poſadowsky noch ſo hoch einſchätzen. Es verrät Mangel an Verſtändnis, wenn man dabei von Netzen und Intrigen ſpricht. Einen Publiziſten oder Politiker, der aus Luſt zur Intrige auf den Sturz eines Miniſters hinzuarbeiten ſuchte, ohne zu wiſſen, ob er durch einen beſſeren, politiſch wünſchenswerteren erſetzt werden kann, den würden wir für einen ziemlich albernen Menſchen halten, denn Graf Poſadowsky iſt nicht nur der Sozialpolitiker, der allgemeine Anerkenung findet, er war auch eine treibende Kraft bei dem Zolltarif und bei den Handelsverträgen. Wir ſähen an ſich keinen Grund, weshalb die beiden nicht auch weiter zuſammenwirken könnten, vorausgeſetzt, daß der Staatsſekretär die — ſagen wir einmal — Paarungspolitik des Reichskanzlers unterſtützen will und kann. Nach dem, was über ſeine Stellung zur Auflöſung des Reichstags bekannt geworden iſt und nach der auffällig lauen Art, mit der er den Reichskanzler bei der Generaldebatte über den Etat im Reichstag vertreten hat, ſind darüber in den verbündeten Lagern Zweifel aufgetaucht, und ſo iſt das entſtanden, was man die Poſadowsky-Kriſe genannt hat.

* * *

Von einem, der nicht gehen will.

Die „Rhei.-Weſtf.-Ztg." ſchreibt:

Exz. v. Studt ſcheint noch immer feſt überzeugt von ſeiner Miniſtergeſundheit. Er legt, wie die heutigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauſes beweiſen, den Angriff des Freiherrn v. Zedlitz, des „Feuerkopfes", ſo aus, als ſei dies nur eine iſolierte Mißſtimmungsäußerung, die nur aus einem „Huſarenfieber" zu erklären ſei. Man ſieht, der Miniſter kennt die neuere Literatur und übt ſich an ſeinem „Lebensabend" noch im Scherzen, freilich ohne Erfolg. Denn ſelbſt bei ſeinen intimen Freunden — und nur hier — hörte man als ungewolltes Reſultat dieſes gequälten Witzes nur ein recht langgezogenes Au! heraus. Formell hat er das Recht, ſich von Oktavios Pfeilen nicht getroffen zu fühlen, wo die Freikonſervativen durch ihren anderen Sprecher am Samstag ſich nicht mit Zedlitz identifiziert haben. Aber wenn Herr v. Studt in der Samstag-Sitzung während der Zedlitz-Rede ein „eiſiges Schweigen" bemerkt haben will, ſo iſt das angeſichts der gegenteiligen Tatſachen nicht recht verſtändlich. Aber noch mehr tat Herr v. Studt heute. Er polemiſierte gegen verſchiedene Redner des Tages, vornehmlich gegen Herrn Friedbergers treffliche Darlegungen über die Bevorzugung der orthodoxen vor den liberalen Theologieprofeſſoren, und zwar in einer Weiſe, die ſich richtete gegen etwas, was wir in der Rede des nationalliberalen Wortführers vergeblich geſucht haben. Eine ausdrückliche Vertrauenserklärung zu den Vorfällen am Samstag erhielt der Miniſter in der geſtrigen Sitzung — es fehlte allerdings auch einigermaßen an Anknüpfungspunkten — von keiner Seite.

Bei den Märzgefallenen.

Berlin, 18. März.

Die Pilgerfahrt zu den Ruheſtätten der Freiheitskämpfer von 1848 ſetzte diesmal ſchon am Sonntag im großen Umfange ein. Ein ſchier endloſer Zug von Männern und Frauen ſtrömte nach dem ſtillen Plätzchen im Friedrichshain. Auch das am Nachmittag einſetzende Regenwetter vermochte die Verehrer der im Freiheitskampf Gefallenen nicht abzuſchrecken. Schon geſtern wurde eine Anzahl Kränze an den Gräbern niedergelegt.

Heute vormittag war der Andrang nicht minder ſtark. Da die Seitengänge von der Parkverwaltung geſperrt waren, drängte ſich die Menge in dem einzigen Zugang von der Landsbergerſtraße. Infolge der Ausſperrungen und Streiks bei den Holzarbeitern, Schneidern, Tapezierern, Poſamentierern und anderen Berufen hatten viele Arbeiter Zeit für die Huldigung an den Gräbern. Die Streikbureaus und Kontrollſtellen ſind heute faſt ſämtlich geſchloſſen.

Die Kranzdeputationen der verſchiedenen Organiſationen und Fabriken hatten ſchon in früher Morgenſtunde Kränze niedergelegt, und von den Büſchen leuchteten die Blumen und Schleifen. Vorherrſchend war die rote Farbe der ſozialdemokratiſchen Vereine und freien Gewerkſchaften, in größerer Anzahl waren auch die ſchwarz-rot-goldenen Farben der Hirſch-Dunckerſchen Gewerkvereine vertreten. Sechs ſchwarze Schleifen entſtammten anarchiſtiſchen Organiſationen.

In den Kranzinſchriften ſpiegelten ſich teilweiſe die gegenwärtigen Kämpfe der Arbeiterſchaft wider. So trug eine rote Schleife die Inſchrift: „Gewidmet von den durch Tarifbruch ausgeſperrten Möbelpoſamentierern Berlins". Auch von ausgeſperrten Holzarbeitern waren Kränze gewidmet. Auf den Wahlkampf iſt in Inſchriften vielfach Bezug genommen.

Das Wort vom „Niederreiten" aus der nächtlichen Kaiſerrede am Stichwahltage wird ebenfalls verſchiedentlich angezogen. Die Arbeiter der Maſchinenfabrik von F. A. Deichen ſchreiben:

„Vereint ſteht heut' die Generation
Wie einſt die Väter ſtritten,
Denn wir ſind von der Reaktion
Noch lang' nicht niedergeritten."

Aus dem Kranz des Perſonals von Friſter u. Roßmann heißt es:

„Einſt habt ihr niedergeritten uns,
Doch beuget ihr euch vor den Toten,
Die für die Freiheit ſtarken Muts
Die offene Bruſt euch boten.
Aus unſerm Staub erſtanden uns
Millionen Rächer wieder.
Was einſt euch hat der Tod getan,
Das Leben zwingt jetzt euch nieder."

Der Kranz der Berliner Gewerkſchaftskommiſſion trägt folgende Inſchrift:

„Morgenrot, du heil'ges Feuer,
Das uns ſtets den Tag gebracht,
Brich, ein ſtarker Lichterneuer,
Durch die dunkle Völkernacht.
Des Gedankenmeeres Fluten
Hehr entſteig' ein Himmelsbrand.
Wirf den Schimmer deiner Gluten
Weithin in das finſt're Land."

Die ſozialdemokratiſchen Frauen von Niederbarnim gaben ihre Kranzſchleife die Inſchrift:

„Heut' treten wir zur Ruheſtätte
Und leiſten unſern Schwur aufs neue,
Zerſprengen wir dereinſt die Sklavenkette,
Dann atmet auf das Volk, das freie."

Auf der ſchwarzen Schleife des anarchiſtiſchen Diskutierklubs heißt es:

**„Nicht umſonſt als Schrankenbrecher
Stießet die Tore der Zukunft ihr ein
Wir Lebenden werden die Rächer
Eures geheiligten Todes ſein".**

Das Berliner Gewerkſchaftskartell hat ſeinem Kranze folgende Inſchrift gegeben:

„Sagt nicht, daß wir frei ſind, als Frevel noch
Gilt jedes Wort den blinden feigen Scharen,
Das kühn zu ſprengen ſucht das Eiſenjoch,
Das auf uns liegt ſeit ſoviel trüben Jahren."

Der Zenſur der Polizei fielen diesmal ſehr viele Schleifen zum Opfer. Von den anarchiſtiſchen Schleifen wurde die Inſchrift des Kranzes der Rixdorfer Anarchiſten beſchlagnahmt: „Den Opfern der Soldateska von 1848." Demſelben Schickſal verfiel die Widmung eines Kranzes „einiger **revolutionär denkender Jugendlichen**" „Populi voluntas ſuprema lex" („Der Wille des Volkes iſt das höchſte Geſetz").

Die Worte **Schillers** aus dem Tell:

„Denn eine Grenze hat Tyrannenmacht,
Wenn der Bedrängte nirgends Recht kann finden:
Als letztes Mittel, wenn kein anderes mehr
Verfangen will, iſt ihm das Schwert gegeben."

die die Arbeiter der Firma **Puppel**, Boucheſtraße 35 gewählt hatten, wurde abgeſchnitten. Dasſelbe Schickſal hatte der Spruch der **Partei**:

„Der Sommer reift des Frühlings Saaten,
Drum folgt der Juni auf den März.
O Juni, komm und bring uns Taten,
Nach neuen Taten lechzt das Herz."

Endlich ſei noch des Verſes der Arbeiter der Firma **Hillerſcheidt u. Kasbaum** gedacht, denen folgende Worte abgeſchnitten wurden:

„Wißt, umſonſt nicht als Schrankenbrecher
Stießet die Tore der Zukunft ihr ein.
Wißt, wir Lebenden werden die Rächer
Eures geheiligten Todes ſein."

Polizeilich ſiſtiert wurden drei Arbeiter der Spandauer Militärwerkſtätten, die Kränze niederlegten. Die Kränze wurden nicht beanſtandet. Im ganzen wurden 180 Kränze niedergelegt, von dieſen wurden bei 24 die Schleifen konfiſziert. Der Beſuch am Vormittag betrug 3500 Perſonen.

(Berl. Volksztg.)

* * *

Zum achtzehnten März.

Das Berl. Tagebl. ſchreibt:

Zwei Generationen ſind vorübergegangen, ſeit im Sturmjahre 1848 das preußiſche Volk auf den Barrikaden um ſeine politiſchen Rechte kämpfte und litt; wir haben in dieſem Zeitraum von neunundfünfzig Jahren manchen Wechſel erlebt, die tiefſte Reaktion, ein frohes Erwachen liberalen Geiſtes und wieder den Rückfall in geiſtige und politiſche Knechtſchaft, nie aber iſt die Erinnerung an jenen großen Tag aus dem Gedächtnis des Volkes geſchwunden. Die Gräber der Märzgefallenen ſind heute wie am erſten Tage eine heilige Stätte für alle Staatsbürger, denen die Volksfreiheit mehr iſt als ein leerer Schall. Und alle Entſtellungen höfiſcher Geſchichtsſchreiber, alle Nörgeleien engherziger Bureaukraten, aller Ladeſtockpatriotismus kann das ſtolze Bewußtſein nicht auslöſchen, daß jener 18. März den Grundſatz der Volksſouveränität zum bleibenden Ausdruck gebracht hat.

Die politiſche Entwickelung iſt ſeit jenem Tage, da zum erſten Male das preußiſche Volk zum politiſchen Bewußtſein erwachte, nicht ſtillgeſtanden. Niemand, auch die klaſſenbewußten Arbeiter nicht, denken heute noch daran, auf die Barrikaden zu ſteigen, um ihre Rechte zu erkämpfen. Wenn es noch eines Beweiſes bedurft hätte, daß auch im Proletariat ein Wandel ſtattgefunden hat, dann hat ihn der **21. Januar des vorigen Jahres** erbracht, als Truppen und Polizei ſich auf die Straßenkämpfe rüſteten, während die Sozialdemokratie keinen Augenblick daran dachte, auf die Straße zu gehen. Vollends ließen die letzten Reichstagswahlen erkennen, daß man im Volke ausſchließlich auf verfaſſungsmäßigem Wege den politiſchen Fortſchritt ſucht.

Vielleicht nimmt man im Regierungslager an, daß die freiheitliche Bewegung, je mehr ſie die revolutionären Eierſchalen abwirft, um ſo ungefährlicher wird. Und doch würde es ſich dabei um eine ſchlimme Selbſttäuſchung handeln. Gerade weil ſich heute die vorwärts treibenden Elemente des Volkes auf die Verfaſſung ſtützen, weil auch die entſchieden liberalen Parteien feſt entſchloſſen ſind, der Reaktion jede Handhabe zum gewaltſamen Eingreifen zu entziehen, ſind ſie unüberwindlich.

Und man darf gleichzeitig darauf hinweiſen, daß der Wille, aus der reaktionären Bedrückung zu freieren Zuſtänden zu gelangen, heute viel weitere Kreiſe ergriffen hat, als im Jahre 1848. Selbſt das Zugeſtändnis der Regierung, die Konſervativen mit den Liberalen „paaren" zu wollen, ſo ſchwächlich es ſein mag, und ſo undurchführbar es ſich auf die Dauer erweiſen muß, hat doch den guten Sinn, **daß heute auf den Liberalismus ſtärkere Rückſicht genommen werden muß**, als man es im letzten Jahrzehnt für nötig hielt. Es geht im Reiche nicht mehr ohne den Tropfen demokratiſchen Oels. Ohne Zugeſtändniſſe an den Liberalismus kann heute der Süden nicht mehr am Reichsgedanken feſtgehalten werden; ohne den Ruck nach links iſt die Reichsregierung genötigt, ſich dem Ultramontanismus mit Haut und Haaren zu verſchreiben.

Doch auch in **Preußen** geht es in dem hergebrachten Gleiſe nicht weiter. Vielleicht iſt der **Sturm gegen den Kultusminiſter Studt** beſtellte Arbeit geweſen, aber er hätte nicht das laute Echo gefunden, wenn er nicht der allgemeinen Unzufriedenheit entſprochen hätte. Wie immer man darüber denken mag, daß Studt ſo lange gegen den Willen der großen Mehrheit im Lande gehalten wurde; jetzt iſt der Ruf: **Fort mit Studt!** zu einer Stärke angeſchwollen, daß es keinen Widerſtand mehr gibt.

Es verſchlägt dabei gar nichts, daß ſich Konſervative und Ultramontane zuſammengetan haben, um ihren Vorkämpfer in allen Kulturfragen zu ſchützen. Sie haben im preußiſchen Dreiklaſſenparlament die Mehrheit, aber ſie haben **keine Stütze im Volk.** Sie wiſſen auch ganz genau, daß ihre Macht des feſten Fundamentes entbehrt. Sobald das Volk einmal in der Lage iſt, auszuſprechen, wie es denkt, wird dieſe künſtliche Mehrheit zuſammenbrechen, wie die Decke über dem Dumaſaal.

Gerade deshalb aber kann es auch jetzt für alle vorwärts treibenden Elemente im Volke **keinen Stillſtand** geben. Sie müſſen mit aller Energie darauf dringen, daß der Wille des Volkes im Reiche wie in Preußen zu ſeinem klaren und unverfälſchten Ausdruck kommt. Das **Wahlrecht** iſt hier wie dort der Hebel, an dem eingeſetzt werden muß. Im Reiche iſt nichts weiter nötig, als daß die Verfaſſung durchgeführt und die Einteilung der Wahlkreiſe gemäß der Bevölkerungsverſchiebung neu geordnet wird. In Preußen kann es ſich um nichts anderes handeln als um die Erſetzung der elenden Dreiklaſſenwahl durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, wie es im Reiche gilt.

Der 18. März hat nicht die freiheitliche Taktik für alle Zeiten feſtgelegt, aber er hat das große **Ziel gezeigt, dem der Wille des Volkes zuſtreben muß. Es geht heute ohne Straßenkämpfe, aber** noch immer bedürfen wir der vollen Anſpannung aller Kräfte, um die Feſſeln der Reaktion zu zerreißen. Auch heute weht der Frühlingswind durch das deutſche Volk. Man möge das Gedächtnis der Vorkämpfer der Volksfreiheit ehren, indem man in ihrem Geiſte arbeitet.

Strafverfahren gegen die ſozialdemokratiſche Fraktion.

Berlin, 18. März

Gegen die Mitglieder der ſozialdemokratiſchen Reichstagsfraktion hat die Statsanwaltſchaft ein Verfahren wegen Vergehens gegen die Paragr. 1 und 12 des Vereinsgeſetzes eingeleitet. Der Bureaudirektor beim Reichstag, Jungheim, hatte vor einigen Tagen nichts dagegen einzuwenden, als ſozialdemokratiſche Abgeordnete ihm mitteilten, daß ſie einige Freunde im Fraktionszimmer der Partei empfangen wollten. Wie ſich aber ſpäter herausſtellte, fand in dieſem Fraktionszimmer an zwei Tagen eine Konferenz der ſozialdemokratiſchen Abgeordneten mit 50 Parteiredakteuren ſtatt, bei der auf Grund einer Tagesordnung die allgemeine Taktik der Parteipreſſe und die Partei-Korreſpondenz zum Gegenſtande lebhafter Debatten gemacht wurden. Von amtlicher Seite faßt man dieſe Konferenz nicht als eine Zuſammenkunft von Freunden, ſondern als eine „Verſammlung" von 90 Perſonen auf, in der politiſche Angelegenheiten erörtert wurden, die alſo nach dem Geſetz polizeilich hätte angemeldet werden müſſen. Die Exterritorialität des Reichstagsgebäudes kommt hier nach der Anſicht der Behörden nicht in Frage. Der Paragr. 1 des Vereinsgeſetzes verpflichtet den „Unternehmer" zur Anzeige bei der Ortspolizeibehörde bei allen Verſammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden ſollen. Paragr. 12 ſetzt die Strafe für Unterlaſſung der Anzeige auf Geldbuße von 15 bis 150 Mk. oder Gefängnisſtrafe von acht Tagen bis ſechs Wochen feſt. Außerdem hat nach ihm „derjenige, der den Platz dazu (zu einer Verſammlung ohne die im Paragr. 1 vorgeſchriebene Anzeige) eingeräumt hat und jeder, welcher in der Verſammlung als Vorſteher, Ordner, Leiter oder Redner aufgetreten iſt, eine Geldbuße von 15 bis 150 Mk. verwirkt." Gegen das Reichstagsbureau wird jedoch wahrſcheinlich nicht vorgegangen werden, weil Direktor Jungheim ſich im guten Glauben befunden hat. Es wird aber erwogen, in welcher Weiſe ein abermaliger **Mißbrauch eines Fraktionszimmers** zur Abhaltung einer politiſchen Verſammlung verhindert werden kann. — Der gute Glaube, der dem Reichstagsbureau von der Staatsanwaltſchaft zugebilligt wird, kann ihr um ſo weniger beſtritten werden, da es bekannt iſt, daß hier ein allgemein und von alters her geübter Brauch in Frage ſteht. Alle Parteien pflegen, wenn ſie zu gewiſſen Beratungen Perſonen zuziehen wollen, die nicht zum Fraktionsverbande gehören, das Reichstagsbureau hiervon zu verſtändigen. So hat erſt kürzlich der Zentralvorſtand der Freiſinnigen Volkspartei unter Vorſitz des nicht dem Reichstag angehörigen Abg. Schmidt-Elberfeld und in Anweſenheit zahlreicher Parteifreunde aus dem Lande im Fraktionszimmer des Reichstagsgebäudes ſeine Sitzungen abgehalten. Soll mit dieſer alten Gepflogenheit gebrochen werden, ſo würde dies gegen alle Parteien gleichmäßig zu geſchehen haben.

Das „Berl. Tagebl." ſchreibt:

Unſeres Erachtens kann es ſich höchſtens um die Frage handeln, ob das Hausrecht des Reichstags verletzt worden ſei. Darüber iſt indeſſen allein der Reichstagspräſident zu entſcheiden berechtigt. Wenn die Staatsanwaltſchaft ſich in dieſe Angelegenheit miſcht, ſo vermehrt ſie nur den Unwillen über das beſtehende Vereinsgeſetz. Zugleich gibt ſie dem Verdacht neue Nahrung, daß der im letzten Sommer gegen das Hausrecht des Reichstags unternommene Vorſtoß doch mehr war, als eine Eingebung des Augenblicks.

Die „Freiſ. Ztg." bedauert das Vorgehen der Staatsanwaltſchaft auf das lebhafteſte und bemerkt dazu weiter: „Es wäre einfach kleinlich von der Polizei, wenn ſie derartige Konferenzen von Reichstagsabgeordneten mit Parteigenoſſen aus dem Lande als politiſche Verſammlungen im techniſchen Sinne betrachten wollte. Außerdem aber würde das Vorgehen gegen die ſozialdemokratiſche Reichstagsfraktion durchaus einſeitig und parteiſch ſein. Denn es iſt bekannt, daß ſämtliche Fraktionen von der äußerſten Rechten bis zur äußerſten Linken zu Beſprechungen mit nichtparlamentariſchen Parteifreunden mit Vorliebe Räume des Reichstagsgebäudes wählen, eine Gepflogenheit, die bisher noch niemals beanſtandet worden iſt und auch nicht beanſtandet zu werden verdient. Sollte der Staatsanwalt nun lediglich ſozialdemokratiſche Abgeordnete unter Anklage ſtellen wollen, ſo würde das nur Waſſer auf die Mühle der Sozialdemokraten ſein."

* * *

Der Proteſt des Reichstagspräſidenten.

Berlin, 19. März. Graf Stolberg legte beim Reichskanzler perſönlich Verwahrung ein gegen das Vorgehen der Staatsanwaltſchaft wegen der Redakteurkonferenz im Reichstagsgebäude.

Vermiſchtes.

Berlin, 18. März. Doppelmord und Selbſtmord. Am geſtrigen Sonntagabend gegen 9½ Uhr wurde die 32 Jahre alte Frau Eliſabeth Bergmann im Hauſe Camphauſenſtr. 4 in ihrer im 4. Stockwerk des Quergebäudes belegenen Wohnung an der Stubentür erhängt aufgefunden. Die Unglückliche hatte ihre beiden Knaben Fritz und Adolf im Alter von 4 und 2 Jahren mit Lyſol vergiftet und ſich dann erhängt.

— (Marzellin Barthelot †.) Der berühmte franzöſiſche Chemiker Marzellin Barthelot iſt in Paris unter tragiſchen Umſtänden mit dem 80. Lebensjahre plötzlich aus dem Leben geſchieden. Er ſtarb infolge eines Nervenchok knapp eine Stunde nach dem Hinſcheiden ſeiner Frau. Barthelot, der im Inſtitute de France, wo er ſeine Dienſtwohnung hatte, vorgeſtern einer Sitzung beiwohnte, wurde von einem ſeiner Söhne geholt, weil ſeine Frau plötzlich geſtorben war. Zu Hauſe angelangt, brach Barthelot, der bis dahin vollkommen geſund geweſen war, beim Anblick der toten Gattin zuſammen. Ein Herzſchlag hatte ſeinem Leben ein Ende gemacht. Ein Arzt wurde ſofort herbeigeholt, doch konnte er nur den bereits eingetretenen Tod feſtſtellen.

Herr Studt! Herr Studt!

Herr Studt! Herr Studt!
Es geht etwas kaput!
Der Freiſinn und die Reichspartei,
Die ziehn zu einem Streich herbei.

Herr Studt! Herr Studt!
Es geht bald wer bankrutt.
Iſt das Gerücht ganz trügeriſch?
Der Zedlitz ſchien ſo ſiegeriſch ....

Herr Studt! Herr Studt!
Iſt alles ein Komplutt?
Der Zedlitz kannte kaum ein Maß;
Steht hinter ihm die Wilhelmſtraß'?

Herr Studt! Herr Studt!
Es geht etwas kaput! .....

Gottlieb im „Tag".

Ueberraschend iſt die Wirkung d. ausgezeichneten Hausnafalan (Retortenmarke) bei allen Hautübeln. Rp. Nafalan 50, Lanolin 15, Paraffin 15, Zinkweiß 20.

2 der besten von allen Aerzten glänzend empfohlenen Nähr- und Kräftigungsmittel für Blutarme, Bleichsüchtige, Kranke und Rekonvaleszenten sind

Perdynamin

Perdynamin-Kakao

Verkauf durch die Apotheken in Flaschen und Dosen à 2.50 Mk.

Fabrikant:
H. BARKOWSKI, Berlin O. 27.

Sommerkur für **Nerven-Kranke.** Warme geschützte Lage am Südabh. d. Taunus Behagl. eingericht. kl. Anst. Spezialheilanstalt. Centr. Heizung u. Beleucht., geheizte Liegehalle und Corridore. Sorgsame Behandl. u. Verpflegung. Diätkuren. (Dépendance für Minderbemittelte.) Prospekte franko.
Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt.
Sanatorium Hofheim im Taunus.

Pastor Felke's Vertreter Heinrich Hense (vom Herrn Paſtor perſönlich ausgebildet und beglaubigt) erteilt **Rat für alle Krankheiten nur Dortmund**, Münſterſtr. 45 Montag u. Donnerstag 9½-1, 2-5

Witz und Humor wirken bekanntlich anregend auf Geist und Körper. Viel wirkungsvoller für die Gesundheit des Körpers ist aber **für alle Damen** das Tragen eines mit dem Namen „Herculess-Baleine" gestempelten, hochelastischen, eleganten Corsets.

Weder die unechten Guanomarken, noch ein ſonſtiges künſtliches Düngemittel bieten der Pflanzenwurzel den Stickſtoff ſowie die Phosphorſäure in ſolch verſchieden löslichen Verbindungen wie der echte **Peruguano „Füllhornmarke"**.

Um die Sache kurz zu machen

5jährige Garantie laut Katalog.

Unverwüstliche Qualität. Tragfähigkeit 300 Pfund.

liefern wir direkt ab Fabrik unsere berühmten erstklassigen

Continental-Fahrräder

zu Originalpreisen und gewähren bei Barzahlung **50 % Rabatt,**

so dass jedem Gelegenheit geboten ist, ohne nennenswerte Geldausgaben ein erstklassiges, dauerhaftes, elegantes und leichtlaufendes Rad zu erwerben.

Hervorragendes Material. Neueste Modelle. Mustergültige Konstruktion. Vornehme Ausstattung. Bewährtester Freilauf mit Rücktrittbremse, Marke „Torpedo". Zweifache, während der Fahrt auswechselbare Uebersetzungen, Grosse Kettenräder bis 60 zähnig.

Fordern Sie **kostenlos** den eleganten Katalog.

Ferner empfehlen wir unsern in der ganzen Welt als vorzüglich anerkannten **Pneumatik** in allen Grössen:

Prima-Panzer-Mäntel, mit einjähr. Garantie Mk. 7.50 — Prima-Panzer-Schläuche, Dunlopventil, einjähr. Garantie Mk. 4.50

Nichtgefallendes nehmen wir bereitwilligst zurück.

Continental-Fahrrad-Fabrik Hermann Prenzlau **Hamburg 69.**

Export nach allen Weltteilen.

200 neueste Teppiche

Ausserordentlich vorteilhaftes

Spezial-Angebot

Nur
hervorragend
gute
Fabrikate.

Axminster-Teppiche in schönsten Zeichnungen	Grösse ca. 136×200 cm			Grösse ca. 176×238 cm			Grösse ca. 205×300 cm		
	4.85	6.75	9.75	12.75	16.75	24.50	19.50	24.50	28.00
Tapestry-Teppiche das solideste im Gebrauch	Grösse ca. 136×200 cm			Grösse ca. 176×238 cm			Grösse ca. 205×300 cm		
	11.50	14.50		14.75	19.75	24.00	22.50	29.50	35.00
Velour (Plüsch)-Teppiche in allen modernen Dessins	Grösse ca. 136×200 cm			Grösse ca. 176×238 cm			Grösse ca. 205×300 cm		
	16.75	22.00		24.50	32.00	38.00	39.00	47.00	52.00

Bettvorlagen
in Axminster,
Tapestry u. Plüsch
in
grosser Auswahl

Meyer & Günther

Steinplatz
Dortmund

Millowitsch-Theater

im 10267

Olympia-Theater Dortmund!

Zum letzten Male:

Tünnes geht los.

Donnerstag den 21. März:

Zum 1. Male! Bis früh um 5.

Walhalla!

Rheinischestrasse.

In neuem Glanz — Mit neuem Programm — Unter neuer Direktion

Heute Mittwoch, den 20. März:

7½ Uhr: **Eröffnung unſerer Darbietungen!**

Monstre-Doppel-Konzert

I. **Philharmon. Blas-Orcheſter in Original Tropen-Uniform.**

II. **Elite Streich- u. Symphonie-Enſemble in Wiener Hofball-Tracht**

8¹⁰ Uhr: **Neu! Walhalla-Bioskop Neu!**

8⁵⁰ Uhr: **„Ormays“**, ein einzig gutes Duett in ihrem hochkomiſchen Repertoir.

9²⁰ Uhr: **„Drei Salzburgerinnen“**, das beſte Damen-Geſangs-Trio auf der Welt. Ein Ohrenſchmaus für jeden Geſangsfreund.

10¹⁵ Uhr: **„Les Meteor's“**, Marmorgruppen, Reproduktionen von Kunſtwerken erſter Meiſter, ſchwebend und auf Sockel in 10 verſchiedenen Darſtellungen.

10⁴⁰ Uhr: **Neu! Lyrico-Quartett. Neu!** von der großen Oper in Mailand. Opern und Kunſtgeſang in höchſter Vollendung.

11¹⁰ Uhr: **„Buderus“** mit dem Senſationsfilm: **„Der Sohn des Teufels“.**

Also Alles in Allem

ein Spielplan, welcher uns berechtigt zu behaupten:

„Einzig in Deutschland“

Bekannt billige Eintrittspreise

1 Glas Aktienbier 10 Pf.

„Alt-Heidelberg“.

In den vorderen Reſtaurationsräumen gibt's einen

vorzügl. Mittags- u. Abendtisch

zu zivilen Preiſen, auch kann man da im Abonnement ſpeiſen.

In dem großartig dekorierten Konzert-Saal bieten

Die „Ammerseer“

durch ihre Muſik und Geſang eine **gemütliche Unterhaltung.** Die Solis des Direktors Rechl und ſeiner Frau werden

allabendlich stürmisch applaudiert.

In allen Räumen von „Alt-Heidelberg“ wird

ein tadelloser Tropfen „Tremonia-Bier“

verſchänkt, ganz egal ob **hell, dunkel oder Pilſener.**

Eine Weinkarte iſt auch vorhanden.

Original Münchener Bedienung.

Rheiniſcheſtr. 1
am Körnerplatz

Aug. Schildt.

Kaiserbad

Dortmund, Brückstr. 22 (Seiteneingang).

Elektr. Lichtbäder à **2.00** Mk., 10 Karten **17** Mk. (mit farbiger Bestrahlung)
Wannenbäder . . à **0.60** Mk., 10 Karten **5** Mk.
Massagen . . . . à **1.20** Mk., 10 Karten **10** Mk.
Packungen, mdz. Bäder etc.

Das Lichtbad in obiger Anstalt ist ein ganz vollkommener Apparat und wird von Aerzten wie Publikum wegen seiner milden Anwendungsform (wobei das Herz nicht angegriffen wird), stets nur gelobt.

Erfahrene Bedienung für Damen und Herren.

F. Franke,
langjährig erfahrener Bademeister u. Masseur.
Vorzügl. ärztl. Referenzen.

8402

Stadt-Theater

Mittwoch 7½. Serie C. 42. 10½.

Die Hand.

Die Regimentstochter.

Donnerstag, 7½. Serie A. 44.

„Nora“.

Kronenburg.

Philharmonisch. Orchester

Jeden Sonntag u. Mittwoch nachmittags 3½ Uhr:

Hüttner-Konzerte

Jeden **Freitag**, abends 8 Uhr

Symphonie-Konzert.

Gewerbe-Verein.

Mittwoch, den 20. März, abends 8½ Uhr:

Oeffentl. Vortrag

der Frau Ottilie Stein-Karlsruhe

„Die Frau im Spiegelbild moderner Dichtung“

Eintritt für jedermann frei.

Die vorderen Tiſche bleiben bis 8½ Uhr für die Vereinsmitglieder reſerviert. 10196

---

5. Pomm. Infantr.-Regiment

No. 42.

Alle ehemaligen Kameraden des Regiments werden zu der am **Sonntag, den 24. d. M.,** nachmittags 4 Uhr beim Kameraden **Cl. Henrichs**, Oſtenhellweg 60 anberaumten (10482

Versammlung

ergebenſt eingeladen. **Zweck: Beiwohnung der in Stralſund ſtattfindenden 50 jähr. Jubelfeier.**

Um zahlreiches Erſcheinen bittet

Der provis. Vorſtand.

„Waldesfrieden“

Privatkurhaus für Alkoholkranke
Heithausen bei **Werden** a. d. Ruhr. 16475
Telephon: Amt Werden 88.
Aufnahme Unbemittelter nach Uebereinkunft.
Proſpekte verſendet koſtenlos

Der Besitzer:
Heinr. Kornfeld.

Gasthof Wilms

Bornstrasse 6

iſt ſtadtbekannt durch **gute billige Küche.**

Mittageſſen von **50** Pf. an.
Gutes billiges **Abendeſſen** ꝛc.
Logis von **50** Pf. an.
Gute Getränke.
Das neueſte Muſikwerk ꝛc.

Klavierſpieler

für jeden Sonntag Nachmittag geſucht. (20539
Wellmann, Steinerne Brücke.

Geſ. f. 2 pr. Geigenſpieler einer für Reiſe, andere für Dortmund, Brückſtr. 45, I. (

---

1 Rutschbahn

preiswert zu verkauf.

Schriftl. Offert. unter **M. H. 3019** an die Geſchſt. 10431

Glücks-Hempel

Dortmund I

empfiehlt **Lose**

Münchener à **3.30** M.

ausw. Port. 10 u. Liſtie 20 Pf. extra. Proſp. grat. u. frko.

Ein neues **Piano** umſtändehalb. bill. zu verk. 19937) Brückſtraße 45.

Fredenbaum

Mittwoch, den 20. März cr.: 6418

Konzert der Giesenkirchen'schen Kapelle

Anfang 3½ Uhr. **Entree 30 Pf.**

Mittwochs-Abonnements-Karten ſind ohne Nachzahlung gültig. Für Inhaber von „Wilh. Knäpper-Karten“ Entree 15 Pf.

Wintergarten

Brückstr. 39 Dortmund Burgwall
Vornehmstes Familien-Konzerthaus am Platze.

Täglich abends 6 Uhr:

Grosse Doppel-Konzerte

des uniform. ungarischen Jugendkorps **Georg Steiner** und der ungarischen Magnaten-Kapelle **Gsonka Jeno.**

Ewald Risse.

Kaiserhof ✿ Dortmund

Alleiniger Ausschank

von

Salvator-Bier

München. 19074

Wirtschafts-Uebernahme.

Hiermit gestatte ich mir einem verehrlich. Publikum, den Vereinen von **Dortmund** und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich das Gartenrestaurant

„Funkenburg“

übernommen habe. (20632

Vorzüglicher Kaffee sowie echter **Bauernstuten** gelangt zur Verabreichung sowie Pa. **Speisen und Getränke.**

Hochachtungsvoll!

Wilhelm Eickmann.

— — **Sonntag, den 24. März grosses** — —

Konzert

ausgeführt von nur erstklassigen Künstlern.

Entree frei. **Anfang 3½ Uhr.**

Mittlere Mädchenhandelsschule

Dortmund, Ostrandweg 15.

Jahresvollkursus mit 24 Stunden wöchentlich.

Zweck: Gründliche Vorbereitung auf die kaufmänniſche Kontorlaufbahn. — Enge Anlehnung an die Praxis. — Beſondere Betonung des Maſchinenſchreibens und der Stenographie.

Schulgeld: 25 Mk. im Quartal. Halbe Freiplätze. Für ausw. Schülerinnen Fahrpreisermäßigung.

Aufnahmebedingung: Gutes Elementarſchulzeugnis der oberſten Klaſſe. — Zurückweiſungsrecht während des erſten Monats.

Stellen vermittelt nach erfolgreicher Schlußprüfung die Schulleitung nicht unter 50 Mk. monatl. Anfangsgehalt.

Schulbeginn: 16. April. — Ferien wie an den höheren Schulen. **Anmeldungen und Proſpekte** Oſtrandweg 15 von 12—1 vorm. und 6—7 nachm. 10312

Der Kaufm. Verband für weibl. Angestellte.

Städt. Sparkasse Dortmund.

Von Montag, 18. März, ab wird die Sparkaſſe für den Sparverkehr über die Mittagszeit hinaus, alſo von vormittags 8 bis nachmittags 5 Uhr, ununterbrochen offen gehalten. 9754

Dortmund, 14. März 1907.

Das Kuratorium: Rath.

Die Sparkasse der Stadt Herdecke

verzinst vom 1. April d. Js. sämtliche

Einlagen mit 3¾ Prozent.

Gebrauchte

Geldschränke

in allen Grössen billig abzug.

H. F. Peltz, Düsseldorf

Graf Adolfstrasse 88

Die aus der **Konkursmaſſe Ruelius** beſtehenden Waren in:

Korb- u. Bürstenwaren, Leder- u. Holzwaren

werden im bisherigen Geſchäftslokal **Weſtenhellweg 73,** Eckhaus am Petrikirchplatz, ausverkauft.

Speiſekartoffeln

liefert waggonweiſe billig
Frankenſtein i. Schl.
Hermann Fischer.
20525) Hotel zur Poſt.

Italiener

Cigarren fabricieren billigſt
Nordhaus & Mühlhan
7668 **Osnabrück 14.**

Hühner garant. leb. Ank., 11 Mon. alt, Farb. nach Wahl, ruſſ. Raſſe, gute Leger, 16 Stück mit Hahn franko 30 Mk. 17265
A. Streusand, Podwoloczyska, O/S

Magermilch

hat abzugeben 8470
Meierei Nordwalde.

Prima Speisekartoffeln

Magn. bonum M. 3.50 }
Märker „ 2.60 } per Zentn.
Futterkartoff. „ 2.30 }

franko Haus. 10391
H. Potterbuſch, Enſchederſt. 30
Telefon 2856.

Tägl. friſche Zentrifugenbutter in Poſtkub. a Pfd. 1.10 Mk. fr. lief. **Carl Mallée,** Tollmingkehmen, Oſtpr.

Kalbfleiſch verſ. geg. Nachn. pr. Qual. a. Pfd. 70 Pfg. C. Schmelter, Elspe, Sauerl.

Billig f. Händler u. Liebhaber aus erſter Hand zu verkaufen: mehr. hübſche ſprechend. u. junge zu ſprech. anfangende grüne Papageien und prima Harzer Kanarien-Roller zu verkaufen bis Freitag Abend im Gaſthaus zum Chriſtlichen Gewerkſchaftshaus, Lütgebrückſt. 7 Auch wird getauſcht. (20572

Tauſend-fach bewährt ſind unſre trag- u. zerlegbar. Geflügelhäuſer, Lege- u. Zuchtgeflügel Bruteier all. Raſſen, Brutmaſch., ſämtl. mod. Zucht- u. Hilfsgeräte, ration. Futtermittel, die Rente u. Freude erhöh. Werke über Zucht. Gewiſſenh. Bedienung. Katalog gratis. **Geflügelpark i. Auerbach** Heſſ.

Wunderbare

Locken- und Wellenkrauſe, haltbar und hübſch, erzielt nur Dr. Kuhn's Lockenerzeuger Sadulin 60, 80 Pfg. und 1.— Mark. Das Beſte auch zum Wachstum des Haares. Echt nur allein von Frz. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg Hier: Th. Strick, Drog., Weſtenhellweg 5.

Gelegenheitskauf von Fahrrädern

Partie gebr. ſowie neue Herren- u. Damenfahrräder beſſ. Fabrikate zu jed. Preis abzugeben. Bornſtraße 87.

Damen finden gute Aufnahme bei ſtrenger Diskretion bei Hebamme **Witwe Lodenheid, Düſſeldorf,** Neuſerſtr. 63.

Enorme Auswahl!

Vertrauenssache

ist der Einkauf von **Möbel**

Das grosse Angebot begleitet mit allen möglichen und unmöglichen Versprechungen, macht es schwer, die richtige Bezugsquelle zu wählen, deshalb wende man sich nur an ein Haus, welches durch sein gutes Renommee für gewissenhafte Lieferung bürgt.

Das **Möbel- u. Waren-Kredithaus**

von

N. Fuchs

41 Ostenhellweg 41

ist das älteste, grösste und vornehmste Geschäft dieser Art am Platze, und liefert

Gegen Bar und **Auf Kredit**

einzelne **Möbel** u. ganze

Wohnungseinrichtungen

bei geringer Anzahlung

frei Haus.

Kaufe

gebrauchte Möbel, Laden-Regale Theken und ganze **Haushaltungen** zu den höchſt. Preiſen gegen Kaſſe. 17522
Jos. Neuhaus,
Leopoldſtr. 9 - - Poſtkarte genügt

2

eleg. Plüsch-garnituren

und einzelne Kleidungsſtücke ſind **billig** abzugeben. (10327
Weiherſtraße 72, I.
Vorm. 10—3 Uhr nachm.

Kombinierte Bandsäge

für Hand- und Fußbetrieb billig zu verkaufen. (10309
Näh. i. d. Hauptagent. d. Ztg. **H. Kümper, Aplerbeck.**

Tätowierte Leute!

Mein chemiſches Bleichmittel entfernt Tätowierungen aller Art ſchmerzlos und ſicher (Preis 2 Mk.) **nach vollem Erfolg** erſt zu bezahlen. (10229

Verſuchs-Laboratorium Friedr. Stoßberg, Remſcheid, Roſenhügel.

Ein **Kinderliegewagen** mit Gummirädern bill. zu verk. Bornſtr. 42. I. Et. l. (

Günſtige Gelegenheit.
Ein gebrauchter, gut erhalt.

Krankenwagen

(Selbſtfahrer), eleg. Bauart, leichter Gang, mit Polſterſitz u. Rückenlehne z. verkaufen. Der Wagen eignet ſich auch zum Selbſtfahren für eine fußgelähmte Dame. Schriftl. Angeb. u. S. T. 2805 an die Geſchftsſt. d. Ztg. erb

---

Für Wiederverkäufer!

300 neue Phonogr.-Walzen

beſpielt, wunderb. Aufn., à 25 Pf. 20190) Lübeckerſtraße 16, II.

Mod. Schlafzimmer-Einrichtung

f. einz. Herrn od. Dame ein. Mon. gebr., ferner nuß. Buffet, eleg. Schreibtiſch, Ampel, faſt neu. 20204) Lübeckerſtraße 16, II.

Schiessautomaten

f. 35 Mk. z. verkaufen. Zu erfr. i. d. Geſchft. d. Z. 10359

Rouleaux

faſt neu billig zu verkaufen. (
Sedanſtr. 7, Toreingang.

Fahrrad zu verkaufen. Leopoldſtr. 25.

Gehrock m. Weſte b. z. verk. Alter Mühlenweg 4, II. r. (

---

30 neue Herren-Anzüge 20—35 Mk. 30 **neue Knaben-Anzüge** 6—15 Mk. Ia. Stoffe, tadell. Arb. Johannesſtr. 31 p.

Krankheiten,

z. B. Flechten, offene Wunden, Gicht, Rheumatismus, Kopfausſchläge uſw., behandelt **Frau Bula, Heilkundige, Maſſeuſe,** Dortmund, Uhlandſtraße 16, I. Querſtr. hint. d. Schlachth. Viele Dankſagungen vorhanden und jeder Leidende darf nicht zweifeln, ob es wahr iſt oder nicht. Beweiſe ſtehen zur Verfügung.

Dankſagung.

Dortmund, 16. März 1907.

Werte Frau Bula!

Ich ſage Ihnen meinen beſten Dank, daß Sie mich von meinem heftigen Fußleiden, an welchem ich über 8 Jahre ſchwer gelitten habe, in kurzer Zeit vollſt. geheilt h. durch Ihre Hilfe. Ich kann Sie jedem leidenden Menſchen nur aufs beſte empfehlen. Noch einmal meinen herzlichſten Dank. **Frau Witwe Temme,** Schützenſtr. 26, II.

Dankſagung.

Dortmund, 19. Febr. 1907.

Geehrte Frau Bula!

Meine Frau iſt vom Rheumatismus vollſtänd. geſund durch Ihre ſchnelle Behandlung und für Ihre Mühe ſage ich meinen herzlichen Dank. Hochachtungsvoll **A. Stachowal,** Neueſtr. 29.

des Geſchenks. Es entſpricht der Sitte, daß die Wahl der Schenker auf Gegenſtände fällt, welche in dem neu zu gründenden Hausweſen Verwendung finden, die Einrichtung des jungen Paares vervollſtändigen oder ſein Heim verſchönern ſollen, alſo beſtimmt ſind, den Intereſſen beider Ehegatten zu dienen. Daraus ſoll gefolgert werden, daß die Schenker, mögen ſie dem Verwandten- oder Freundeskreiſe des Bräutigams oder der Braut angehören, den Willen haben, beide Eheleute zu Eigentümern zu machen. Nur wo ausnahmweiſe der Gegenſtand erkennbar dem alleinigen Gebrauch eines der Ehegatten zu dienen beſtimmt iſt, wird auf den Willen geſchloſſen werden können, daß dieſer Alleineigentümer werden ſoll. Ohne Bedeutung iſt, an wen die Uebergabe erfolgt iſt. Sie wird, ſolange die Beſchenkten noch nicht eine gemeinſchaftliche Wohnung bezogen haben, alſo insbeſondere vor der Eheſchließung regelmäßig nur an einen von beiden erfolgen können. —Hiernach wird das Eigentum der Hochzeitsgeſchenke in der Regel beiden Teilen gemein, inſofern nicht der Geſchenkgeber ein anderes ausdrücklich feſtgeſetzt hat oder es aus der Beſchaffenheit des Geſchenkes anzunehmen iſt.“

Am azurnen Gestade.

Nizza, im März.

Unſer Reichskanzler hat viele Feinde, aber grimmiger zieht gewiß keiner gegen ihn los, als Monſieur Tabilan. Wenn er in dieſer Tonart fortfährt, wird mir mein Patriotenherz gebieten, einen anderen Barbier zu beehren, ſo viel Stilgefühl er auch in der Behandlung meines Lockenhauptes entwickelt. Erſt heute Morgen ſchimpfte er wieder ſo läſterlich, daß mir unter ſeinem Raſiermeſſer ganz bange wurde. Und als er mir in den Ueberzieher hineinhalf, ſagte er mit einem wilden Ruck am Kragen: „Da war mir wirklich Bismarck noch lieber!“

Ich war von jeher für den Völkerfrieden, und wenn ich etwas zu reden hätte, währe die neue Haager Konferenz wahrhaftig ganz überflüſſig. Daher verſuchte ich, meinen Mann umzuſtimmen. Ich ſtellte ihm vor, daß die Wahlen im Januar keinen Einfluß auf die „Saiſon“ ausüben könnten, die an der Cote d'Azur, wie die Franzoſen ihre Riviera nennen, erſt mit dem Februar beginnt. Alle Winter ſeien eben nicht gleich günſtig für die Fremdenzucht, und die Engländer, die keine Wahlen hätten, wären diesmal noch viel ſpärlicher gekommen als die Deutſchen. Aber mit dieſem Argument hatte ich wenig Glück. Die Engländer bewieſen nichts, meinte Monſieur Tabilan. Dieſe waren immer verrückt, darum gehen ſie jetzt nach St. Moritz, wo ſie erfrieren. Auch raſieren ſie ſich ſelber. Und übrigens ſchulden ſie dem Lande nichts. Im Gegenteil, ſie waren früher an der Azurküſte als die Pariſer, ſie haben ſie entdeckt. „Aber für die Deutſchen haben wir uns in Stücke geriſſen. Und jetzt laſſen ſie uns im Stich. Jetzt kommt gar keiner!“

Ein Franzoſe, dem der Bismarck „noch lieber“ iſt — daran können Sie die Erbitterung dieſes Haarkünſtlers ermeſſen. Aber warum hat Fürſt Bülow auch den Reichstag aufgelöſt! Das wird Monſieur Tabilan ihm nie verzeihen. „Sehen Sie,“ erklärte er mir, „wenn es Wahlen gibt, bleibt man zu Hauſe. Das iſt bei uns gerade ſo, nur ſind bei uns die Wahlen im Frühling. Aber mitten in der Saiſon tut man ſo was nicht. Und wenn die Deutſchen zu Hauſe bleiben, haben wir den Schaden.“

Die Eroberung der Welt durch den deutſchen Vergnügungsbummler bekundet ſich kaum irgendwo deutlicher als in Nizza, allwo jetzt ſogar unſere Hamburg-Amerika-Linie ihre Flagge wie ein Zeichen dieſes Sieges aufgepflanzt hat. Nur daß, in Umkehrung aller Verhältniſſe, der Eroberer zinspflichtig geworden iſt und das überwundene Gebiet mit ſeinem Golde düngt. Daran haben ſich die azurnen Bürger ſchon dermaßen gewöhnt, daß ſie es gleich übel vermerken, wenn zufällig einmal die germaniſchen Horden etwas dünner gereiht einfallen. Aber daß „gar keiner“ mehr kommt, iſt natürlich eine jener haarſträubenden Uebertreibungen, die ich nicht ausſtehen kann. Acht bis neun Millionen deutſche Gäſte mögen zur Stunde in Nizza immerhin beiſammen ſein. Gezählt habe ich ſie allerdings nicht, ich ſchätze ſie bloß nach dem Lärm, den ſie machen. Der iſt betäubend. Oder haben nicht auch Sie ſchon auf Reiſen mit Verdruß wahrgenommen, daß unſere Landsleute ſchreien, als wollte man ſie pfählen? Daheim merkt man das nicht, aber hier, inmitten des bunteſten ethnographiſchen Gewimmels, ärgert man ſich darüber den Atem aus dem Leibe. Es gibt in der Fremde keinen rückſichtsloſeren Kumpan als den Engländer; allein ſeine „Wurſtigkeit“ iſt geölt, ſie arbeitet ohne Geräuſch, ſo daß man oft gar nicht aufmerkſam darauf wird. Der Deutſche hingegen iſt höflich, zugänglich, gefällig bis zur Dienſtbefliſſenheit, und trotz dieſer Tugenden wird er ein Element der Störung, weil er nicht lernen will, ſo leiſe zu ſprechen wie andere Kulturmenſchen.

Anfangs glaubt man an eine Täuſchung, oder einen Zufall; es iſt keines von beiden, es iſt die Regel und eine Ungezogenheit. Aus dem Geſumme, das die Spieltiſche von Monte Carlo chaotiſch umſchwirrt, löſen ſich immer bloß deutſche Worte vernehmlich los, und „deutſche Worte hör' ich wieder,“ ſo oft ich mich in Nizza auf einem der Rohrſtühle vor dem Jeton-Palaſt von der teuren Sonne ein bißchen anbraten laſſe. Das iſt ein vortrefflicher Beobachtungspoſten. Von elf bis zwölf findet ſich da alles ein, und ich vergnüge mich damit, das Gewühl um mich herum nach Völkerſchaften zu ſondern. Der Geſichtsſchnitt und die Toilette, die Art wie Schmuck und Blumen verwendet werden, der Gang ſowie gewiſſe unſcheinbare Einzelheiten, die ſich nur den geſchulten Augen aufdrängen, erleichtern die Beſtimmung; ohne Zweifel und Mühen geht es dabei freilich nicht ab. Nur die Deutſchen überheben mich zumeiſt der Arbeit. Schon auf 12 Schritt Entfernung kann ich an ihrer Unterhaltung teilnehmen. Ich erfahre genau, wer das Theater beſucht, den Zug verſäumt, auf 31 geſetzt oder ſeine Kamera beſchädigt hat. Kein Hummerſalat kann einen deutſchen Magen und keine Sorge ein deutſches Gemüt drücken, ohne daß das ganze Departement der Alpes-Maritimes zum Zeugen dafür angerufen wird. Wer die Unglücklichen nicht verſteht, wird bloß nervös; wer ſie verſteht, leidet ſchließlich mit ihnen. So frage ich beiſpielsweiſe ſeit vier Tagen beängſtigt, warum Onkel Fritz nicht ſchreibt. Nicht mein Onkel natürlich; denn ich kenne ihn gar nicht. Aber ich kenne ja auch Elſa nicht, die mich um meine Ruhe betrügt, ſich in den vom Hotelwirt auf zehn Frank berechneten Schlaf meiner Nächte ſchleicht, ſich mit mir wie Bancos Geiſt zum Mahle ſetzt und meinen Schritten wie ein Schatten folgt, den ich nie erhaſchen kann. Iſt ſie blond oder ſchwarz — üppig oder ätheriſch, hübſch oder einfach leidlich? Vergebliche Frage! Alles, was ich von Elſa weiß, iſt, daß ſie ungeheuer viel Talent hat.

Als Elſas Familie dies auf der Promenade des Anglais zum erſtenmale dem mittelländiſchen Meere verkündete, ſchenkte ich der Sache keine Beachtung. Du lieber Himmel, wer hat heutzutage nicht ungeheuer viel Talent! Die Vorſehung fügte es aber, daß ich den zärtlichen Verwandten ſeit einer Woche täglich im Café, im Kaſino, im Eiſenbahnwagen, im Eispalaſt, unter den Kolonnaden immer wieder begegnete, und jedesmal nimmt Elſas Talent gewaltigere Dimenſionen an. Vorgeſtern endlich erfuhr ich, daß Elſa nicht heiraten werde, „ſie hat zu viel Talent“. Das gab mir den Reſt. Ein Mädchen, das vor lauter Talent nicht heiraten will, das war mein Fall. Seitdem ſuche ich das Fabelweſen überall wie der alte Muſikus Miller ſeine limonadenblaſſe Luiſe. Eine Malerin muß ſie ſein, wozu wollte ſie der Profeſſor ſonſt nach München ſchicken? Aber das iſt kein Erkennungszeichen. Und als hätte ich ſoeben meinen Bruder Abel erſchlagen, ſo unſtet und flüchtig irre ich umher, ſtarre allen weiblichen Geſtalten ins Geſicht und ſuche zu erraten, ob nicht eine davon vielleicht doch noch meine großartige Elſa iſt.

Keine, keine! Denn ich bin gewiß, wenn ich ihr begegnet wäre, hätte es mich wie ein Blitz durchzuckt, ich hätte gefühlt, daß jetzt mein Schickſal nahte. Doch mein Schickſal zögert. Es erfüllte ſich auch bei der geſtrigen Blumenſchlacht nicht, auf die ich die größte Hoffnung geſetzt hatte. Dieſes farbenbunte Bild konnte ſich ein ſo ungeheures Talent nicht entgehen laſſen, ſagte ich mir — und ich wurde betrogen. Ich ſah Herrn Wölfling, den betrübten Habsburger vom Thuner-See, mit ſeiner neuen Philippine Welſerin. Ich ſah den Naturmenſchen Mewa, der ſich die Füße feſtlich gewaſchen hatte. Ich ſah Fräulein Juniori, die für ihre Wiege aus Pfirſichblüten den erſten Preis erhielt. Ich ſah den Break der Alpen-Offiziere, der in ein Fort aus Azaleen und Schneeballen umgewandelt war. Ich ſah ein Schiff aus roten Roſen, deſſen Maſte mit weißem Flieder bewimpelt waren. Ich ſah eine braſilianiſche Familie unter einem japaniſchen Sonnenſchirm aus Marſchall-Niel-Roſen und eine ruſſiſche Familie unter einer Kuppel aus Veilchen. Ich ſah eine Viktoria; die hatte die Form einer von der üppigſten Wieſenflora umwucherten Muſchel, und die Roſenketten, die ſich davor ſpannten, wurden von den Schnäbeln dreier ausgeſtopfter Schwäne gehalten. Ich ſah Füllhörner, Glocken, Fächer, Pantoffel, Körbe und Kioske aus Blumen, und ich ſah ſogar den Mail coach des Mädchenlyzeums, aus deſſen Flieder- und Nelkenbüſchen zwei Dutzend höhere Töchter aller Nationen ihre vergnügten Näschen hervorſtreckten — aber ich ſah Elſa nicht! Ich ſah Elſa nicht und war verzweifelt.

Dieſer Zuſtand muß ſich ſo tragiſch in meinen Zügen abgemalt haben, daß mein Freund, der nicht mehr von meiner Seite wich, mir vorſchlug, es noch auf der Redoute Blanche zu verſuchen, auf der Nizza ſeinen Karneval mit närriſchem Gepränge begräbt. Ich erſchrak heftig. Was? Elſa auf einem Maskenball! Sie wird doch nicht? . . . Allein wer weiß? Ein Mädchen, das nicht heiraten will, kann ſich manches erlauben. So folgte ich denn dem Rat und wickelte mich am Abend in einen weißſeidenen Domino, unter deſſen Kapuze ich einem zur Veſtalin verzauberten Femrichter glich. Ein erſtickendes Gedränge herrſchte in der Rieſenhalle des ſtädtiſchen Kaſinos, in der, der Vorſchrift gemäß, alles weiß war, nur die Seelen nicht. Die waren roſa, blaßgrau, blau, grün, violett, vielleicht auch ſchwarz, das konnte man im Trubel nicht gut unterſcheiden. Was kümmerte mich dies auch? Ich ſuchte nur eine Seele und die zeigte ſich nicht. Wohl ſah ich viele junge Damen, aber keine konnte die Erſehnte ſein, denn alle wollten heiraten, wenn auch nicht auf die Dauer. Ich ſah wandelnde Gipsfiguren. Ich ſah Prinzeſſinnen im Brautſchleier. Ich ſah lebende Lilien, Maiglöckchen und Margueriten. Ich ſah Pierrots und Pieretten, Müller und Müllerinnen, Köche und Paſtetenbäcker, Schneemänner und Schneeweiblein, Feen, Elfen, Nixen, Möwen, Kaninchen, Störche, ich ſah alles, was weiß auf dieſer Erde iſt, nur Elſa nicht! Wo iſt Elſa? Ich muß Elſa finden, ſonſt gehe ich zu Grunde. Doch was tun? Wohin mich wenden? Nur ein Rettungsſchimmer leuchtet mir noch. Vielleicht iſt mir der Himmel gnädig, vielleicht lieſt ſie dieſe Zeilen.

Elſa, melde dich! Ich habe auch ungeheuer viel Talent. Ich will auch nicht heiraten. Wir paſſen zu einander.

Sieam. Feldmann im „Tag“.

Briefkaſten der Redaktion.

A. J., Caſtrop. Uns nicht bekannt.

L. B. Dortmund. Nicht geeignet zur Aufnahme.

W. B. Unna. Das kommt darauf an, was Sie vereinbart haben.

P. 60. Sie müſſen einen Gärtner fragen.

M. M. 100. Ahlenberg. Zu 1 Ja. Zu 2 das kommt darauf an.

W. K. 100. Huckarde. Zu 1: Wenden Sie ſich an einen Optiker. Zu 2. Etwa 5—6 Mark. Zu 3. Das wiſſen wir nicht. Zu 4. Etwa 200 Mark monatlich.

H. B. Hombruch. 42 Kilometer.

M. S. 32. Dortmund. Er muß ſechs Wochen vorher kündigen.

N. S. Dortmund. Wenden Sie ſich an den Herrn Regierungspräſidenten in Arnsberg.

100 Wanne. Zu 1 u. 2. Wenn Sie aus dem Geſindedienſt überhaupt ausſcheiden, müſſen Sie ſich bis zum 21. Lebensjahre ein Arbeitsbuch ausſtellen laſſen.

„Thüringen“. Monatlich bis zum 15. zum kommenden 1.

N. 99. F. W. W. Stellen Sie den Nachbar eine Friſt. Nach fruchtloſem Ablauf derſelben, können Sie die Zweige ſelbſt abſchneiden und behalten.

K. B. Soeſt. Ihr Anſpruch richtet ſich nur gegen B. Dieſer kann aus dem ihm bekannten Kontraktbruch keinen Einwand herleiten. Sie können Ihr Gehalt bis 1. 1. 1907 beanſpruchen, wenn nichts anderes über die Kündigung vereinbart iſt. Zu A. brauchen Sie nicht zurückzukehren, dürfen aber nicht böswillig die Gelegenheit zu anderweitiger Anſtellung verſäumen.

M. H. 57. Wenn Ihre Frau wiſſentlich unwahre Angaben gemacht hat, um die Unterſtützung zu erlangen, ſo kann ſie wegen Betrugs beſtraft werden.

100 H. B. N. Sie werden die Sachen herausgeben müſſen. Vielleicht können Sie einen Teil des Schadens dadurch abwenden, daß Sie den rückſtändigen Teil des Preiſes an das Abzahlungsgeſchäft bezahlen.

K. J. Abgehalten kann Ihnen wider Ihren Willen erſt etwas werden, wenn ein vollſtreckbarer Titel und ein gerichtlicher Pfändungs- und Ueberweiſungsbeſchluß gegen Sie vorliegt. Nach Ihrer Angabe ſind Sie mit 2 Raten im Rückſtand. Alſo würden Sie, wenn es zur Klage käme, zur Zahlung von 6 Mk. verurteilt werden, wenn Sie nicht etwa unterſchrieben haben, daß der ganze Reſt fällig wird, falls Sie im Rückſtande bleiben.

N. 100 F. F. Ihnen ſteht von den 1000 M. jedenfalls ½ gleich 500 Mk. zu. Wie ſich Ihre Stiefgeſchwiſter unter einander abfinden, geht Sie nichts an. Hat aber der Stiefvater Ihre Mutter zur Erbin eingeſetzt, ſo gebührt Ihnen an den übrigen 500 Mk. jedenfalls die Hälfte; wenn die eine Stieftochter eine Ausſteuer erhalten hat, noch die Hälfte des Wertes der Ausſteuer, wenn dieſelbe mehr wie 83 ein Drittel Mk. wert war. Die Hingabe der Ausſteuer müſſen Sie nötigenfalls beweiſen.

H. A. Hennen. Inſerat koſtet 2,50 Mk.

Abonnent Eving. Dortmund ab 9,24 Uhr Vorm. Berlin an 4,06 Uhr Nachm., Berlin ab 7,30 Uhr Nachm., Thorn an 1,02 Uhr nachts, Thorn ab 5,36 Uhr Vorm., Allenſtein an 8,12 Uhr Vorm. Dieſe Abfahrtszeit iſt ungünſtig, da in Berlin und Thorn großer Aufenthalt.

A. C. 100, Hörde. Zu 1. Nur dann, wenn Sie durch ärztliches Atteſt nachweiſen können, daß der Aufenthalt geſundheitsſchädlich iſt. Zu 2. Nein.

Standesamt Brackel.

vom 1. bis 15. März.

Geburten. 1 Sohn: Bergarbeiter Franz Neumann, Wambel Holz, Steiger Karl Haumannn, Wambel Holz, Zimmermeiſter Johannes Genzwürker, Bergmann Chriſtof Seyda; Berginvalide Karl Böckler.

1 Tochter: Bergmann Karl Dörſing, Bergmann Joſeph Krzig Wambel Holz, Bäckermeiſter Emil Middelmann, Landwirt Adolf Schulte Ebbert Grevel, Bergmann Ludwig Finke Grevel, Zimmermeiſter Johannes Genzwürker, Bergmann Diedrich Schulte Derne, Wambel, Bergmann Franz Szymkowski Wambel Holz, Bergmann Petrus Blaszezyk Wambel, Bergmann Friedrich Müller, Milchhändler Karl Schulte Derne Wambel, Bergarbeiter Wilhelm Hülſeweg Wambel, Bergmann Julius Schulte, Bahnarbeiter Heinrich Bürger, Berginvalide Friedrich Tiggewerth, Bergmann Karl Thiekötter Wambel Holz, Bäcker Hermann Kröger, Bergmann Ernſt Krüger Wambel Holz.

Aufgebote: Bergmann Diedrich Hilbrandt und Witwe Mina Althoff geb. Sieckmann, Keſſelheizer Karl Hoppe und Magdalene Hufenbach; Schloſſer Karl Schulz, Wambel und Helene Pollkläsner Brackel, Schloſſer Emil Lenzmann und Hedwig Scheumann. Bergmann Alfred Siegel und Eliſabeth Brünenberg.

Eheſchließungen: Schuhmachermeiſter Wilhelm Deifuß und Hedwig Höynk, Grevel und Berghofen, Händler Heinrich Ritterbey und geſchiedene Ehefrau Krummnacker, Bergmann Emil Winkelmann und Marie Pleskajtys, Rangierer Gottfried Papke und Witwe Karoline Gillmann, Inſtallateur Karl Göffringmann und Martha Tempelmann, Tiſchler Karl Breddemann und Eliſabeth Keßler Wambel.

Sterbefälle: Witwe Eliſabeth Wemhöner, 63 J. Fabrikarbeiter Gottfried Aßhoff, Wambel, 17 J., Martha Tomaszewski 1 J., Witwe Chriſtiane Grüttner 80 Jahre, Witwe Hermine Deifuß Grevel 54 J., Gertha Wachtel Wambel, 4 Mon.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 79. Mittwoch, 20. März 1907.

Im Wechſelſpiel des Lebens.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

19)

Tief tauchte Agnes ihr Antlitz, über das bei Fernbachs Worten eine Lohe ſchoß, in die duftenden Blütendolden. Mehr wie ſeine „taktloſe“ Bemerkung verwundete ſie die ſchneidende Kälte in ſeiner Stimme. Daß ſie ihn gereizt hatte, ließ das verwöhnte Mädchen außer acht!

Wieder ſchwiegen beide. — Der Aſſeſſor kämpfte mit aller Gewalt gegen die in ſeiner Seele gärende Empörung, der ſich ein ihm bisher unbekanntes Weh beimiſchte. Gleichgiltig irrten ſeine Augen über den Blumentiſch, ohne daß ihnen zunächſt ſein reicher Schmück deutlich zum Bewußtſein kam. Aber er hätte nicht ein warmer Blumenfreund ſein müſſen, um nicht endlich auf die trockene, graue, riſſige Erde aufmerkſam zu werden. Da wars nicht zu verwundern, daß Blätter und Blüten welken, und die großen Kamelienknoſpen, ihrer vollen Entfaltung nahe, verdorrten und abfielen. Ein Ausdruck des Unwillens trat in Fernbachs Augen. „Wie ſchade um die früh Verwelkten —“ ſagte er bedauernd. „Doch hier die zarten Maiglöckchen erholen ſich vielleicht noch, wenn ihren vertrockneten Wurzeln ſofort das erquickende Naß zugeführt wird, Sie geſtatten?“

Er griff nach der zierlichen Gießkanne, die unter einer weit überhängenden Blattpflanze zu ſtehen pflegte. Nun hob er ſie leicht empor. „O weh — leer!“

Die Worte galten der Tochter des Hauſes, aber als ſie darauf nur gleichgiltig die Achſeln zuckte, fuhr er mit erhöhter Betonung fort:

„Möchten Sie nicht dem Diener befehlen, daß er die Gießkanne füllt? Doch, erlauben Sie!“

Er näherte ſich dem Klingelzuge, um ihn in Bewegung zu ſetzen, ließ jedoch die ſchon erhobene Hand langſam wieder ſinken, als Agnes mit abwehrender Handbewegung in kühlem, läſſigem Tone ſagte:

„Bitte, bemühen Sie ſich nicht! Die Blumenpflege iſt nicht des Dieners, ſondern Annas, unſeres Stubenmädchens, Sache. Ich werde das Nötige veranlaſſen. Auf eine Stunde früher oder ſpäter kommts ja wohl dabei nicht an!“

„Am Ende doch! Dieſe welken Blüten welken nur infolge unverzeihlicher Nachläſſigkeit, ſind ein erbarmenswerter Anblick, finden Sie dies nicht? Es iſt ja noch nicht gar ſo lange her, wo Floras liebliche Kinder ſich Ihrer beſonderen Sorgfalt zu erfreuen hatten. Ich möchte wohl wiſſen —“ Fernbach trat dicht an die junge Dame heran, in ſeinem Blick und im unbewußt gedämpften Tone lag ein ſanfter Vorwurf, „wodurch die unſchuldigen Blumen Ihre Teilnahme verſcherzten?“

„O, ich mag die Blumen trotzdem gern, ob auch ihre Pflege mir bis zum Ueberdruß langweilig wurde. Sie bildete mal zur Abwechslung einen flüchtigen Zeitvertreib.“

Während Agnes dies leichthin in wegwerfendem Tone ſprach, ſtieg es wie heiße Erbitterung in Fernbach auf.

„Allerdings,“ verſetzte er mit beißendem Sarkasmus, „wegen die abwechslungsreichen Zerſtreuungen der Ballſaiſon mit ihren dringenden Toilettenſorgen und ſonſtigen höheren Intereſſen kommt jene harmloſe Beſchäftigung, als Zeitvertreib einer müßigen Stunde betrachtet, nicht auf. Ich bedaure, gnädiges Fräulein, daran erinnert zu haben.“

Zum zweiten Male an dieſem Nachmittage nannte er Agnes „gnädiges“ Fräulein, obgleich ſie ſich jene Bezeichnung von ihm verbeten hatte. Freilich war dies vor langer Zeit geſchehen, an einem wundervollen Herbſttage, wo ſie Freundſchaft mit einander ſchloſſen. Vorbei — vorbei! Durch das „Gnädige“ wollte er ihr, ſo durchzuckte es ſie, die inzwiſchen eingetretene Entfremdung deutlich fühlbar machen. Jähe Glut färbte abermals ihr Antlitz; dasſelbe ihm voll zuwendend, rief ſie lachend:

„Die Sache iſt zu nichtig, um wegen ihrer Erwähnung ſich einen Vorwurf zu machen. Im übrigen, Herr Aſſeſſor Fernbach, haben Sie ganz recht! Ich gehöre nun mal zu den eitlen Weltkindern, die leider jener Aureole entbehren, wie ſie das Fräulein von Ingenhof umſchwebt. Nicht wahr? in deren Nähe —“ (die braunen Mädchenaugen blitzten Fernbach mit rätſelhaftem Ausdruck an) „vermutlich wandert die blonde Fee gleich der heiligen Eliſabeth mit einem Brotkorb am Arme von Tür zu Tür — könnte es nicht vorkommen, daß beinahe eine ganze Familie Hungers ſtirbt?“

Der Aſſeſſor gab nicht gleich Antwort, aber vor dem ernſten, faſt traurigen Blick, den er auf Agnes heftete, mußte ſie ihre Augen ſenken. Auch im gepreßten Ton ſeiner Stimme lag ein vorherrſchend ſchmerzlicher Klang, als er nach ſekundenlangem Schweigen erwiderte:

„Ob und wie Fräulein von Ingenhoff der heiligen Eliſabeth gleicht, entzieht ſich meinem Wiſſen. Das Eine jedoch vermag ich mit Beſtimmtheit zu behaupten: Nie wird die holde Livia ihren Freunden abſichtlich wehe tun.“

Er neigte leicht den Kopf und wandte ſich raſch um das Zimmer zu verlaſſen. Im ſelben Augenblick gewahrte er die Juſtizrätin; ſie ſchien eben erſt eingetreten zu ſein.

„Lieber Aſſeſſor,“ rief ſie ihm in ihrer gewöhnten freundlichen Weiſe zu, „mein Mann läßt nochmals um Ihre Gegenwart im Bureau bitten, eben fragt der Bureaudiener nach Ihnen! Ich hoffe, die Herren bleiben nicht zu lange.“

Fernbach verbeugte ſich ſtumm; er ging mit dem feſten Willen, an dieſem Abend nicht wieder zu kommen. Der Wunſch des Juſtizrats erſchien ihm wie eine Erlöſung, aber auch Agnes mochte als ſolche die Dazwiſchenkunft der Mutter begrüßen. Fernbachs Antwort, die eigene Betonung, traf ſie ins Herz!

Heiß ſtieg's in ihr empor, die Röte auf ihren Wangen wich einer geiſterhaften Bläſſe; ſie wagte nicht, die Augen aufzuſchlagen, als nun die Juſtizrätin, raſch auf ſie zuſchreitend, in außergewöhnlich ſtrengem Tone fragte: „Was iſt mit Dir und Fernbach? Du benimmſt Dich gegen ihn ja geradezu ungezogen! Und was bedeutet die ſpöttiſche Art und Weiſe, in der Du von Fräulein von Ingenhoff, einer Dir doch faſt ganz fremden Dame ſprichſt? Ich vernahm Deine Worte! Mir ſcheint, Du wollteſt damit den Aſſeſſor beleidigen, weshalb?“

In der jungen Mädchenſeele tobte ein heftiger Kampf von Schmerz, Reue, Zorn und Scham! Ein krampfhaftes Zittern durchlief die zierliche Geſtalt.

Plötzlich warf ſie ſich mit einer ungeſtümen Bewegung der Mutter in die Arme. „Er iſt ein unausſtehlicher Moralprediger! Ich — ich haſ—ſe ihn,“ ſtammelte ſie unter heftigem Schluchzen, riß ſich im nächſten Augenblick mit gleichem Ungeſtüm los und war verſchwunden, ohne auf der Mutter erſchrocken hervorgeſtoßenen Worte: „Aber, Agnes! Kind! liebſtes Kind!“ zu hören.

Verwundert, beſtürzt, ratlos ſtarrte Frau Juſtizrat Kern ihrer Tochter nach und ſank dann, überwältigt von den auf ſie eindrängenden Gedanken und Vermutungen, in den Seſſel.

„Sollte es möglich ſein?“ flüſterte die Dame vor ſich hin. „Wäre Konrad, mein kluger Junge, mit ſeinen verblümten Neckereien auf der richtigen Fährte? Doch er — er?“ ſie bewegte zweifelnd, leiſe ſeufzend den Kopf, „er mag wohl nichts ahnen, geſchweige, ja was ſoll nun daraus werden? Man kann doch nicht — ob Kern wohl ſchon etwas gemerkt hat? Ich will ihn lieber nicht fragen, auch Agnes gegenüber tun, als ob nichts geſchehen iſt, dann findet das arme Ding am leichteſten ſich wieder zurecht, wenn wirklich — — ich kann's nicht faſſen! Am Ende handelt es ſich nur um eine Laune, eine Einbildung. Nun, jedenfalls heißt's die Augen offen halten!“ — — —

Während die nordiſchen deutſchen Lande unter König Winters grimmer Herrſchaft ſeufzten, im vergeblichen Bemühen, die eiſigen Feſſeln zu brechen, entfaltete bereits der Frühling ſeine ganze zauberiſche Pracht über die Perle Südtirols, des lieblich ſchönen Bozen. Eine Allee von Maulbeerbäumen führte zu dem von der Generalin von Ingenhoff und Livia bewohnten kleinen Häuschen. Es lag ein wenig abſeits von der Heerſtraße inmitten eines großen Obſtgartens, der den darin Luſtwandelnden nach allen Himmelsrichtungen überraſchend herrliche Ausblicke bot, nach burgengekrönten Höhen, über blühende Täler, über die rauſchende Eiſack und über das hübſche Städtchen mit ſeinem Steindamm, der als Promenade dient, aber hauptſächlich eine Schutzwehr bildet gegen die von der Talfer drohenden Ueberſchwemmungsgefahren.

Zwiſchen den übrigen Wintergäſten, die in der milden Luft ihre Nerven zu kräftigen hofften, und den Ingenhoffſchen Damen beſtand nur ein oberflächlicher Verkehr, der ſich bei einem Begegnen auf Spaziergängen auf den Austauſch einiger höflichen Worte oder auch nur auf einen freundlichen Gruß beſchränkte. Weder Mutter noch Tochter empfanden Sehnſucht nach einer regeren Geſelligkeit. Ihr friedliches Stilleben entſprach den beiderſeitigen Neigungen. Ihre faſt ländliche Umgebung mit den wundervollen Ausſichtspunkten von erhabener Größe und idylliſcher Lieblichkeit genügte allen ihren Wünſchen. Die Wirtsleute waren italieniſcher Abkunft. Der Hausvater und zwei erwachſene Söhne waren Weinbauern und Obſtzüchter, betrieben außerdem noch eine große Seidenraupenzucht.

In der erſten Zeit erſchwerte das Kauderwelſch der mehr italieniſch wie deutſch ſprechenden Wirte den Umgang mit den Mietern, aber allmählich lernten ſie gegenſeitig einander verſtehen, und kam doch mitunter manchmal ein kleiner Irrtum vor, ſo gab er meiſt Veranlaſſung zu frohem Lachen! Und da ein frohes Lachen der alten, wie der jungen ſchönen Ezellenza, die oft traurig, ach ſo traurig waren, wahrlich von nöten war, geſchah es wohl nicht immer abſichtslos, wenn die mitleidige Hausfrau oder die kleine ſchlaue Giuſeppina irgend eine Verwechslung verſchuldeten, die einen allgemeinen Heiterkeitsausbruch zur Folge hatte. Die deutſchen Damen hatten es der ganzen Weinbauerfamilie „angetan“! Jedes einzelne Mitglied ſuchte ſeine Verehrung durch alle möglichen Aufmerkſamkeiten kund zu tun. Man empfand den ſchweren Kummer, der Mutter und Tochter ſichtlich bedrückte, gewiſſermaßen mit, ohne ſeine Urſache zu kennen. Soviel jedoch ſtand feſt: Seit des ſtattlichen Offiziers Beſuch in der Weihnachtswoche hatte das Herzeleid neue Nahrung erhalten, denn noch häufiger als vorher erzählten die geröteten Augenlider von reichlich vergoſſenen Tränen.

Als Livia am erſten Weihnachtsmorgen mit einem Strauß blühender Anemonen und Veilchen, im Freien gepflückt, von einem Spaziergange zurückkehrte, blieb ſie einen Moment wie feſtgewurzelt ſtehen und warf ſich dann mit einem Freudenlaut in die ſich ihr weit öffnenden Mannesarme.

„Papa! Iſt's kein Traum! Wie lieb von Dir, zu uns zu kommen, wie lieb! Es iſt die prächtigſte Weihnachtsüberraſchung, die Du uns bereiten konnteſt!“

„Wirklich, Maus?“

General Ingenhoff drückte ſein Töchterchen zärtlich an ſich.

„Ich fürchtete mich vor den einſamen Feſttagen, wollte mich doch auch mal durch den Augenſchein von dem wohltätigen Einfluſſe des ſüdlichen Klimas auf Mamas und Deine Geſundheit überzeugen! Nun laß Dich mal anſchauen, Kleine,“ er löſte ſanft ſeine Arme von der ſchlanken Geſtalt und betrachtete ſie mit Kennerblicken, die mehr und mehr den Ausdruck befriedigten Vaterſtolzes annahmen. „Sieh, ſieh! wie das Kind gewachſen iſt! Reicht mir ja bald bis an die Schulter. Haſt Dich entſchieden zum Vorteil verändert, Maus. Blühſt wie ein friſches Maienröschen. Wäre zu wünſchen, die Reiſe mit ihren mannigfachen Zerſtreuungen und der Aufenthalt in Bozen hätte eine nur annähernd ähnliche Wirkung auf Mama geübt. Dein leidendes Ausſehen,“ fügte der General, zu ſeiner Frau gewandt, in unverhohlenem Mißmut hinzu, „läßt zu meinem Bedauern auf kein gutes Befinden ſchließen.“

Im Herzen der Dame ſtieg es bitter auf.

„Konnteſt Du es anders erwarten?“ hätte ſie vorwurfsvoll ihrem Gatten zurufen mögen. Doch um ihn nicht in der erſten Stunde des Wiederſehens zu erzürnen, verſetzte ſie mit beherrſchten Blicken und Mienen:

„Trotzdem iſt es leidlich; meine Dir auffallende Geſichtsbläſſe iſt wohl zum größten Teil eine Folge des heftigen Schrecks, der mich bei Deinem unerwarteten Anblick durchzuckte.“

„Du biſt ja rührend offen!“ lachte Se. Exzellenz nervös. „Hätte ich die ſchreckenerregende Wirkung meines plötzlichen Erſcheinens doch nur geahnt und wäre beſſer zu Hauſe geblieben!“

„Wie Du nur ſo ſprechen kannſt, geliebter Papa! Es handelt ſich doch einzig um einen freudigen Schreck, nicht wahr, mein Mütterchen?“ rief Livia, ſchmeichelnd des Vaters Hand faſſend. „Aber nun will ich Dir vor allen Dingen eine Erquickung beſorgen," fuhr ſie in frohem Eifer fort, „Du armer Papa biſt ſicher dem Verſchmachten nahe, und während ich zur Signora Angela eile, machſt Du es Dir bequem! Wo —" ſie blickte ſuchend umher, „haſt Du Dein Reiſegepäck, Papa?"

„In der „Kaiſerkrone", wo ich mein Quartier genommen habe. Selbſtverſtändlich frühſtücke ich auch dort. Du haſt alſo nicht nötig, Kleine," der General nickte Livia lächelnd zu, „Dich für einen Verſchmachtenden zu bemühen!"

„Willſt Du denn im Hotel bleiben? Nicht lieber bei uns wohnen?" fragte die Generalin.

„Ich wußte nicht, ob in dieſem Hauſe noch Stuben frei waren für fremde Gäſte."

„Oh, noch drei oder vier Zimmer!" fiel Livia ihrem Vater ins Wort, „mit prächtiger Ausſicht und alles ſauber und nett, mit vorzüglicher Bedienung und Signor Rafaello keltert einen vorzüglichen Wein!"

„Sieh da! Machte der Aufenthalt in dem geſegneten Weinlande Dich zur Weinkennerin?" ſcherzte der General. „Du verlockſt mich, ſofort Signor Raffaellos beſte Sorte zu erproben. Im übrigen, Maus," ſeine Hand ſtreichelte die ſanft gerundete Mädchenwange, „laſſen wir es für die paar Tage meines Aufenthaltes bei der getroffenen Beſtimmung. Und nun bitte ich meine Damen, ſich zum Ausgehen umzukleiden. Wir ſpeiſen zuſammen in der Kaiſerkrone."

„Verzeih, Ingenhoff," wandte die Generalin ein. „Heute müſſen wir zu Hauſe ſpeiſen. Anders wäre es eine Beleidigung für Frau Angela, die bereits das Feſtmahl für uns zugerichtet hat."

Die Stirn des an keinen Widerſpruch gewohnten Mannes krauſte ſich zuſammen.

„So bezahlt mans ihnen!" verſetzte er ungeduldig. „Verzehren werden es die guten Leutchen wohl allein. Ich traf auch ſchon im Hotel die nötigen Anordnungen — alſo bitte, meine Liebe, mache Dich fertig."

„Papa," ſagte Livia bittend, „darf ich die gute Signorina benachrichtigen, Du würdeſt morgen das Mittagsmahl hier mit uns einnehmen?"

„Na, meintewegen," geſtand Se. Exzellenz zögernd zu.

„Dann biſt Du morgen den ganzen Tag unſer Gaſt, Papa?"

„Wollen ſehen, Mäuschen, wollen ſehen Ich liebe nicht, mich durch ein Verſprechen zu binden." — —

Auch wenn es gegeben worden wäre, der General hätte es ſicher gebrochen nach der heftigen Auseinanderſetzung mit Frau und Tochter, vom Zufall herbeigeführt.

Der erſte Tag des Wiederſehens war unangenehm verlaufen, ungetrübt durch unliebſame Erörterungen. Es wurde alles mögliche beſprochen. Der General war ein gewandter Erzähler. Vorgänge in der „Geſellſchaft", die er zum beſten gab, entbehrten nicht des Ergötzlichen. Mit ſichtlichem Vergnügen ſprach er von ſeinen beſonderen Hoffnungen, die er an Bothos Reiſe zur Tante und Baſe Gina, mit welchen er das Weihnachtsfeſt verlebte, zu knüpfen ſich berechtigt glaubte.

(Fortſetzung folgt.)

Winterende im Osten.

Von Ernſt Konrad.

(Nachdruck verboten.)

Weichſel. Die Kolonne des Floßmeiſters Jakubeit hatte Pech gehabt. Man hatte ihn zwar vor der Abfahrt eindringlich gewarnt, aber der Flößer war ein in ſeinem Gewerbe erfahrener Mann und er war der Anſicht, daß er das, was ihm im vorigen Herbſt gelungen war, auch diesmal zu einem guten Ende führen würde. Da außerdem bei der Sache ein hübſches Stück Geld zu verdienen war, nahm Jakubeit ſeine Leute zuſammen und eines Dezembermorgens ſchwammen ſeine acht Flöße weichſelabwärts.

Zuerſt ging alles nach Wunſch. Die Flöße waren ſorgfältig zuſammen gefügt und der Waſſerſtand erwies ſich als derart günſtig, daß täglich ein tüchtiges Stück Weges zurückgelegt werden konnte. Als der Sonnenuntergang einen roſigen Streif am weſtlichen Horizont zeichnete, rief Jakubeit voller Freude ſeinem Gehilfen zu: „Der rote Streif leuchtet ſchon auf preußiſchem Gebiet, morgen bereits können wir im Hafen von Schillno feſtmachen. Käufer für mein Holz habe ich ſchon. Dann zahle ich meine Leute aus und wir fahren alleſamt vergnügt nach Hauſe."

Aber Jakubeit hatte zu früh frohlockt. Kurz nach Mitternacht gab es plötzlich einen gewaltigen Wetterſturz, der einen eiſigen Nordweſt und kniſternde Kälte brachte. Zugleich ſank der Waſſerſpiegel derart, daß nur eine ſchmale Fahrrinne zur Benutzung frei blieb, in welcher bereits Eisſchollen trieben. Alle Bemühungen, die Flöße vorwärts zu bringen, erwieſen ſich als erfolglos und als die Sonne ſich wiederum zum Untergang rüſtete, war die ganze Kolonne vollſtändig eingeeiſt faſt im Angeſicht des rettenden Hafens. Die nächſten Tage brachten anhaltende Schneegeſtöber, ſo daß an ein Abfahren des Holzes nicht mehr zu denken war.

Nun begannen für Jakubeit troſtloſe Monate. Er mußte unbedingt bei ſeinen Hölzern bleiben, aber von ſeinen Leuten lief ihm immer einer nach dem andern davon. Was Wunder — in der Heimat gab's wenigſtens eine warme Stube, während man ſich in den elenden Floßbaracken die Glieder erfrieren konnte. Jakubeit machte die verzweifeltſten Anſtrengungen, dies- und jenſeits der Grenze, um ſein Holz an den Mann zu bringen, er bot es tief unter Preis an, es war alles vergebens. Während des Winters ruhten die Holzbearbeitungs-Betriebe längs des ganzen Stromlaufs und kein Händler war zu einem Abſchluß bereit, — ſie vertröſteten ſamt und ſonders auf den Frühling.

. . . . . 16, 18, 22 Grad Kälte. Das Weichſeleis wies faſt 1 Meter Stärke auf. Jakubeit und ſein Gehilfe Janoſch, der Einzige, der ihm von allen treu geblieben war, ſtanden furchtbare Drangſale aus und wohl niemand hat auf das Längerwerden der Tage ſo ſehnſüchtig gewartet, wie dieſe beiden, von der Außenwelt faſt gänzlich Abgeſchloſſenen. Endlich war der Januar, der Februar, der März herangekommen. Drüben im Weſten gab es wohl ſchon Tauwetter, aber auf der Weichſel rührte ſich noch nichts, die Macht der Sonne reichte bei weitem noch nicht aus, den Eispanzer zu zerſprengen.

Da, eines Nachmittags, ſchlug der Wind plötzlich um: ein Föhn aus Südweſt raſte über die Erde und drückte die Gipfel der Bäume faſt zu Boden. Es ſetzte ein plätſchernder Regenguß ein, der in eine wahre Regenſturmflut überging. Ein Zittern, ein Brauſen ſchien durch die Erdkruſte zu gehen und endlich . . ., ein furchtbarer Krach, ein Knall, als ob eine unterirdiſche Roburitfabrik zur Exploſion gelangte, — das Grundeis der Weichſel war geborſten.

Jakubeit hatte ſchreckensbleich am Steuer des erſten Floßes Poſto gefaßt. Schon ſtrudelte von unten eine gelbe Waſſerwoge empor, eine zweite folgte, mächtiger, kräftiger, die die Eisfläche wie Fenſterglas unter Hagelwetter auseinanderſplitterte. Das Steuer war frei. Das ungefüge Holzſcheit war zu regieren, das Floß mußte ſeinen Fahrtweiſungen folgen.

„Hurra, Janoſch," rief Jakubeit, „wir ſind befreit! Jetzt kräftig an die Arbeit," und dabei riß er das Steuer herum, daß es in den Fugen krachte. Tatſächlich ſtrebte auch das Floß nach der Flußmitte. Da aber wurde es zur Seite gedrängt, die furchtbaren Eismaſſen hatten die Verſchalungen der hinteren Flöße zerriſſen, die Stämme wurden übereinander getürmt, Eisklumpen drängten ſich dazwiſchen, die Wäſſer wirbelten ziſchend empor, — das Chaos war angebrochen.

„Gütiger Himmel," ſtöhnte Jakubeit, „wenn ich nur mein Floß halten möchte . . ." Noch war er mit der Bekreuzigung, durch die er ſeine Bitte an den Himmel unterſtützen wollte, nicht fertig, als auch ſchon neuen ihm knarrend das Floß ſich ſpaltete Ein Stamm wurde emporgeriſſen, faſt kerzengerade. Einige Sekunden ſtand der mächtige Stamm aufrecht, beinahe ſo wie früher im Walde. Dann ſchien er ſich nach der Seite zu neigen.

„Allmächtiger", . . . Jakubeit ſprang nach links. Aber ſchon ſchmetterte der Stamm hernieder, ſtreifte die rechte Kopfhälfte des Flößers und ein blutender Leichnam wurde über Eisblöcke hinweg in die wirbelnden Fluten geſpült.

* * *

Warthe. Der Stromdienſt auf preußiſchem Gebiet funktionierte ohne Tadel. Von Pogorcelice aus bis zur Mündung liefen zweimal am Tage die Waſſerſtands-Depeſchen hinunter. Auf den Türmen der Städte waren ſtändige Wachen errichtet, Feuerwehr und Pioniere hatten vor den Schleuſen und Wehren ſeit Wochen Eisſprengungen vorgenommen, ſo daß dort der noch bevorſtehende Eisſtoß kein Hindernis mehr finden konnte.

„Czeslaus", meinte der Gutsbeſitzer Herrmann zu ſeinem Verwalter, „wir können die Pferde ruhig im Stall ſtehen laſſen. Gefahr iſt nicht mehr vorhanden. Wenn wir die Tiere jetzt ausquartieren, können ſie uns am Ende noch umſtehen."

„Pſia krew, wielmoczni Pan", — Czeslaus kraute ſich hinter dem Ohre, — „ausquartieren iſt ſicherer. Weiß man, was bringen wird Eis aus Czenſtochau? Kommt plötzlich, über Nacht. Meldung, — Eis, — furchtbar Waſſer — alles eins. Kenne ich Uebergeſchwemmtſein ſeit zwanzig Jahren."

„Ach, Unſinn," lachte der Gutsbeſitzer, „Du ſiehſt Geſpenſter. Die Warthe iſt ja ganz ruhig."

„Dobrze", meinte Czeslaus, „werde trotzdem nachſchauen."

Während der Beſitzer nach der Stadt fuhr, ſpazierte Czeslaus zum Wartheſtrand. Er kannte die Tücken dieſes Waſſers von Kindheit an. Die Hütte, in der er geboren worden war, hatte nicht weit entfernt vom Uferrande geſtanden und noch deutlich erinnerte er ſich jenes Frühlings-Dämmermorgens, an welchem ſeine Eltern am Grabe ihrer Habe geſtöhnt und gejammert hatten. Die Hütte war von den raſenden Hochwaſſerfluten zur Hälfte fortgeſpült, Wieſen und Aecker in weitem Umkreiſe verſchlammt und verſandet, die Ernte vernichtet. Und wieder hörte er das unheimliche Raunen in dem ſchäumend zu Tal treibenden Waſſer. Er ſah, wie drüben die Sandbank allmählich verſchwand, wie ein Wieſenſtreif nach dem andern im Waſſer verſank, wie der Strom zwiſchen Treibeis, Hölzer, Ufergeſtrüpp, Balken und Bretter mitführte.

Czeslaus machte kehrt und in demſelben Augenblick verwiſchte eine Welle den Eindruck, den ſein Stiefel im Sande hinterlaſſen hatte.

„O je", machte Czeslaus, „Waſſer kommt doch. Werd' ich wenigſtens „Haſſan" aus Stall nehmen. Iſt beſter Hengſt ganzes Polenlandes. Sehr ſchönes Tier. Pan Herrmann wird ſagen: Czeslaus, altes Duſſel, biſt furchtſames Menſch, haſt nich Kuraſche. Wenn Waſſer kommt, wird's gemeldet. Außerdem iſt doch Schutzdamm da. Aber Pan kennt Warthe nicht, iſt ſich ſehr ſchlimm, wenn wird verruckt . . ."

Und Czeslaus ſtapfte nach dem Stall, um das Tier loszuhalftern. Das war keine leichte Arbeit, denn der Hengſt biß und ſchlug, er wollte den ihm liebgewordenen Stand nicht räumen. Es verging geraume Zeit, ehe es in einem höher gelegenen Gehöft untergebracht war. Natürlich wurde Czeslaus ob ſeiner übertriebenen Aengſtlichkeit von allen ausgelacht. Er ertrug mit Gleichmut den Spott.

„Die Niemczyk kennen Warthe alle nicht," knurrte er, trank einige Wodkis und machte ſich auf den Heimweg. Es dunkelte ſchon ſtark und er konnte von der Höhe aus den Stromlauf nicht mehr erkennen, der in einen wallenden Nebel gehüllt war und dieſer Nebel wälzte ſich ſtromab mit unheimlicher Schnelligkeit. Dazu klang es in der Luft wie Geſtöhn, wie Brauſen, wie Kniſtern und Klirren.

„Die Warthe!" Czeslaus trabte im Laufſchritt den aufgeweichten Feldweg hinab. Der fette Boden hing bleiſchwer an ſeinen Sohlen, ſo daß es trotz aller Anſtrengung nur langſam voranging.

Und plötzlich . . . ein dumpfes, gurgelndes Rauſchen. Herr des Himmels, gelbe Waſſermengen wälzten ſich einher, gewaltige Eisblöcke vor ſich hertreibend. Der Anprall richtete ſich gegen den Damm, der die Wut der tobenden Elemente ganz beſonders angefacht zu haben ſchien. Zuerſt ſchien es, als ob er überflutet werden würde, dann aber begannen die Erdmaſſen zu wanken, ſie wurden rechts und links auseinandergetrieben und mit raſender Gewalt ſtürzten die Eis- und Waſſermaſſen über die Gutswieſen und bahnten ſich einen Weg durch die Längsſeite des Stallgebäudes.

Tobend, hilfeſchreiend ſtolperte Czeslaus in den Hof. Jetzt kam auch von allen Seiten Hilfe — es war zu ſpät: die Stallwand neigte ſich, brach zuſammen und mitten durch das Gebäude wälzten ſich die lehmigen Wäſſer.

Als Pan Herrmann eine Stunde ſpäter zurückkam, war der Stall zerſtört und das fallende Waſſer trieb Pferdekadaver auf den Wieſenmoraſt.

* * *

Oder. „Ne, ne, ne", der Kaufmann Holzendorf ſchüttelte ſeinen grauen Kopf, „und wenn's ganz umſonſt iſt, aber mein Zucker liegt mir hier doch zu unſicher."

„Aber, Papa, wo hier das Lagergeld ſo billig iſt. Und dieſer maſſive Speicher," wandte ſein Sohn ein.

„Maſſiv hin, maſſiv her", der Alte beharrte auf ſeiner Anſicht. „Die Oder geht ganz dicht vorbei und wenn der Eisgang kommt . . . Ne, ne, ne . . ."

Am nächſten Morgen waren die vom Kaufmann Holzendorf gemieteten Speicherräume leer. Wenig Stunden ſpäter brachte die Oder Hochwaſſer. Zuerſt ganz langſam ſteigend, aber immer ſpülten die Wellen an den Quadern des Speichers. Einen ſchon etwas gemürbten Ziegel hatten ſie ſchon herausgeſtoßen. Ein zweiter, dritter folgte. Das Waſſer ſtieg, eine zweite Ziegelreihe folgte. Dann war das Zerſtörungswerk nicht mehr zu verfolgen, da die lehmigen Waſſerſtrudel immer höher an dem Unterbau hinaufſpritzten.

„Na, nu, das Ding wird doch nicht . . .", ſagte Holzendorf jun., der unter dem Publikum am Ufer ſtand. Noch hatte er keine Antwort erhalten, da ſchien die Speicherſeite bis zur Höhe der erſten Etage zu wanken, zu berſten. Ein klaffender Riß, die eiſernen Fenſterrahmen löſten ſich, eine Oeltonne ſchlug durch die Scheiben in den Fluß. Mauer- und Deckentrümmer, ein eiſerner Träger, Dutzende von Oelfäſſern, Säcke, gefüllt mit Kaffee, Zucker . . . alles verſchwand im Fluß.

Die Feuerwehr —! Todesmutig gingen die Mannſchaften vor. Sie wurden zurückbeordert, weil weitere Mauern nachzuſtürzen drohten. Und es blieb nicht bei dieſer Drohung: kurz darauf exiſtierte der Speicher nur noch zur Hälfte. Die Oder hatte ungezählte Summen in Kaufmannsgütern verſchlungen.

Vom Sturm heimgesucht.

(Von unſerem Londoner Mitarbeiter).

London, 18. März.

Seit Freitag früh, drei Tage und drei Nächte, ſind die britiſchen Inſeln, namentlich aber England, von einem ſchweren Sturm heimgeſucht, der bereits zu Land und zur See viel Unheil angerichtet und auch Menſchenleben gefordert hat. Die Gewalt des Sturmes erreichte zeitweiſe eine Schnelligkeit von 135 Kilometern per Stunde und was dies weiter im Gefolge hatte war bei Eintritt der Flut die Aufſtauung der Mündungen der Flüſſe, wodurch in vielen Teilen des Landes raſch eintretende und arge Ueberſchwemmungen herbeigeführt wurden. Aus allen Teilen von England und auch von Irland wird die bereits ſchon lange Liſte von Sturmſchäden und Unglücksfällen noch ſtändig durch neue Hiobspoſten verlängert und laufen namentlich von der Südküſte Meldungen über Schiffbrüche und Strandungen ein.

In der vorigen Nacht geriet der Poſtdampfer „Suevic" der White Star Linie, der von Sydney kam, während eines dichten Nebels dicht unterhalb dem Leuchthauſe von Lizard auf die Felſen. An Bord befanden ſich und befinden ſich augenblicklich noch zum großen Teile 400 Paſſagiere nebſt der Schiffsbeſatzung von 160 Mann. Rettungsboote kamen bald zur Hilfe, konnten aber des hohen Seeganges wegen nicht an das Schiff herankommen und mußten infolgedeſſen die Raketenapparate gebraucht werden, mit deren Hilfe es gelang, eine Verbindung zwiſchen Schiff und Land herzuſtellen und mit der Rettung der Paſſagiere zu beginnen. Später war es auch möglich, die Rettungsboote zu gebrauchen und waren, den letzten Nachrichten, gegen Mittag bereits 200 Paſſagiere gelandet. Die zuerſt in Sicherheit gebrachten Frauen und Kinder wurden von den Dorfbewohnern und den Fiſcherleuten in der Nähe der Unglücksſtelle ſofort auf das gaſtfreundlichſte aufgenommen und alles erdenkliche für ſie getan. An Bord des Schiffes blieb vollſtändige Disziplin bewahrt und wenn dasſelbe auch unrettbar verloren ſcheint, ſo hofft man doch, daß kein Menſchenleben verloren gehen wird. Bei Salcombe wurde wieder der Poſtdampfer „Jebba" der Eider-Dempſter-Linie vom Sturm und den Wogen ans Land getrieben und ſcheint das Schiff, das 70 Paſſagiere an Bord hat, unrettbar verloren zu ſein. Die Wellen ſchlagen über dasſelbe.

Der Verſuch, die Rettungsboote auszuſetzen, mißlang und vom Lande aus war es bisher auch nicht möglich, trotz der größten Anſtrengungen, den Schiffbrüchigen zu Hülfe zu kommen. Unter der Fiſcherflotte ſind die Verheerungen außerordentlich ſchwer, wenn auch kein großer Verluſt an Menſchenleben eingetreten zu ſein ſcheint. In New Brighton wurde der neue Landungsſteg, der mit dem Land durch eine eiſerne ſtarke Brücke verbunden iſt, fortgeriſſen. Die Brücke ſtürzte dabei ein. Nach einigen Stunden gelang es jedoch einigen Schleppdampfern, den in die See hinausgetriebenen Landungsſteg, auf dem ſich ein Wächter befand, aufzufinden und in Sicherheit zu bringen. Der angerichtete Schaden wird auf 400 000 Mark geſchätzt. In Monmouth ſtürzte ein von einer wandernden Theatertruppe errichtetes, aus Holz und Bretterwerk zuſammengezimmertes Theater ein, wobei ein Mann erſchlagen wurde. Das Publikum hatte zum Glück erſt angefangen, ſich zu verſammeln und wurden nur einige Perſonen verletzt. Die Stadt Lancaſter ſah ſich ganz plötzlich in der Nacht von einer Ueberſchwemmung heimgeſucht. Das Waſſer ſtieg ſo ſchnell, daß ſich die Leute aus den Erdgeſchoſſen in die oberen Stockwerke flüchten mußten.

In dem Fieberhoſpital wateten die Krankenwärter und Krankenwärterinnen bis an die Hüften im Waſſer, um die ſcharlachkranken Kinder und andere Patienten in die oberen Stockwerke zu ſchaffen. In Preſton ſtand das Waſſer in vielen Straßen fünf und ſechs Fuß hoch. Es ſtrömte in der Nacht mit brauſender Gewalt in die Stadt ein, die alles aus dem Schlafe weckte. Der Schrecken der Lage wurde noch dadurch erhöht, daß die Gasbeleuchtung ausging. Der Sturm deckte in den Städten und auf dem flachen Lande viele Häuſer ab und brachte ſogar auch einige Häuſer zum Einſturz. Das gleiche Schickſal traf auch die große Linoleumfabrik Lord Aſhton's, wo Sturm und Waſſer das Zerſtörungswerk gemeinſam vollbrachten. Rinder, Pferde und Schafe, die ſich entlang dem unteren Laufe des Fluſſes befanden, ſind zu Hunderten ertrunken. In Warrington erſchlug ein abgeriſſenes Ladenſchild einen jungen Mann. In Dublin geſchah dasſelbe durch ein abgeriſſenes Wellblechdach einer großen Fabrik. In den Seebadeorten wurde auch durch Zerſtörung der Anlagen und durch das Fortreißen der Bademaſchinen und Sitzplätze großer Schaden angerichtet. In Blackpool ſtürzten unter dem Andrang des Waſſers zwei kleine Häuſer ein und das Seegeſtade iſt mit Wrackſtücken bedeckt. Windbrüche in den Waldungen ſind außerordentlich ſtark und Tauſende der ſchönen alten Bäume, welche die engliſche Landſchaft zieren, wurden entwurzelt. In den Parks ſind die Verheerungen gleichfalls große.

d. 18 März ger. i. kgl. Schloß z. Berlin
Fritz Wolff

Einführung des Prinzen Eitel-Friedrich als Johanniter-Herrenmeiſter.

In der Kapelle des Königlichen Schloſſes zu Berlin hat dieſer Tage die feierliche Aufnahme des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen in den Johanniter-Orden, ſowie die Einführung des Prinzen als Herrenmeiſter der Ballei-Brandenburg ſtattgefunden. Prinz Eitel-Friedrich wurde vom Ordensſtatthalter Grafen Wartensleben und dem Ordenskanzler Miniſter v. Wedel vor den Thron geleitet. Kaiſer Wilhelm vollzog ſelbſt den Ritterſchlag und die Inveſtitur des Prinzen als Herrenmeiſter. Der Feier wohnten bei; Der Reichskanzler, die Miniſter und Staatsſekretäre, die Bevollmächtigten zum Bundesrat und die Mitglieder des diplomatiſchen Korps. Von den höchſten Herrſchaften hatten ſich ſämtliche Prinzen und Prinzeſſinnen des Königlichen Hauſes und aus ſouveränen und allen fürſtlichen Häuſern, die zurzeit in Berlin weilen, eingefunden. Unſer Bild ſtellt den Augenblick dar, wo der Kaiſer ſich von dem vor ihm knieenden Prinzen Eitel-Friedrich das Gelöbnis der Treue auf das Schwert des Herrenmeiſters geben läßt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 19. März. Das Ende des Gorillas im Aquarium iſt ſchneller eingetreten, als ſeine Pfleger vermutet hatten. Das Tier iſt in der vergangenen Nacht geſtorben, nachdem es ſchon in den letzten Tagen ſo gut wie gar nichts gefreſſen hatte. Wahrſcheinlich iſt der junge Gorilla an einem Darmleiden zugrunde gegangen. Das Tier wird ausgeſtopft werden.

Hamburg, 19. März. Unſchuldig verurteilt. In der Verhandlung gegen den Luſtmörder Teßnow in Greifswald tauchten Zweifel auf, ob der wegen Luſtmordes an der Dufine Niſſen zum Tode verurteilte und hingerichtete Arbeiter Deppe aus Harburg auch tatſächlich der Mörder geweſen und ob nicht Teßnow auch für dieſen Mord in Frage käme. Von einem Bruder des vielleicht unſchuldig Hingerichteten, einem Eiſenbahnbeamten in Hamburg, iſt jetzt der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens geſtellt worden. Der mit der Vertretung beauftragte Rechtsanwalt Doſe-Hamburg hat dem Landtagsabg. H. P. Hanſen-Apenrade, die Akten übergeben, um bei dem Juſtizminiſter das Wideraufnahmeverfahren durchzuſetzen. Unter den Anlagen befindet ſich auch ein Schreiben des Hauptpaſtors Birckenſtädt in Flensburg, der die letzten Vorgänge vor der Hinrichtung ſchildert. Deppe hat bis zu ſeinem Tode ſeine Unſchuld beteuert.

— (**Die ſchlagenden Wetter und das Barometer.**) Schon ſeit längerer Zeit iſt die Wiſſenſchaft bemüht, die Wechſelwirkung zwiſchen den atmoſphäriſchen Veränderungen, die den ſchlagenden Wettern voraufzugehen pflegen, und dem Barometer zu präziſieren. Die Verſuche, die in dieſer Hinſicht in England gemacht wurden, ſollen bereits bemerkenswerte Reſultate gebracht haben; in Frankreich dagegen haben, wie die „Annales" berichten, die Unterſuchungen der Ingenieure nicht die gleichen Reſultate geliefert. Die Exploſionen, die ſich am 28. Januar in dem Becken von Lens und bei Saarbrücken ereigneten, haben hier manche intereſſante Fingerzeige gegeben; denn dieſe Exploſionen, die ſich merkwürdigerweiſe faſt zu gleicher Zeit ereigneten, erfolgten beide unmittelbar nachdem der Barometer, der bis dahin ſehr hoch geſtanden hatte, einen ziemlich raſchen Abſturz erlebt hatte. Ohne die anderen Urſachen zu verkennen, die zu der Gleichzeitigkeit des Phänomens beigetragen haben können, zeigt ſich hierin doch eine Uebereinſtimmung, die den früheren Unterſuchungen und Beobachtungen neuen Halt gibt. Der Aſtronom am Pariſer Obſervatorium, Bijourden hat ſich mit den Barometerſchwankungen während der Wetter in Lens und Saarbrücken eingehend beſchäftigt. Während der erſten zwei Drittel des Januars blieb der Barometer ziemlich gleichmäßig in der Höhe; er ſchwankte zwiſchen 766 und 774. Dann zwiſchen dem 20. und 27. Januar oszillierte er zwiſchen 765 und 770. Vom 27. Januar 10 Uhr morgens ab beginnt ein ſtändiges Fallen, das den ganzen Tag anhält; der Stand vermindert ſich von 768 auf 762. Am 28. Januar ſetzt ſich dieſe abſteigende Bewegung fort, am Abend iſt der Stand von 762 auf 755 geſunken. Und endlich, am 29., werden 751 erreicht. Die Exploſionen traten am 28. ein, zu einer Zeit, da der Barometerſtand in Lens und Saarbrücken die gleiche Tiefe aufwies; vom Vorabend bis zum Augenblick der Kataſtrophen ſank der Barometer an beiden Orten um 6 Millimeter. Der Hereinbruch der ſchlagenden Wetter trat alſo ein nach einem empfindlichen und ſtarken Barometerfall. Bijourdan weiſt darauf hin, daß dieſe Beobachtungen ſich mit den Unterſuchungen John Buddles decken; es ſcheint in der Tat, als ob dem Anwachſen des Grubengaſes ein Fallen des Wetterglaſes voraufginge. Jedenfalls iſt es bemerkenswert, daß die Apparate in dem Augenblick, da die Kataſtrophen hereinbrachen, den Tiefſtand eines „kritiſchen Tages" errichten. Die Unterſuchungen ſind nicht ohne praktiſche Bedeutung; ſie lehren, daß man in Bergwerken dem Fallen des Barometers mißtrauiſch begegnen muß und daß es klug iſt, ſich in ſolchen Fällen bereit zu halten und die nötigen Gegenmaßnahmen beizeiten zu treffen. Vielleicht gibt die wiſſenſchaftliche Ausbeutung des letzten großen Grubenunglückes, das das Saarrevier betroffen neue wichtige Anhaltspunkte über die Zuverläſſigkeit der franzöſiſchen Beobachtungen und liefert damit eine Waffe, um die Wiederholung ähnlicher Kataſtrophen vorauszubeſtimmen und damit Menſchenleben vom Verderben zu erretten.

— **Chicago, 16. März.** Bei der Beerdigung Dowies ſpielten ſich in Zion-City merkwürdige Szenen ab. Tauſende von Menſchen knieten auf der Straße, durch die ſich der Leichenzug bewegte; Kranke und Krüppel hofften auf eine wunderbare Heilung ihrer Gebrechen. Die ſtrenggläubigen Anhänger Dowies waren feſt davon überzeugt, daß ſich dieſer, wie er oft vorausgeſagt, aus ſeinem Sarge erheben werde. Sie umdrängten den Leichenwagen um Augenzeugen dieſer Auferſtehung zu ſein. Es kam dabei zu heftigem Kampfe mit der Polizei, die ſich genötigt ſah, von ihren Knütteln Gebrauch zu machen. Das Haupttor des Kirchhofs wurde zertrümmert. Die Kirchhofsverwaltung machte dafür den Sohn des geſtorbenen Propheten, Dr. Gladſtone Dowie, verantwortlich und drohte, ihn am Grabe des Vaters zu verhaften, wenn er ſich nicht dazu verpflichte, für den Schaden aufzukommen. Der verſtorbene Dowie hatte ſeine eigene Leichenrede verfaßt, aber deren Verleſung am Grabe wurde nicht geduldet, weil man befürchtete, daß es zu Ruheſtörungen kommen werde.

— (**Ueber das Eigentum an Hochzeitsgeſchenken**) kommt es bei Eheſcheidungsprozeſſen häufig zu Streitigkeiten. In einem ſolchen Streitfalle, in welchem die Frau die Herausgabe der Hochzeitsgeſchenke verlangte, hat das Kammergericht ein Urteil erlaſſen, das von allgemeinem Intereſſe iſt. In dieſem Urteil, welches die „Bl. f. Rechtspflege" mitteilen, heißt es u. a.: „Darüber, weſſen Eigentum die Hochzeitsgeſchenke werden und an wen nach aufgelöſter Ehe die Hochzeitsgeſchenke fallen, enthält das B.-G.-B. keine Beſtimmung. Nach allgemeinen Grundſätzen hat daher die Klägerin zu beweiſen, daß ſie die Allgemeineigentümerin der Hochzeitsgeſchenke geworden ſei. Zu dieſer Darlegung gnügt aber nicht der Hinweis darauf, daß die Perſonen der Schenkenden durch verwandtſchaftliche Beziehungen zu der Klägerin oder zu ihrer Familie zu den Zuwendungen veranlaßt ſeien. Entſcheidend ſei vielmehr, wem die Geſchenkgeber ihre Gaben nach dem bei der Hingabe zum Ausdruck gebrachten Willen zu übereignen beabſichtigen. Da dieſer Wille bei der Hingabe nicht ausdrücklich ausgeſprochen zu werden pflegt, muß aus den Umſtänden auf den Willen geſchloſſen werden. Dabei iſt von ausſchlaggebender Bedeutung der Gegenſtand

Miniſter von Studt und die Volksſchullehrer *).

I.

Die ſieben Jahre Amtszeit des Miniſters von Studt haben Zuſtände im preußiſchen Volksſchulweſen geſchaffen, die ſelbſt unter einem Mühler und Raumer kaum ihresgleichen hatten. Seine ganze Miniſterlaufbahn iſt eine Kette folgenſchwerer Mißgriffe und Mißerfolge. Daß ein bureaukratiſcher Geiſt gänzlich unfähig iſt, die im Volksſchulweſen nach Entwickelung und Betätigung ringenden Kräfte zu begreifen, geſchweige ſie leitend zu benutzen, hat keiner ſo klar bewieſen wie er. Männer von Anſehen und Bedeutung in der pädagogiſchen Welt und darüber hinaus legen ihr Amt frühzeitig nieder (Gurlitt und J. Tews), oder ſie verzichten auf eine Anſtellung im heutigen Preußen (Kerſchenſteiner und Lyon), weil der alles überwuchernde, in ſeiner Unfehlbarkeit ſich ſpreizende Bureaukratismus ein erſprießliches Wirken unmöglich macht. Die Folgen dieſes neupreußiſchen Syſtems ſind mit Händen zu greifen für jeden, der nicht von vornherein die höchſte Regierungskunſt bei den jeweiligen Stelleninhabern zu ſuchen gewohnt iſt, ſondern ungetrübten Auges den Gang der Dinge betrachtet. So hat alle an der Volksſchule beteiligten Kreiſe, namentlich aber die Lehrer eine beiſpielloſe Unzufriedenheit ergriffen, die nicht ohne Folgen für die Entwickelung unſeres Volksſchulweſens bleiben kann. Der Miniſter von Studt ſcheint zwar weder die Schäden ſeiner Verwaltung, noch deren Wirkung auf die von ihnen berührten Perſonen zu kennen oder zu begreifen. Sein feſter Glaube an die Vortrefflichkeit der von ihm angewandten Prinzipien in der Schulverwaltung und bei der Heranbildung der Lehrer läßt ihn ganz beruhigt auf ſein Reſſort hinabſchauen. Faſt will es ſcheinen, als ob er ein Ziel mit ganz beſonderem Eifer verfolge, nämlich dem Staate ein in jeder Hinſicht genügſames Lehrergeſchlecht als das Vermächtnis ſeiner Miniſterlaufbahn zu hinterlaſſen. Eine Aufgabe, an der ſchon fähigere Köpfe der preußiſchen Unterrichtsverwaltung ſich vergeblich verſucht haben. Und dieſem Ziele möchte der Miniſter ſo ganz ungeſtört zuſtreben. Er hat es nicht gern, wenn die verſchlungenen, für einen Uneingeweihten nicht ohne weiteres ſichtbaren Pfade der Unterrichtsverwaltung durch das ſcharfe Licht der Oeffentlichkeit erhellt werden. Darum jenes Schweigegebot an die Lehrer, das ihnen von den „nachgeordneten Inſtanzen" der beſſeren „Nachachtung" wegen immer von neuem eingeſchärft wird. Der bittere Ernſt um dieſe heilige Stille drückt ſich auch darin aus, daß die Unterrichtsverwaltung nicht bloß droht zu ſtrafen alle, die ſolch' Gebot übertreten, ſondern einzelne Uebeltäter durch empfindliche Geldbußen (bis 80 Mark) geſtraft hat. Helfen wird das freilich nicht. Unhaltbare Zuſtände tragen den unzerſtörbaren und nicht niederzuhaltenden Trieb in ſich, offenbar zu werden. Die Unterrichtsverwaltung wird es ſich alſo gefallen laſſen müſſen, wenn wir den Weg, auf dem ſie Zufriedenheit und Ruhe im Lehrerſtande zu erreichen ſtrebt, ein wenig erhellen.

Es liegt im Weſen der Entwickelung eines Volkes begründet, daß die über das Mittelmaß hinausragenden geiſtigen Kräfte der unteren Volksſchichten von den höher ſtehenden zur eigenen Erneuerung aufgenommen werden. Jede höher ſtehende Volksſchicht bedarf des immerwährenden Zuſtroms neuer Lebenskräfte von der Wurzel her. Trotzdem wird ſie, ſofern ſie geſund iſt, das Gros ihres Nachwuchſes ſelbſt hervorbringen. Dieſem natürlichen Entwickelungsgange folgt die Rekrutierung des Lehrerſtandes nicht. Die eine Lebensader iſt ihm faſt gänzlich unterbunden. Die mit ihm ſozial gleichſtehenden Volksſchichten bedanken ſich beſtens dafür, ihre Söhne einem Stande zuzuführen, deſſen Arbeit durch eine überaus jämmerliche Beſoldung vor aller Welt ſo gering eingeſchätzt wird. Auf die Söhne dieſer Kreiſe rechnet der Staat aber auch garnicht, läßt er doch nicht ſelten junge Leute mit dem Einjährigen-Zeugnis bei der Prüfung aufs Seminar durchfallen. Er ſucht vielmehr den Nachwuchs da, wo man nach ſeiner Meinung weder durch des Gedankens Bläſſe noch durch das Streben nach einer höheren Lebenshaltung angekränkelt iſt, wo man noch durch den äußeren Schein, die vermeintlich leichtere Arbeit, die ſchönſten Ferien, ſich über die realen Werte täuſchen läßt. In der Hoffnung, daß die aus dieſen Volkskreiſen gewonnenen Lehrer ihm in Zufriedenheit und Beſcheidenheit dienen werden ihr Leben lang, lockt er durch ſeine zahlreichen Werber nicht bloß mit freundlichen Worten, ſondern auch mit klingender Münze, hat er es doch ſchon bis zur Zahlung ganz hübſcher Reiſediäten gebracht.

So verausgabte die Präparandenanſtalt in Birnbaum im vergangenen Jahre zu den Reiſen der Schüler in die Ferien nicht weniger als 1700 Mk. Und einem Rat ſuchenden Vater konnte ein Präparanden-Anſtaltsvorſteher verſichern: „Die Schüler ſind hier ſo geſtellt, daß ſie ſich bei guter Führung verheiraten können." Und das alles deshalb, um anſpruchsloſe zufriedene Menſchenſeelen zu gewinnen, die ihn ſpäter nicht mit Gehaltsfragen, Fachaufſicht und anderen unbequemen Dingen gar zu ſehr plagen. Sollte dennoch jemand aus der ihm zugewieſenen Rolle fallen, wohl gar zu dem Wanderſtabe greifen wollen, dann präſentiert er ihm den Wechſel „Unterſtützungen": Zahle, was Du mir ſchuldig biſt! Die Stipendien ſind alſo Lockmittel und zugleich Mittel zur Seßhaftmachung.

Um aber nicht in die wenig beneidenswerte Lage eines Wechſelpräſentanten verſetzt zu werden, ſucht der Staat durch eine beſonders ausgeſuchte Erziehung den zukünftigen Volksſchullehrer in ſeinem engbegrenzten Anſchauungskreiſe zu erhalten. Damit der einſtige Lehrer möglichſt wenig von dem friſch pulſierenden Leben ſeines Volkes erfahre, hat der Miniſter v. Studt auch die neuen Seminare in entlegene, weltferne Neſter gelegt und an der klöſterlichen Internatserziehung feſtgehalten, die der finſtere Geiſt der Reaktionszeit ſpeziell für die Lehrer erſonnen und mit heiligem Eifer gepflegt hat. Dieſer Geiſt kommt zu ſeiner völligen Auswirkung in Unterricht und Erziehung der Lehrerbildungsanſtalten. Genügſamkeit des Leibes und der Seele iſt herrſchende Maxime. Wenn auch der jugendliche Organismus, der nach dem Urteil erfahrener Aerzte oft mit Recht einen ſtarken Widerwillen gegen beſtimmte Speiſen zeigt, ſich ſträubt gegen die Gerichte der Maſſenſpeiſung, ſo heißt es doch: Beſcheid dich! Das gerade in letzter Zeit häufig eintretende Siechtum junger Leute während der Seminarzeit oder gleich nach ihr wirft doch ein höchſt bedenkliches Licht auf dieſe Erziehung gerade in der kritiſchen Zeit des Wachstums. Durch die kärgliche Zumeſſung der Stunden für die Erholung bei einer überaus hohen Unterrichtsſtundenzahl wird die Gefahr der Erkrankung noch weſentlich verſtärkt.

---

*) Die in dieſem Artikel der „Frankf. Ztg." von fachmänniſcher Seite an den „Taten" des Miniſteriums Studt geübte Kritik iſt eine vernichtende Erwiderung auf das Selbſtlob, mit dem Herr Studt ſich im Abgeordnetenhauſe bedeckt hat.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 20. März.

Verkehrs-Verein Dortmund. Wiederum kann der Verkehrs-Verein einen Erfolg auf dem Gebiete der Zugverbindungen bekannt geben, welcher ſicher von der Dortmunder Geſchäftswelt mit Freuden aufgenommen wird. Bekanntlich mußte bisher der Reiſende, welcher nach Dortmund wollte und mit dem Schnellzug 194 von Leipzig-Kaſſel-Hagen müde von der Fahrt in Witten nachmittags 6,11 Uhr eintraf, auf dem Bahnhof in Witten 25 Minuten (vorkommende Verſpätung nicht mitgerechnet) warten, um dann endlich mit dem Perſonenzug Nr. 417 von Witten 6,36 nach Dortmund mitgenommen zu werden. Nach einer dem Verkehrsverein auf ſeine entſprechende Eingabe zugegangenen amtlichen Mitteilung wird die Abfahrtszeit des Zuges Nr. 417 ab Witten-Weſt vom 1. April d. Js. ab um 21 Minuten früher gelegt, ſo daß der Aufenthalt für die aus der Richtung Leipzig-Kaſſel-Hagen kommenden Reiſenden fahrplanmäßig auf 4 Minuten verkürzt wird.

Hotel Römiſcher Kaiſer. In dem Geſchäftsbericht pro 1906 heißt es: Leider hatte auch das abgelaufene Betriebsjahr 1906 noch unter der Ungunſt der Zeitverhältniſſe zu leiden. Die erhöhten Steuern der noch nie dageweſene hohe Bankdiskont, ſowie die Verteuerung aller Rohartikel, insbeſondere die enorm geſtiegenen Fleiſch- und Weinpreiſe verurſachten ſolch erhebliche Mehrkoſten, daß ſelbige den erhofften Gewinn nicht zuſtande kommen ließen. Der ſich ſtändig beſſernde Geſchäftsgang und die erhöhten Einnahmen an Miete laſſen nun jedoch in Zukunft eine günſtigere Entwicklung erhoffen. Die Fremdenzahl ſtieg von 15 963 Perſonen 1905 auf 16 842 Perſonen 1906, alſo um 879 und der Umſchlag von 326 376 Mk. auf 328 953 Mk., alſo um 2577 Mk. Der Bruttoverdienſt pro 1906 belief ſich auf 17 734 Mk., ſodaß bei den vorgenommenen Abſchreibungen von 9893 Mk. noch 7841 Mk. vom Verluſtvortrag der Vorjahre abgeſchrieben werden konnte, wodurch ſich der Verluſtübertrag auf 13 000 Mk. verringert. Im neuen Geſchäftsjahre entwickelt ſich der Geſchäftsgang zufriedenſtellend! Gegen das Vorjahr iſt in den erſten beiden Monaten an Fremdenfrequenz ein Plus von 131 Perſonen, im Umſchlag ein Mehr von 2797 Mk. zu verzeichnen. Die Einnahmen aus Ladenmieten ſind im neuen Jahr höher und wurden Anordnungen getroffen, um verſchiedene Betriebe rentabler zu geſtalten. Von der urſprünglich 700 000 Mk. betragenden Hypothek der Preußiſchen Central-Boden-Credit A.-G. ſind 25 100 Mk. welche bis 1904 amortiſiert waren, gelöſcht und von den noch reſtierenden 674 900 Mk. in den drei letzten Jahren wiederum 20 247 Mk. mithin insgeſamt 45 347 Mk. amortiſiert.

Das Programm des Frühjahrs- und Sommer-Meetings des Dortmunder Rennvereins iſt veröffentlicht und umfaßt 8 Renntage mit 48 Rennen oder pro Tag 6 Rennen. Von denſelben ſind 6 Flach- und 42 Jagdrennen, 18 Rennen ſind als Herren-Reiten und 30 als Jockey-Rennen ausgeſchrieben. Der dritte Tag 12. Mai iſt als Herrentag gedacht, es finden an demſelben fünf Herren- und nur ein Jockeyrennen ſtatt. Die Preiſe ſind für die zwei Meetings auf 121 600 Mark normiert, 112 600 Mark in Bar und 9000 Mark für Ehrenpreiſe, Reiſeentſchädigungen und Prämien. Für die 18 Herren-Reiten ſind 37 100 Mk. und 19 Ehrenpreiſe vorgeſehen. Der Dortmunder Renn-Verein gibt als Ehrenpreiſe nur Silberſtücke und hat den Ruf gediegene und wertvolle Stücke zu ſchenken. Die beiden Meetings ſind um 2 Renntage und 14 Rennen erweitert. Im Vorjahr hat der Verein für das Frühjahrs- und Sommer-Meeting 68 600 Mark Geldpreiſe gegeben, es ſind ſomit für dieſes Jahr 44 000 Mark mehr ausgeſetzt. Das ſich auf 3 Tage erſtreckende Herbſt-Meeting, deſſen Propoſitionen im Juni veröffentlicht werden, ſoll mit 42 000 Mark dotiert werden, ſo daß Dortmund 1907 163 500 Mk., das iſt gegen das Vorjahr rund 60 000 Mk. mehr Preiſe gibt. Außer den Offizier-Reiten und dem Halbblut-Rennen, in denen die Platzgelder beſonders hoch ſind, findet kein Rennen unter 1000 Mark dem Sieger ſtatt. Der Vorſtand hat davon abgeſehen, die großen Rennen noch weiter zu erhöhen, glaubt vielmehr dem Hindernisſport und den Rennſtällen mehr zu nutzen, wenn die mittleren und kleinen Rennen erhöht werden und das iſt denn auch geſchehen, es bewegen ſich die Aufbeſſerungen zwiſchen 300 bis 1000 Mark. Faſt kein Rennen iſt auf den vorigjährigen Satz ſtehen gelaſſen namentlich hat der Verein auf Erhöhung der Platzgelder bedacht gelegt. Im Frühjahrsprogramm ſind neu geſchaffen das Pfingſt-Jagd-Rennen, Handicap Herren-Reiten mit 2500 M. und der Preis von Buldern 3000 Mk. Jockey-Rennen. Eine weſentliche Aufbeſſerung erfahren die Preiſe für den Wochentag im Juli. Dieſelben ſind von 6700 Mark auf 12 000 Mark gebracht, hier iſt auch ein ſechſtes Rennen eingelegt mit 2200 Mk. Handicap Jockey-Reiten. Am Tage vor dem 26. Mai findet, wie alljährlich eine Prämierung von zweijährigen in Weſtfalen gezogenen Halbblut-Pferden ſtatt, welche die Berechtigung haben gemäß dem Reglement als Halbblut oder im Nachtrag 2 eingetragen zu werden. Die Prämien betragen 1000 M. Am Donnerstag den 11. Juli will der Verein vor dem Rennen eine öffentliche Auktion von Renn-, Reit- und Wagenpferden abhalten.

Die Bismarckfeier an der Kronenburg am nächſten Samstag wird ohne Frage wieder ſehr ſtark beſucht werden und, wie man wohl annehmen darf, ſich abermals zu einer eindrucksvollen Kundgebung des vaterländiſchen Gedankens geſtalten. Die Redner des Abends ſind die Herren Realgymnaſialdirektor Dr. Auler, Oberrealſchullehrer Limper, Rektor Saarmann-Berghofen und Generalſekretär Zabel. Schon heute läßt ſich überſehen, daß der Andrang ein ganz enormer werden wird.

Ordensauszeichnung. Herrn Profeſſor Dr. Nebelung wurde in Anerkennung ſeiner Verdienſte als langjähriger erſter Vorſitzender des Turnvereins „Eintracht" hierſelbſt und um die deutſche Turnſache überhaupt der Rote Adler-Orden 4. Klaſſe verliehen. Die Ueberreichung der Auszeichnung an den Genannten fand geſtern durch Herrn Oberbürgermeiſter Schmieding in Anweſenheit des Turnrats des genannten Vereins, als deſſen Vertreter, ſtatt. Herr Dr. Nebelung, ſeit langen Jahren im turneriſchen Leben tätig, hat das Amt des erſten Vorſitzenden des Turnvereins „Eintracht" nahezu 20 Jahre in hingebender und verdienſtvoller Weiſe geführt, weshalb ihn der Verein als er nach der im vergangenen Jahre ſtattgefundenen 50jährigen Jubelfeier den Vorſitz niederlegte, zu ſeinem Ehrenmitgliede und Ehrenvorſitzenden ernannte. Der Kreisturntag des Kreiſes 8a (Weſtfalen und Lippe) wählte Herrn Profeſſor Dr. Nebelung im Oktober v. J. zum erſten Kreisvertreter. Als ſolcher gehört er dem Ausſchuſſe der großen deutſchen Turnerſchaft an.

Beſitzwechſel. Den neuen Bau, Lagerhausſtraße 21, hat der Maſchiniſt Gerhard Berkemeier käuflich erworben. — Das dem Bauunternehmer Joſef Wieber gehörende Wohnhaus Ardeyſtraße 92 iſt zum Preiſe von rund 36,500 Mk. in den Beſitz des Schloſſermeiſters Konrad Hermann hier, übergegangen. — Das Haus Oſtwall 30, Herrn Paul Wilsdorf gehörig, ging heute durch Kauf in den Beſitz des Herrn Wilh. Schütz, hier über, vermittelt durch das Immobiliengeſchäft J. Helmus, Hanſaſtr. 57.

Die Schulferien der höheren Lehranſtalten der Provinz Weſtfalen für das Jahr 1907 ſind wie folgt feſtgeſetzt: Pfingſtferien. Schluß des Unterrichts Freitag, 17. Mai mittags 12 Uhr; Anfang des Unterrichts Dienstag, 28. Mai. Hauptferien. Schluß des Unterrichts: Freitag, 9. Auguſt, mittags 12 Uhr, Anfang des Unterrichts Dienstag, 17. September. Weihnachtsferien. Schluß des Unterrichts Samstag 21. Dezember mittags 12 Uhr, Anfang des Unterrichts Mittwoch, 8. Januar 1908. Oſterferien. Schluß des Schuljahres 1907 Freitag, 3. April 1908, mittags 12 Uhr. Anfang des Schuljahres 1908 Donnerstag, den 23. April 1908.

Wie ſteht es mit den Finanzen der Stadt Dortmund? Das geſamte Vermögen der Stadt beträgt 85 681 992 Mark, davon 50 032 370 Mark nutzbringend, ertraglos 35 649 622 Mk. Es entfallen auf das eigentliche Gemeindevermögen 77 352 878 Mark. Die verzinslichen Schulden betrugen Ende März 1906 52 371 375,32 Mk., macht auf den Kopf der Bevölkerung (173 000) 301,68 Mk., gegen 42 167 087,84 Mk. bezw. 258,54 Mark Ende März 1905. Mithin Zuwachs an Schulden 10 204 287,48 Mark. Die Rücklagen des Kämmereifonds und der gewerblichen Anlagen ſetzen ſich aus folgenden Poſten zuſammen: Eiſerner Betriebsfonds der Kämmereikaſſe 700 000 Mark, Reſervefonds der Kämmereikaſſe 261 584,64 Mark, Schuldentilgungsfonds 603 205,97 Mark, Volksſchulbaufonds 156 922,77 Mark, vorausbezahlte Feuerverſicherung 8 952,49 Mark, Elektrizitätswerk 670 057,65 Mark, Hafen 166 392,24 Mark, Waſſerwerk 400 000 Mark, Viehhof 49 689,93 Mark, zuſammen alſo 3 016 805,69 Mark, gegen das Jahr 1905 mehr 577 962,14 Mark.

Die Reſolution Ruhfuß in Sachen der Ausgrabungen in Oberaden hat folgenden Wortlaut: „Aus finanztechniſchen Gründen und in Wahrung eines ihrer wichtigſten Rechte ſollte die Stadtverordnetenverſammlung zu einer Ablehnung der Nachforderung kommen. Mit Rückſicht aber auf den bedeutenden kulturhiſtoriſchen Wert der Ausgrabungen und deren Ergebniſſe, ſowie ferner mit Rückſicht darauf, daß in auswärtigen wiſſenſchaftlichen Kreiſen die Gründe für die Ablehnung mißverſtanden werden könnten, beſchließt die Stadtverordnetenverſammlung für dieſesmal noch die Nachbewilligung ausnahmsweiſe auszuſprechen."

Von der Straßenbahn überfahren. Geſtern Vormittag 11 Uhr überfuhr die Städt. Straßenbahn an der Ecke der Duden- und Hoheſtraße einen etwa 6jährigen Jungen. Der Junge hat wohl noch über das Gleis laufen wollen, iſt aber vom Wagen erfaßt und mitten unter denſelben geriſſen worden, ſo daß die ganze linke Geſichtsſeite zerriſſen worden iſt. Etwa 20 hülfreiche Hände hoben den Wagen empor und der Junge konnte unter dem Wagen hervorgezogen werden. Einer der Helfer brachte das Kind ſofort zum Luiſenhoſpital. Von anderer Seite ſchreibt man uns: Geſtern morgen gegen 11 Uhr wurde von der elektriſchen Straßenbahn an der Hohenſtraße das 5jährige Söhnchen des Herrn Cordes, Dudenſtraße 16, überfahren. Wem die Schuld an dem Unglück beizumeſſen iſt, konnte noch nicht feſtgeſtellt werden. Dem tatkräftigen Eingreifen eines Herren iſt es zu verdanken, daß das Kind unter dem Wagen hervorgeholt werden konnte, bevor die alarmierte Feuerwehrabteilung eintraf. Man brachte ſofort das Kind zum Louiſenhoſpital, woſelbſt es gleich nach der Einlieferung verſtarb.

Exploſion. Vorgeſtern abend gegen 7 Uhr fand im Ofenhauſe der Gasanſtalt hinter dem Fredenbaum eine kleine Exploſion ſtatt. Sicherem Vernehmen nach ſind Betriebsſtörungen irgend welcher Art nicht entſtanden und Perſonen nicht verletzt. Der angerichtete Schaden iſt nicht bedeutend.

150 Mark Belohnung. In der Zeit vom 14. zum 16. ſind zwiſchen den Stangen der Umgehungslinie bei Unna etwa 1080 Meter Bronzedraht von 4 und 4,5 Millimeter Stärke entwendet worden. Durch den Diebſtahl ſind 10 dem großen Fernſprechverkehr dienende Leitungen auf längere Zeit dem Betriebe entzogen und die öffentlichen Verkehrsintereſſen dadurch erheblich geſchädigt worden. Auf die Ergreifung der Drahtdiebe wird eine aus der Poſtkaſſe zahlbare Belohnung von 150 Mark ausgeſetzt, wenn es gelingt, die Diebe gerichtlich zu beſtrafen. Den Spitzbuben gebührt eine ganz exemplariſche Strafe.

Skiklub Sauerland. In Winterberg (Sauerland) iſt noch gegen Ende der Winterſaiſon am 23. Februar cr. der Skiklub Sauerland gegründet worden, um ſofort die vorbereitende Tätigkeit für den nächſten Winter aufzunehmen. In der Gründungsſitzung haben Freunde des Skiſports aus Arnsberg, Winterberg, Medebach, Neheim, Bochum, Harpen, Dortmund, Eſſen und Duisburg ihren Beitritt erklärt. Das Ehrenpräſidium des Vereins haben der Fürſt zu Wittgenſtein-Berleburg, der Staatsminiſter und Oberpräſident von Weſtfalen Freiherr von der Recke und der Regierungspräſident Freiherr von Coels von der Brüggahen übernommen. Der Sitz des Vereins iſt Arnsberg. In Winterberg iſt bereits eine Ortsgruppe gebildet worden, der über 50 Mitglieder beigetreten ſind, darunter mehrere aus Dortmund.

Einen gefährlichen Fund machten auf Außenarbeit befindliche Strafgefangene in einer Ausſchachtung Ecke Keſſel- und Blücherſtraße, als ſie auf eine Anzahl Dynamitpatronen ſtießen, die loſe in der Ausſchachtung lagen und offenbar dort über Nacht hingelegt waren. Die requirierte Polizei ſorgte bald für Beſeitigung und ſichere Unterbringung des Sprengſtoffes. Die weiteren Nachforſchungen ergaben, daß die Dynamitpatronen von einem hieſigen Werke, auf dem z. Z. Sprengverſuche ausgeführt wurden, dem betr. Unternehmer während der Schußlegung von einem Arbeiter geſtohlen waren. Letzterer hatte den Diebſtahl anſcheinend ohne beſonderen Zweck ausgeführt und ſpäterhin nicht gewußt, was er mit dem gefährlichen Beſitz anfangen ſollte und deshalb ſich desſelben auf mitgeteilte Weiſe entledigt. Der Dynamitdieb wurde feſtgenommen und ins gerichtliche Unterſuchungsgefängnis abgeführt.

Aus der Gratis-Unfall-Unterſtützung des General-Anzeigers.

Unſer Abonnent, der Arbeiter **Wilhelm Schierholz** von Dortmund, Linienſtraße 18, hat durch Sturz von der Treppe einen Schädelbruch erlitten und iſt infolgedeſſen nach wenigen Minuten geſtorben.

Hierdurch beſcheinige ich, daß ich als Vormund des minderjährigen Kindes Alfred Schierholz, aus der Gratis-Unterſtützung des „General-Anzeigers" für den tödlichen Unfall des Arbeiters Wilhelm Schierholz in Dortmund, Linienſtraße 18, den Betrag von

300 Mark,

in Worten Dreihundert Mark erhalten habe.

Dortmund, 19. März 1907.

R. Weſſels, Scharnhorſtſtraße 23.

Weſtfalen und Rheinland.

Huckarde, 19. März. (Diebſtahl.) Beim Betteln ließ der Arbeiter Franz Tworek von Dortmund aus dem Hauſe des Gutsbeſitzers Hoerdemann von hier am heutigen Vormittage einen wertvollen Ueberzieher mitgehen. Der Diebſtahl wurde noch rechtzeitig von einem Dienſtboten bemerkt, das geſtohlene Gut dem Diebe abgenommen und der Täter ſelbſt der Polizei übergeben.

Langendreer, 19. März. (Opfer des Bergbaues.) Ein Unglücksfall trug ſich geſtern gegen 8 Uhr abends auf der Zeche Bruchſtraße zu. Die verheirateten Bergleute Carl Buſch aus Lütgendortmund und Guſt. Stankowski aus Langendreer wurden, nachdem ein Schuß angezündet war, von ſchlagenden Wettern am ganzen Körper bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Ein herbeigerufener Arzt ließ beiden Schwerverletzten die erſte Hilfe zu teil werden und überwies ſie ſofort dem Bergmannsheil in Bochum. Mehr Glück hatten ihre beiden anderen Kameraden, der eine von ihnen trug leichte Verletzungen davon und konnte ſich nach Anlegung eines Notverbandes nach ſeiner Wohnung begeben, der andere kam mit bloßem Schrecken davon. — Zu dem Unglücksfall wird uns von anderer Seite noch berichtet, daß ſich die Wetter nicht durch einen Schuß entzündet haben, ſondern daß ein Bergmann gegen die Vorſchrift gehandelt hat, indem er eine Lampe mit einem zerbrochenen Glaſe, welches er mit Papier verſtopft, benutzt hat. Die Lampe wurde in dieſem Zuſtande noch an einem Stempel hängend aufgefunden. Ueberhaupt iſt es ein Rätſel, daß bei dem ſtarken Wetterzug ſich an dieſem Ort Wetter anſammeln konnten.

Werne, 19. März. (Genickſtarre.) In den letzten Tagen ſind hier drei ſchwere Fälle von Genickſtarre aufgetreten. Zuerſt erkrankte ein 1 Jahr altes Kind in der Bochumerſtraße an dieſer heimtückiſchen Krankheit. Noch rechtzeitig, ohne weitere Anſteckung verurſacht zu haben, wurde es dem Krankenhauſe überwieſen. — Wie ſchnell der Tod durch Genickſtarre herbeigeführt werden kann, beweiſt der zweite Fall. Die Schülerin Bogatzki aus der Elſingſtraße war in 12 Stunden geſund und tot. Im dritten Falle handelt es ſich um eine Schweſter der B., welche auch bereits im Krankenhauſe hoffnungslos darniederliegt. Da weitere Anſteckungsgefahr vorlag, wurden auch die Mutter und zwei übrige Geſchwiſter in das Krankenhaus in Witten aufgenommen. Es ſind weitgehende Vorſichtsmaßregeln getroffen.

Witten, 19. März. (Schlauer Wechſelſchwindel.) Ein raffinierter Wechſelfälſcher hat, wie uns mitgeteilt wird, die Hauptſtelle der Märkiſchen Bank in Bochum um die Summe von 18 000 Mark beſchwindelt. Dazu verwandt worden ſind Wechſelformulare einer hieſigen Mühlen-Akt.-Geſ., im übrigen ſind ſämtliche Namen der in Frage kommenden Perſonen, darunter derjenige des Mühlendirektors P. R. von hier gefälſcht. Abgehoben iſt das viele Geld von einem jungen Manne, der als Schreiber bei einem Bochumer Rechtsanwalt angeſtellt iſt. In der Schwindelaffäre ſpielt eine Frauensperſon eine Rolle, von der auch der Abheber die Legitimation erhalten hat, auf welche hin die Bank ihm das Geld behändigt hat. Hoffentlich gelingt es der Kriminal-Polizei, das Dunkel vollſtändig zu lichten und die an dem Schwindel Beteiligten zu überführen. Die Bank erleidet einen empfindlichen Verluſt.

Herdecke, 18. März. In der heutigen Stadtverordnetenſitzung gelangte der Antrag der Verwaltung auf Ankauf eines Grundſtückes für den Neubau des Rathauſes zur Beratung. Da die Genehmigung der Regierung für die Umwandlung des alten Rathauſes in eine Schule noch nicht vorliegt, konnte über die vorgelegten Pläne für den Rathausneubau noch nicht Beſchluß gefaßt werden; es wurde jedoch beſchloſſen, das Steinbrinkſche Grundſtück an der Poſt- und Stiftsſtraße für den Neubau anzukaufen. Hierauf wurde der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf 137 000 Mk. feſtgeſetzt. Der Fehlbetrag von 79 725 Mk. ſoll gedeckt werden durch 190 Prozent Zuſchlag der Einkommenſteuer, 195 Prozent zu den Realſteuern, 195 Prozent zur Gewerbeſteuer und 100 Prozent zur ſtaatlich veranlagten Betriebsſteuer. In die Sparkaſſenverwaltung wurde als Mitglied Herr P. Schulte, in den ſtädtiſchen Steuerausſchuß Herr Blumenthal gewählt.

Herne, 19. März. (Auf eine traurige Art) kam das 3jährige Kind der Familie Schlapka von hier Brunnenſtraße 25 zu Tode. Das Kind machte ſich während einer kurzen Abweſenheit der Mutter an einer auf dem Tiſche ſtehenden Kanne mit heißem Kaffee zu ſchaffen und trank aus der Kanne. Das Kind zog ſich hierdurch ſchreckliche innere Brandwunden zu, an deſſen Folgen es nach einigen Stunden unter den ſchrecklichſten Schmerzen erlag. — Der diesjährige polniſche Geſangwettſtreit findet nach einem Beſchluß der Delegiertenverſammlung, welche am letzten Sonntag im hieſigen Geſellenhaus tagte, am 23. Juni cr. in Hochlarmark ſtatt.

Kamen, 19. März. (Aus der Fernſprechlinie) Dortmund-Kamen ſind in der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. auf der Strecke Aſſeln-Courl 90 Kilogr. 3 Millimeter ſtarker Bronzedraht entwendet worden. Auf die Ermittelung der Täter iſt von der Kaiſerl. Ober-Poſtdirektion eine aus der Poſtkaſſe zahlbare Belohnung von 100 Mark ausgeſetzt worden, wenn es gelingt, die Diebe gerichtlich zu verfolgen.

Köln, 18. März. (Am Samstag) brach während der volkstümlichen Aufführung von Hauptmanns Elga im Schauſpielhauſe Feuer auf der Bühne aus. Der Funke züngelte an einer Kuliſſe hinauf und teilte ſich den Soffitten mit. Darſteller wie Publikum verhüteten durch ihr muſterhaftes Verhalten den Ausbruch einer Panik. Der eiſerne Vorhang wurde herabgelaſſen und energiſch ein weiteres Ausbreiten der Flamme verhütet. Später konnte die Fortſetzung des Stückes erfolgen.

Vermiſchtes.

— (Der Fall Céſar in einer rheiniſchen Dorfgemeinde.) In der Koblenzer Zeitung wird in einem Eingeſandt die Wirkung geſchildert, die die Bekanntmachung des Erlaſſes des Oberkirchenrates zum Fall Céſar in einer Dorfgemeinde gehabt hat. (Der Erlaß tadelt wie erinnerlich das Eintreten der 147 Geiſtlichen für Céſar.) Wir laſſen die prächtige Schilderung im Wortlaut folgen: „In einem kleinen Dorfe gerieten am letzten Sonntag die Hausmütter, die während des Vormittags-Gottesdienſtes das Mittagsmahl für die kirchenbeſuchenden Familienmitglieder bereitet hatten, in eine hochgradige Aufregung, denn der Gottesdienſt ſchien endlos und der Sonntagsbraten ſchrumpfte bedenklich, da der Pfarrer ſeine Gemeinde zwei Stunden über die gewöhnliche Zeit im Gotteshauſe zuſammenhielt. Es war das etwas ganz Außergewöhnliches. Aber das königliche Konſiſtorium hatte befohlen, daß die Pfarrer ihre Gemeinden von dem Inhalt des Erlaſſes des Oberkirchenrats betr. den Fall Céſar in Kenntnis ſetzen ſollten. Leichter wäre es nun geweſen, das ſchwierigſte Kapitel aus der Offenbarung Johannis einer Landgemeinde klar zu machen, als dieſen im Kurialſtil, d. h. in möglichſt unverſtändlicher Sprache abgefaßten Erlaß verſtändlich zu machen. Unſer Pfarrer, der ſonſt in einfachem klaren Deutſch ſeine Pfarrkinder anredet, hatte nicht allein die zahlreichen Fremdwörter, wie „Demonſtration", „Motive", „Funktionen", „Reſolutionen", „Symptome", „Arena" durch gute deutſche Ausdrücke zu erſetzen, er hatte nicht nur den Zuhörern begreiflich zu machen, daß „die Adreſſe an den Oberkirchenrat" außer der äußern Aufſchrift auch den Inhalt des Briefes bezeichne, und daß die in dem oberhirtlichen Schreiben gemachte Unterſcheidung zwiſchen dem „von den Vätern ererbten Glauben" und dem „Charakter dieſes Glaubens" ein ſehr ſubtiler, d. h. feiner ſei; er mußte auch beſonders darauf hinweiſen, daß nach der Darlegung im Abſatz 6 „die Verwirrung wie ein Bann auf den Gemütern liegt", während in Abſatz 7 ſchon bewieſen wird, „daß die Verwirrung ſchon in die Gewiſſen einzudringen beginnt". Wenn an dieſen Beweis das oberhirtliche Schreiben die Bemerkung knüpft „um das Gewiſſen iſt es aber allerwege unter Menſchen eine heilige Sache", ſo mußte der Pfarrer darauf aufmerkſam machen, daß daraus nicht zu folgern ſei, daß es um die in Abſatz 6 erwähnten „Gemüter" nicht ebenfalls allewege eine heilige Sache ſei. Nach allen Einzelerläuterungen galt es nun, Satz für Satz in gemeinverſtändliches Deutſch zu übertragen. Aber die Verwirrung blieb wie ein Bann auf den Gemütern liegen und begann ſchon, das merkte der menſchenkundige Prediger wohl, in die Gewiſſen einzudringen, als es ihm endlich gelang, mit einem Wort den Bann zu brechen. Und das lautete: „Geliebte Gemeinde, zu den 147 Geiſtlichen gehöre auch ich!" Beruhigt ging nun die Gemeinde nach Hauſe. Während die zurückbleibenden Kirchenälteſten mit dem Pfarrer die Klingelbeutelpfennige zählten, äußerte ein Kirchenälteſter: „Herr Parre, warum han Se das Letzt net zoerſcht geſaht; dann weeß die ganz Gemän gleich: wo uhs Parre derbei is, do geſcheht nix Unrächts." Die übrigen ſtimmten bei, nur fragte noch einer: „Soll dan der Cäſar for ſei Fall ka Unfallrente kreje?" Das mußte der Pfarrer kurz verneinen, denn hätte er auch dieſe Frage noch klären wollen, ſo wäre das Mittagsmahl mit der Abendmahlzeit zuſammengefallen."

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 19. März. (Börſe.) Die Erleichterungsverkäufe dauern fort, doch läßt ſich dabei die Beobachtung machen, daß es ſich gegenwärtig weniger mehr um Zwangslöſungen als um Glattſtellungen ſolcher Poſitionen zu handeln ſcheint, deren Beſitzer durch die letzten Vorgänge nervös geworden ſind. Heute lagen anfangs wieder ſolche ſtärkeren Verkaufsordres vor, die wohl hauptſächlich veranlaßt waren durch die ſchwankende Haltung und neue Ermattung, die von der geſtrigen New-Yorker Börſe gemeldet wurde. Aber auch heute wurde das Material hier ſehr leicht aufgenommen, ohne daß füglich ein neuer Kursdruck dadurch entſtanden wäre. Im Gegenteil machte ſich bald nach Eröffnung die Neigung zu einer leichten Beſſerung des geſamten Preisſtandes geltend, und die in der letzten Zeit etwas ſtärker ins Zeug gegangene Kontermine war geneigt, Rückkäufe vorzunehmen.

Die eingetretene Beruhigung des Marktes war zurückzuführen auf die Wahrnehmung, daß in London und in Newyork ſchon geſtern der Geldmarkt eine gewiſſe Erleichterung gezeigt hat, und daß der Newyorker Cable transfer Kurs ſeine rückläufige Bewegung einſtellte. In dieſer Richtung fiel auch die Aeußerung ins Gewicht, die der Direktor der Nationalbank für Deutſchland in der heutigen Generalverſammlung bezüglich der wahrſcheinlichen weiteren Geſtaltung der Geldmarktverhältniſſe getan hat. Nicht unerwähnt laſſen wir auch die Mitteilung eines hervorragenden Parlamentariers über die Chancen eines Depoſitengeſetzes. Montanaktien nach ſchwächerer Eröffnung erholt. Dortmunder noch 1 Prozent unter geſtern. Die meiſten Werte ſchloſſen etwas über dem vorigen Stand. Harpener dreiviertel Prozent höher, dagegen Deutſch-Luxemburger ½ Prozent, Dortmunder 1 Prozent niedriger. Schiffahrtsaktien im Verlauf befeſtigt, nur Hanſa dreiviertel Prozent niedriger.

Bis früh um
5!
Schwank in 3 Akten von Jean Kren und Arthur Lippschitz.
Muſik von Paul Lincke.
Erste Aufführung
Donnerstag, den 21. März, abends 8 Uhr
im Olympia-Theater. Dortmund.

Theater, Konzerte, Vereine rc.

Der zweite Vortragsabend des Holtſchneider-Hüttner Konſervatoriums findet am Donnerstag, **21. März abends 6 Uhr (für Schüler der Mittelſchulklaſſen)** im Vereinsſaal des „Kölniſcher Hof" ſtatt.

*

Konſervatoriums-Nachrichten. Das Konſervatorium der Muſik (Holtſchneider-Hüttner) bezieht am 1. April ſeine neuen Unterrichtsräume Kölniſcheſtraße Nr. 9.

*

Verein Frauenbildung — Frauenerwerb. Freitag, den 22. März ſpricht Herr Amtsrichter Schmale „hier" über die Reglementierung der Proſtitution, vom juriſtiſchen Standpunkte aus. Der Vortrag findet in der Kochſchule, Oſtrandweg 15, abends 8 Uhr ſtatt.

Sprechſaal.

Schon ſeit einiger Zeit treiben ſich im Norden unſerer Stadt einige Zigeuner herum. Die Frauen von dieſer Bande gehen in die Häuſer und beläſtigen die Einwohner. Es wäre ſehr erwünſcht, wenn die Polizei dieſer Spitzbubenbande das Handwerk legte, denn dieſe Geſellſchaft geht nur auf Stehlen und Betrügen aus.

A. F. Einer für Viele.

Kranke
verhütet den
Kräfte-verfall.

Adenau, den 25. Auguſt 06. Teile Ihnen mit, daß mir Ihr „Bioſon" bei meinem Nervenleiden ſehr gute Dienſte geleiſtet hat. Nach Verbrauch eines Paketes verſpürte ich gute Beſſerung und das Herzklopfen, die Unruhe und Schmerzen im Magen und Eingeweiden haben ſich bereits ziemlich gebeſſert. Ich kann wieder etwas nähen und meine häuslichen Arbeiten gut verrichten, was mir früher kaum möglich war. Ich hoffe nach Verbrauch des zweiten Pakets Bioſon geſund zu werden und werde dasſelbe bei allen Bekannten empfehlen. Achtungsvoll zeichnet Frau Margarethe Daniel. Amtlich beglaubigt: Adenau, 1. Sept. 06. Bergmann, Bürgermeiſter. Bioſon iſt in Apotheken, Drogerien uſw. das Paket zu drei Mark erhältlich und wird jeder Arzt gerne Auskunft über die Vorzüglichkeit des Bioſon geben. (10410

Standesamt Dortmund.

Vom 19. März.

Standesamt 1.

Geburten. 1 Sohn: Schmied Czayka, Scharnhorſtſtr. 15. Bahnwärter Hahlheyer, Hoheſtr. 33. Wirt Roechling. Bäckermeiſter Düwell, Rheiniſcheſtraße 155. Eiſenb.-Aushelfer Aswerns, Hoheſtr. 101. Glaſer Arndt, Schillerſtr. 43.

1 Tochter: Bauarbeiter Kezebrock, Linienſtr. 9. Kaufm. Bäumer, Baumſtr. 7. Rohproduktenhändler Mansbacher, Hanſaſtr. 37.

Aufgebote: Schloſſer Hugo Graul u. Martha Mehlhorn. Schmied Friedrich Schreiber u. Auguſte Tertocha. Lokomotivheizer Heinrich Wellbrink und Emilie Müller. Oberwärter Wilh. Kurenbach und Anna Klapprott. Gefreiter Ewald Ernſt und Eliſabeth Schnitker. Brauer Heinrich Hetzar und Luiſe Menke.

Eheſchließungen: Aſphalteur Joſ. Ludwigs und Hulda Böhme. Hotelpächter Ernſt Feldhaus und Hedwig Mohrenſtecher. Schneider Joſef Pape und Maria Horz. Hauer Mich. Trzcziak und Klara Hoiſchen.

Sterbefälle: Rottenarb. Friedr. Kindereit Treibſtr. 9½, 57 J. Alma Rebeſchini, Rheiniſcheſtr. 206b, 8 Tage. Joſef Berg, Gnadenort 2, 1 J. Ehefrau Franziska Conze, Adlerſtr. 7, 54 J. Ehefrau Margarete Hiltner, Nordſtr. 16, 20 Jahre.

Standesamt 2.

Geburten. 1 Sohn: Bergm. Broſowski, Lortzingſtr. 75. Steinhauer Offenbach, Sölderſtr. 29. Zinkhüttenarb. Jakobowski, Stahlwerkſtr. 11. Schneidermeiſter Herbſch, Schwanenwall 48. Schmied Rutkowski, Holſteinerſtr. 5. Bergm. Rodebrügge, am Schultenhof 18. Kaufm. Hoeſch, Hohenzollernſtr. 30. Schloſſer Becker, Heroldſtr. 51.

1 Tochter: Schmied Czachnowski, Robertſtr. 22. Bergm. Schlitzer, Eberſtr. 89. Zinkhüttenarbeiter Rahn, Inſelſtraße 6.

Aufgebote: Nieter Adolf Friedrich und Ida Eichholz.

Eheſchließungen: Kutſcher Otto Gittke und Bertha Plieth. Reiſender Peter Dietrich und Antonie Nolte.

Sterbefälle: Hermann Hölſcher, Heroldſtr. 6, 6 Mon. Heinrich Meermann, Schwanenſtr. 48, 1 Jahr. Vorzeichner Heinrich Mülle, Bornſtr. 280, 23 Jahre. Stukkateur Auguſt Krug, Rheiniſcheſtr. 235, 26 Jahre. Georg Fiſcher, Düppelſtr. 66, 1 Jahr.

Aufrichtiges Heiratsgeſuch.

Dame, geb. und häuslich, evgl., Mitte der Dreißiger, von angen. Aeußern, Hauseigentümerin, außerd. Barvermögen 12 000 Mk., alleinſtehend, wünſcht ſich zu verheiraten. Beamter bevorz. Offert. mit Angabe der Verhältniſſe u. Nr. 1250 an A. Rolef, Ann.-Exp., Münſter i. Weſtf. (10428

Heirat.

J. beſſ. Herr, 30 J. alt, kath., mit einem ſchönen Geſchäft, ſucht Briefwechſel m. einer Dame zwecks Heirat. Wirkl. reell. Schriftl. Offerten mit Bild unter S. 4978 an die Geſchäftsſt. (

Streng reell!

Selbſt. Handw., Ende d. 20er J. (kath.) m. ſch. Geſchäftsh. u. b. Verm. ſ. die Bekanntſch. ein. tücht. und guterz. Mädch., gl. Alt., m. etw. Verm., aber nicht unbed. erf. Dam., w. a. d. Geſ. eing. w. ihre Adr. u. S 1801 a. Geſchſt. d. Ztg. einſ. Anonym zwecklos (20548

Fräulein, Mitte 30er, gute Ausſteuer, ſucht die Bekanntſchaft eines ſolid. geb. evgl. Herrn zwecks Heirat. Schr. Ang. unt. N. P. 1823 an Geſchſt. d. Ztg. erbeten. Diskretion Ehrenſache. (

E. Mädchen a. achtb. Fam., 28 J. alt, w. d. Bekanntſch. ein. Herrn zwecks Heirat. Witwer n. ausgeſchl. Bitte Briefe m. gen. Adreſſe, w. mögl. m. Bild unt. M. A. 7080 hauptpoſtlagernd Dortmund. (20776

Ingenieur oder Techniker

40–50 Jahr. (vermögend) bietet ſich Gelegenheit, in flott gehende Maſchinenfabr. einzuheirat. Schriftl. Off. unter Z. G. 4979 an die Exped. d. Ztg. 20522

Jung. Geſchäftsm., Ende d. 20er, m. etw. Verm. u. gut Eink., auch gelegentl. ſelbſt. werd. möchte, wünſcht, da es ihm bish. an paſſ. Bekanntſch. gefehlt, mit einer beſch. Perſ., die Hauswirtſch. u. Küche gut verſt. zw. ſpät. Heirat in Verkehr zu treten. Off. u. O. 19006 bis zum 24. 3. 07. an die Ann.-Exp. Erlenkämper u. Cie., Bochum Heinrichſtraße 12 erbet. (

Ein Beamter, Witwer, ohne Kinder, mit ca. 3000 Mk. jährlichem Einkommen ſucht auf dieſem Wege mit einer geb. Dame im Alter von 25 b. 35 J. von mak. Ruf, Wtw. mit einem Kinde nicht ausgeſchl., in Verbind. zu treten zwecks ſpäterer (10448

Heirat.

Etw. Verm. erw. Anonym zweckl. Diskret. Ehrenſache. Offert. m. Photographie unt. E. F. 3042 a. d. Geſchſt.

Oſterwunſch!

Beſſ. alleinſt. Witwe, Anfang d. 30er, mit ſchöner eleg. Einricht. ſucht beſſeren Herrn kennen zu lern. zw. Heirat. Off. m. Bild, Ang. der Verhält., bis zum 25. cr. u. B. 1810 a. d. Geſchäftsſt. (

Heirate

nicht! ohne euch über die Ehe von Dr. Retau mit 39 Abbild. ſtatt 2,50 nur Mk. 1. Liebe und Ehe ohne Kinder v. Dr. med. Lewis mit Abbild. Mk. 1,50. Beide Exempl. zuſ. Mk. 2,70 frei. vorh. einſ. od. Nachn. A. Günther, Verſandhaus Frankfurt a. M. (38) Börneſtr. 22. 15730

Fahrrad mit Freilauf billig zu verkaufen. (20563 **Heroldſtraße 66, 3. Etage.**

2 deutsche Schäferhunde

reine Raſſe, umſtändehalber billig zu verkaufen. (10268
Langendreer, Kaiſerſtr. 206.

Ein gelber Boxer

lammfromm, **ſehr wachſam**, garantiert mannfeſt, umſtändehalber zu verkaufen.
10431) Oſtermärſchſtraße 21.

Schöner Bernhardiner

(Rüde) äußerſt billig zu verkaufen
20587) **E. Eckhardt,** Burgholzſtr. 63, 1. Etg. rechts.

Deutſcher
Schäferhund

ſehr guter Begleiter, billig zu verkaufen. (20560
H. Althoff & Sohn, Weſterbleichſtr. 58.

2 schöne Hunde

eine Tiger- und eine Bulldogge, billig zu verkaufen. (10478
Burgholzſtraße 44.

Kriegshund, 5 Mon., mit Stammb. z. verkaufen. 20646) Amalienſtr. 8, 2. Et.

Pr. junge Deutſche Schäferhunde, m. Stammbaum v. pr. Eltern zu verkaufen. 20549) Münſterſtraße 187.

Wachſ. Bernhardinerhund zu verk. Schr. Ang. unt. F. 1818 a. d. Geſchſt. d. Ztg.

Steinewagen

vierzöllig u. gut erhalten, kauft **Willy Kux, Dortmund, Bahnhof-Süd.**

Ein faſt neuer 10005
Brotwagen

auch als 8ſitziger Break mit Verdeck zu benutzen zu verkaufen. **Fritz Köſter, Nette bei Mengede.**

Gut erhaltener leichter
Federwagen

zu kaufen geſucht. (10219
Offert. mit Angabe der Größe Achſen, Tragfähigkeit u. Preiſes erbitten unter **W. K. 3006** an die Geſchäftsſt. d. Ztg.

Ein gebraucht. **Dogkart** zu verkaufen. Preis 150 Mk. **Huckarde,** Friedrichſtr. 33. (

Flechtenwagen geg. Handkarre z. verk. Stollenſtr. 6, am Nordmarkt. (20502

Verschluss-Möbelwagen,

6 Meter lang, **2 Kaſtenwagen** und **5 Karren** billig zu verk. **Wilhelm Krümmelbein**
10387 **Witten.**

Fast neuer Federwagen

billig zu verkaufen. Sehr geeignet f. Metzger u. Milchhändler. Adlerſtr. 26. (

6 wenig gebr. Emailleherde billig zu verkaufen. (20276 **Vogt,** Hoheſtraße 18.

Ein faſt n. **Tafelherd** billig zu verk. Bremerſtr. 21. (

1 Poſt. Kiſten u. Fäſſer z. verkauf. Münſterſtr. 69. (

3 Sofas, 2 Tiſche, Waſchkommode, Spiegel, Nachtkonſole, **Küchenſchr.** Schreibtiſch uſw., **1 Sprungherd** g. erh. f. 6 Mk. z. verk. (20594 Hohenſyburgerſtraße 28. p.

Umzugsw. **Oefen, Petrol.-Kocher, Kommode, Tiſch** u. elektr. **Leuchtkörper** z. verk. Wilhelmſtraße 72, 2. Et. (

Waſchkommode 25 Mk., Bettſtelle m. M. 25 Mk. Spiegel 2 Mk. Tiſch 6 Mk., Küchenſchr. 25 Mk., Brotſchr. 10 Mk., wß. Kochherd 35 Mk., Vertikow, Trum.-Spiegel, Küchenbüffet, Stühle, Königshof 25, Nähe Hptbhf. (

6 Stühle zu verkaufen. 20606) Alſenſtraße 54.

Grosser Transport
ruſſiſche
Geſtanne-Pferde u. Doppel-Ponys
ſtehen zum Verkauf. 10493
Schubert, Leibnitzſtr. 11.

Verkauf
von 10276
Pferd und Wagen.

1 ſchwerer dunkelbrauner Hengſt, 4 J., 1,80 hoch;
1 faſt neu. 3" Langwagen;
1 faſt neue 4" Sturzkarre;
1 faſt neue 3" Sturzkarre;
1 Federwagen, 30 Zentn. Tragkraft; 1 Gig

preiswert zu verkaufen.
Wilh. Suerkämper,
Recklinghauſen-Süd.

Ein gutes **Karrenpferd** zu verkaufen
Huckarde, Friedrichſtr. 33. (

Fetter Hengst

zum Schlachten zu verkaufen.
10377) **Adlerbrauerei Unna.**

Ein gutes, kräftiges **Pferd** nebſt Wagen, weil überflüſſig, billig zu verkaufen Näh. Burgwall 21. (

Für Fuhrunternehmer.

Mehrere zugfeſte Arbeitspferde z. verkauf. Auskunft Scharnhorſtſtr. 18, Neubau.

Ein Pferd (Littauer), 1. Federwagen f. Gemüſehandlg., 2 Karren gut. Pferdedünger zu verk. Münſterſtr. 150. (

2 fette Schweine

u. **2 Faſelſchweine** zu verkauf. 20385) Münſterſtr. 181.

Kanarienhähne u. Weibchen billig z. v. Keſſelſtr. 30. (

1 Küchenſchr. u. Bettſtellen bill. z. v. Linienſtr. 4, 3. Et.

Wegen Wegz. ein noch gut erhaltener (20756 **Küchenſchrank,** 20 Mark, **1 Kommode** uſw. bill. z. v. Keſſelſtr. 2, 2 Tr.

Lere Kiſten abzugeben. 20770) Münſterſtraße 14.

Nähmaſchine w. g. abz. (Clausthalerſtraße 1.

Kochh., Küchenbuff., Plüſchſ., Bettſt. m. M., Tiſch b. zu v. Leopoldſtr. 56, anzuſeh. 3–7.

Schöner Sprungherd, zwei Bettſtellen billig zu verkauf. 20700) Mühlenſtr. 23.

Eine gut erhalt. Pumpe mit 36 Met. Bleirohr billig zu verkaufen. **C. Marunga, Salingen bei St. Barop.**

Gute Nähmaſchine, Hand- u. Fußbetrieb ſof. z. verk. Bergmannſtraße 8, 3. Et. (

Weiß. Sportwag., mehr. Jahrg. d. Zeitſchr. „Dies Blatt geh. d. Hausfr." und „Sonntags-Ztg. f. Deutſchl. Frauen" billigſt zu verkauf. Friedrichſtraße 64, 2. Et.

Verzugsh. **hellnußb. Salon, Schlafz., Oefen** etc. zu verk. Schr. Ang. u. G. C. 4975 an die Geſchſt. d. Ztg. 20894

Schöning's
hemöopath. Krankenbehandlung
Dortmund, Hiltropwall 27.

Behandlung aller Krankheiten als: Bruſt-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Herz- und Lungenleiden, Bettnäſſen, Beinleiden, Waſſerſucht, Flechten und Hautausſchläge aller Art, Gicht und Rheumatismus, Kinderkrankheiten, Stickhuſten, Drüſen, Brechdurchfall u. ſ. w. 8891
— 18jährige Praxis. —
Sprechſtunden: Vorm. 8–1 und Abends 6–8 Uhr.
Zu Recklinghauſen: Kleine Geldſtraße Nr. 10, an Wochentagen, nachm. 3–4 Uhr zu ſprechen.

Wer liefert 10279
Torfmull?
Schriftl. Offerten unter **T. 3008** an die Geſchſt.

Gütertrennung

beſorgt in 3–4 Tagen diskret f. Mk. 12.—. Offert. u. **G. 1681** an die Geſchſt. d. Ztg. 19153

Zuſchneidekurſus 6 M.

daſelbſt **Schnittmuſter** unter Garantie für tadelloſen Sitz u. Fall. Dürenerſtr. 49.

Umsonst

nicht, aber billig u. gut werden
Matratzen u. Sofas
aufgepolſtert. 36406
R. Kiffel, Leopoldſtr. 5
Telephon 7901.

Drehstrommotor
12½ PS., v. Schuckert, Kreisſäge-Transmiſſion preiswert abzugeben
Ernst Hoenig,
Heroldſtraße 2, 1. Etg.

Gut erhaltene **Backſtuben-Einrichtung** für ſofort geſucht. (20640
Offerten: Mühlenſtraße 6.

Zu verkaufen:

1 Spiegel mit Unterſatz,
1 Garnierbütte,
1 neues Holzrouleau
für Zigarren- oder and. Geſchäfte.
20596) Schillerſtr. 22, III.

Kopierpresse

Schmiedeeiſen, wenig gebraucht, zu verk. Kuckelke 18, Hinterh. part.

Em. Herd billig zu verk. Kirchenſtraße 19, 1. Et. l. (

Für Brautleute Gelegenheitskauf. **Ganz. Haush., 6 Zimmereinricht.,** neu, gebr. **Herd,** maſſiv eich. **Schlafz.** m. Marm. u. Matr., **Betten,** 2 f. **Plüſchgarnit.** m. **Seſſel,** **3 Sofas, nußb. Buffet, Vertikow, Trumeaux, Küchenſchr. 2 kompl. Betten u. a. Sach.** ſpottb. zu verk. **Wohnung zu vermieten.** Krautſtraße 29. (

Ladeneinricht. f. Kolonialwaren etc., Regal, Theke, Waagen etc. billig zu haben. 20626 Humboldtſtr. 14.

30 Fahrräder, neu u. gebr. m. u. oh. Freil. ſpottb. zu verkauf. Münſterſtraße 58, Hinterhaus. (20721

Eich. Glasſchr., Frauenhemden, Faltenhemden, 2 Spiegel u. Tiſchdecken billig z. verkauf. Krautſtr. 25. (

Augen auf!

Damen verlangen **Gratis Prospekt** frk. u. verschl. vom Apotheker E. Michel in Brüssel neuester Erfindung: Damenpillen geg. monatl. Beschwerden u. deren schmerzl. Beseitigung innerhalb einiger Tage durch
Apotheker Michel's Versand-Depot, Luxemburg (Grosshzt).

Familiennachrichten

Liese Lotte
Prächtiges Mädchen
angekommen.
Haspe, 18. März 1907.
Carl Klemer und Frau
Luise geb. Lübbert.

Artillerie-Verein Dortmund

Donnerstag, d. 21. März cr., vormittags 11½ Uhr, im Vereinslokale **Brückſtr. 49:** Antreten zur Beerdigung des Kameraden
Julius Böhme.
Um recht zahlreiche Beteiligung wird recht dringend gebeten.
10458) **Der Vorſtand.**

Kampfgenoſſenverein
Dortmund.

Zur Beerdigung des Kameraden
Joſef Temme
treten die Mitglieder des Vereins am Donnerstag, den 21. cr., vormittags 9½ Uhr mit Mütze, Orden und Ehrenzeichen im Gewerbe-Verein, Kuhſtraße, an.
Mitgliedsnummer 210.
10477) **Der Vorſtand.**

M.-G.-V.
„Sanssouci"

Die Beerdigung unſeres verſtorbenen Mitgliedes Herrn
Aug. Krug
findet **Donnerstag** Morgen ſtatt. Näheres am Mittwoch in der Geſangſtunde. (10534

Zahn-Atelier
Emilie Langenberg
Dortmund, Brückstr. 45

Trauringe
in allen Größen empfiehlt billigſt
Friedr. Strunck,
19 Westenhellweg 19.

Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt
Singer Co.
Nähmaschin.-Act.-Ges.
Dortmund,
Körnerplatz. (Ecke Kampstr.)
Hörde, Chaussestrasse 69.

Schilder

in dauerhafter, wetterf. Emaille,
garant. erstkl. Fabrikat
zu staunend billigen Preisen.
Hausnummern
und gangbare Aufschr. vorrätig.
Schubladen-Schilder u. s. w.
Verlangen Sie meine Preisliste!
Stempel-Boss.
Spezialgeschäft der Stempelbr.
— Westenhellweg 73 —
Eing. Petrikirchpl. — Tel. 2201.

Kalbfleiſch
pr. Pfd. 80 u. 85 Pf.
Humboldtſtr. 17

Herdecke.
Prima Magnum bonum
100 Pfund 3.70 Mk.
1000 Pfund 36 Mk.
Bredenbrücher.

Zahle
die höchſten Preiſe
f. getrag. Herren-, Dam.-, Kinderkleider, Möbel, Betten u. Schuhe.
Marcks, Oſtermärſchſtraße 15.
Poſtkarte genügt. (20675

Neue Bettſtellen mit ſelbſtgemachten Sprungfedermatratzen und Keil, niedrig 25 bis 31, hoh. Haupt m. Auff. 32–43, engl. 44 Mark. **Möbel** aller Art billig. 20079 Zimmerſtr. 8, kein Laden.

Sprechapparat m. 6 Plat., zu verkaufen. Flensburgerſtraße 10, 1 Treppe l. (

Nachruf!

Heute Abend verschied sanft der Prokurist unserer Firma

Herr
Jul. Böhme.

Seit ca. 30 Jahren hat derselbe uns seine treuen Dienste gewidmet. Sein rastloser Fleiss, seine Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue waren bewundernswert und ist uns durch sein Hinscheiden ein schmerzlicher Verlust geworden.

Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken für alle Zeit bewahren.

Dortmund, den 17. März 1907.

Weischede & Scherrer.

Dortmunder Krieger-Verein.

Nach kurzem Leiden ist unser lieber Kamerad

Julius Böhme

Inhaber des Eisernen Kreuzes sanft entschlafen.

Seit mehr als 29 Jahren gehörte er unserem Kriegervereine als treues Mitglied und Vorstandsmitglied zuletzt als 2. Vorsitzender an und widmete unermüdlich bis an sein Ende dem Vereine in rastloser Arbeit und Mühe seine besten Kräfte. Für Belebung der Kameradschaft für festes Zusammenhalten der Alten und der Jungen trat der Entschlafene allezeit getreulich ein und gab durch seine Anhänglichkeit an das Kriegervereinswesen, wie durch seine Vaterlandsliebe und königstreue Gesinnung immerdar ein leuchtendes Beispiel.

Er ruhe sanft!

Dortmund, den 19. März 1907.

Der Vorstand:
Harz, Ehren-Vorsitzender,
Salomon, Grevel, Teichgräber, Mertins, Klöpper, Vogel, Ott, Balster, Billau, Deutmann, Petersmann, Bartholain, Becker

Nachruf. (10471

Gestern Morgen verschied nach kurzer, schwerer Krankheit ganz unerwartet unser lieber Freund und Sangesbruder

Herr August Krug.

Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglied unseres Quartetts u. werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Dortmund, den 19. März 1907.

Doppel-Quartett „Philomele".

Nachruf!

Heute Vormittag 3 Uhr entschlief nach langem Leiden der

Vorzeichner
Herr Heinr. Mülle.

Wir betrauern in dem Verstorbenen ein eifriges Vereinsmitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten. (20555

Dortmund, den 18. März 1907.

Vorzeichner-Verein Dortmund und Umgegend.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 6 Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen, Brüderchen und Enkelchen (10559

Heini

nach kurzem schweren Leiden, im Alter von fast 4½ Jahren, zu sich zu nehmen.

Allen Freunden und Bekannten diese Nachricht mit der Bitte, um stille Teilnahme.

Aplerbeck, den 19. März 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen:
W. Schuster u. Familie.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. März, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus, statt.

Rabattbücher

nehme bis Oſtern in Zahlung. 10165

Ganze	. . .	**Mark 9**
Halbe	. . .	**Mark 4½**

Wolff's Schuhwarenhaus
Dortmund, Weſtenhellweg.

Heute
Mittwoch, den 20. März,
vorm. präzise 11 Uhr und nachm. 3 Uhr beginnend
Fortsetzung des
Gemälde-Verkaufs
im
Kunstsalon Böhrs
Westenhellweg 13.
Wegen Auflösung der Kollektion werden die Gemälde **zu jedem annehmbaren Gebote** abgegeben. (20697

Verein Frauenbildung-Frauenerwerb
Dortmund.
Die Reglementierung der Prostitution.
Vortrag von Herrn Amtsrichter Schmale, Dortmund. Freitag, d. 22. März, abends 8 Uhr, **Kochſchule** Oſtrandweg 15.
Eintritt unentgeltlich. (10510

Kochherde!

Größtes Lager in den anerkannt beſten Fabrikaten von F. Küppersbuſch & Söhne, A.-G., Schalke und A. Senking, Hildesheim. Ich übernehme für jeden Herd die weitgehendſte Garantie, vor allem auch, was Brat- und Backfähigkeit anbetrifft. — Da ich mit beiden Fabriken bereits im Herbſte v. J. größere Abſchlüſſe getätigt habe, bin ich in der Lage, noch zu alten Preiſen verkaufen zu können. Während meines Neubaues Oſtenhellweg 42/44 befinden ſich meine Geſchäftsräume Weißenburgerſtraße 2 und 4.

August Mellmann
Dortmund. 10508

Registrier-Kasse

zu kaufen geſucht. Schriftl. Angeb. mit Beſchreibung unter B. 3009 an die Geſchäftsſtelle dieſer Zeitung. 10280

Achtung!

Meinen Freunden und Gönnern zur freundlichen Mitteilung, daß ich die (20690
Stehbierhalle im Deutschen Hof
gegenüber dem Olympia-Theater übernommen habe.
Achtungsvoll **Wilhelm Rose.**

Möbel-Verkauf!

Nachſt. nur moderne u. beſtens gearbeitete Möbel ſind
Räumungshalber
zu verkaufen:
2 Herren-Schreibtiſche,
1 Plüſchgarnitur,
1 nußb. Buffet,
2 nußb. Vertikows,
2 Trumeaux,
1 Plüſchdiwan,
einige Bettſtellen mit Matr., engliſche u. franz. Form.
Der Preis f. dieſe Möbel iſt
ſpottbillig
Ferner iſt eine vollſtändige
Wohnungs-Einrichtung
in geradezu muſterhafter Ausführung zu verkaufen:
Schlafzimmer
1 Garderobenſchrank, extra groß m. geſchl. Kriſtallgläſ.,
2 Bettſtellen,
1 Waſchkomm., echt Marm.,
1 Spiegelaufſatz, Kriſtall,
2 Nachtkonſolen, echt Marm.,
1 Handtuchſtänder.
Wohn- u. Speisezimmer
echt nußbaum, in moderner, ſtilgerechter Ausführung, ſehr behaglich eingerichtet.
Küche
Die Küchenmöbel ſind extra groß, mit reicher Meſſingverglaſung u. Flieſen verſeh. Sämtliche Teile der ganzen Einrichtung ſind durchaus vorzügliche Fabrikate und koſtet dieſe vollſt. Einrichtg.
675 Mk.
Für Brautpaare
eine glänzende Gelegenheit.
Westenhellweg 89
1. Etage,
Eingang Paulsgasse.

Einem Teil der heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma Adolf Kalsbach bei.

Junge Damen u. Herren
welche Luſt haben (20772
Maschinenschreiben u. Stenographie
zu erlernen, wollen ſich melden
Fr. Rich. Thielmann
Dortmund, Münſterſtr. 69.

Ges. Ohren u. Schnauzen	Pfd.	35 Pf.
Pfoten	„	25 „
Kleinfleisch . . .	„	25 „
Flomen	„	65 „

erhältl. in unſern Verkaufsſtellen Rheiniſcheſtr. 41 u. Steinſtr. 47.
H. Quadbeck & Söhne.

Schraubstock und Rohrschraubstock
billig zu verk. Brüſſelerſtr. 27.

Noch Sofa z. Auktionspr.
z. verk. Lütgebrückſtr. 11, part.

1 gr. **Heckkorb** m. Hecke b. z. verk. Grünſtr. 9, 3. Et. (

Gestohlen.

Ein wertvoller 10208
Dobermann-Hund
ſchwarz mit roſtbraunen Abzeichen und weißem Bruſtfleck iſt mir am Freitag 15. März **geſtohlen** worden. Jeder der mir Angaben über den Verbleib machen kann, erh. hoh. Belohnung
Johannes Boorgang, Herne,
neben der evgl. Kirche.

Fox-Terrier,
weiß, mit braun gezeichnetem Kopf, Lederhalsband mit Marke No. 1743 entlaufen. (20673
Wiederbringer Belohnung.
Trier, Königswall 42.

Hausſtandsbuch verloren.
Eugen Bennekel,
20609) Hoheſtr. 55, 3. Etg.

In der Schnell-Photographie,
Münſterſtraße 1
iſt am Sonntag (20653
ein Portemonnaie m. Inhalt
gefunden.
Gegen Erſtattung der Koſten daſ. abzuholen. **H. Piel.**

März,
Uhr beginnend
des
kaufs
Böhrs
13.
ion werden die
baren Ge-
(20697

Frauenerwerb
Prostitution.
chmale, Dortmund.
ſchule Oſtrandweg 15.
(10510

rde!
ſten Fabrikaten
S., Schalke und
ehme für jeden
allem auch, was
— Da ich mit
e v. J. größere
der Lage, noch
nnen. Während
4 befinden ſich
ſtraße 2 und 4.
mann
. 10508

Kasse
mit Beſchreibung unter
tung. 10280

ng!
zur freundlichen
(20690
tschen Hof
übernommen habe.
elm Rose.

Damen u. Herren
uſt haben (20772
inenſchreiben u.
tenographie
en, wollen ſich melden
ich. Thielmann
und, Münſterſtr 69.

enu. SchnauzenPfd. 35Pf.
. . . „ 25 „
sch . . . „ 25 „
. . . „ 65 „
n unſern Verkaufsſtellen
heſtr. 41 u. Steinſtr. 47.
uadbeck & Söhne.

aubstock und
rschraubstock
verk. Brüſſelerſtr. 27.
Sofa z. Auktionspr.
Lütgebrückſtr. 11 part.
Heckkorb m. Hecke b.
Grünſtr. 9, 3. Et. (

estohlen.
ertvoller 10208
ermann-Hund
mit roſtbraunen Ab-
und weißem Bruſtfleck iſt
Freitag 15. März ge-
worden. Jeder der mir
n über den Verbleib
kann, erh. hoh Belohnung
nes Voorgang, Hern.,
en der evgl. Kirche.

x-Terrier,
mit braun gezeichnetem
Lederhalsband mit Marke
43 entlaufen. (20673
erbringer Belohnung.
Trier, Königswall 42.

ſtandsbuch verloren.
Eugen Bennekel,
Hoheſtr. 55, 3. Eta.

Schnell-Photographie,
Münſterſtraße 1
Sonntag (20653
rtemonnaie m. Inhalt
gefunden.
n Erſtattung der Koſten
zuholen. H. Piel.

Zu Umzügen empfiehlt ſich
Heinrich Wahl, Dortmund.

Vermietungen

Auguſt Müller, Dortmund beſ. Umzüge billigſt u. ſachgemäß.

Umzüge beſorgt billigſt
Rob. Giljohann, Schliepſtraße.

Hörde, Moltkestr.,
12 Zimmer, je 4 abg. m. Zubeh. u. 3 Manſ. im g. billig zu verm., evtl. billigſt zu verk. 17842
Off bef. u. Z. 1531 d. Exp. d. Z.

Ladenlokal
mit Wohnung (Eckhaus) zu Kolonialwaren oder ähnl. Geſchäft geeignet, auf ſofort oder ſpäter zu vermieten.
Näheres Beurhausſtraße 53.

Ladenlokal
zu vermiet. Nordſtraße 48 9102

Laden
m. Wohnung, g. Geſchäftslage, für jede Branche paſſ., ſofort zu verm. Näh. im Theater-Bureau des Olympia-Theaters, Burgwall 9 II.

Ardeystrasse 78
herrschl. 2. Etage
6 Zimmer mit Zubehör, Badezimmer, elektr. Licht, Heiz- und Leuchtgas vorh., zum **1. April** zu vermieten. 1025
Näheres daſelbſt 1. Etage.

Abgeschl. I. od. III. Etg.
beſtehend aus 5 Zimmern, per ſofort oder ſpäter zu vermieten.
9103 Zu erfahr. Nordſtr. 48.

Abgeschl. 1. od. 3. Etg.
beſtehend aus 5 Zimmern per ſofort oder ſpäter zu vermieten.
Ernſt Kummer, Schubertſtr. 20(

Eine **Etagen-Wohnung** von 4 Zimmern, eine **Manſarden-Wohnung** von 3 Z. zu verm. 10551 Näh. **Burgholzſtr. 41.**

Wohnung
Münſterſtraße 45, 1. Etage, 4 durchgehende Zimmer, Erkerzimmer, elektr. Lichtanl., pr. 1. April o. ſp. zu verm. Näh. im Putzgeſchäft. (10465

Im Süden der Stadt zum 1. Juli abgeſchl. 10458
I. Etage
beſtehend aus 4 Zimmern, Küche und Manſarde, elektr. Licht, Leucht- und Kochgas vorhanden. Näheres in der Geſchäftsſtelle dieſer Ztg.

Herrſch. Etage zu vermiet.
) Beurhausſtr. 63, 1. Eta.

Kronenstrasse 35
die **abgeſchl. 1. Etage,** beſteh. a. 4 Zimm., **Küche,** 1 Manſ. Balkon, Veranda u. ſonſt. Zubeh., verſetzungsh. per 1. April od. ſpäter zu vermiet. Leucht- und Kochgas vorh. Näh. daſ. Part. 20733

Abgeſchl. 1. Etage
4 Räume u. 1 Bodenz. per 1. April zu vermieten.
Näh. Lübeckerſtr. 16, part. (

Mengede.
6 Zimm., Baderaum, Gas Centralheiz., Balkon, herrſchaftl. eingericht., Nähe des Bahnhofes zu verm. Näh. **Wirtſchaft Ammerbaum,**
19903 Mengede.

3 u. 4 Zimmer per 1. April zu verm. Brunnenſtraße 30. (

3 Zimmer
zu verm. Näh. Wilhelmſtr. 29.

Wohnungen
4 u. 5 Zimmer, abgeſchl., elektr. Licht u. Heizgas vorhanden, in der Nähe des Nordmarktes, per März od. April zu vermieten.
8672 Näh. Heroldſtr. 28, I.

Ladenlokal.
der Neuzeit entſprechend, worin ein gutgehendes Weißwarengeſchäft betrieben wurde, auch für jedes andere Geſchäft geeignet, an der Hauptſtr. gelegen, zum 1. Mai unter äußerſt günſtigen Bedingungen zu vermieten. Off. u. D. F. 799 a. d. Annoncen- [illegible] kmann, Gelſenkirchen (10447

2 u. 3 Zimmer-Wohnungen
abgeſchl., p. 1. April zu vermiet. Lünenerſtr. 7, 1. Eta.

Parterre-Wohnung
v. 4 Zimmern, p. 1. April zu vermieten. Näheres Baugeſch. **Karl Kannacher,** Brunnenſtraße 7. (10468

Schöne Wohnung,
4 gr. Zimmer mit Zubeh. 1. Etage für 540 Mk. zum 1. April zu verm. Zu erfrag. Münſterſtr. 18, 1. B. (

Herrſchaftl. Part.-Wohn. v. 5 Räum. u. 1. Et., 6 Räume, mit all. Zubeh., 1. April z. v.
) Franziskanerſtr. 8, 1. Et.

Wohnungen v. 2, 3 u. 4 Zimm., per ſof. o. ſpät. z. verm. Näh. Haydnſtr. 27. (

1, 2 u. 3 Zimm.-Wohn., a. neu tap., April zu vermiet. Näh. Kirchenſtr. 17 oder 19.

Sch. 3 Z.-Wohn. m. Ver. z. verm. Miſſundeſtr. 55. (

3 ſch. Zimmer 1. April zu verm. Miſſundeſtr. 47. (

Schöne Wohnungen
3 Z., i. ruh. abgeſch. Hauſe p. 1. April zu v. **Wiegand,** verl. Alſenſtraße 57. (

Schöne Wohnung v. 3 Zimmern ſofort zu vermieten. (
Braunſchweigerſtr. 24, I. r.

1. Etage, 3 Zimmer, evtl. 2 Zimmer zu verm. p. 1. April. Cörnerhellweg 68. (

W. 3 Z. m. B. in g. Z. 1. Ap. z. v. Nordſtr. 61, II. (

3 Zimmer, 2. Et., p. April zu verm. Düppelſtr. 27. I.

3 Zimm., 3. Et. 1. Ap. z. verm. Stahlwerkſtr. 22, p. (

3 Zimm., 1. Et., a. 1. Ap. z. v. Scheffelſtraße 19, 1. (

3 gr. Z., 1. Et., z. 1. April zu v. Flensburgerſtr. 16, p.

Schöne Wohnung,
3 Zimmer, abgeſchl., mit Vorratsk., elektr. Licht, Kochgas etc. 1. April zu vermiet.
20781) Nordmarkt 9, I.

2 u. 3 Zimmer-Wohnungen, Huckarderſtr. 150 und 152, per 1. April od. ſpäter zu vermieten. Näh. Heiligegartenſtr. 52, Bureau.

2 ſchöne Zimmer zu verm.
20444 Albertſtr. 11, pt.

2 Zimmer u. 2 M.-Z. z. verm. Wambelerſtraße 21.

2 Zimmer
4. Stock, zu vermieten.
Bleichmärſchſtraße 57. (

Im Mittelp. der Stadt 2 **unmöbl. Zimm.** ſof. zu v. Zu erfr. i. d. G. (10549

Wohnung
2 Zimm., 3. Et., 1. Apr. od. ſpät. an kl Fam. z. verm.
10533) Gronauſtraße 12, I.

Z. 1. April **2 Zimmer** zu verm. Aachenerſtraße 11. (

1 bis 2 Zimmer Amalienſtraße 28 an Leute o. Kinder zu verm. Näh. daſ. 1. Etage.

1—2 ſch. Zimmer z. 1. April zu verm. Bleichmärſchſtr. 64.

1 Zimmer zu vermieten.
20504) Oeſterholzſtraße 16.

Ein Zimmer per 1. April zu vermieten. Adlerſtr. 87.

Große Lagerräume
mit Kontor in der Nähe des Bahnhofs, ſofort zu vermieten. (
Sedanſtr. 7. Toreingang.

Lagerraum, jetzt Selterswaſſerfabrik, Stallung, Hofr. nebſt Wohnung ſof. zu verm. Braunſchweigerſtr. 24, I. r. (

Eine **Manſ.-Wohnung** von 2 Zim. zum 1. April zu verm. Hermannſtr. 2. (

Verſetzungsh. 1. April Abgeſchl. 2 gr. grade Manſ. in beſt. Zuſtande m. ſchöner Ausſicht u. ſ. Zubehör nur an kl. Familie zu vermieten. Näh. Sölderſtraße 26, part.

2 Mansardenzimmer
an ruhige Leute zu vermiet.
10459 Ardeyſtraße 77, p.

3 Mansardenzimmer
per ſof. od. ſpät. a. ruh. Leute zu vermieten. (10525
Weſtenhellweg 95.

2 Manſarden-z. p. 1. April z. verm. Brunnenſtr. 30. (

3 Manſarden zum 1. April zu verm. Stahlwerkſtr. 13. (

2 Manſardenzimmer zum 1. April an anſtändige Familie zu verm. Sunderweg 107. (

3 Manſ.-Zimmer ſof. zu v.
20655) Langeſtraße 26.

Gr. fr. Bodenzimmer zu v.
20668) Thomasſtraße 18.

Wohnung v. 3 Manſard., in gut. Zuſt., per April zu v.
20662) Blücherſtraße 20.

Abgeſchl. Manſ.-Wohn., 2 Z. z. verm. Hoheſtraße 123.

Manſarden-Wohnung v. 2 Zimm. z. 1. April z. verm.
20645) Adlerſtraße 33.

1 Manſ.-Zimmer zu verm.
20705) Brüderweg 28, pt.

2 ſch. Manſz. 1. April zu vm.
20671 Leibnitzſtr. 27.

2 ſch. Manſ. zum 1. April zu verm. Friedrichſtr. 37. (

3 Manſ.-Z. p. 1. April zu v.
20756) Kielſtr. 48, part.

Saub. möbl. Wohn- und Schlafzimmer
evtl. mit Penſion zu vermieten.
9502 Näheres Leibnitzſtr 20.

Möbl. Zimmer an 2 jg. Leute zu vermieten.
) Hohenſyburgſtraße 2.

Auf ſofort ein (20604
möbl. Zimmer
billig zu verm. Holzhofſtr 36, I.

Gut möbl. Zimmer, ſep. Eing., 1.—15. April zu vermiet. Humboldtſtr. 45, 1. Et.

Einfach möbl. Zimmer an ein Fräulein zu vermieten.
20347 Linienſtraße 1.

Möbl. Part-Zimm. z. verm. Gutenbergſtraße 67. (

2 möbl. Zimmer m. je 2 Bett. u. 1 möbl. Zimmer m. 1 Bett m. od. ohne Penſ. z. verm. Wilhelmſtraße 41a, I.

Frdl. möbl. Zimmer m. v. Penſ. z. 1. April z. verm. Schwanenſtraße 56, 1. Et. (

Frdl. möbl. Z. ſof. od. 1. Ap. z. verm. Brüderweg 28, III.

Schön m. Zimm. m. Morgenk., ev. auch m. voll. Penſ. z. verm. Stahlwerkſtr. 14. (

Sch. möbl. Zimmer zu verm.
) Hamburgerſtr. 83, p.

Möbl. Zimm. z. v. Schubertſtr. 3, III., a. d. Münſterſtr.

Möbl. Zimmer mit voller Penſion zum 1. April zu verm. Oſtwall 21.

E. m. Zimmer Weiherſtr. 20.

Frdl. möbl. Zimmer
in beſſerem Hauſe ſofort od. ſpäter zu vermieten.
20566) Hoheſtr. 64.

M. Z. fr. 1. Kampſt. 114, II.

Einf. m. **Parterrezimm.** z. 1. April z. v. Bremerſtr. 21. (

Schön **möbl. Zimm.** z. 1. April z. v. Hoheſtr. 102, p. (

Möbl. Zimmer zu verm. Auf dem Berge 15, 2. Et. (

M. Z. m. P. z. 1 H. z. 1. Ap. zu. v. Kuckelke 48. (

Möbl. Zimmer
zu verm. Flurſtraße 9. (

1 o. 2 anſt. Fräul. erh. frdl. **prop.** Zim. m. o. ohne Penſion. Dürenerſtr. 49. (

Frdl. **möbl. Part.-Wohn- u. Schlafz.** mit Klavier und Morgenkaffee zu verm. zum 15. Ap. Königswall 71, p. (

M. Zimmer m. v. Penſ. z. 1. April z. v. 1. Kampſtr. 30.

Einf. möbl. Zimmer zu vermiet. Andreasſtr. 10, 3. Eta.

Möbl. Zimm. m. Penſ. zum Mitbewohnen zu vermieten.
) 1. Kampſtr. 70. 1. Eta.

Schön **möbl. Zimmer** zu verm. Rheiniſcheſtr. 44, neb. Walhalla. (20641

Gut möbl. Zimm. z. 1. April zu verm. Oſtenhellweg 11, 2. Et., Seiteneing.

Einf. m. Zimm. z. verm. Hagenſtr. 55, 2. Et. (Süd).

Frdl. möbl. Z. 1. April z. v.
20701 Weiherſtr. 52, 1. Et.

Sch. mbl. Wohn- u. Schlafz. z. v. Saarbrückerſtr. 40, 1.

Möbl. Zimmer zu verm.
20624) Heinrichſtr. 18.

Frdl. möbl. Zimmer mit voll. Penſ. z. Preiſe v. 50 Mk. ſof. od. 1. April zu vm.
10495 Ardeyſtr. 88, pt.

Frdl. möbl. Zimmer mit vorzügl. Penſ. an 2 Herren zu verm. Schwanenſtr. 3, 1.(

Einf. möbl. Zimmer zu v.
16516) Auf dem Berge 13.

2 fein **möbl. Zimm.** m Klavier zu vermiet. Am Spitthof 2, 1. Et., Querſtr. von Kleppingſtr. zur Olpe.

Möbl. Z. m. 1 u. 2 B. Mühlenſtr. 1, II., am Hptbhf. (

Gut möbl. Zimmer ſof. zu vermiet. Gerberſtr. 10, 2. E.

Möbl. Zimmer zu verm.
20764) Olpe 45, part.

Ung. **möbl. Zimm. a. Herr** z. verm. Schr. Ang. unt. **O. 1824** an Geſchſt. (20740

Ein frdl. möbl. Zimmer zu verm. Kaiſerſtr. 114. 20710

Einf. möbl. Zimmer zu v.
20708) Hohe Luit 3, 1. Eta.

Zwei frdl. möbl. Zimmer mit Klavier auf ſofort od. zum 1. April zu vermieten.
Näh. Hakenſtr. 2, 1. Etage, Nähe der Hauptpoſt. (20760

Sch. möbl. Z. z. 1. April z. verm. Münſterſtr. 40½, III.

Frdl. möbl. Zimmer ſofort oder ſpäter zu vermieten.
20766) Holzhofſtraße 17, II.

Zimmer mit 2 Betten zu vm.
20313 Gutenbergſtr. 69.

Zimmer m. 2 Betten an 2 anſt. Leute z. vermieten. Märkiſcheſtr. 32. **Böhrig.** (

Br. Schlfſt. Bürgerweg 67. (

2 Schlafſt. fr. Sedanſtr. 9. (

Schlfſt. fr. Mönchengang 10.

Schlfſt. fr. Krautſtr. 5, II. (

Schlafſtelle frei. Sonnenſcheinsgaſſe 14 a. Oſtwall. (

Br. Schlfſt. fr. Heckenſt. 9, I.

Schlfſt. Münſterſtr. 104, p. r.

Prop. **Schlafſtellen** frei. Wilhelmſtraße 20, 2 Tr. (

Schlafſt. 1. **Kampſtr.** 88, II.

2 propere Schlafſtellen mit voller Penſ. zu verm.
) Bornſtr. 39, 2. Et.

Schlfſt. f. Zimmerſt. 45, II.

Prop. Schlafſtelle an anſtändiges Mädchen zu verm.
20658) Kronenſtraße 11.

Schlafſtelle f. Mädchen frei.
) Weſterbleichſtr. 19, 2. Eta.

Anſt. Leute erh. **Schlafſtelle**
20629) Leopoldſtraße 74.

2 Schlfſt. Papengarten 32. (

Schlafſt. 1. Kampſtr. 79. (

Prop. Schlafſtelle frei.
) Düppelſtraße 15, 1 Tr.

Schlafſt. Düppelſtr. 49, 2 T.(

Zwei anſt. Leute erh. beſſ. **Schlafſtelle** Lambachſtr. 24. (

P. Schlfſt. Brüderweg 17. (

Mehr. Schlafſt. fr. Kühl 1.

2 prop. Schlafſtellen frei.
) Schleswigerſtr. 22, Griſar.

Schlfſt. 1. Kampſtr. 41, p. (

2 anſt. j. Leute f. **Koſt u. Logis** h. Auguſtaſtr. 2, 2 Tr

Gute Koſt und Logis Burgholzſtr. 22½, 3. Et. (

Ord. j. L. erh. **Koſt u. Logis.**
20670) 1. Kampſtr. 119, III.

2 j. Leute erh. **Koſt u. Logis**
20741) Friedhof 18.

Koſt u. L. Siegfriedſtr. 7, II.

Anſt. L. erh. Koſt u. Logis.
) Schützenſtr. 67, 2. Et.

K. u. L. Düppelſt. 52, 2 Tr.

Ord. Handw. erh. **Koſt und Log.** Kurfürſtenſtr. 48, part.

Koſt u. Logis f. ein Mann.
) Weißenburgerſtr. 44, III.

Ordl. Mann erh. **Koſt u. Logis.** 1. Kampſtr. 110. (

Mietgesuche

Aelt., kinderl. Ehepaar, Beamter, ſucht zum 1. Juli **4 abgeſchl. Zimmer,** Mittelp. der Stadt od. Nähe der Poſt. Ang. u. A. 1809 a. d. G. (

Abgeschl. Etage
5 Räume m. Zubeh. in beſſ. Hauſe Nähe Hauptbahnhof per 1. Juli reſp. 1. Oktober zu mieten geſ. Off. mit Preis u. **W. 1805** a. d. G. (

3 Zimmer im weſtl. Stadtteil von Brautpaar p. 15. April od. ſp. zu mieten geſ. Schr. Ang. u. **W. G. 4985** an die Geſchſt. d. Ztg. (

2—3 helle Zimmer i. g. H. geſ. Schr. Ang. u. **R. 1800** a. d. Geſchſt. d. Ztg. (20496

Kleinere, helle **Werkſtatt,** ev. 1 **Part.-Zimmer** f. kunſtgewerbl. Zwecke im Mittelp. der Stadt z. 1. April od. ſp. geſucht. Schr. Ang. u. R. **1774** an die Geſchſt. (20247

Ein ca. 10–12 □ m großer
Oelkeller
in der Nähe der Kaiſerſtr. per ſof. **zu mieten geſucht.** Schriftl. Ang. unt. **G. B. 3037** an die Geſchſt. d. Ztg. 10502

2 Zimmer
mit Morgenkaffee im Südviertel geſ. Off. m. Preisang. u. **H. 3025** a. d. G. (

Frdl. möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee von 2 j. Leuten per 1. April z. miet. geſ., mögl. Nähe Hauptbhf. Schr. Ang. unt. B. C. 4976 an die Geſchſt. d. Ztg. (

Herr ſucht m. **ung. Z.** Schr. Ang. m. Preis unt. G. 1815 an die Geſchſt. (20642

Beamter ſucht z. 1. April
gut möbl. Zimmer
am liebſt. mit voll. Penſion in beſſ. Hauſe. Angebote mit Preis unt. **K. K. 70 bahnpoſtl. Dortmund** erbet.

Frl. ſucht p. 1. April gut **möbl. geräumiges Zimmer.** Schr. Ang. m. Preisangabe u. L. 1794 an die Geſchſt. (

Beſſerer Herr ſucht ſofort auf einen Monat **möbl. Zimmer.**
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter **G. B. 3027** an die Geſchäftsſt. d. Ztg. (10448

Frdl. **möbl. Zimm.,** ungen., ſucht j. Kaufm. i. Näh. des Hauptbhfs Schr. Ang. u. M 4984 an die Geſchſt. (202559

Beamter ſucht möbliertes Zimmer im ſüdl. Stadtteile. Schr. Ang. m. Preis unt. H. J. 4983 an die Geſchſt. (20552

Möbl. Zimmer (ungeniert) ſofort geſucht. Schr. Ang. u. O. 1797 an d. G. d. Ztg. (

Ein Beamter ſucht zum 1. April in der Nähe d. Hauptbahnhofs Dortmund **möbl. Zimmer mit od. ohne Penſ.** Offerten unt. **Sch. 170** an die Hauptagentur dieſ. Ztg. in Aplerbeck. (10558

Einf. möbl. Part.-Z., ungen. mit ſep. Eing., Nähe Hauptbahnhof zu miet. geſ. Schr. Ang. u. **H. 1816** a. d. Geſchſt.

2 möbl. Zimmer, Wohn- und Schlafz., z. 15. April in der Nähe der Oberrealſchule geſucht. Angebote erbeten an Herrn Apothekenbeſitzer **Krauſe,** Münſterſtr. 43. (

Beſſ. möbliert. Wohn- und Schlafzimmer zum 1. April geſucht. Schr. Ang. unter S. 1826 an d. Geſchſt. d. Z.

Verschiedenes

Wäſche z. Glanzbügeln w. angen. Gutenbergſtr. 7, 1. (

Eine Frau ſucht Wäſche in u. außer d. Hauſe. Poſtk. gen. Oeſtermärſchſt. 6, II. (

Applicationen Kurbel-Stickereien 20702
auf Koſtüme fertigt an
Rob. Seyffarth, Kunſtſticker **Dortmund,** Gutenbergſtraße 4.

Abort-, Kanal- und ſämtl. Maurerarbeit.
werden gut und billig ausgeführt.
H. Quentemeier.
20717) Münſterſtraße 33.

Eleg. Ladeneinrichtung
für Kolonialwaren, faſt neu Real ca. 13 Meter lang, 35 Zentimeter tief, Theken 10 Meter mit Zubehör u. Gaslampen iſt billig zu verkauf. Näh. **Mengede,** Bahnhofſtr. 38, 2. Etage. (10474

2 große, ca. 600 Liter, und kleinere neue (10462
Fässer
billig zu verkaufen.
Gerberſtr. 10, Weinhandlung.

Mehrere gebr. **Bettſtellen** m. **Matratzen,** mehrere gebrauchte **Leder- und Stoffſofas** billig abzugeben. (20543
Unionstrasse 5.

Ladenlokal (10445
für sauberes Spezialgeschäft in
Dortmund, Herne, Hörde, Lütgendortmund und Marten
geſucht. Gefl. ſchriftl. Angebote unter **R. 3026** an die Geſchſt. d. Bl. erbeten.

Bilanz
am 31. Dezember 1906.

Aktiva.

An **Kaſſa-Conto**		Mk. 562 037,23
" **Conto-Courrent-Conto**		
a) Guthaben bei Banken und Bankiers	Mk. 1 918 924,12	
b) Vorſchüſſe auf börſengängige Wertpap.	Mk. 6 398 153,07	
c) Debitoren in laufend. Rechnung	Mk. 7 087 165,27	Mk. 15 404 242,46
" **Wechſel-Conto**		1 699 162,20
" **Effekten-Conto**		1 175 046,55
" **Coupons-Conto**		9 967,53
" **Sorten-Conto**		6 768,60
" **Fremde Wechſel-Conto**		763,85
" **Immobilien-Conto I** Bankgrundſtücke und Gebäude abzügl. Hypotheken		477 830,64
" **Immobilien-Conto II** Sonſtige Immobilien abzüglich Hypotheken		56 101,50
" **Inventar-Conto**		71 763,31
		Mk. 19 463 683,87

Passiva.

Per **Kapital-Conto**	Mk. 5 000 000,—
" **Reſervefonds-Conto**	258 958,55
" **Beſonderer Reſervefonds-Conto**	110 000,—
" **Conto-Corrent-Conto**	8 520 048,93
" **Scheck-Conto**	1 107 380,52
" **Depoſiten-Conto**	2 388 652,06
" **Accepten-Conto**	1 532 855,85
" **Vortragszinſen-Conto**	7 636,05
" **Dividenden-Conto**	300,—
" **Gewinn- und Verluſt-Conto**	
" **Reingewinn**	537 851,91
	Mk. 19 463 683,87

Gewinn- und Verlust-Conto 1906.

Debet.

An **Geſchäftsunkoſten-Conto**	Mk. 81 401,26
" **Salär-Conto**	147 399,57
" **Miete-Conto**	14 249,49
" **Steuern-Conto**	26 273,50
" **Porto-Conto**	7 659,70
" **Inventar-Conto**	4 299,63
" **Reingewinn**	537 851,91
	Mk. 819 135,06

Credit.

Per **Vortrag**	Mk. 11 122,30
" **Zinſen-Conto**	329 424,02
" **Proviſions-Conto**	385 350,21
" **Fremde Wechſel-Conto**	625,33
" **Effekten-Conto**	88 868,52
" **Sorten-Conto**	2 644,29
" **Immobilien-Conto II**	1 100,39
	Mk. 819 135,06

Die auf 7 Prozent feſtgeſetzte Dividende gelangt von heute ab, und zwar:
in **Berlin bei der Berliner Handels-Geſellſchaft,**
in Dortmund, Münſter i. W., Gelſenkirchen, Hörde, Emden, Hannover, Cloppenburg, Melle, Bramſche, Burgſteinfurt, Emsdetten, Lüdinghauſen und Oelde **an unſeren Kaſſen zur Auszahlung.**

Der **Aufſichtsrat** unſerer Bank beſteht zur Zeit aus den Herren:
1. Ed. Huchzermeier, Rechtsanwalt und Notar, Gelſenkirchen, Vorſitzender,
2. G. Maiweg, Baumeiſter und Stadtrat, Dortmund, ſtellvertretender Vorſitzender,
3. Rudolf Im Walle, Geheimer Juſtizrat und Oberlandesgerichtsrat a. D., Münſter i. W.,
4. A. Hernekamp, Rentner, Münſter i. W.,
5. A. Wiedenfeld, Rentner, Köln-Lindenthal,
6. A. Püttmann, Bankier, Damme i. Oldenburg,
7. Chr. Miebe, Rentner, Soeſt i. W.,
8. Rittergutsbeſitzer G. Ruſſel, Schloß Hange bei Freeren.

Dortmund, den 16. März 1907.

Westfaelische Bankkommandite
Ohm, Hernekamp & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Ohm. **Laue.**

Kochherde
kauft man ſehr billig bei (
Buchmann, Steinſtr. 6, I. Eta.

Ich gebrauche für ſofort
100-150 Fuhren Asche
und bitte um Angebote dafür.
Zu erfragen bei der (10446
Dortmunder Piaſſavawarenfabrik, Brackelerſtr. 29.

Reklame-Glasſchild
Größe ca. 2 m lang, 1 m hoch, billig zu verkaufen. (10415
Näh. Markt 10, **Reſtaurant zur Krone.**

Eine gebrauchte, noch gut erhalt.
Teigteilmaschine
zu kaufen geſucht. (10444
Näheres in der Geſchſt. d. Z.

Kleines Ladenreal
u. Theke, Oelbehälter, Wage u. Gewichte billig abzugeben.
20542) **Unionſtr. 5.**

Ladeneinrichtung
paſſ. f. Gemüſehändler od. Bäcker. **Tafel- u. Dezimalwage, Waſchkeſſel u. Dünger** bill. abzug. Stahlwerkſt. 85.

Zwangsverſteigerung.

Im Wege der Zwangsvollſtreckung ſoll das in Oeſpel belegene, im Grundbuche von Oeſpel Band 2 Blatt 31 zur Zeit der Eintragung des Verſteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Bergmann **Heinrich Haake** und **Wilhelmine geb. Wiemer, vormals Witwe Schwarze** und **Auffermann,** in **Oeſpel** in weſtfäliſcher Gütergemeinſchaft, eingetragene Grundſtück Flur 1 Nr. 896-230, der Steuergemeinde Oeſpel, am

8. Mai 1907, Vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsſtelle — Zimmer Nr. 103 verſteigert werden.

Das Grundſtück, 12,98 Ar groß, Oeſpelerſtraße 123 gelegen, beſteht aus Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten und iſt mit 450 Mark jährlichem Nutzungswert zur Gebäudeſteuer veranlagt.

Der Verſteigerungsvermerk iſt am 3. April 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Dortmund, den 8. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsverſteigerung.

Im Wege der Zwangsvollſtreckung ſoll das in Dortmund belegene, im Grundbuche von Dortmund Band 49 Artikel 50 zur Zeit der Eintragung des Verſteigerungsvermerkes auf den Namen der **Witwe Lokomotivführer Friedrich Gleich, Auguſte geborene Huckſchlag** in **Dortmund** und ihrer Kinder **Friedrich, Karl, Max, Wilhelm** in fortgeſetzter provinzieller Gütergemeinſchaft eingetragene Grundſtück Flur 18 Nr. 1366-4 Steuergemeinde Dortmund am

15. Mai 1907, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsſtelle — Zimmer Nr. 103 verſteigert werden.

Das Grundſtück, zu Dortmund, Langeſtraße Nr. 20 gelegen, 1,40 Ar groß, beſteht aus Wohnhaus mit abgeſondertem Abtritt und Hofraum und iſt zu einem jährlichen Nutzungswert von 1350 Mark veranlagt.

Der Verſteigerungsvermerk iſt am 16. November 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Dortmund, den 12. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

In unſer Handelsregiſter iſt die Firma: **„Wilhelm Neuhaus“** zu **Dortmund** und als deren Inhaber der Agent **Wilhelm Neuhaus** zu **Dortmund** heute eingetragen.

Dortmund, den 16. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

In unſer Handelsregiſter iſt bei der Firma: **„Maſchinenbau-Anſtalt Alteneſſen Aktiengeſellſchaft“** zu **Dortmund** folgendes eingetragen:

Die Prokura des Kaufmanns **Wilhelm Weber** zu **Alteneſſen** iſt erloſchen.

Dortmund, den 12. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Weizenkleie und des Gerſtenſchrotes für den ſtädtiſchen Viehhof für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. Js. ſoll vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingeſehen werden. Entſprechende Angebote ſind bis zum 23. März einzureichen.

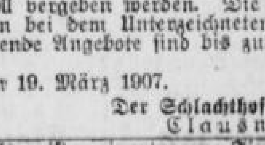
Dortmund, den 19. März 1907.

Der Schlachthof-Direktor:
Clausnitzer.

Die im Handelsregiſter eingetragene Firma: **Elſäſſer Fabriklager Leonhard Gottſchalk“** zu **Dortmund** iſt erloſchen.

Dortmund, den 14. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Achtung!  **Billig!**

Empfehle dieſe Woche von jungen, zarten Schweinen paſſend zum Wurſten und Salzen: 10535
5 Pfd. durchwachſenen oder fetten Speck nur 3.20
5 Pfd. Schinken oder Schulter . . . nur 3.40
5 Pfd. dicke, fernige Flomen . . . . nur 3.50
5 Pfd. Lummer Nacken oder Kotelett nur 3.60
ſowie ſämtliche Wurſtwaren äußerſt billig!
B. Pollack, Hombruch.
Telefon 2139, Amt Dortmund.

כשר פסח
Weintrester, Eier-Cognac, Wein
empfiehlt: **H. Schönfeldt, Rheinischestr. 13**

Berliner Börse, 19. März 1907.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. | 1 Oest. fl. Gold: 2,00. 1 Kr. 85 Pf. | 1 fl. holl.: 1,70. | 1 Kr. Dän. 1,12½ | 1 Rbl.: 2,16. 1 Gd.-Rbl.: 3,20. | 1 Doll.: 4,20. | 1 Lstrl.: 20,40. | Disc.: Rb. 6, Lb. 7, Priv. 5⅛. Nachdruck verb.

J. Fischer

Ostenhellweg.

Die Riesenräume in der ersten Etage sind speziell nur für

Jünglings- u. Knaben-Kleidung

bestimmt.

Die ganz gewaltige Auswahl, der hervorragende Sitz und die hübsche Ausführung meiner Konfektion haben mein Geschäft zur Kaufzentrale gemacht.

Meine Preise sind infolge des ganz enormen Einkaufs und Verkaufs billiger, wie in irgend einem anderen Geschäft.

Stellenangebote

Leichter Nebenverdienst!

Große Spezialwerkſtätte zahlt für Mitteilung v. Arbeitsgelegenheit in 6343

Eiſenkonſtruktionen

(Walzwerkshallen, Fabrikgebäuden, Werkſtättenhallen Fördergerüſte, Hochofengerüſte, Geſchäftshäuſer, Brückenbauten etc.) angem. Vergütung. Desgleich. werden für erfolgreiche Beihilfe in der Erlangung von Aufträgen in ſolchen Eiſenkonſtruktionen entſprechende Proviſionen gezahlt.

Gefällige Zuſchriften unt. **R. B. 4344** a. die Geſchäftsſtelle d. Zeitung erbeten.

Bei 50 Mk. Wochenlohn

u. allerhöchſte Proviſion ſuche allerorts tüchtige Hauſierer und Vertreter zum Verkauf von Aluminium-Schilder u. Gebrauchsgegenſtände. Auch als Nebenbeſchäftig. Proſp. und Muſter gratis. Branchekenntnis nicht erforderlich. **L. Klöckner, Erbach, Weſterwald.** (10438

Vertreter

geſucht von einer gut fundierten erſten **Deutſchen Feuer-Verſicherungs-Aktien-Geſellſchaft** gegen hohe Proviſionen, auch ſolche, die bereits mit Erfolg tätig waren.

Offert. unt. **C. E. 1773** an **Haaſenſtein & Vogler A.-G., Köln.** 9902

Vertreter geſucht!

Alte, gut eingeführte Feuerverſicherungs-Aktiengeſellſchaft mit den Nebenbranch. als Unfall-, Haftpflicht und dergl. ſucht für Dortmund u. Umgeb. tüchtige, ſtrebſ. Vertreter gegen hohe Proviſionen und evtl. Fixum.

Herren, welche mit d. Bauwelt Fühlung hab. od. ſonſt gute Beziehungen beſitzen, werden um Offerte gebeten.

Daſelbſt auch Begebung von Kapitalien. Proviſionsanteil w. zugeſichert. Schr. Ang. u. **F. B. 2945** a. G.

Schreibmaschinen-Vertretung

(vorzügliche Maſchinen zu Mk. 200 u. 250) für Dortmund u. Umgeg. an tücht. jüng. Kraft gegen hohe Proviſion zu vergeben. Schr. Angeb. unt **Z. L. 4963** an die Geſchäftsſt. d. Ztg. 20044

Sichere Existenz

können ſich ſtrebſame Leute all. Stände durch Vertrieb ein. großartig. patentierten Maſſenartikels gründ. Betriebskapital u. Laden nicht nötig. **Wilh. Fiedler, Witten,** Brückſtraße 14. (

Lebensſtellung

bietet größere Cigarrenfirma tüchtigem gut empfohlenen Verkäufer als Leiter für ihre per Juli—Oktober event. früher in Dortmund zu errichtenden Cigarrenfiliale. 9734

Bewerber, welche über flüſſiges Kapital verfügen, belieben ihre Adr. nebſt Zeugnis-Abſchr. unter **J. P. 8345** durch **Rudolf Moſſe, Berlin SW.** einzuſenden.

Gef. zum ſofort. Eintritt e.

junger Kommis

n. allen vorkommend. Kontorarb. vertraut und welcher ſchon die Kundſchaft der Lebensmittelbranche mit Erfolg beſucht hat. Angeb. m. Zeugnisabſchrift. unt. **R. G. 1982** a. d. Geſchäftsſt. (

Kaſſierer

werd. f. ſof. geſ. Schr. Ang. u. **M. 1795** a. Geſchft. (

Sattler- u. Polſterwaren-Engros-Geſchäft ſucht p. April oder ſpäter branchekundigen **jüngeren**

Kommis.

Off. m. Bild u. Gehaltsanſprüchen u. **B. C. 3021** a. d Geſchſt. d. Ztg. (10425

Für beabſichtigtes größer. Zweigbureau in Dortmund wird noch ein ſtrebſ. tücht.

junger Mann

per bald geſ., welcher leicht. Schreibarb. auch ſelbſt erledigt. Feſtgeſetztes Mindeſteinkommen 2500 Mk. p. A. Selbſtgeſchr. Gef. ſind unt. **Eiſeninduſtrie an R. Kleſer, Beuthen, O.-S.,** Dyngosſtr. 46 zu richten. (20528

Junger Mann

zur weiteren Ausbildung für ein **Architektur-Bureau** geſucht. 10485

Schriftl. Angeb. unt. **M. T. 3034** mit Angabe der Gehaltsanſprüche u. des Bildungsganges an die Geſchäftsſt. d. Ztg. erbet.

Suche auf ſofort einen (10447

jungen Commis

welcher perfekt im Maſchinenſchreiben u. Stenographieren iſt. Zu erfragen in d. Geſchſt. d. Z.

Für ein **Kolonialwaren Engros-Geſchäft** wird ein fleißiger, gut empfohlener (10449

junger Mann

mit ſchön. Handſchrift geſ. Schriftl. Angebote unt. **O. 3028** an die Geſchſt. der Zeitung erbeten.

Größeres Generalagentur-Bureau in Dortmund ſucht mit allen Arbeiten der Lebens-, Unfall- und Haftpflichtbranche vertrauten

jungen Mann

zum 1. April cr., evtl. auch ſpäter. Gefl. ſchr. Ang. mit Angabe der Gehaltsanſpr. u. mit Zeugnisabſchr. unter **L. E. 3046** an die G. d. Ztg.

Zur Unterſtützung unſeres **Maſchinen-Ingenieurs** wird ein erfahrener (10319

Maschinentechniker

mit elektrotechniſchen Vorkenntniſſen zum baldmöglichſten Eintritt geſucht.

Schr. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabſchr. u. Gehaltsanſprüchen wolle man an die Direktion der Zeche v. d. Heydt, **Baukau b. Herne i. W.** einſ.

1 tücht. jüngerer

Bautechniker

geſ. z., der mind. 2 Sem. die Bauſch. beſ. hat, f. Büro u. Bauſt. ſof. geſ. Schr. Ang. u. **R. 1796** a. Geſchft. (

Wir ſuchen f. **hier** u. auswärts:
1 Werkmeiſter f. Bauſchloſſerei Geb. 200 M. **1 Bauwerkmeiſter**
5 Techniker, Geb. 120—200 M.
1 Buchhalt. f. Fleiſchw.-Fab. 170 M.
1 Buchhalt. f. Schreibw. 175 M.
1 Ziegelmſtr. 1 Maurerpol. Geb 170 M.
2 Reiſende f. Zuckerwar.-Fabrik
2 Reiſende f. Deſtill. u. Liköre
1 Correſpondent, Geb. 160 M.
1 Inſpektor f. Landwirtſchaft
1 Vorzeichner, Geb. 140 M.
1 Kaffabeamter, 1 Bürogehülfe
Mehr. **Contoriſten,** Geb. 120 M.
Lageriſt., Exped., Kommis
3 Einkaſſierer Verkäufer aller Branch.
1 Büroleiter, Geb. ca. 4000 M.
Büro „Reform" Dortmund
Prinzenſtr. 7. **Jul. Hildebrand**
kaufm. u. techn. Stellenvermittlg. (

Tücht. Schlosser

welcher mit Maſchinen-Repar. u. Dreharbeit vertraut iſt, ſof. für dauernde Beſchäftigung geſucht. **Carl Kaune,** Oſtenhellweg 43.

Betriebsleitend. Ingenieur,

welcher in der Maſſenfabrikation, namentlich für **Geſenkſchmiede-, Stanz- und Preßartikel** bewandert, tüchtiger Kalkulator und energiſcher Organiſator iſt, wird in einer neben Wien gelegenen, größeren ungariſchen Fabrikſtadt mit deutſcher Bewohnerſchaft zu ſofortigem Eintritt aufzunehmen geſucht. Diejenigen, die auch in der ungariſchen Sprache einigermaßen bewandert ſind, haben Vorzug. Ausführliche Offerten mit Gehaltsanſprüchen u. näheren Angaben unter Chiffre **„Zukunft O. 612"** an **Haaſenſtein & Vogler, Wien I, Kärntnerſtr. 18.** 10454

Für ein **größeres Verwaltungsbüro in Eſſen** wird auf ſofort oder ſpäter ein

junger Mann

mit guter Allgemeinbildung, insbeſondere mit guten, ſtenographiſchen Kenntniſſen und rechneriſcher Fertigkeit geſucht. Bedienung der Schreibmaſchine (Syſtem Hammond) erwünſcht.

Ausführliche ſchriftliche Offerten mit Lebenslauf u. Referenzen unter Angabe der Gehaltsanſprüche ſind zu richten unter **J. J. 2998** an die Geſchäftsſtelle dieſer Zeitung. 10151

Bezirksinspektor

für **Dortmund** und **Umgegend** gegen Fixum, Proviſion und Speſen geſucht. (10517

Subdirektion „Friedrich Wilhelm"
Weſtenhellweg 40.

Perſönliche Vorſtellung nur Donnerstag Vormittags.

Nähmaschinen-Mechaniker

für ein großes Geſchäft geſucht. 9995

Schriftl. Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit ſind unter **P. U. 2984** an die Geſchäftsſtelle d. Ztg. zu richten.

Hiesiges Kurzwaren-en-gros-Geschäft ſucht

einen Lehrling

mit guten Schulkenntniſſen, bei ſofortiger Vergütung. Schriftl. Angebote unter **L. T. 3043** an die Geſchäftsſt. d. Ztg. (10553

Reisender

für Rheinland u. Weſtfalen (Ruhrkohlengebiet) zum Beſuche der Baukundſchaft von ſehr leiſtungsfähiger Firma geſucht ſofort oder ſpäter. Derſelbe muß gut eingeführt ſein, ſicheres Auftreten und gründl. Kenntniſſe der Baubeſchlägebranche beſitzen.

Schr. Ang. mit Angabe d. bisher. Tätigkeit unt. **H. L. 3044** a. d. Geſchſt. d. Ztg. (

Geſucht per ſofort tüchtige

Werkstattmonteure

für liegende und ſtehende Ventilmaſchinen, ſowie **Dreher** nicht unter 23 Jahren. (20041

Fried. Krupp, A.-G.
Germania-Werft, Kiel.

Erfahrene (10254

Vorzeichner

für Eiſenkonſtruktion für dauernde Beſchäftig. ſof. geſ. von

Hein, Lehmann & Co., A.-G.
Düſſeldorf-Oberbilk.

Auf ſofort ein zuverl. 6266

Vorarbeiter

für Kabelverlegungsarbeit. geſucht **D. Lieſenhoff,** Märkiſcheſtr. 51.

Fleißige (10420

Vorwalzer, Schnapper, Puddler und Hülfsarbeiter

bei hohem Verdienſt geſucht.

Schriftl. Angebote u. **H. J. 3018** a. d. Geſchäftsſt. d. Ztg.

Nieter, Schloſſer, Zuſchläger, Nietenwärmer, Hülfsarbeiter,

für dauernde Arbeit ſucht

Union, Abteil. Brückenbau,
Teichſtraße 1. 4496

Tüchtige

Umwalzer

für Drahtſtraße (10512

gesucht.

Hasper Eisen- u. Stahlwerk
Haspe i. W.

Große mechaniſche Bearbeitungswerkſtatt in Weſtf., verbunden mit Preß- und Hammerwerk, ſucht für ſof. tüchtige, nicht über 40 Jahre alte (9880

Dreher, Maschinenarbeiter u. Hammerschmiede

gegen hohen Lohn, unter günſtigen Wohnungsverhältniſſen. Angebote befördert unter **Df. L. 2319** an **Rudolf Moſſe, Düſſeldorf.**

Wir ſuchen auf ſofort und für dauernd für unſ. Abteil. 8101

Wagenbau

einen **tücht.** und **zuverläſſigen**

Schweisser.

Schr. Ang. mit Lohnang. unter **R. P. 3003** a. d. Geſchſt. d. Z.

Tüchtige Pressarbeiter und Zuschläger

ſucht für den **Kümpelbau** (10188

Gewerkschaft Grillo, Funke & Co.
Gelsenkirchen-Schalke.

Tüchtige Lehm- und Sandformer sowie Kernmacher und Gussputzer

find. **dauernde Beſchäftigung.**

Thyssen & Comp.,
Abteil. Maſchinen-Fabrik,
Mülheim-Ruhr. 9851

Jüngerer Monteur für Eisenkonstruktionen

zu dauernder Beſchäftig. **geſucht.**

Meldungen mit Zeugnisabſchr., Anſprüchen ꝛc. sub **D. J. 1797** an **Haaſenſtein & Vogler, A.-G., Köln.** 10192

Tüchtige 9899

Nietenpresser und Pinnewärmer

für dauernde Beſchäftigung ſucht

Dortmunder Brückenbau
C. H. Jucho.

Ein tüchtiger 10346

Horizontalgatterschn.

und ein gut empfohlener

Kreissäger

per bald für dauernd gegen hoh. Lohn geſucht. Schriftl. Offerten mit Angabe der bisb. Tätigkeit und Lohnanſprüche unter Nr. **H. O. 3015** an die Geſchſt.

Gießerei-Hülfsarbeiter Platzarbeiter u. jugendl. Arbeiter

ſucht (10426

Eiſengießerei u. Maſchinen-Fabrik A. Kloth, Dortmund
Bornſtraße 281/283.

Mehrere (9875

jüngere Walzer

zum baldigen Eintritt gegen guten Lohn geſucht.

Einsaler Walzwerke,
Stabſtahlwalzwerk,
Einſal bei Altena i. Weſtf.

Tüchtige Installateure

werden gegen guten Lohn für dauernd geſucht. (10432

Städt. Gaswerk Recklinghauſen-Süd.

Tücht. Klempner

geſucht. **Carl Göffringmann, Brackel** b. Dortmund. (10514

Auf ein induſtrielles Werk wird 1 älterer, verheirateter und erfahrener 10167

Hufſchmied

geſucht, welcher ſelbſtändig arbeiten kann. Schriftl. Off. mit Zeugnisabſchriften unt. u. **W. 2999** a. d. Geſchſt.

Ein tücht. **Schmiedegehülfe,** der auf Wagen gearb. hat, zu Anfang April geſucht. 20467) Taubenſtr. 3.

Ein tüchtiger

Maschinist,

der auch Schloſſerarbeiten verſteht, geſucht. 10455

Derner Oelwerke
Crämer & Dahlmann

Tüchtiger Heizer

geſucht (10322

Hansa-Brauerei.

Bekanntmachung.

Die Reinigung und Heizung im hieſigen Landgerichtsgebäude ſoll an eine geeignete Privatperſon übertragen werden gegen eine jährliche, in dreimonatigen Raten nachträglich zahlbare Entſchädigung und gegen vorausſichtliche Gewährung einer Dienſtwohnung.

Die zur Ausführung der Arbeiten nötigen Kräfte hat Bewerber zu ſtellen. Schriftliche Geſuche ſind unter Beifügung eines beſcheinigten Führungsausweiſes u. unter Angabe der Höhe der beanſpruchten Vergütung bis zum **1. April d. Js.** auf Zimmer 22 des Landgerichtsgebäudes hierſelbſt einzureichen.

Dortmund, 15. März 1907

Königliches Landgericht.

Tcht. Treppenbauer

ſucht **J. Holtemeyer,** Mechan. Schreinerei, **Lütgendortmund.**

Für Schlesien

Hauer u. Drittelführer

für maſchinellen Bohrbetrieb geſucht. Märkiſcheſtraße 84 a.

Gesteinshauer und Schlepper

geſucht. Meldungen Werktags bis 7 Uhr abends u. Sonntags Vormittags. 9213

Märkiſcheſtr. 84 a.

Tüchtige Maurer

für dauernde Arbeit auf ſofort geſucht. 10409

K. Wiggermann, Bauuntern., **Werve b. Heeren.**

Gute Maurer

auf ſofort geſucht. (10487

Ant. Klaholz, Baugeſchäft, **Kamen i. W.,** Kloſterweg.

Stuckateure u. Putzer

ſofort geſucht. 10491

Joh. Jckler, Stuckgeſchäft Lütgendortmund.

Sofort für unſern Steinbruch auf dauernde Arbeit bei gutem Accord (10530

Steinhauer, Kipper und Stösser

geſucht. **Lünenbürger u. Franzen, Witten (Ruhr).** (

Erdarbeiter

ſofort geſucht. 20370

Stoltefuß, Nordſtr. 46.

Solider Platzarbeiter

für dauernde Beſchäftigung ſofort geſ.: **W. Ehmann, Somborn, Station Lütgendortmund.**

Ein erfahr. Zimmerpolier und zwei Fuhrknechte

geſucht. **Gebr. Senger,** Baugeſchäft, **Herne.** 10194

Ein Schreiner,

der ſelbſtändig beizen und polieren kann, geſucht. 10404

W. Köllermann jr. Bochum.

Tüchtige

Modelltiſchler

finden dauernde Beſchäftigung

Fried. Krupp, A.-G.
Germania-Werft Kiel.

2—3 ordentliche 8927

Stellmachergesellen

auf dauernde Arbeit ſof. geſucht **Karl Rabeneck, Herne i. W.** Stellmacherei mit Kraftbetrieb.

Ein junger Polsterer

für dauernde Beſchäftigung geſ. **Fr. Eichmann, Schwerte.**

Selbſtändiger (10419

Sattlergehülfe

bei dauernder Arbeit ſofort geſucht. **H. Heuner,** Sattlermeiſter, in **Lindenhorſt** bei Dortmund.

Tüchtige

Lackierer

für Waggonbau finden auf ſofort dauernde Beſchäftigung. (10249

Gesellschaft Harkort,
Werk I, Duisburg.

2 jüngere (10311

Anstreicher-Gehülfen

ſofort geſucht.

Hellmann, Holzwickede.

2 odentliche (10408

Anstreichergesellen

ſucht bei dauernder Beſchäftigung, ſowie einen Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

E. Lichte,
Maler- und Anſtreichergeſchäft
Derne, Hotel Reichsadler

Zuverläſſige, ſolide (10397

Anstreichergehülfen

ſucht **Drees,** Rittershausſtr. 11

2—3 tüchtige (10436

Anstreichergehülfen

ſofort geſucht.

Hugo Wagenschwanz
Baukau, Schillerſtraße 16.

Anſtreichergehülfen geſucht. **C. Dreier, Hombruch-Barop.** (20517

Anſtreichergehülfen ſucht **Radhauer,** Hoheſtraße 29. (

Suche ſof. einen tücht. (10548

Bäcker-Gehülfen

Otto Poth, Holzwickede

Tücht. Bäckergehülfe geſucht. 20348 Zimmerſtr. 36.

1 Bäcker- u. Conditorgeh. auf ſofort geſucht. (20516 Rheiniſcheſtraße 194.

Tücht., erfahr. Bäckergehülfe zum 27. März geſucht 20674) Aachenerſtraße 11.

Ein 2. **Bäckergeſelle** geſ. Lohn 40 Mark, Kaſſe frei. Keine Sonntagsarbeit. El. Betrieb. Kein Austrag. Eintritt ſofort od. ſpäter.

Auguſt Lug, Grevenbrück, Strecke Hagen-Siegen. (

Laufjunge geſ. Kuckelke 16.

Damenschneider nur erste Kräfte

werden bei höchſten Löhnen ſofort eingeſtellt. Es wollen ſich nur ſolide, ordentliche Herren, mögl. verheiratete melden, die in der Lage ſind, die Aufſicht mit zu übernehmen. (20621

Albert Roſenberg, Schwanenwall 55.

Zuſchneider
und **zwei Schneidergehilfen** auf Großſtück ſofort geſucht.
M. Szymanski,
Kirchlinde, Viktoriaſtr. 22.

Für ein Herrenkonfektionsgeſchäft in einer Kreisſtadt Weſtf. wird für ſof. od. ſpät. ein erfahrener (

Schneider

geſucht. Derſelbe muß perf. im Zuſchneiden ſein ſowie ſämtliche vorkommend. Aenderungsarbeiten ſelbſt verrichten. Gefl. ſchriftl. Off. mit Ang. der Gehaltsanſpr. u. **O. 3033** a. d. Geſchäftsſt.

Tücht. Schneidergehülfen geſucht auf Stück. **Heinrich Kampeter, Brackel,** (20583

Ein tücht. Schneidergehülfe geſucht. **Hörde,** 10501) Alteſtraße 8.

Schuhmacher

flotter Stepper auf Reparaturen für dauernd **ſofort** gegen Anfangslohn von Mk. 24.- geſucht.

„Blitz" elektr. Besohl-Anstalt,
Steinſtraße 2.

Friseurgehülfe

ſof. geſucht. **Wo. Burmann, Recklinghauſen-Süd.** (10546

Tücht. fl. Friseur

als Geſchäftsführer ſof. geſucht. Frau Wwe. **Dolleſchel, Werne** bei Bochum, Bismarckſtr. 28. (

Jüng. tücht. Friseurgehülfe

kann ſofort eintreten.

Reinhard Saſſe, Friſeur, **Recklinghauſen.**

3 junge (10207

Barbiergehülfen,

ein erſter u. zwei Zweitgehülfen, Salair 45—50 M. pro Monat, ſofort oder ſpäter geſucht.

Wilh. Knauf, Herne, Bahnhofſtraße 127.

18- bis 23jähriger, tücht. **Friſeurgehülfe** geſucht. Etwas Poſtt. erw. **Bernh. Hildebrandt,** Herren- u. Damenfriſeur, **Recklinghauſen-Süd.**

Junger tüchtiger **Friſeurgehülfe** ſof. od. ſpät. geſucht. (20519 **Heinrich Mühlenkamp, Wanne,** Viktoriaſtraße 12.

Jüngeren (20788

Geſchäfts-Kutſcher

ſucht **W. Stutznäcker,** Andreasſtr. 4—6.

Prop. **junger Mann,** der mit Pferden umgehen kann, ſofort geſucht. (20537

Händler **Böcker, Hamm** i. W., Naſſauerſtraße 20.

Starker Fuhrnecht geg. hoh. Lohn per ſofort geſucht. 20423 Münſteſtr. 83.

Ein junger Mann wird als

Fuhrknecht

geſucht. (10310

R. Krüner, Rheiniſcheſtr. 26½.

Ein tüchtiger branchekundiger

Fuhrmann

auf ſofort geſucht. 10452

F. Karmann, Fouragehandlg.

Ordentl. Fuhrknecht

ſofort geſucht. (10481

Dortmunder Glück-Auf-Brauerei A.-G., Rheiniſcheſtraße 141.

Solider (10568

Fuhrmann

geſucht.

Brauerei Heinr. Stade
Meldungen beim Expedienten.

Ein verheirateter, durchaus zuverläſſiger

Knecht

findet ſofort dauernde Stellung bei **Wilh. Ehmann,** Baugeſchäft, Stat. Lütgendortmund. 10578

2 Fuhr- u. 4 Ackerknechte
1 Schweizer, 1 ält. Viehfütterer
6 Mädchen f. Wirtſchaft ꝛc. geſucht.
Peter Noeth, Stellenvermittler, Gnadenort 12, a. Hauptbh.

3 junge Kellner
4 junge Hausdiener
1 Kellnerlehrling
3 Köchinnen
1 Büffetfräulein
1 Servierfräulein
5 Zimmer-, Dienſt- u. Küchenmädchen
2 Servierfrl. (Münchnerin.)
ſofort geſucht. (10527

Friedrich Wilh. Künster
Stellenvermittler
Auf dem Berge 19. Tel. 1769.

Geſucht 3 Gärtner
2 Hausdiener, 10 Fuhr- u. Ackerknechte, 5 Schweizer.
Wwe. Henriette Göbler,
Stellenvermittlerin, Helle 7.

Pr. Burſche od. Invalide bei leicht. Fuhrwerk ſof. geſ. Krautſtraße 29. (20620

Gesucht:
6 Ackerknechte
6 Zweitknechte
4 Schweizer und Burſchen
2 Fuhrknechte, hoher Lohn
2 Burſchen zum Kellnern
Heinrich Maagh, Stellenvermittler, Königswall 10.

Geſucht auf ſofort jüng.

Arbeiter

für leichtes Fuhrwerk und Hofarb. **Brauerei Wittekind, Weſthofen-Ruhr.**

Suche einen jugendlichen

Arbeiter

derſelbe hat Gelegenheit ſich auszubilden. 20493

Elektrotechn. Schwachſtrom-Spezialgeſchäft
Carl Goepel jun.,
Saarbrückerſtr. 15. **Dortmund.**

Fleißiger, ordentl. Mann mit guten Papieren findet ſof. dauernde Beſchäft. als

Werkstatts-Hülfsarbeiter

Gelernter Schreiner oder Schloſſer bevorzugt.

1. Kampſtr. 143, Laden.

Hausdiener

geſ. bei **Weil,** Brückſtr. 7. (20518

Hausdiener

geſucht. Hansa-Café. (

Aelt. **Hausburſche** ſof. geg. gut. Lohn geſucht. Näh. in d. Geſchſt. d. Ztg. (20725

Laufbursche

geſucht. Weſtenhellweg 51. 20201)

Laufbursche

von 14—16 Jahren ſofort geſucht.

Ad. Brune, Herne.

Laufburſche

geſ. bei **Weil,** Brückſtr. 7. (20497

Kräftiger (29561

Laufbursche

unter 16 Jahren per ſof. geſucht. **Müller,** Weſtenhellweg 77. I.

Einen Jungen

und mehrere (10287

Mädchen

ſuchen **Overbeck & Sohn.**

Ein kräft. ordentl. Junge zum Milchtragen geſucht. 20413 Münſterſtraße 1a.

Jungen

von 14—16 Jahren für leichte Arbeit und zu einem Pferde in eine Wirtſchaft auf dem Lande geſ. Näh. u. **10158** in der Geſchſt. (

Sohn achtbarer Eltern für das **Buffet** geſucht. (20473 **Hotel Birkenfeld.**

Für unſer Kontor ſuchen wir zu Oſtern einen

Lehrling

Gebrüder Wolff,
Buchdruckerei
Brüderweg No. 38.

Formerlehrlinge

bei ſofortigem Verdienſt geſucht. **Schneider, Blumenſtraße 13.** Ebendaſelbſt tücht. (10358

Schlosser gesucht.

Anſtreicherlehrling

ſucht **Franz Dietz,** Leopoldſt. 25

Zeichnerlehrling

zum Eintritt für Anfang April ſucht (10174

Aug. Klönne

Metzgerlehrling

zu Oſtern geſucht. 10343

Emil Reinecke, Dortmund
Ochſen- u. Schweinemetzgerei.

Suche für meine Geſchäfte in **Hagen** und **Kamen** per ſofort oder ſpäter (10253

Lehrlinge.

J. Kadden, Hagen i. W.,
en-gros Kolonialwaren en détail.

Bäcker- u. Konditorlehrling

kann gleich oder Oſtern bei ſehr günſtigen Bedingungen eintreten. Garantiert beſte Ausbildung in beiden Fächern. 2975

H. Witthöft, Soeſt i. W.

Für mein Kontor ſuche einen **jungen Mann** als 9807

Lehrling.

Ludw. Knabe, Weſtenhellweg 47.

Wir ſuchen zu Oſtern
1 Setzerlehrling
1 Maschinenmst.-Lehrling
1 Buchbinderlehrling

Buchdruckerei Gebr. Wolff
Bruderweg 38.

Lehrling

mit guter Schulbildung und ſchöner Handſchrift wird bei **ſofortigem Verdienſt** für ein hieſiges Verſicherungs-Geſch. geſ. Gefl. ſelbſtgeſchr. Angeb. u. **A. T. 3030** a. d. Geſchſt. (

Sohn ordentl. Eltern., w. Luſt hat, die **Klempnerei u. Inſtallation** zu erl., wird bei ſofortigen Verdienſt geſ. 20550) Münſterſtraße 185.

Maler- u. Anſtreicherlehrling geſ. Saarbrückerſtr. 40, 1. E.

Lehrling

oder Volontär mit guter Schulbildung ſofort geſucht. (10522

Patentbüro A. Netz
Kuckelke 22.

Klempnerlehrling

zu Oſtern geſucht. 20656

K. Bruder, Oeſterholzſt. 26

Polsterer-Lehrling

z. bald. Eintr. bei ſofort. Verdienſt geſ. **F. H. Schroer, Dortmund,** Polſtermöbel-Fabrik, Rolandſt. 10

1 Bäckerlehrling und 1 Junge

zum Brotfahren geſucht. (10521

E. Marunga, Maſch.-Bäckerei, **Salingen** (St. Barop.

Lehrling

für ein Bureau geſucht.

Schriftl. Offert. unt. **J. 330** an **Emil Neuhaus,** Annonc.-Exped. **Dortmund.** (10569

Lehrling

mit guter Schulbildung für **Zahntechnik** zu tüchtig. Dentiſten geſucht. Gefl. Offert. u. **Qu. 1799** a. d. G.

Gärtnerlehrling

Sohn ord. Eltern, welcher Luſt hat, die Gärtnerei zu erlernen, findet unt. günſtig. Bedingungen Stellung.

Carl Dörbelmann, Handelsgärtn., Wambelerſtr. 65

Engros-Geſchäft ſucht bei freier Station evangel.

Lehrling

m. gut. Schulbildg. Schriftl Off. u. **F. 3023** a. d. Geſchſt.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Herren-Modengeſchäft in d. kaufm. Lehre geſucht. Schr. Ang. u. **J. M. 3042** an d. G.

Mehrere 20471

Schloſſerlehrlinge

bei ſofortig. Verdienſt ſucht **G. Geſtring,** Keſſelſtr. 56.

Ein Sohn achtb. Eltern als **Friſeurlehrling** geſucht. **Guſtav Kettwichter,** Rolandſtraße 18. (20598

Schloſſerlehrling

zu Oſtern geſucht. Schloſſerei mit Kraftbetrieb 20679) Enſchederſtr. 18.

Suche zu Oſtern einen Sohn achtbarer Eltern in die **Lehre.** (10170

Auguſt Berger, Maler- und Anſtreichermeiſter, Dortmund, Balkenſtr. 12.

Lehrling für Klempnerei u. Inſtallation geſucht. **Guſt. Obertüſchen,** 19968) Wißſtraße 21.

Perfekte Buchhalterin

per 1. April geſucht. Photographie nebſt Gehaltsanſprüchen und Zeugnisabſchriften unt. **J. M. 3013** an die Geſchſt. d. Ztg.

Für ein neu zu eröffnendes größeres Butter-, Kaffee- u. Fettwaren-Spez.-Geſchäft ein branchek., actw.

Vorsteherin gesucht.

Kaution erwünſcht, nicht unbedingt erforderlich.

Gefl. ſchr. Ang. u. **G. Z. 3041** an die G. d. Ztg.

Zur Leitung eines Spezialgeſchäfts der Lebensmittelbranche wird eine **tüchtige** (10433

Verkäuferin

geſucht. Schriftl. Angeb. unter **L. A. 3022** a. d. Geſchſt.

Geſucht nach Hagen zum 1. April für eine Ochſen- u. Schweinemetzgerei verbund. mit ff. Aufſchnittgeſch. eine

tüchtige Verkäuferin

gegen hohen Lohn. (10316

Schr. Ang., denen Zeugniſſe beizufügen ſind unter **N. S. 3014** an d. Geſchſt.

Jüngere, tüchtige (10472

Verkäuferin

für ſofort. Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle d. Ztg.

Perf. I. Arbeiterin

die den beſſeren und mittl. Genre chik u. ſelbſtändig zu arbeiten verſteht, bei hohem Gehalt u. angenehm. Jahresſtellung geſucht. Ferner eine angehende **1. oder tüchtige 2. Arbeiterin,** die Stapelgenre garnieren kann, geſ.

Off. mit Zeugn., Photogr. u. Gehaltsanſpr. an **Joſef Wallach,** Caſtrop i. W. (

Für unſer **Aenderungs-Atelier** perfekte 10462

Schneiderinnen

geſucht.

Gebr Kaufmann, Dortmund.

Plätterin

perf., w. d. Handplätterei leiten k., z. 15. Apr. geſ. **Wortmanns Bielefelder Waſch- u. Plättanſtalt, Hagen i. W.** Lohn 20 Mark wöchentlich, Fahrt vergütet. (20262

Lehrmädchen

gegen ſofortige Vergütung ſucht

H. Kommer, Cravattengeſchäfte. (

Lehrmädchen

unter günſtigen Bedingungen geſucht. (10489

L. Webelſiep, Weſtenhellweg 52.

1 Lehrmädchen

gegen ſofort. Vergütung geſucht. 20748) Brückſtr. 17, im Laden.

Ordl. **Morgenmädch.** geſ. 20775) Rolandſtraße 10.